(3)

WOTJAKISCHE SPRACHPROBEN.

IM AUFTRAGE DER FINNISCH-UGRISCHEN GESELLSCHAFT

GESAMMELT UND HERAUSGEGEBEN

VON

YRJÖ WICHMANN.

I.

LIEDER, GEBETE UND ZAUBERSPRÜCHE.

Vorwort.

Schon im jahre 1878 machte der finnische forscher Dr. Torsten Gustav Aminoff eine sprachwissenschaftliche reise zu den wotjaken. Man kann es nicht genug bedauern, dass dieser scharfsinnige gelehrte schon einige jahre nach der rückkehr von dieser reise vom tode hingerissen wurde. Das gesammelte material konnte er anderer arbeiten wegen fast gar nicht ordnen. Nur seinen reisebericht hat er noch in den Verhandlungen der Finnischen Wissenschaftssocietät veröffentlicht.[1] Ebenda beschreibt er kurz den verlauf seiner reise und macht daneben einige sprachliche und besonders mythologische mitteilungen über die wotjaken. Auf diese letzterwähnten umstände hatte Aminoff sichtbarlich seine aufmerksamkeit besonders gerichtet und zu diesem gebiete gehören auch die meisten seiner hinterlassenen aufzeichnungen. Diese sind doch später teilweise publiziert worden. So hat die Finnisch-Ugrische Gesellschaft im I hefte ihres journals seine wotjakischen sprachproben, 181 rätsel, 21 zaubersprüche, 10 märchen, 4 bruchstücke von liedern und 1 gebet publiziert.[2] Später hatte der unterzeichnete gelegenheit in der zeitschrift der Finnischen Litteraturgesellschaft, Suomi, nebst seinen eigenen mythologischen notizen auch einen teil der Aminoffschen aufzeichnungen zu veröffentlichen.[3]

Im frühling 1891 beschloss die Finnisch-Ugrische Gesellschaft einen stipendiaten abzusenden, um die von Aminoff eröffneten for-

---

[1] Öfversigt af Finska Vetenskapssocietetens Förhandlingar XXI: 224—239.

[2] Journal de la Société Finno-Ougrienne I: 32—55.

[3] Suomi III: 6,5 Tietoja Votjaakkien Mytologiiasta.

schungen der wotjakischen sprache von finnischer seite fortzusetzen. AMINOFF hatte seine aufmerksamheit auf den kasánschen und sarápulschen dialekt gerichtet. Ebenso beachtete der bekannte ungarische sprachforscher Dr. BERNÁT MUNKÁCSI, der im jahre 1885 die wotjaken besuchte, hauptsächlich den sarápulschen, den nördl. malmýschen, kasánschen und auch den jelábugaschen dialekt. Es war also natürlich, dass es meine erste aufgabe wurde diejenigen dialekte zu studieren, die noch am unbekanntesten und zugleich am ausgedehntesten waren, näml. die malmýsch-urshúmschen, jelábugaschen und glásovschen (nebst den bessermánschen und slobódskischen) dialekte.[1]

Den 2 september erreichte ich das centrum des östlichen Russlands, Kasán, das durch seine natürliche lage und seine wissenschaftlichen einrichtungen ein sehr geeigneter ausgangspunkt für denjenigen ist, der wissenschaftliche forschungen unter den völkern des östlichen Russlands betreiben will. Hier wurde ich, mir zum grossen nutzen, mit dem alten direktor des lehrer-seminars, dem jetzt schon verschiedenen prof. NIKOLAI IWÁNOWITSCH ILJMÍNSKIJ, und dem verdienten forscher auf dem gebiete der ethnographie der finnisch-ugrischen völker, dem universitätsprofessor IWÁNJ NIKOLÁJEWITSCH SMÍRNOV, bekannt. Dem erstgenannten, der vielleicht besser als irgend ein anderer den geistigen zustand der s. g. »fremdvölker« des östlichen Russlands kannte, verdanke ich sowohl manchen wertvollen rat als besonders den umstand, dass ich mich auf seine empfehlung gleich von anfang an in eine solche wotjakische gegend niederlassen konnte, wo ich meine studien mit erfolg zu betreiben im stande war. Auch war prof. ILJMÍNSKIJ so freundlich, mir zu gestatten, schon in Kasán einen von den wotjakischen schülern des seminars als lehrmeister zu benutzen. Dem prof. SMÍRNOV bin ich nicht weniger verpflichtet. Ausserdem, dass mir durch ihn die gelegenheit geboten wurde, die wertvollen ethnographischen sammlungen der universität kennen zu lernen, beförderte er den zweck meiner reise nicht nur durch seine genauen kenntnisse der örtlichkeiten, sondern auch durch viele empfehlungsbriefe an bedeutende personen in der provinz. Im zusammenhange hiermit will ich noch erwähnen,

[1] Die östlichsten dialekte im gouv. Perm (im kreise Osinsk), Samára (im kreise Bugulminsk) und Ufá (im kreise Birsk) sind noch wenig erforscht.

dass ich, als der für die reise unentbehrliche empfehlungsbrief durch einen irrtum von Kasán noch weiter nach Helsingfors befördert wurde, durch die freundliche vermittlung prof. Smirnovs einen empfehlungsbrief von der Archäolog., Hist. und Ethnogr. Gesellschaft der universität zu Kasán bekam, wodurch es mir möglich wurde zu der zuvor bestimmten zeit Kasán zu verlassen. Hiermit will ich auch der Gesellschaft meinen tiefsten dank abstatten.

Nachdem ich mich von Kasán den 29 oktober begeben hatte, liess ich mich anfänglich im dorfe Boljschói Karlygán (wotj. *dźani*, tat. *karlygan*, russ. **Большой Карлыганъ**, im kreise Urschúm, gouv. Wjatka), ungefähr 140 verst nördlich von Kasán, nieder. Da ich es für durchaus notwendig hielt, éinen dialekt praktisch kennen zu lernen, um meine wotjakischen studien mit wenigstens einiger hoffnung auf erfolg weiter zu treiben, beschloss ich an einem orte so lange wie möglich zu bleiben. So wohnte ich auch in Karlygán fast fünf ganze monate. Inzwischen hatte ich doch eine reise auf zwei wochen in den kreis Jelábuga nach dem dorfe Bussurmán Moschgá (wotj. *možga*, russ. **Бусурманъ Можга**) unternommen. Von Karlygán ging es, nach einem kurzen aufenthalte im dorfe Sjeltý (wotj. *śöltį*, russ. **Килмезъ Селты**, im kreise Malmýsch) direkt nach Glásov (wotj. *glaz-gurt*, russ. **Глазовъ**). Auf dem gebiete des glásovschen dialekts blieb ich in allem ungefähr zwei monate. Eine woche weilte ich dazwischen auch im dorfe Jóschewsk um wenigstens einige nachrichten über den dialekt der bessermanen, eines wotjakisierten türkisch-tatarischen volkes, einzuziehen[1]. Von Glásov begab ich mich auf den rückweg durch das wotjakengebiet im kreise Slobódsk nach Wjatka, der hauptstadt des gouvernements, und sodann geradeswegs den Wjatka fluss hinab nach Kasán. Nachdem ich von hier aus noch einmal einen kurzen ausflug in den kreis Jelábuga gemacht hatte, war meine wotjakische reise geendigt. Zu der ganzen reise hatte ich so beinahe ein jahr gebraucht, und von dieser zeit hatte ich acht monate ausschliesslich unter den wotjaken verbracht. Ein ausführlicherer bericht über die reise ist am ende dieses journals zu lesen (XI,3).

---

[1] Im j. 1890 gab es der bessermanen 10,464. (Кал. Вя. Губ. 1892, s. 16).

Neben meinen sprachlichen studien benutzte ich die gelegenheit auch folkloristische notizen zu machen, besonders in Karlygán, wo ich eine längere zeit ununterbrochen blieb. Noch vor ungefähr anderthalb jahrzehnten war die ansicht, dass die volksdichtung der im östlichen Russland und westlichen Sibirien wohnenden finnisch-ugrischen völker sowohl dem inhalte als der form nach ebenso wertlos wie arm sei, sehr verbreitet. Es ist kaum nötig zu sagen, dass diese vermutung sich als falsch erwiesen hat. Ich will nur die von MUNKÁCSI publizierten wotjakischen, besonders woguIischen, und die von PAASONEN herausgegebenen mordwinischen folkloresammlungen erwähnen. Was nun besonders die wotjaken betrifft, so hat man von ihnen dasselbe behauptet, vielleicht auch in noch höherem grade, als von den übrigen finnisch-ugrischen völkern. Es wurde behauptet, dass der wotjake keine andere art zu singen kenne, als das trällern oder das eintönige, ununterbrochene wiederholen von den gegenständen oder sachen, die seine aufmerksamkeit erregen, wie z. b. »doi, doi, oi, oi« oder »langer weg, langer weg«, »der hase läuft, der hase läuft« u. s. w. Im jahre 1880 publizierte der russische priester und missionar BORÍS GAWRÍLOV eine sehr reiche sammlung von wotjakischen liedern (216 + 22), rätseln (172) märchen (14) und gebeten (5) mit russischer übersetzung.[1] Den grössten teil seiner lieder hat er im gouvernement Kasán und im kreise Malmýsch (im gouvernement Wjatka) gesammelt. Aus dem kreise Glásov stammen nur einige rätsel, märchen und ein gebet. Nach dieser sammlung folgen im jahre 1886 die obenerwähnten von AMINOFF herausgegebenen sprachproben, von denen einige mit finnischer übersetzung versehen sind. Ein vollständigeres bild von der wotjakischen volksdichtung sowohl dem inhalte als der form nach bekommen wir doch erst durch MUNKÁCSIS ausführliche publikation *Votják Népköltészeti Hagyományok* (Budapest, 1887), die 277 lieder, 15 gebete, 5 zaubersprüche, 175 vorzeichen und zauberkünste, 12 sprichwörter, 148 rätsel und 26 sagen und märchen enthält. Der wotjakische text ist mit ungarischer übersetzung und worterklärungen versehen. So hatte man also unter den im gouvernement Kasán und südlichen teile

[1] Борисъ Гавриловъ: Произведенія Народной Словесности, Обряды и Повѣрья Вотяковъ Казанской и Вятской губерній. Казань, 1880.

des gouvernements Wjatka lebenden wotjaken eine reiche und vielseitige sammlung von volksdichtungen zusammengebracht. Von den nördlich im kreise Glásov wohnenden wotjaken [1] behauptete man immer noch, dass ihre volksdichtung der russifizierung zufolge der vergessenheit ganz anheimgefallen sei. So sagt z. b. Gawrílov: [2] »Im kreise Glásov haben die wotjaken eigentlich keine lieder, sondern nur melodien, zu denen wörter wie *oi doi šuo·mį̂ (oi doi* sagen wir), *kiźį̂ gį̂nɛ karo·mį̂* (wie werden wir's wohl machen)? *oźį̂ gį̂nɛ karo·mį̂* (so machen wir's nur), *oźį̂ gį̂nɛ šuo·mį̂* (so sagen wir nur) u. s. w. gesungen werden. — —« Ein noch strengeres urteil fällt Munkácsi [3] über sie: »Als ich nach Balezinó [4] kam, bemerkte ich leider, dass die hiesige wotjakische bevölkerung auf der letzten stufe der russifizierung stand; ganz kleine kinder sprechen schon russisch, die tracht ist die russische, die sprache des gottesdienstes ist die russische — ja, sogar das sine qua non der wotjakischen lebensweise, das *kwa* [5], ist selten mehr zu sehen. Wenn ein

[1] Die anzahl der wotjaken kann jetzt in runden zahlen auf 380,000 geschätzt werden. Von diesen wohnen ungefähr 141,000 allein im kreise Glásov. Im gouv. Wjatka gab es 1890 355,651 wotjaken, Kasán ung. 8,000, Perm 4,000, Samára 1,300 und Ufá 10,000. (Nach angaben in den Списки Населенныхъ Мѣстъ u. a.)

[2] Произведенія etc. s. 174: „Въ Глазовскомъ уѣздѣ, у вотяковъ собственно пѣсенъ нѣтъ, есть только напѣвы, на которые поются слова ой-дой шуомы (будемъ говорить: ой-дой), кижи гынэ каромы (какъ только сдѣлаемъ)? ожы гынэ каромы (такъ только сдѣлаемъ), ожи гынэ шуомы (такъ только будемъ говорить) и. т. п. — —“.

[3] Votj. Népk. Hagyom., s. X: „Balezinóba érve, sajnosan vettem észre, hogy az itteni votják népség az eloroszosodás utolsó fokán áll; a legkisebb korban is beszélnek már a gyermekek oroszul, orosz a ruházat, orosz az imádság nyelve — söt a votják életmódnak sine qua nonja a *kwa* is csak ritkán látható. Midön valamely népfaj egy másiknak erös befolyása következtében jellemzö sajátságait elveszíteni kezdi, e processus legelsöben is abban szokott nyilvánulni, hogy a népköltészet verses alkotásai eltünnek az emlékezetböl. Tudva ezt, igen érthetö, hogy minden utánjárásom és kérdezösködésem daczára votják dalt, vagy akár votják pogány imádságot nem sikerült kapnom e helyen, s hogy összes szerzeményem csak egy kis grammatikai vázlat és szójegyzék lehetett (mely utóbbi föt. *Utrobin* úr szivessége folytán készen jött kezemhez). — —“

[4] 20 werst südost von der stadt Glásov.

[5] Die sommerhütte und zugleich das hausheiligtum der wotjaken.

volksstamm infolge eines starken einflusses von einem anderen seine charakteristischen eigentümlichkeiten zu verlieren beginnt, so kommt dieser prozess zuerst gewöhnlich zum vorschein darin, dass der versbau der volksdichtung vergessen wird. Bei solcher sachlage war es selbstverständlich, dass es mir, trotz allem suchen und nachfragen, kein wotjakisches lied oder heidnisches gebet auf diesem orte aufzutreiben gelang und dass meine ganze ausbeute nur eine kleine grammatische skizze und ein wörterverzeichnis (welches letzteres durch die güte von herrn priester *Utrobin* fertig in meine hände kam) sein konnte. — —«

So schlimm standen wohl die sachen doch nicht. Die volksdichtung lebt noch, obgleich das russische element hier viel grösser und stärker ist als irgendwo anders. Ein zu früh gestorbener ethnograph, der schulaufseher N. G. PERVÚCHIN publizierte im jahre 1888 eine dem inhalte nach ganz artige sammlung [1] von gebeten (27), liedern (25), sprichwörtern (35) und rätseln (165) sammt sagen (76) [2], diese nur in russischer übersetzung ohne den wotjakischen text. Derselbe fleissige forscher hat auch sehr wertvolle und reichhaltige beiträge zur kenntnis der heidnischen religion und sitten [3] der glásovschen wotjaken geliefert und zeigte so, dass sie sogar sehr viel von der geistigen erbschaft ihrer vorfahren aufbewahrt haben. Wie erwähnt konnte ich bei den glásovschen wotjaken nur zwei monate bleiben, die ich zum grössten teil auf aufzeichnung lexikalischer notizen verwenden musste. Deshalb konnte meine folkloristische ausbeute hier nicht so gross wie an anderen orten sein. Da PERWÚCHINS wotjakische texte betreffs der orthographie durchaus schwach waren, habe ich sie alle mit einem wotjaken, dem volksschullehrer T. R. BÚDJIN, demselben manne, der PERWÚCHIN bei der publikation seiner sammlungen vielleicht am meisten behülflich gewesen ist, durchgesehen und aufs neue transskribiert. Ich hielt es nämlich nicht für nutzlos sie im zusammenhange mit meinen eigenen sprachproben zu publizieren, um so ein vollständigeres

[1] Н. Г. Первухинъ: Эскизы Преданій и Быта Инородцевъ Глазовскаго уѣзда, III. Вятка, 1888.

[2] Ibid. IV 1889.

[3] Ibid. I, II, 1888 und V, 1890.

bild sowohl von der volksdichtung als von der sprache der glásovschen wotjaken geben zu können[1].

Was das aufzeichnen der lieder betrifft, so habe ich die gelegenheit gehabt den grössten teil nach dem gesange aufzuschreiben. Die gelegenheiten, wo der wotjake immer seine lieder singt, sind die abendlichen zusammenkünfte der jugend, hochzeiten und alle anderen gewöhnlich im zusammenhange mit opferfesten gefeierten festlichkeiten. In den abendgesellschaften *(pukon)*, zu denen sich die jugend versammelt um unter gesange und erzählen von geschichten handarbeiten zu machen, werden lieder verschiedenen inhalts, hochzeits-, fest-, und sogar loblieder gesungen. Wie wir später sehen werden, werden alle urschúmschen und süd-malmýschen lieder zweimal wiederholt. So hatte ich eine günstige gelegenheit sowohl die sprache als das versmass zu kontrollieren. Beim aufzeichnen waren mir die lehrer Kuzjmá Andréjev (im kreise Urschúm) und Pjotr Wasíljev (im kreise Jelábuga) behülflich. Mit diesen beiden durchging ich noch nachher zweimal alle lieder; mit jenem, dem alle urschúmschen lieder von kindheit an bekannt waren, machte ich es einmal nach diktat und das zweite mal noch nach dem gesange. Was die glásovschen lieder betrifft, so hatte ich keine gelegenheit sie nach dem gesange aufzuzeichnen. Auch mein sprachmeister, mit dem ich sie durchging, war des gesanges nicht kundig. Hinsichtlich des versmasses müssten sie also noch kontrolliert werden.

Die gebete sind natürlich alle nach diktat aufgeschrieben. Obgleich ich bei einigen opfern beiwohnte, war es mir doch ganz unmöglich die von dem opferpriester schnell und flüsternd gesprochenen worte aufzufassen. Die beiden wotjaken, aus deren munde ich die meisten gebete aufzeichnete, waren zwar opferpriester; da sie sich aber mir gegenüber überhaupt, wie es auch natürlich war, sehr reserviert verhielten, sind mehrere gebete ziemlich kurz geblieben. Ein offenherziger und beredter priester hätte sie viel länger machen können. Das sehen wir aus Per-

---

[1] Munkácsi hat im Nyelvt. Közl. XXI eine recension über die obengenannten ethnographischen skizzen Perwúchins publiziert, nebst einer transskription von 3 gebeten, 2 liedern und 14 rätseln.

WÚCHINS gebete, welche es dem obenerwähnten BÚDJIN von seinem »mehr als hundertjährigen« grossvater Jegor Búdjin (unter dem volke »Pljeschkóv Jegor« genannt) kurz vor dem tode desselben aufzuzeichnen gelang.

Die zaubersprüche habe ich am meisten (die urschúmschen) direkt von einem als zauberer bekannten manne bekommen. Natürlich hat er nicht alles gesagt, was er wusste; in solchen fällen aber kann weder gute bekanntschaft noch geld die geheimthuerei vertreiben. Die jelábugaschen zaubersprüche zeichnete mir PJOTR WASÍLJEV auf, da ich selbst während meines kurzen aufenthaltes am orte als fremdling kaum im stande gewesen wäre, ein wort aus dem munde des zauberers herauszukriegen.

Was die verschiedenen arten des wotjakischen liedes *(kɨrdźan-kɨl)* angeht, ist es wohl am besten die lieder der verschiedenen kreise einzeln zu besprechen, da sowohl die einteilung als die benennungen an den verschiedenen orten wenigstens zum teil von einander abweichen.

In dem urschúmschen und süd-malmýschen kreise unterscheiden die wotjaken folgende arten von liedern: hochzeitslieder, *(śuan kɨ̮ɯ)*, lob- und festlieder *(tau-karon-, i̯uon-kɨ̮ɯ)*, scherzlieder *(tag'mak)* und andere lieder verschiedenen inhalts. Die grenzen zwischen diesen verschiedenen arten sind aber keineswegs genau bestimmt, besonders da die lieder dem versbau nach überhaupt einander gleich sind. Fast jedes lob- oder festlied eignet sich ganz gut zum hochzeitsliede, wenn nur dieselbe melodie gebraucht wird, die zu dem hochzeitsliede gehört und umgekehrt. In diesen gegenden giebt es nicht mehr verschiedene lieder für die verschiedenen abteilungen der hochzeitsceremonieen, sondern die lieder sind ganz allgemein gehalten, und sie können zu jeder beliebigen zeit während der hochzeit gesungen werden. Bei der hochzeit werden natürlich auch, wie bei anderen festlichkeiten, sowohl lob- als festlieder gesungen. Der klarheit wegen habe ich die lieder in mehrere abteilungen geteilt, als die wotjaken selbst es thun. So gehören zu der abteilung a) ausser den hochzeitsliedern auch liebeslieder, die wohl gewöhnlich auf hochzeiten gesungen werden, die aber vielleicht häufiger als die übrigen hochzeitslieder auch bei anderen gelegenheiten vorgetragen werden. In die abteilung c)

sind lieder verschiedenen inhalts gesammelt, die eigentlich zu keiner anderen abteilung gehören. Zu der letzten abteilung sind die klagelieder der braut oder richtiger die der jungen frau *(vil'-kįšno bördon)* geführt, obgleich sie von den wotjaken überhaupt nicht zu den liedern gezählt werden. Bei diesen kann auch keine rede von einem regelmässigen versmass oder von einer melodie sein, sondern nur von einer dem rhytmus nachstrebenden deklamation mit klagender, einförmiger, abwechselnd steigender und sinkender stimme. Die improvisation spielt natürlich in den klageliedern eine grosse rolle und deshalb können die wenigen klagelieder, die ich aus dem kreise Urschúm gesammelt habe, kein vollständiges bild dieser art von liedern bieten. Besonders ist dies der fall, wenn, wie hier, die klagelieder auf besondere bitte recitiert sind und die vortragende folglich nicht von ihrer aufgabe gehörig begeistert war.

In den jelábugaschen hochzeitsliedern unterscheiden wir schon zwei abteilungen: *böriś vetliś kįrźan* und *śuanťši-kįrźan.* Jene werden zum teil von den begleitern des bräutigams bei ihrer ankunft in dem hause der braut, zum teil von den hochzeitsleuten, wenn sie in dem hause des bräutigams ankommen, gesungen. Diese werden wieder von den genossinnen der braut bei der abreise von dem hause der braut nach dem hause des bräutigams gesungen. Ebenso bemerkt man in den glásovschen hochzeitsliedern *(śuan-maďios)* einen unterschied je nach den verschiedenen gelegenheiten, wo sie vorgetragen werden. Die meisten hochzeitslieder sind aus Pervúchins sammlung genommen, und hade ich sie alle mit P. bezeichnet. Zu der zweiten abteilung der glásovschen lieder sind lieder verschiedenen inhalts geführt, von denen die meisten auch unter ihren wotjakischen rubriken: scherz- und gesellschaftslieder *(śudon-, pukon-maďios)* stehen könnten. Die klagelieder *(kįlan buran)* scheinen auch hier ziemlich kurz zu sein, sie sind aber doch vielseitiger als die obenerwähnten urschúmschen.

Von den bessermánschen liedern konnte ich wegen der kurzen zeit leider nur wenige bekommen. Doch können aber auch diese ihrerseits bezeugen, dass die bessermanen vollständig wotjakisiert worden sind.

Während meines aufenthaltes in Karlygán und Bussurmán Moschgá hatte ich die gelegenheit die melodien von einigen liedern und tän-

zen aufzuzeichnen. Wenn ich zeit gehabt hätte das gebiet der wotjaken noch weiter zu durchwandern, wäre die ausbeute gewiss viel grösser geworden. Ich habe es doch nicht für unnütz gehalten als anhang zu diesem hefte die noten der melodien drucken zu lassen, da sie meines erachtens die wotjakische musik charakterisieren können. In Karlygán gab es im ganzen nur drei melodien: eine für die hochzeitslieder (N:o 3), eine zweite für spottlieder (N:o 4) und eine dritte, die gewöhnlichste von allen, für alle anderen lieder (N:o 1, 2). Als ergänzungswort wird in den hochzeitsliedern am ende jedes verses das bedeutungslose wort „*aikai*" gebraucht. Jedes verspaar wird zweimal gesungen und zwischen diese wird ein vers von bedeutungslosen wörtern: „*aidi gine med aidom aidak!*" geschoben. Wird aber zufälligerweise ein hochzeitslied am gesellschaftsabend der jugend gesungen, so wird die melodie der gewöhnlichen lieder (N:o 1 o. 2) gebraucht. Auch jetzt wird jedes verspaar zweimal gesungen. Als ergänzungswort wird dann das wort „*ai*" gebraucht. (S. anh. N:o 1 und 2). Die jelábugaschen melodien sind schon viel mehr abwechselnd und weiter entwickelt. Leider finde ich unter meinen aufzeichnungen keine notiz die angeben würde, zu welcher art von liedern N:o 11 gehört. Ich kann mich nur erinnern, dass ich auf einem feste in grösster eile die noten aufzeichnete, ohne dass es mir gelang die worte des liedes aufzufassen. Ich habe sie doch ihrer originalität wegen hier drucken lassen. N:o 13 ist eigentlich weder die melodie eines liedes noch die eines tanzes: sie wird auf den grossen opferfesten in Moschgá auf der gusli[1] gespielt, während der priester und das volk beten. Möglicherweise ist sie ein bruchstück von der melodie eines alten opfertanzes: die tanzmelodie N:o 6 aus Karlygán erinnert nämlich viel an sie.

Unter den tanzmelodien aus Karlygán soll N:o 5 sehr alt sein: auch konnten nur noch einige greise sie spielen. Einmal sah auch ich einen opfertanz, der zu dieser melodie getanzt wurde; es war auf einem gedächtnisfeste, das einem verstorbenen stammvater gefeiert wurde. N:o 6 und 7 sind jetzt die gewöhnlichsten.

Das versmass der wotjakischen lieder ist nicht sehr abwechselnd. Es würde doch zu weit führen, wenn ich hier alle die verschiede-

[1] Eine art harfe.

nen gestaltungen desselben besprechen wollte. Es sei mir nur vergönnt einige worte über dás versmass zu sprechen, das in den meisten liedern dieser sammlung vorkommt, näml. fast in allen malmýsch-urschúmschen und in den meisten jelábugaschen liedern. Dem versmasse liegt der dreiteilige anapästische vers zu grunde:

∪ ∪ –́ | ∪ ∪ –́ | ∪ ∪ –́ ,

z. b. *kiskisa vešaśez vań medam?* (23,4), oder
miľemli baštini mar luem? (53,4)

Reine anapästische verse giebt es doch sehr wenig. Sie sind fast immer mit jamben oder sogar spondeen vermischt. Sehr gewöhnlich ist es, dass vorzüglich der erste versfuss ein jambus oder ein spondeus ist, z. b.

– –́ | ∪ ∪ –́ | ∪ ∪ –́

daskik kazaken mi liktim; (54,3), oder

∪ –́ | ∪ ∪ –́ | ∪ ∪ –́

motor piiosin iźini. (57,4)

Vier solche verse bilden eine strophe und zugleich ein lied. Sehr oft findet man überzählige silben am ende der verse, wie z. b.

∪ ∪ –́ | ∪ ∪ –́ | ∪ ∪ –́ | ∪

miľemiz kuškisa munodi - kε (69,3),

und sogar am ende solcher verse, deren erster fuss unvollständig ist, z. b.

– | ∪ ∪ –́ | ∪ ∪ –́ | ∪

dźéťš - uwonε luisâ'n - kε (68,3)

Vierfüssige verse sind auch nicht selten, z. b.

∪ ∪ –́ | – –́ | – –́ | ∪ ∪ –́ |

kiiami kertim marďźan no kiveś, (89,1).

In den jelábugaschen hochzeitsliedern sind sie sogar sehr gewöhnlich und dort wechseln sie oft regelmässig mit den dreifüssigen, so dass man für das versmass des liedes folgende normalformel aufstellen könnte:

∪ ∪ ∸ | ∪ ∪ ∸ | ∪ ∪ ∸ | ∪ ∪ ∸
— ∸ | ∪ ∪ ∸ | ∪ ∪ ∸ |
äų vįųad puktįsa bįdestem nunįdɛ
tunnɛ nunäųįn ai kįl'od (370,3.4)

Aus den sprachproben geht es deutlich hervor, dass alle malmýsch-urschúmschen lieder und mehrere von den jelábugaschen liedern aus vier drei-(vier-)füssigen anapästischen versen gebildet sind. In Urschúm und in dem südlichen teile von Malmýsch kennt man gar keine anders gebildeten lieder. Ich irre mich wohl nicht sehr, wenn ich behaupte, dass diese art von liedern und dieses versmass zu den wotjaken von den tataren gekommen ist. Die kasánischen tataren haben nämlich lieder, die sowohl dem inhalte als der form nach den wotjakischen liedern ganz ähnlich sind. Auch jene bestehen aus vier versen, deren versmass auf drei- und vierfüssigen mit jamben und spondeen vermischten anapästen beruht. Aus BÁLINTS sprachproben nehme ich folgendes lied zum beispiel[1]:

∪ ∪ — | ∪ — | ∪ ∪ —
auada bolot auadîr

— — | ∪ ∪ — | — — | ∪ ∪ —
berse artînnan berse baradîr;

∪ — | ∪ ∪ — | ∪ ∪ —
ike söjgänem bar minem,

— — | — — | — — | ∪ ∪ —
bersen alsam, berse kala-dîr.

In der luft neigt sich die wolke,
die eine geht nach der andern;
zwei liebhaber habe ich,
geht der eine, bleibt der andere.

Wie aus diesem beispiele hervorgeht, enthält das erste verspaar in den tatarischen liedern, wie in den wotjakischen, ein bild aus der natur, mit welchem ein sachverhältnis in dem zweiten verspaare verglichen wird. Der schlussreim kommt auch in diesen vor, obgleich

[1] BÁLINT GÁBOR: Kazáni-Tatár Nyelvtanulmányok I: III,11.

sehr unregelmässig, wie auch in den wotjakischen liedern. Der tatarische ursprung dieser lieder wird um so unzweifelhafter, wenn wir wissen, dass die nördlichen wotjaken keine solche lieder haben, z. b. in dem kreise Glásov, wo der tatarische einfluss geringer gewesen ist. Obgleich wir es also für sicher halten, dass diese dichtungsart von den tataren geliehen ist, wird damit keineswegs gesagt, dass es den wotjaken an ein selbstständiges schöpfungsvermögen auf diesem gebiete fehle. So scheint das versmass der nördlichen wotjaken von ziemlich altem und vielleicht auch einheimischem ursprung zu sein.

Was die folge der sprachproben betrifft, habe ich versucht sie so zu ordnen, dass sie sowohl dem sprachforscher als dem folkloristen bequem zu gebrauchen seien. Unpraktisch schien es mir einerseits die sprachproben nur nach den dialekten zu ordnen, wodurch dieselbe art der volksdichtung zu sehr zerstückelt worden wäre. Andererseits wäre eine anordnung nur dem inhalte nach dem sprachforscher sehr unbequem, weil sie kein gesammtbild von den verschiedenen dialekten geben könnte. Deshalb hielt ich es für das vorteilhafteste sie hauptsächlich dem inhalte nach zu orden, aber doch so, dass jede verschiedene art der volksdichtung nach dem orte und folglich nach den dialekten geordnet wurde. So sind z. b. die lieder so zusammengestellt, dass zuerst die malmýsch-urschúmschen, dann die jelábugaschen, glásovschen und bessermánschen lieder stehen. Aus dieser anordnung kann auch der vorteil gezogen werden, dass der charakter der dichtungsart jedes ortes besser zum vorschein kommt.

In dem zweiten hefte folgen die sprichwörter, rätsel und märchen auf dieselbe weise geordnet.

Die namen der dörfer, wo jedes lied, jedes gebet u. s. w. aufgezeichnet ist, sind nicht in dem texte angegeben. Dem ende des zweiten heftes wird ein verzeichnis hierüber angehängt. Zugleich werden auch die namen der personen genannt, die den grössten teil der lieder u. s. w. geliefert haben. Hier will ich jedoch der dörfer erwähnen, in denen die meisten der folkloristischen aufzeichnungen gemacht sind: im kreise Urschúm das dorf *dźanį* oder Boljschói Karlygán, in dem südlichen teile des kreises Malmýsch das dorf *śiźnįr*, im kreise Jelá-

buga die dörfer *možga* und *jurtošur kakšį* und im kreise Glásov die dörfer *tšeber-šur* (russ. Верхъ Порсинское), *kod-gurt* (russ. Котныровская), *kelle-gurt* und (das bessermánsche) *iož-gurt* (russ. Ежевское).

Bei dem bezeichnen der wotjakischen laute ist eine transskriptionsart benutzt, der einige von den hiesigen jüngeren finnisch-ugrischen sprachforschern zu folgen beschlossen haben, um eine grössere gleichförmigkeit in der schreibweise dieser sprachen zu erreichen.

Es fängt nämlich an ziemlich unbequem zu sein, sich die von jedem einzelnen sprachforscher gebrauchte transskription anzueignen, besonders wenn es vorkommt, dass auch diese nicht immer derselben transskriptions-methode folgen, wenn sie von einer sprache zu einer anderen übergehen. Hoffentlich wird bald eine kurze auseinandersetzung über die neue transskriptionsart erscheinen.

Von einer weitläufigeren darstellung der wotjakischen laute kann an diesem orte nicht die rede sein. Ich hoffe künftig die gelegenheit dazu zu bekommen. Eine kurze erklärung der lautzeichen dürfte hier doch notwendig sein.

ȧ, zwischen a und ä.

ε, zwischen ä und e.

ė, zwischen e und i. *ȧ* und *ė* kommen nur zwischen palatalisierten konsonanten, *ε* im auslaut vor.

å, *ɔ*, *ö̀*, »offenes« a, o, ö.

e̜, ein vokallaut, bei dessen artikulation die lippen in der e-lage sind, die zunge aber energisch nach hinten gezogen wird.

į, ein dem russ. ы ähnlicher laut; die zunge wird doch nicht so weit zurückgezogen, wie beim russ. ы.

ị̂ ist der dem *į* entsprechende vokallaut im glásovschen dialekte, mit unvollkommener zungen- und besonders lippenartikulation. Vielleicht noch unvollkommener ist die artikulation des bessermánschen *ị̂*. Eine besondere bezeichnung dieser variante ist doch kaum vonnöten. — Aus versehen habe ich den im malmýsch-urschúmschen dialekt vorkommenden q u a n t i t a t i v unvollkommenen *į*-laut mit demselben zeichen (*ị̂*) bezeichnet.

ɯ, finnländisch-schwedisches u z. b. in hus.

ō wird im malmy̆sch-urschúmschen dialekt mit sehr energischer lippenartikulation ausgesprochen.

i, *u*, *u̯*, »halbvokale«. In einigen jelábugaschen sprachproben, die aus dem dorfe Jurtoschúr Kaksjý sind, habe ich *al*, *ol* u. s. w. geschrieben, obgleich es möglich ist, dass man auch hier, wie in dem nicht weit davon befindlichen dorfe Bussurmán Moschgá, *åu̯*, *ou̯* u. s. w. sage. Ich hatte nämlich nicht gelegenheit diese sprachproben aus dem munde des volkes aufzuzeichnen, sondern bekam sie durch einen schullehrer wotjakischer nationalität, der auf obenerwähnte weise sowohl schrieb als aussprach.

ḍ ein laut zwischen den palatalisierten d und g. (*ď* könnte man also auch mit *ǵ* bezeichnen).

ṭ ist der entsprechende stimmlose konsonant.

ž = russ. ж.

š = russ. ш.

ś, palatalisiertes *š* in der lautverbindung *tś*.

ḍ, der stimmhafte cerebrale klusilvorschlag in der lautverbindung *ḍẓ*.

ṭ, der entsprechende stimmlose laut in der lautverbindung *ṭṣ*.

ẓ, der stimmhafte cerebrale spirans in *ḍẓ*.

ṣ, der entsprechende stimmlose laut in *ṭṣ*.

ṇ, der mediopalatale nasal.

Die palatalisierung der konsonanten wird durch ein ʹ bezeichnet, z. b. *ľ* = palatalisiertes l.

ʼ nach einem konsonantzeichen = laryngaler schluss, während dessen die zunge in der lage des betr. konsonanten artikuliert.

Durch ein ͵ zwischen zwei konsonantzeichen wird bezeichnet, dass dieselben einen diphtong bilden. Falls der diphtong vor oder nach einem konsonanten steht, wird diese bezeichnung als unnütz weggelassen.

ˋ, quantitätszeichen für halblange laute.

Der accent ist mit einem punkte (·) nach dem sonanten der accentuierten silbe bezeichnet, nur wenn derselbe nicht auf der letzten silbe liegt.

Satzphonetische erscheinungen habe ich zwar versucht in meinen manuskripten zu bezeichnen, weil aber meine aufzeichnungen in dieser hinsicht, besonders die glásovschen, zu mangelhaft sind, so hielt ich es fürs beste, sie gar nicht in meine sprachproben aufzunehmen. Zusammengesetzte wörter, die mit einem verbindungsstrich verbunden sind, habe ich ebenso behandelt.

Was die übersetzung betrifft, war es natürlich oft notwendig sie ziemlich frei zu behandeln. Sehr gewöhnlich ist es z. b., dass im wotjakischen singular pro plural steht; in solchen fällen ist natürlich in der deutschen übersetzung der plural gebraucht. Überhaupt habe ich doch versucht die übersetzung so wörtlich wie möglich zu machen. Die übertragung ins deutsche hat nach meiner finnischen übersetzung fräulein V. Relander gemacht.

Ich will noch allen denjenigen, die mir als ratgeber bei der arbeit behülflich gewesen sind, meinen dank aussprechen. Besonders bin ich dem herrn Emil Forsström, der mir beim redigieren der wotjakischen melodien beigestanden hat, verpflichtet.

Auch hoffe ich, dass die unvollkommenheiten und ungleichmässigkeiten, die ich als anfänger nicht habe vermeiden können, nicht zu streng beurteilt werden mögen.

Helsingfors, august 1893.

Yrjö Wichmann.

I. Lieder.

A. Malmysch-Urschumscher dialekt.

a) Hochzeits- und liebeslieder.

1. oi·do kı̯rd́źåu̯om kı̯k t̯šot̯,šen!
keļı̯šoz medam kı̯u̯ľosmı̯?
måwı̯ uz ke·ľšı̯ ta kı̯u̯ľosmı̯:
råuf,śε bı̯desmem mugormı̯!

2. śöd ı̯śłapa no vož ťśuko,
u·ťśkeu̯ε śińdı̯ tı̯rı̯mon.
arńı̯åu̯ı̯ bı̯dε śuan uz lu,
u·ťśkeu̯ε śińdı̯ tı̯rı̯mon.

3. vož pı̯ı̯åu̯aı̯ı̯n töd̯ı̯ arak;
mi·-kε no d̯uom, buš kiľoz.
aťśmeu̯eś gažammes aťšı̯mes baśtimı̯;
miľemı̯z gažaś buš kiľiz.

---

1. Heisa, wir wollen singen, wir beide zusammen! Stimmen wohl unsere lieder überein?

Warum sollten wohl unsere lieder nicht übereinstimmen: unsere leiber sind ja zusammen aufgewachsen!

2. Die schwarze mütze und der grüne troddel; weidet eure augen an den anblick derselben.

Jede woche bringt nicht eine hochzeit, weidet (jetzt) eure augen an den anblick derselben.

3. In einem grünen glase giebt's weissen wein; wenn wir trinken, wird es leer.

Wir nahmen selbst, die uns lieb war; die uns liebte, die blieb unbesetzt.

4. *torogoi·-papa luįsåų·-kɛ.*
šundį kotįrad bergasåų.
atįkai pi-nunį luįsåų·-kɛ.
atįkai đurtam bergasåų.

5. *giđįn no våų må·ųį gil'dįrįa?*
šudiś kuźoįez ebö̂ųiś.
miľam no köt må·ųį bördɛ?
uľiś agaiįɛ ebö̂ųiś.

6. *đįramį iźiam töđį taľa*
vįųįti lobaś papa ka-ik.
atai no đurtįn uųonįos
uiįįn no vötam vöt ka-ik.

7. *gužem kųaźlen tšeberez*
turlį tšäťšåųen dauįraz.
nįųlen motorez kud dįrįa?
đįraz taľaez vań dįrįa.

8. *i·z-kɛ luįsåų, putkoškįsåų,*
đa·r-kɛ luįsåų, ńįųdźįsåų;
pi-nunįka·-kɛ luįsåų.
anaimɛ aťšim uľįsåų.

9. *šöd ńuųes šorad turįm turnai,*
kųiń tšumoľo no öz po·tį.
atįkai đurtam uųemɛ
kųiń ar no esep öz po·tį.

---

4. Wenn ich eine lerche wäre, würde ich die sonne umkreisen.
Wenn ich das kind meines väterchens wäre, würde ich in das haus meines väterchens zurückkehren.

5. Warum wiehert das pferd im gehäge? Weil kein herr da ist, der es fütterte.
Warum weint unser herz? Weil kein älterer bruder da ist, der uns beschützte.

6. Das weisse kopfzeug *taľa* auf unserem kopfe ist einem über uns fliegenden vogel ähnlich.
Das leben im hause des vaters ist einem in der nacht geträumten traume ähnlich.

7. Die sommerluft ist am schönsten (eig. die schönheit der sommerluft ist) zur zeit allerlei blumen (wenn allerlei blumen blühen).
Wann ist das mädchen am schönsten (eig. die schönheit des mädchens)? So lange als das kopfzeug *taľa* auf ihrem kopfe (noch) ist.

8. Wenn ich ein stein wäre, würde ich zerspringen; wenn ich ein hügeliges flussufer wäre, würde ich hinunterstürzen.
Wenn ich ein kindlein wäre, würde ich meine mutter pflegen.

9. Mitten im dunklen walde mähte ich gras, und ich sammelte nicht einmal drei schober.
Die zeit, die ich im hause meines vaters verlebte, schien mir nicht einmal drei jahre zu sein.

10. kiśpu vįžii̯ad goštet goštiľľam,
öi tọdį so-ik goštetez.
atailen ɖurtaz uu̯įsa
öi tọdį atailiś kàdįrzɛ.

11. busį no šorad kuu̯iń vetįu̯ed,
kuu̯iń pọu̯ mįnįsa kįskimį.
gužem-uii̯osįn kuu̯iń pọu̯ nonimį,
öm tọdɛ anailiś kàdįrze.

12. dǯužįt gureźlen ɖįu̯ľosaz
kežįt ošmesi̯os tuž uno.
šunįt kötiosmɛ sii̯atiś
išan dįšmoni̯os tuž uno.

13. kamleś paśkįdzɛ totsåu̯mį·-kɛ,
öm pu·kśįsåu̯mį lotkai̯ɛ.
ɖatleś kötšezɛ totsåu̯mį·-kɛ,
öm po·tîsåu̯mį ɖati̯osɛ.

14. busį no šorad tšabeii̯ed
mįd'mįd påu̯aśen töu̯ sapkem.
anailiś atailiś poktšiiśen kiľi,
mįd'mįd påu̯aśen kįu̯ kįu̯i.

---

10. Am fusse der birke (eig. deiner birke) schrieben wir den brief; ich kannte den brief nicht (= den inhalt des briefes).

Während ich im hause meines vaters lebte, kannte ich die ehrwürdigkeit des vaters nicht.

11. Mitten im felde sind drei junge kühe, dreimal gingen wir und melkten sie.

Dreimal in der sommernacht sogen wir (an der brust der mutter), wir kannten den wert der mutter nicht.

12. Auf dem gipfel des hohen berges giebt es kalter quellen sehr viel.

Böser feinde, die uns die warmen herzen kühlen, giebt es sehr viel.

13. Wenn wir die breite des flusses gekannt hätten, hätten wir uns ins boot nicht gesetzt.

Wenn wir die fremden leute[1] gekannt hätten, wie sie sind, wären wir zu ihnen nicht gegangen.

14. Den weizen, der mitten in deinem felde steht, hat der wind nach beiden seiten gebeugt.

Von kindheit an bin ich vom vater und von der mutter getrennt gewesen, von beiden seiten habe ich herbe worte gehört (d. h. bei den schwiegereltern).

---

[1] d. h. die schwiegereltern.

15. pi̮zi̮rin pozi̮rin korkaź ḑi̮bodi̮;
pozi̮rasa tuboz kuźo-ni̮u̯.
kuźo-ni̮u̯ kuźou̯i̮ u·z-kɛ ko·ški̮.
ökini̮sa bördoz kuźo- ni̮u̯.

16. gureź no bagad vož baḑ-pued;
vož baḑ-pu ḑi̮u̯ad vož burťšiń.
vož burťšiń ka-ik vož mugormi̮
ki̮·tsi̮ ki̮u̯demzɛ ug to·dіśki̮.

17. kiḑokiśen ḑźužaś piľemed
ki̮ti̮n zoremzɛ um to·ťškɛ.
piťši mugormi̮ ta bitsa luiz;
ki̮·tsi̮ mi̮nemmes um to·ťškɛ.

18. śöd ńuu̯es śörad koti̮res vożed;
li̮mi̮u̯iś ťšuri̮t pužmerez.
mi·-ik ataimi̮u̯iś pokťšiiśen kiľim;
bodi̮u̯iś ťšuri̮t ki̮u̯ľos vań.

19. kiš-pu vi̮žii̮ad końied.
kiń i̮boz šui̮sa ki̮ška di̮r.
aslam anai̮ɛ eböu̯ di̮ria
kiń šukkoz šui̮sa ki̮škaśko.

20. pužim vi̮žii̮ad gu gudźim;
azveś ukśou̯en vatetez.
pužim vi̮žii̮ad ukśo teľmi̮roz;
mi teľmi̮romi̮ ḑat dori̮n.

15. Die treppe eurer hausflur ist aus krummem holz gemacht: die tochter des hauswirts besteigt die treppe auf umwegen.

Wenn die tochter des hauswirts einen hauswirt nicht bekommt, so bedauert die tochter des hauswirts ihr geschick.

16. Am abhange deines berges steht eure grüne weide; auf dem wipfel deiner weide hängt ein grünes seidenzeug.

Wir wissen nicht, wohin unser leib, welcher der grünen seide ähnlich ist, geräth.

17. Wir wissen nicht, wo die fern aufsteigende wolke regnet.

Unser kleiner leib erreichte diese grösse, wir wissen nicht, wohin wir gerathen.

18. Hinter dem dunklen walde ist deine runde wiese; härter als der schnee ist der reif.

Auch wir wurden schon als kinder (eig. von kindheit an) von unserem vater getrennt; es giebt herbe worte (der schwiegermutter), die härter als ein stock sind.

19. Am fusse der birke ist ein eichhörnchen, es fürchtet von jemand geschossen zu werden.

Wenn meine liebe mutter fort ist, fürchte ich (im hause der schwiegereltern) geschlagen zu werden.

20. Am fusse der fichte gruben wir eine grube; es ist der verwahrungsort für silbernes geld.

Das geld am fusse der fichte bittet flehentlich (in die freiheit versetzt zu werden); wir bitten bei den fremden (den schwiegereltern) flehentlich (in die freiheit versetzt zu werden).

21. kįk arten budiz kiš-pued,
ɔulasa vįįa kuariosįz.
dat anaiiosįn uuonez
vįįatɛ pö·š-ik šińkiliiez.

22. šöd džitšiied'len guruuaz
mumįk no uz lo, mar luoz?
milam šudem šereťam
šumdįr no uz lo, mar luoz?

23. ńuked'lį puįit baktšaied;
soen kotįraz rož bad'-pu.
rož bad'-pu ka-ik rož mugormį:
kįskįsa rešašez rań medam?

24. rož bad'-pu ďįuad rož burtšińed;
mįskåuen baštiš rań medam?
rož bad'-pu ka-ik rož mugored;
kįskįsa rešaš rań medam?

25. umɛ no potɛ, babɛ potɛ,
ba·štį anaiiɛ kikiiad!
ö·d-kɛ no ba·štį, öd ba·štį;
ďat bašton dįrįa en bö·rdį!

26. ai tö·u kežįt no göp kežįt:
ud tši·da göplen kežįtezlį.
anai veråuoz, ďat veråuoz;
ud tši·da ďatlen kįuįzlį.

21. Es wuchsen dir zwei birken von einer wurzel, ihre blätter fallen prasselnd zur erde.

Das leben mit fremden müttern presst heisse thränen aus den augen.

22. Am kiefer des schwarzen fuchses ist kein flaum, was ist da wohl?

Unser spiel und unser lachen ist nicht freude; was ist es wohl?

23. Dem (fluss)thale gegenüber liegt dein garten; um denselben wachsen grüne (junge) weiden.

Der grünen (jungen) weide ähnlich ist unser junger leib; ist wohl jemand da, der ihn zu sich heranziehend liebkose.

24. Auf dem wipfel der jungen weide ist ein grünes seidenzeug: ist wohl jemand da, der es mit solotniks-gewichte [1] kaufe.

Dein junger leib ist der grünen weide ähnlich; ist wohl jemand da, der ihn zu sich heranziehend liebkose.

25. Ich bin schläfrig, mich schläfert, nimm mich, liebe mutter, auf deinen arm.

Wenn du mich nicht nahmst, so nahmst du mich nicht; jetzt darfst du nicht weinen, wenn eine fremde mich nimmt.

26. Kalt ist der wind, und kalt ist der schneegestöber; du kannst die kälte des schneegestöbers nicht ertragen.

Die mutter redet, die fremde (die schwiegermutter) redet; du kannst die herben worte der fremden nicht ertragen.

[1] Das solotnik = $^1/_3$ loth.

27. ko̯u̯a ażadį åu̯aťša kesek:
ereź tįr ebᵒ̈u̯, derem tįr.
ďate·-kɛ potod vȧu̯asa po·tį:
arńịåu̯į ebᵒ̈u̯, įmįrlį.

28. gureź no bayad paš-pued
töu̯lį ťšidatek ku̯aśmem dịr.
vož baď-pu ka-ik vož mugormį
ďat kįu̯lį ťšidatek ku̯aśmem dịr.

29. ażadį kertem aššettį;
kåu̯ikleś pörtem šåu̯ľosįz.
östi pįrįkį tod'mamį
kåu̯ikleś pörtem śiń-uľemńịostį.

30. kįk śures kuspad ťšuź śėźịed;
śėźịed puškįn ďöniịed.
atįkai ďurtad uu̯emed
kebiťɛ ponem vuz ka-ik.

31. kenosad tubim biźįsa
burťšiń-śetįmɛ ponįnį.
mi ka-ik nįu̯ľosįz ad'ďźo·d-kɛ,
kötįd kurektoz, anaiịɛ!

32. ai göp göpȧu̯oz, göp göpȧu̯oz,
keńer seregad ľukåu̯oz.
basma baštįsa dursu leštimį
końdonen kįken ľukanį.

27. Vor eurer hütte ist ein stück bunt gestreifter leinewand: es langt nicht nur zu hosen, sondern auch zu hemden.

Wenn du zu den fremden menschen gehst, so bedenke es genau: du gehst nicht hin auf eine woche, sondern auf immer.

28. Der nussbaum, der am abhange des berges wuchs, ist verdorrt, weil er den wind nicht ertragen konnte.

Unser junger leib, welcher der grünen (jungen) weide ähnlich ist, ist verdorrt, weil er die herben worte der fremden menschen nicht ertragen konnte.

29. Ihr habt euch eine schürze umbunden, ihr besatz unterscheidet sich von demjenigen aller anderen.

Als ihr zur thür hereintratet, bemerkten wir, dass eure blicke sich von denjenigen aller anderen unterschieden.

30. Dein gelber hafer wächst zwischen zwei wegen; in deinem hafer hast du disteln.

Das leben im hause deines vaters ist einer im laden ausgestellten handelsware ähnlich.

31. Wir liefen (die treppen) hinauf nach der kammer, um mein seidenes zöpfenband aufzusetzen.

Wenn du mädchen siehst, die uns gleich sind, trauert dein herz, liebe mutter.

32. Der schnee wirbelt, es ist schneegestöber, es sammelt (schnee) zu haufen in die zaunecke.

Wir kauften kattun und machten einen beutel, um geld in zweikopekstücken zu sammeln.

33. uk'noiad ponem kuin mard'źaned:
ogze-kε baštom, kik kiľoz.
milam anailen niuiz kuin,
ogze-kε śotoz, kik kiľoz.

34. gužemez gužem bit turim
turnami
bad'dźim kiś-puuuen sâukimaz.
vis kuźa mugormi suuu kuźa luiz;
dišmon ad'dźini öz bid'mi.

35. tširi no piri pińâuľos
śiń kurisa bördozi.
mugorε vuem pińâu piios
kišno kurisa bördozi.

36. dźiźeg arani potikid
śurlo merťšemdε šödi·d-a?
atai ďurtiśkid potikid
köt kurektemdε šödi·d-a?

37. kiiad no kertem voz kireśed;
kird'źasa kird'źasa śuźi·d-a?
atai ďurtiśkid poton no diriad
bördisa bördisa tözi·d-a?

38. dźužit no dźužit gureź diuad
turegi tšöžed pi pottoz.
piiosiz lobisa koškozi,
anaiiez kiľoz bördisa.

---

33. Auf deinem fenster hat man drei *mard'źan*-perlen gesetzt; wenn wir eine nehmen, bleiben noch zwei.

Unsere mutter hat drei töchter; wenn sie eine fortgiebt, bleiben noch zwei.

34. Einen ganzen sommer mähten wir gras im kühlen schatten einer grossen birke.

Unser leib, der nur eine spanne hoch war, wuchs einen klafter hoch; *dišmon* [1] hörte nicht auf, uns zu beneiden.

35. Die kleinen knaben weinen und fordern sich brot.

Wenn sie erwachsen sind, weinen die burschen und fordern sich weiber.

36. Bemerktest du, als du roggen schneiden gingst, dass deine sichel scharf war?

Bemerktest du, als du das haus deines vaters verliessest, dass dein herz traurig war.

37. Dein armband von grünen perlen ist um deine hand gewunden; hast du unaufhörlich singend mit gesang die perlen aufgereiht?

Tröstetest du dich unaufhörlich weinend, als du das haus deines vaters verliessest?

38. Auf einem hohen, hohen berge brütet der gänsejäger. [2]

Die jungen entfernen sich fliegend, die mutter bleibt weinend zurück.

---

[1] **dišmon**, ein böser geist, „нечистый духъ“ V.
[2] Mergus merganser.

39. kuato no kiśin bay-kišet;
kuiińmeti kiľiz kiś-pińiz.
miľemiz ďuaś uno vąų:
kuiińmeti kiľiz mjukid'mi.

40. uboien uboien vož sugondi;
vožišen kiźi śiomi?
vož sugon ka-ik vož mugormi:
ľukiśkisa kiźi uwomi?

41. šundi dźužâuoz šunid'li,
toueź dźužâuoz ľugid'li.
miľam uwemlen erkińligez
ataiien anai vań diria.

42. uziien bori kiśmatoź
mar-ik no ďömiš śiomi?
uziiez vuoz, biľšâšez uz lo:
mileśkim dźeľšez todiś uz lo.

43. voź viwin dźâźeg mar ťśireťa?
odig tiwiiez ebömiś.
miľam anaiios marli bördɛ?
odig pi-nuniiez ebömiś.

39. Dein handtuch ist in einem sechsteiligen weberkamme,[1] gewebt; dreimal blieben die stifte leer (ohne aufzuggarn).

Wir hatten viele bewerber; dreimal wurden wir verliebt (eig. haftete unser gemüth).

40. Dein grüner zwiebel ist in beeten gepflanzt; wie können wir den zwiebel grün essen?

Unser junger (eig. grüner) leib ist dem grünen zwiebel ähnlich; wie können wir getrennt leben.

41. Die sonne geht auf um zu wärmen, der mond geht auf um zu leuchten.

Unser leben ist sorgenfrei so lange vater und mutter leben.

42. Was für früchte werden wir essen, bis die beeren (eig. die erdbeeren und gartenerdbeeren) reifen?

Die erdbeere reift, niemand pflückt sie. Es ist keiner da, der unsere schönheit kennt (d. h. unsere schönheit vergeht, niemand bemerkt sie).

43. Warum klagt die gans auf der wiese? Weil sie eine feder verloren hat (eig. weil eine feder nicht da ist).

Warum weinen unsere mütter? Weil sie ein kind verloren haben (eig. weil ein kind nicht da ist).

[1] Der weberkamm wird in teile geteilt, deren jeder 30 stifte enthält. Ein sechsteiliger weberkamm enthält also 180 stifte.

44. vekťši no vekťši bįrkenťši;
miškon no šamen kįn baštɛ.
vekťši no nazįk mugormes
bulon no šamen ďat baštɛ.

45. kailåuiš kaila mi kįrďžamį;
vzį örektšamį mi tiľedįz.
kaila no kįuľos tuž paidaio vįuem:
vz-ik kudo mi luim.

46. azreš no puńį, šion-puńiįɛ
šon no šamen tui kiľiz.
dźeťš-umonme kįšno bašti,
umon no šamen vuž kiľiz.

47. busį no šorad purtį puktim
ťšäľ medaz bįrektį šuįsa.
apaimes kiďokɛ šotim
ťšäľ medaz lįktį šuįsa.

48. muš-bakťšaįadį kuįń beriž;
kuarezlį bįdɛ šepťiosįz.
so kuįń beriźleš šepťiossɛ
ležono vašįu muu baštoz.

49. odig no kapka, daskįk ďubo;
kudaz dumomį våuľosmes?
odig no tušåk, daskįk mińder:
kudaz vįdomį aťšįmes?

44. Die schleier ist fein, sehr fein; beim waschen verderbt (eig. nimmt) sie die kälte.

Unseren feinen, zarten leib nimmt der fremde beim wachsen.

45. Wir sangen listiger als der listigste; so verführten wir euch.

Die schlauen reden waren sehr nützlich; umsonst wurden wir schwäger.

46. Vom silbernen löffel, meinem esslöffel blieb beim essen nur der messing übrig.

Meine geliebte nahm ich zum weibe; im verlaufe der zeit blieb nur das alter übrig (wurde sie alt).

47. Wir stellten den kessel mitten im felde, damit er nicht schnell koche.

Unsere ältere schwester verheirateten wir in die ferne, damit sie nicht schnell zurückkehre.

48. In eurem bienengarten stehen drei linden; an jedem blatte haben sie blumenähren.

Der loszulassende bienenschwarm wird diesen drei linden ihre blumen rauben zu honig.

49. Ein thor, zwölf säulen; an welcher binden wir unsere pferde an?

Eine matratze, zwölf kissen; auf welchem legen wir uns hin?

50. bižįsa tubim baskištes.
tšįžįsa uštim ösįostes.
mar kilľįškodį kužo no pįios?
ďįr ažad döuľet vöudiškem.

51. våuez-kɛ kutod, šödzɛ kuti:
šöd våulį urįs kuu(ɛ) eböu.
nįuez-kɛ baštod, rižmozɛ bašti:
rižmo nįulį odvet kuu(ɛ) eböu.

52. gurde-kɛ estod, kiš-puen esti,
og pou peľtįsa med purďžoz.
nįuez-kɛ kutod, motorzɛ kuti,
og kįu verasa med kįuzoz.

53. so påu gurežad lįmį ušem,
ta påuaz ušįnį mar luem?
miľėškįm pokťšiįoslį kįšno bašto,
miľemlį baštįnį mar luem?

54. daskįk-kortšogo sapegen lįktim:
kįk'lį kilįtož tetťšamį.
daskįk kazaken mi lįktim:
kįk'lį kilįtož tetťšumį.

55. sari no våudes kutimį,
šuriz ug kutsam kuľtouos!
motor nįu šuisa kutim no
šuriz ug kinmem piš-ďirios!

50. Wir liefen deine leiter hinauf; mit einem fussstosse öffneten wir deine thüre.

Warum schläft ihr, söhne des hausherrn? Vor eurem kopfe liegt der segen ausgebreitet.

51. Wenn du ein pferd nimmst, nimm ein schwarzes: das schwarze pferd hat der peitsche nicht nötig.

Wenn du ein mädchen nimmst, nimm ein kluges: das kluge mädchen hat der antwort nicht nötig.

52. Wenn du deinen ofen heizest, heize ihn mit birkenholz, damit es einmal angehaucht lichterloh aufflamme.

Wenn du ein mädchen nimmst, nimm ein gutes, damit sie dem ersten worte (eig. nachdem man nur ein wort gesagt hat) gehorche.

53. Jenseits des berges fiel schnee, was ist für diese seite übriggeblieben?

Kleinere männer als wir nehmen sich weiber, was ist für uns übriggeblieben?

54. Wir kamen mit stiefeln, deren absätze mit zwölf nägeln versehen waren: wir tanzten so lange bis nur zwei übrig waren.

Wir kamen mit zwölf begleitern; wir tanzten so lange bis nur zwei übrig waren.

55. Wir erstrebten dein falbes pferd zu erreichen, und wir bekamen ja statt dessen nur ausgedroschene strohbunde.

Wir glaubten ein schönes mädchen zu erstreben (eig. wir erstrebten zu erreichen indem wir sagten: «Ein schönes mädchen») und wir bekamen ja statt dessen ein erfrorenes hanfbund.

56. tödį korkåuen muriotiz
dez ka-ik potoz tšįyiosįz.
ralem tušåkad ognad iźo'd-kɛ,
ar kuža potoz uįiosįd.

57. motorios pitšåų vöįåuo
tödį kełšiosįz įbinį.
nyulosios tušåk ralo dįr
motor piįosįn iźinį. [1]

58. kotires tįud kik bud-tšöźed:
tšåł įbomɛ kik tšotšen.
nįwłosios tušåkses ralillam
piiįåų piįosįn iźinį.

59. dźužit no dźužit gureź dįmad
akoįen biiem bugor raú.
dnusa dnasa ud-kɛ śo'tį,
luškasa bašton dįmoų raú.

56. Durch den schornstein des weissen hauses zieht sich der rauch einem drahte ähnlich.

Wenn du auf deiner ausgebreiteten matratze allein schläfst, scheinen deine nächte ein jahr lang zu sein.

57. Wackere burschen bestreichen ihre flinten, um weisse hasen zu schiessen.

Die mädchen breiten matratzen aus, um mit den wackeren burschen zu schlafen. [1]

58. In deinem runden teiche sind deine zwei wildenten; lasset uns sie gleich beide schiessen.

Die mädchen breiteten ihre matratzen aus, um mit den jungen burschen zu schlafen.

59. Auf deinem hohen, hohen berge ist eine auf einen knäuel gewickelte tresse.

Wenn du mir (deine tochter), ungeachtet meiner dringenden bitte, nicht giebst, so (darf ich dir mitteilen, dass in solchem falle) ist es sitte zu rauben.

---

[1] Dieses lied ist eine übersetzung eines von den wotjaken tatarisch verfassten liedes. Die wotjaken von bez. Urschum und südl. Malmysch pflegen nämlich lieder auch tatarisch zu dichten, die sie dann auf ihren festen singen. Das tatarische original sieht so aus:

šigetlär mïlkït majlalar
ak kujanlarnï atarγa.
kïzlar tüšäk jäjälär
šigetlär blän jatarγa.

Mein sprachmeister K. A. Andrjéjeff hat das lied ins wotjakische übertragen. Die transkription ist die des herrn Gábor Bálint.

60. umin no ponar, vimin no ponar,
ponarlen puškaz tim džua.
òtin no dišmon, tätin no dišmon,
dišmonlen kötaz tim džua.

61. tafazɛ kiriz nundišios —,
kin kostašios ebön-a?
uk'miso kuten vetlišios —,
pid ľogašios ebön-a?

62. mi tatsi liktim vän ulľasa;
ďuskimi uk'no rižiiad.
mi likton diria ti virfemɛ,
liz didik šamen gurlasa.

63. sari-vâu baštim ďaratisa:
sumtitim kapka rižiiad.
nimľosiz kutim ďaratisa,
kuinmoili ebön, kuiń arli.

64. ai vu viiâuoz, vu viiâuoz,
vu kuźad dźäźeg uiâuoz.
dźäźeg'len mimkid vu vimin,
milam no mimkid nim vimin.

60. Unten ist eine laterne, oben ist eine laterne, in der laterne brennt das feuer.

Dort ist ein feind, hier ist ein feind, im herzen des feindes flammt das feuer.

61. Die ihr kopfzeug *tafa*[1] verdreht tragenden —; giebt's niemand, der ihre zunge drehe.

Die in bastschuhen, die aus neun streifen geflochten sind,[2] umher schlendernden —; giebt's niemand, der ihnen auf dem fusse trete.

62. Das pferd treibend kamen wir hierher: wir spannten (es) unter deinem fenster ab.

Während wir kommen, erwartet uns, wie die blaue taube girrend.

63. Wir nahmen ein falbes pferd, weil wir (solche pferde) lieben; wir hielten unter deinem thore an.

Wir nahmen uns mädchen, weil wir sie lieben, nicht auf drei tage, sondern auf drei jahre.

64. Ach das wasser fliesst, das wasser fliesst, dem wasser entlang schwimmt die gans.

Die gedanken der gans sind auf dem wasser, unsere gedanken sind bei den mädchen.

---

[1] Das kopfzeug der wotjakischen mädchen.

[2] Die sonntagsschuhe sind aus neun streifen geflochten, die alltagsschuhe aus sieben.

65. kot̮ires tel̮iś pušmol̮ijed
...r-pinįostes kakšatoz
...r nįmlosįn d̮ągino'd-kɛ,
...sį-pidestes kösatoz.

66. tilad gid̮-każdį tu: śel̮epeś:
... uśemliś no tuž puąmes.
... mi śorɛ mü'nį uśkiśkodį?
... śiń uśemliś no tuž puąmes.

67. uramdį deri ebǫ̈'ɛ-kɛ,
... kutśadį sapegdes?
u'd-kɛ d̮a'ratiśkɛ, u'd-kɛ ga'žaśkɛ,
mü'nį lɛžidį sąląmdes?

68. d̮ez kireźɛ lujsä'ą-kɛ
żįŋgïr no żaŋgïr śudįsäą!
d̮źɛ̈ś-ugonɛ lujsä'ą-kɛ
śïpïr śapïr veraśkįsäą!

69. mil̮emlį sąląm leżodį-kɛ
töd̮į kam durad po'nemɛ!
mil̮emiz kuśkįsa munodį-kɛ
d̮ez-d̮ibo kuźa mu'nemɛ!

65. Deine runde waldnuss verdirbt dir die backenzähne.

Wenn du schöne mädchen kosest, wird dein beutel ausgeleert (eig. trocknet der boden deines beutels aus).

66. Euer hof ist ganz voller spähne: es ist für das losbrechen des feuers sehr gefährlich.

Warum betrachtet ihr uns (so): es ist für die bezauberung durch böse blicke sehr gefährlich.

67. Wenn ihre strasse nicht smutzig ist, warum haben sie euch die stiefel angezogen.

Wenn sie (uns) nicht lieben, wenn sie nicht lieb haben, warum haben sie (uns) ihre grussgeschenke gesandt.

68. Wenn ich eine gusli [1] mit metallenen saiten hätte, würde ich spielen: *żįŋgïr żaŋgïr.* [2]

Wenn ich eine geliebte hätte, würde ich sie *śïpïr śapïr* [2] anreden.

69. Wenn ihr uns grussgeschenke sendet, so stellt sie am ufer des klaren (eig. weissen) flusses aus.

Wenn ihr uns aufzusuchen denkt, so folget den (telegraf-) drahtsäulen.

[1] Eine art harfe.

[2] Onomatopoetische wörter, welche das klingen, resp. flüstern bezeichnen.

70. turnutek turim kiloz-ke
mi soie šuiškom kum-dor-šaš.
ďirortek sânam ležiz-ke
mi soie šuiškom lum-gažan.

71. tonon no aľďži mon tone,
tunne no aľďži mon tone.
tuž uno kânik putškišen
tuž muso aľďži mon tone.

72. tunne džitios mâ·n(i) sâukim?
toneźen piľem mâ·n(i) mätin?
ton öľid no mon likti:
tinad minkidid mâ·n(i) šekit?

73. rož ǐmin turim tuž dadem:
kuso-bagúiostes beriktoz.
lum-gažan šuonios tuž muso:
raň minnes kiďmes saľkitoz.

74. guréž no bagad ošmesed —.
ukoien biďam bugor raň.
aslam minkidam nâupaško —.
râuťše umini esep raň.

75. baľane·s-ke ilod. pitsasa ľbi.
med ďetoz šumem šoriosaz.
ižini ridikid nâupasa ridi.
med piroz uiin rötiosad.

70. Wenn ein grasgewächs ungemäht bleibt, so nennen wir es uferschilf (d. h. der schilf wird nicht gemäht).

Wenn sie (die geliebte) ihre grussgeschenke ohne nachricht gesandt hat, so nennen wir sie herzliebchen (d. h. das herzliebchen sendet seine geschenke ohne besondere nachrichten).

71. Ich sah dich gestern und ich sah dich heute.

Unter gar vielen menschen warst du mir die holdeste.

72. Warum ist der abend heute so kühl? Warum sind der mond und die wolke einander so nah?

Du wartetest und ich kam, warum bist du (jedoch) so traurig?

73. Auf der wiese ist das gras besonders gut gediehen: es biegt die schneiden (die blätter) deiner sicheln.

Die worte des herzliebchens sind sehr sanft: sie ziehen mächtig meine ganze seele und meinen ganzen sinn an.

74. Am abhange deines berges ist eine quelle —, ist ein tressenknäuel.

Ich sinn' in meinem sinne —, ich will (mit meinem schatz) zusammenleben.

75. Wenn du einen hirsch schiessest, so schiesse ihn knieend, damit du ihn mitten in das herz treffest.

Wenn du dich schlafen legst, so lege dich sinnend, damit (dein schatz) dich im traume besuche.

76. *„ďuo·m-a ug-a?" šuįtoź*
dori pįdesįz aľškįtoź!
„daratom-a ug-a?" šuįtoź
darat(i) gumįrįd orťšįtoź!

77. *bad'ďan kutįsa bįžįmį*
gureź no bagad borjuį.
so boriiez borįńań kiśtim
lum-gįžamlį såuamlį.

78. *kiš-pu no śures. kuź śures:*
pegaz munįsa ku ruod?
pegaz munįsa kur-kɛ ruod,
su sokį leźom såuam.

79. *kotšoįed kitįn kitšįktoz?*
menďžeľi metšit ďimuľosad.
gužem nįmuľos kitįn gurlåuo?
ďźötšįran tagan rįžiiad.

80. *viľ korkaįed'len ďžök įįmaz*
samavor pöźɛ. bus ug po·t(į).
miľam kötįosmį tuž kurektɛ;
busez ug po·t(į). murt ug to·d(į).

81. *gureź rįžiiad mińťšoįed*
gureź kui ďįuad luįsåru-kɛ!
kįk motor pijos råu ľuktåuo:
ru-raion raďes luįsåru-kɛ!

---

76. Bevor du sagst: «Trink' ich oder nicht?» so trinke (lieber) ehe der wein auf die neige geht.

Bevor du sagst: «Lieb' ich oder nicht?» so liebe (lieber) ehe deine lebtage auf die neige gehen.

77. Nachdem wir eine tasse genommen hatten, liefen wir an den abhang des berges um erdbeeren zu pflücken.

Aus den (eingemachten) erdbeeren machten wir erdbeertorten, dem herzliebchen zum geschenk.

78. Ein birken-weg, ein weiter weg; wann triffst du (meinen schatz) an, wenn du ihr entgegengehst.

Wenn du ihr entgegengehst und wenn du sie antreffest, wann es auch sei, wir senden ihr ein grussgeschenk.

79. Wo schnattert die elster? Auf dem gipfel der moschée zu *Menďželi*.

Wo singen die mädchen im sommer? Am fusse des dreifüssigen schaukelpfeilers.

80. Auf dem tische deiner neuen stube kocht die theemaschine, (aber) kein dampf wallt auf.

Unser herz trauert sehr; kein dampf wallt auf, der fremde weiss nichts (von unserer trauer).

81. Läge deine badestube, die am fusse des berges liegt, auf der spitze des berges!

Zwei schöne burschen tränken die pferde: wäre es jetzt die zeit des wasserholens!

82. *pidadi kuťšam ťšumkodes*
kisirio karisa kuťšad-a?
ďivor ležisa ďivor ud ležiški:
„*köškemasa med kunoz!*“ *šuid-a?*

83. *guritsin (gur urdesin) kotšiš*
mar vožma?
guritsin kotšiš šir vožma.
ös dorin piios mar vožmåno?
ös dorin piios nim vožmåno?

84. *uramε poti bižisa*
töďi išlapa pi ponna.
kenasε tubim bižisa
töďi no taťa nim ponna.

85. *ai šort puto no gord puto*
motorios kuskiš adʼdžimi.
ti ka-ik motor piiosiz
bazarε minisa adʼdžimi.

86. *žiggir no žaggir kapkati*
žiggirtisa en piri.
piiosliš šotem pranikε
„*aslam*“ *šuisa en širi.*

87. *utši-papaied kitin no kirdža?*
pužim no telin, baď-puin.
miťam apaiios kitin kirdžåno?
vimin-kenaslen kanataz.

82. Zoget ihr euch die auf ihre füsse augezogenen strümpfe an, nachdem ihr sie mit stickereien versehen hattet?

Wenn du nachricht sendest, sendest du (mir) keine nachricht; sagtest du (dabei): «Trauernd sie sterbe!»

83. Auf wen lauert die katze am ofen? Auf mäuse lauert die katze am ofen.

Auf wen lauern die burschen an der thür? Auf mädchen lauern die burschen an der thür.

84. Gelaufen kam ich auf die strasse hinaus, wegen eines burschen mit weisser mütze.

Gelaufen kam ich in die kammer hinauf, wegen eines mädchens mit weissem kopfzeug.

85. Einen von garn gewebten gürtel, einen roten gürtel sahen wir um den leib der wackeren burschen.

Als wir nach dem markte fuhren, sahen wir schöne burschen, die euch ähnlich waren.

86. Durch ein knarrendes, rasselndes tor geh' nicht hinein, wenn es rasselt.

Iss nicht als den deinen (eig. sagend: «Der ist mein») den pfefferkuchen, den die burschen dir gaben.

87. Wo singt die nachtigall? Im tannenwalde, auf dem weidenbaume.

Wo singen unsere mädchen? Auf dem geländer der bodenkammer.

88. *dźit no pukim, tšuk'na no*
suutim.
kesiien kamzoy vurimi.
kesiien kamzoy dźažiin,
milemiz d'uaś d'źaniiin.

89. *kiiami kertim mard'źan no kiveś,*
azveś-poskesli oskisa.
ulapäu piiosiz d'źeťś-uuon kutim,
vialapäu piiosli oskisa.

90. *vit turli sözum mi kutim,*
uko kutitek kilimi.
d'źani no piios tuž motor,
d'źeťś-uuon kutitek kilimi.

91. *bazare vaśkim biźisa*
ukoien gaitan baśtini.
ukoien gaitan imirli,
aťšimes um uue kik imir.

92. *busi no šorad töm-pued,*
saprasa uuo lömńiosiz.
d'źani no piios tuž uno,
saprasa uuo nim viue.

88. Am abend sassen wir (in *pukon*).[1] am morgen standen wir auf, nähten das kamisol mit baumwollenem garn.

Das mit baumwollenem garn genähte kamisol hängt auf dem sparren, unser bewerber (eig. der nach uns fragt) ist im dorfe *d'źani*.

89. Wir wanden um unser handgelenk ein armband von *mard'źan*-perlen und glaubten es sei eine silberne armspange.

Wir nahmen die burschen des unteren endes (des dorfes) zu liebhaber und glaubten es seien die burschen des oberen endes.

90. Wir nahmen fünf verschiedene arten von besatz, aber keine tresse.

Die burschen des dorfes *d'źani* sind sehr schön, und wir nahmen uns doch keinen geliebten.

91. Wir kamen gelaufen nach dem markte herab, um tressen und bänder zu kaufen.

Tressen und bänder haben wir auf ewig, selbst leben wir nicht zwei menschenalter.

92. Mitten in deinem felde steht dein faulbeerbaum, er ist ganz voller beeren (so dass sie herabfallen).

Im dorfe *d'źani* giebt's der burschen sehr viel, immer laufen sie den mädchen nach.

[1] *pukon* werden zusammenkünfte der wotjakischen jugend genannt, wo sie indem sie handarbeiten machen sich geschichten und sagen erzählen, lieder singen u. s. w.

93. tuȧṇa kižem užįmmį.
bur ayaburaz paś kil'em.
ti motorįosįz vil'įsa
miįįn kenasε paś kil'em.

94. aršińen aršińen uko baštimį
sari rȧṇlį telbugo.
burt́śiń baštįsa t́śuk leštimį
burpȧṇ pel'doraz tod'monį.

95. ta śöd śul(į)kez[1] kįtįn pužįati?
turlį t́śat́,śȧṇen vįžiiaz.
ta t́šeber mugormį kįtįn bįdesmiz?
bud'd'an no kiśman bakt́śaįįn.

96. ńumoskįn pis-pu tuž uno.
d́įm vandemńįosįz odig dįr.
ta gurtįn nįmłos tuž uno.
lum d́aratemez odig dįr.

97. vuįn no t́šorįg tuž uno.
kuar-pel'-t́šorįgez odig dįr.
ta gurtįn nimłos tuž uno.
köt d́aratemez odig dįr.

93. Neulich ist unser winterfeld besät worden, die wasserfurche der rechten seite blieb leer.

Als wir die schönen (burschen) erwarteten, blieb die kammer in der nacht offen.

94. Wir kauften mehrere arschinen tresse dem falben pferde zum zaume.

Nachdem wir seide gekauft hatten, machten wir troddeln dem rechten ohre (des pferdes) zum merkmal.

95. Wo hab' ich dieses schwarze kopftuch[1] gestrickt? Am fusse verschiedener blumen sitzend.

Wo entwickelte sich diese unsere schöne gestalt? In dem garten, wo das sternaniskraut reift.

96. Im walde stehen sehr viele bäume; wahrscheinlich ist nur einem der wipfel geschnitten.

In diesem dorfe giebt es sehr viele mädchen; wahrscheinlich ist nur eines mein herzliebchen.

97. Im wasser schwimmen sehr viele fische; wahrscheinlich ist nur einer ein »blattohren»-fisch (?).

In diesem dorfe giebt es sehr viele mädchen, wahrscheinlich ist nur eines mein herzliebchen.

---

[1] *śulįk* ist ein stück zeug, das von dem kopfzeuge *aśįan* l. *aišon* der wotjakischen frauen im rücken hängt; es ist gewöhnlich gestrickt und mit fransen versehen.

98. sendrajosadį tubisâuumį —.
turakaned'liś kįškaškom.
nįmłostį dorɛ mįnįsâuumį —.
anikaiezliś kįškaškom.

99. burčšiń no puto pugaz uko,
kertemlį bįdɛ dǯįkatɛ.
ta gurtįn odig motor nįu vań,
ad'dźemlį bįdɛ ďiratɛ.

100. kįk sari vâulį śeźi poni,
dumitek śįnį öz to·dɛ.
kįk motor nįulį pranik śoti,
dźigįrįatek śįnį öz to·dɛ.

101. bad'dzįn vu kuźad śöd sutered
vałkasa viįaś vu ka-ik.
dźanį no piįos tuž motoreś:
bińasa ponem uko ka-ik.

102. dǯužįt no dǯužįt gurež ďįmad
ukoįen bińam bugor vań.
dźanį no piįos tuž motoreś:
bińasa ponem uko ka-ikeś.

103. iťįmad lįktem šušiįed;
dǯįžuuad ponem nušiįed.
nušiįez ka-ik ondįška-piįos,
šušiįez ka-ik dźanį no piįos.

98. Wir würden auf eure pritschen klettern —. wir fürchten aber eure schwaben.

Wir würden eure töchter besuchen —, wir fürchten aber ihre mütter.

99. Der seidene gürtel ist mit tressen besetzt, beim umgürten drückt er jedesmal den leib.

In diesem dorfe ist ein schönes mädchen, jedesmal wenn ich sie sehe. redet sie mich an.

100. Zwei falben pferden gab ich hafer, sie konnten nicht fressen, wenn man sie nicht anband.

Zwei schönen mädchen gab ich pfefferkuchen: sie konnten sie nicht essen, ohne mich zu umarmen.

101. Die schwarzen johannisbeeren, die an dem grossen wasser wachsen, sind tröpfelnden wassertropfen (eig. dem tröpfelnd rinnenden wasser) ähnlich.

Die burschen des dorfes *dźanį* sind sehr schön: sie sind einer gewickelten tresse ähnlich.

102. Auf einem hohen, hohen berge ist ein tressenknäuel.

Die burschen des dorfes *dźanį* sind sehr schön: sie sind einer gewickelten tresse ähnlich.

103. In deinen garten ist ein blutfink gekommen; unter deine pritsche ist ein hölzerner hammer gebracht worden.

Die burschen des dorfes *ondįška* sind einem hölzernen hammer ähnlich. die burschen des dorfes *dźanį* sind einem blutfink ähnlich.

104. uramtidi kuịń pon orťšimi.
kuịń ponaz no uiịịn orťšimi.
kuịń pon orťšiki og pon šuutim,
luu-gažamńiosmes saikat(i)sa.

105. töďi kiš-puuị tịu ponim.
kišpuezli ebö̈u, tuiịezli.
kiďokε såuamležimi,
anaiịezli ebö̈u, nịuịzli.

106. kiš-pu vižiịad tịu kuštim,
tuiịezli ebö̈u, suezli.
goštet goštịsa såuam ležim.
anaiịezli ebö̈u, nịuịzli.

107. kịz ďịuad šion pono·d-kε
kaisiịed bergåuaz kotịraz.
kisiịad pranik pono·d-kε
nịuľosịos bergåuoz kotịrad.

108. bakťšaịad mertem baď-pued.
uuezlị bịdε puťšiịez.
ťšeber apailen taťaiaz
ďịzneďľị bịdε ukšoịez.

104. Dreimal zogen wir eure strasse entlang, auch in der nacht zogen wir sie dreimal entlang.

Einmal pfiffen wir in dem wir dreimal vorüberzogen, und erweckten (so) unsere herzliebchen.

105. Die weisse birke zündeten wir an, doch nicht die birke, sondern ihre rinde.

Weit schickten wir unser grussgeschenk, nicht der mutter, sondern ihrer tochter.

106. An den fuss deiner birke warfen wir feuer, nicht in die weisse rinde, sondern in die innere rinde (die zwischen der äusseren rinde und dem baumstamme sich befindet).

Nachdem wir den brief schrieben, schickten wir ein grussgeschenk, nicht der mutter, sondern ihrer tochter.

107. Wenn du auf den wipfel der tanne speisen stellst, so kreist der kreuzschnabel um die tanne her.

Wenn du pfefferkuchen in deine tasche hineinlegst, so kreisen die mädchen um dich her.

108. In deinem garten ist eine weide gepflanzt worden, an jedem aste hat sie zweige.

Das kopfzeug des schönen mädchens hat an jeder troddel eine münze.

109. aikai no piųen motorez,
ṡuen putoįez kuin kotįr.
ṡuen putoįez duno no ebö̈ų,
ãšez duńńε-ad́ami.

110. aikai no piųen motorez,
ṡuen putoįez kuin kotįr!
ṡuen putoįez duno no ebö̈ų,
corgorom-d́įrįos tuž duno.

111. vįuįn kiżiľi tuž uno:
tu dįrįa nįuľos tuž pokťši.
so pokťši nįųlen sãųamez
muen no kenem-tiś gįnek.

112. kare-kε mįnodį, artšati[1] mįnε:
artšati śures tuž šońer.
nįųlen kenasaz pįrodį-kε,
kapkatiz en pįr(ε), kuimatiz.

113. uram šorįostį deri vįuem,
vįž vįžįasa mi potim.
anaįįez ataįįez ebö̈ų dįrįa
nįuľosses kįšno mi karim.

109. O wie schön ist der bursche, sein gürtel ist dreimal um ihn gegürtet!

Sein gürtel ist nicht kostbar, (aber) selbst ist er ein weltmann.

110. O wie schön ist der bursche, sein gürtel ist dreimal um ihn gegürtet!

Sein gürtel ist wohl nicht kostbar, (aber) die jugendzeit ist (für ihn) sehr kostbar.

111. Oben (am himmel) leuchten viele sterne; jetzt sind die jungfrauen sehr klein.

Das grussgeschenk der kleinen jungfrau besteht nur aus honig und hanfsamen.[1]

112. Wenn ihr in die stadt[2] geht, so geht durch Arsk:[3] durch Arsk ist der weg sehr gerade.

Wenn ihr in die kammer der jungfrau geht, geht nicht durch das thor, sondern über den plankenzaun.

113. Die mitte eurer strasse war schmutzig, wir machten eine brücke und gingen darüber.

Wenn der vater und die mutter ferne waren, machten wir weiber aus ihren töchtern.

[1] Mit honig gemischte hanfsamen sind an einigen orten wotjakische leckerbissen.
[2] Kasan.
[3] *artša*, Arsk, eine stadt im gouvernement Kasan.

114. baraŋgi-śaśka kuməʼ-kɛ,
tàkîr busiįɛ mįʼneɱɛ.
motor no nįɱłos kuɱəʼ-kɛ,
miłam no gurtɛ mįʼneɱɛ.

115. ťšabdľįa no busį muqįr busį;
ďetirń-kɛ kižod, dåųtono.
ťšabdľįa no nįɱłos tuž motoreś,
gažəʼn-kɛ kutod, luono.

116. milèškįm gažanez ďuåųoʼd-kɛ,
kałampįr ťšuko įgįįo.
šorəʼz-kɛ uťškod, šeremez potoz;
„ug ťšuʼkkar(į)!“ (ťšup kəʼrį) šuod,
— ťšukkarod!

117. kubįzlen ďįrįz kɥasəʼm dįr.
miłam dźètš-uɱon riʃɛ dįr.
riłon esebaz uʼd-kɛ no vuʼrį,
kištozį kįɱleś ľekłossɛ.

118. gurež no baŋad ošmesed
gurež vįžiįad luįsâʼų-kɛ!
kįk motor nįɱłos vuɱį raśko;
vâų łuktan vaďes luįsəʼų-kɛ!

119. ukoįen urįs mi punimį;
aƚ,šįmes kįtišen aťškomį.
ţšukʼna suɱtįsa vuɱįʼ-kɛ vaśkod,
vu-śures viɱišen aťškomį.

114. Wenn ihr kartoffelblüthen braucht, geht auf den brachacker.
Wenn ihr schöne mädchen braucht, geht in unser dorf.

115. Der acker des dorfes *ťšabdľįa* ist ein hügeliger acker: wenn du ihn mit flachs besäst, wird er dir gelingen.
Die mädchen des dorfes *ťšabdľįa* sind sehr schön: wenn du dich dort ein liebchen suchst, wird es dir gelingen.

116. Wenn du nach unserer geliebten fragst, so ist sie mit ohrtroddeln versehen, die mit gewürznelken geschmückt sind.
Wenn du sie ansiehst, lächelt sie; »Ich küsse dich nicht!» sagst du, — (und) du küssest (doch)!

117. Das ende der geige hat sich wohl gekrümmt: unsere geliebte wartet wohl.
Wenn du zur wartezeit nicht kommst, so überhäufen sie dich mit schimpfwörtern.

118. Wenn die quelle, die an der seite des berges ist, am fusse des berges wäre!
Zwei schöne mädchen gehen wasser holen; wenn es jetzt zeit wäre die pferde zu tränken!

119. Wir flochten eine peitsche aus tressen; wo werden wir uns begegnen?
Wenn du des morgens früh wasser holen gehst, so begegnen wir uns auf dem wasserwege.

120. tir tonežed'len ľugitez
nkšo ligdźonlen bàgitez.
tonežez pilem sogo·z-kε
piioslen retlon bàgitsi.

121. ťšińiiad ponem zundesed:
ali no baľi[1] *kaš kumε.*
kaš kumε ebŏm, mar kumε?
asliškid motor niiu kumε!

122. bur kiiad kutem sur šumiked,
palľan no kiiad mar kumε?
„mar kumε?“ šuisa mů·ui ďuaškod?
asliškid motor niiu kumε.

123. u·štε ösiostes, mi pirom,
burťšiń mugordes ad'dźomi.
šio·d-kε sùkir, mi šotom,
kötšε šiemdes ad'dźomi.

124. kuź keńer kuźad liz ťšàťšaied
liz-puriś vàulen šionez.
duno piranik, duno kampet
motor niuľoslen šionez.

---

120. Das licht des vollmondes ist die zeit geld zu zählen.

Wenn eine wolke den mond bedeckt, ist es die spazierzeit der burschen.

121. An deinen finger ist ein ring angesteckt worden: da ist ein glänzender [1] edelstein nötig.

Da ist (doch) kein edelstein nötig, was ist denn nötig? Ein schöneres mädchen als du (um jenen ring zu tragen)!

122. In deine rechte hand hast du eine biertasse genommen, was fehlt deiner linken hand noch?

Warum fragst du und sagst: «Was fehlt noch?» Es fehlt ein schöneres mädchen als du (die tasse zu reichen).

123. Macht eure thüren auf, wir kommen hinein, wir betrachten euren seideweichen leib.

Wenn ihr zucker esset, so geben wir (euch zucker), wir betrachten, wie ihr (ihn) esset.

124. Die blaue blume, die längs dem langen zaune wächst, ist das futter des grauschimmels (eig. graublauen pferdes).

Der teure pfefferkuchen, das teure konfekt ist das futter der schönen mädchen.

---

[1] *ali baľi,* glanz, schimmer bezeichnenden wörter.

125. uramin punu mar uųtɛ?
o·ųo uromńịos ḷiktɛ·-ųa?
potiško·-kɛ no, užɛ džega,
u·g-kɛ po·tiškị, kötị uŋ tši·da.

126. kudiịɛ śėžị ponimị.
pińâų râuŀosịz åųdanị.
kamzoų kisiịɛ pịranik ponim,
motor nịuŀosịz åudanị.

127. vịųịn gudịri gudịrtoz,
râų ḍịrịn šermet žiŋgịrtoz.
uramịn piịos šuųton dịria
nịuŀoslen kamaŀizị[1] *žiŋgịrtoz.*

128. tšuk'na no suųtim, uŀâų karim
zaŋgari tịpị ḍịuŀostes.
kiḍokɛ mịnịsa öi vu·netị
kištịsa ponem šińkaštes.

129. derem sözịudị kuịń pörtem;
o·ųo gurtadị vustši va·ń-a?
mugordị vešḳịt, baŋdị kösɛ;
o·ųo kuspadị dịšmon va·ń-a?

125. Was bellt der hund auf der strasse? Kommen da freunde oder wer kommt da?

Wenn ich hinausgehe (um nachzusehen), wird meine arbeit unterbrochen; wenn ich nicht gehe, erträgt (es) mein herz nicht.

126. In einen korb von rinde legten wir hafer, um die jungen pferde zu prellen.

In die tasche des kamisols legten wir pfefferkuchen, um die schönen mädchen zu prellen.

127. Oben rollt der donner, am kopfe des pferdes klirrt die halfter.

Wenn die burschen auf der strasse pfeifen, klirren die geldstücke[1] an der brust der mädchen.

128. Wir standen des morgens auf und betrachteten die wipfel der grünen eichen.

Wie weit ich auch ging, ich konnte nicht deiner wie gegossenen augenbrauen vergessen.

129. Der saum deines hemdes ist aus drei arten von zeug; giebt's etwa einen kaufmann in eurem dorfe?

Euer leib ist zart, euer gesicht welkt: giebt's etwa eifersüchtige unter euch?

---

[1] *kamaŀi*, ein halbrundes stück zeug, das die wotjakischen frauen an der brust tragen, und an welches silberne münzen genäht sind, oft bis zum werte von zehn rubeln und mehr.

b) Loblieder.

130. *vi̮u̯adi̮ dišam dišiosti̮*
šuresen šuresen aškε (atškε) dî̮r.
ti aškiškodi (atškiškodi̮) mi ažε
tšuk'na no džužaś šundi̮ ka-ik.

131. *dźani̮ no uram kåu̯ai ebö̂u̯,*
kåu̯ai uramliš ku̯es ebö̂u̯.
dźani̮ no piios kupes ebö̂u̯,
kupes piiosliš kues ebö̂u̯.

132. *iži̮·-kε iźåu̯od, motorzε i·źa:*
vandem di̮ršidε atškit(i̮)sa.
puto·-kε kertod, motorzε ke·rti̮:
veški̮t mugordε atški̮t(i̮)sa.

133. *aźadi̮ kertem aššetti̮ (aź-ki̮šetti̮)*
kušaga šåu̯o luî̮så·u̯-kε!
mi no tiĺéški̮d köškeman di̮ri̮a
ružerdi̮ śiń aźam luî̮så·u̯-kε!

134. *ašian iźiamdi̮ keľi̮šem dî̮r;*
koti̮raz gaitan ku·teu̯ε.
so gaitaniosti̮ keľi̮šoz-kε
bayadi̮ bezen zi̮·rdźeu̯ε.

135. *ašian iźiamdi̮ keľi̮še·m-kε,*
koti̮raz gaitan ku·teu̯ε.
so gaitaniosti̮ keľi̮še·m-kε,
bayadi̮ bezem zi̮·råu̯ε.

---

130. Euer angezogenes kleid ist schon vom wege aus sichtbar.

Ihr erscheint vor uns der aufgehenden sonne ähnlich.

131. Die strasse des dorfes *dźani̮* ist zwar nicht aus eisenblech, sie ist aber auch nicht schlechter als eine eisenblecherne strasse.

Die burschen des dorfes *dźani̮* sind zwar nicht bürger, sie sind aber doch nicht schlechter als die bürgerburschen.

132. Wenn du dir eine mütze aufsetzest, so nimm eine hübsche, um deine gestutzten haare zu zeigen.

Wenn du dir einen gürtel umbindest, so nimm einen hübschen, um deinen zierlichen leib zu zeigen.

133. Wäre eure umgebundne schürze mit einem aus dem tuche *kušaga* gemachten besatze versehen!

Stände euer schatten vor unseren augen, wenn wir uns nach euch sehnen!

134. Euer aufgesetztes kopfzeug *ašian* hat euch wohl gut gestanden; näht ein band um dasselbe.

Wenn die bänder passend sind, legt euch schmink auf die wangen.

135. Ebenso.

136. piťši no bakťša, bad'dzim baktša,
soµen šuµdirez mak šäška.
piťši no korka, bad'dzim korka,
soµen šuµdirez pi-nuni.

137. limi viµti ďurgašed
ďurmek no uz lo, mar luoz?
puµiťe bižisa potišios
pi-nuni uz lo, kiń luoz?

138. azreš no zundes šotišli
zarńiiam zundes šotisåumi
milemli miµkidzes (miµzes kidzes) šotišli
luµťosmes šori karisåumi.

139. kidokišen aťškiš vož užimeä
kińlen no kižem užimez?
tšužen no vožen dišäškemńios.
kińlen no vordem nunikaiez?

140. giďkažad kutem kwiń keńerd
tšaµaied vaškoz tuž tšuk'na.
vordem nuniied sö̆µ-ke luoz.
dauirid orťšoz tuž erkin.

141. azreš no zundes bad'dzim uz lu.
tšińiie-ke ponod, šöd uz lu.
ďžěťš atikailen niµiz piiez
kitsi-ke-no minoz, kur uz lu.

136. Sei der garten klein, sei der garten gross: die freude desselben ist immer die mohnblume.

Sei das haus klein, sei es gross, die freude desselben sind immer die kinder.

137. Was dort über den schnee eilt, ist kein hermelin, was ist es wohl?

Die dort gelaufen kommen, sind nicht die kinder, wer sind es wohl?

138. Wer uns einen silbernen ring gäbe, dem würden wir einen vergoldeten ring geben.

Wer uns seine gunst gäbe, mit dem würden wir unsere seele teilen.

139. Die grüne wintersaat ist von weitem sichtbar, wer hat die wintersaat gesät?

Jene gelb und grün angezogenen kinder, wer hat sie wohl erzogen?

140. Dein haus ist von drei zäunen umgeben: die dohle fliegt sehr früh herunter.

Wenn das kind, das du erzogen hast, gesund bleibt, vergeht dein leben sorglos.

141. Ein silberner ring ist nicht gross, wenn du ihn ansteckst, wird er nicht schwarz.

Die kinder eines guten vaters mögen gehen, wohin sie wollen, sie machen (den eltern) keine schande.

142. ta baskiši̦ostes öi tu·bi̦sâu̦ —,
...-puen leštem baskišti̦.
ta kuźo dorɛ öi pi̦·ri̦sâu̦ —,
atšiz kańi̦u̦liś pi̦riško.

143. šöd ńuu̦eskadi̦ uno vetli,
odig šuu̦o-ni̦d öi še·tti̦.
uno no vetli, öžöt vetli,
tileškid ďźéštes öi še·tti̦.

144. šöd ńuu̦oski̦ti pi̦r potimi̦,
odig šuu̦o-ni̦d öm še·ttɛ.
uno no vetlim, öži̦t vetlim,
tileški̦d ďźéťšsɛ öm še·ttɛ.

145. bukťšai̦i̦n baďďan kiśma dḭr,
kiśmamez vi̦ži̦i̦az uśɛ dḭr.
ta tugani̦osi̦ todam uši̦ki̦
kiiški̦n užɛ ušɛ dḭr.

146. azveš zundesez kiń uz po·ni̦,
aslaz ťšińi̦i̦az keľšemzɛ!
tuganez tugan kiń uz ka·ri̦,
as mi̦u̦ki̦daz keľšemzɛ!

147. ťšiľi̦mlen ďi̦ri̦z tui gi̦nɛ,
kendži̦ti̦ni̦ ug lo ťšäľ gi̦nɛ.
ti ka-ik ďźéťš murti̦osi̦z
šetti̦ni̦ ug lo ťšäľ gi̦nɛ.

---

142. Ich wäre eure leiter nicht heraufgestiegen, wenn eure leiter nicht aus massholder gemacht wäre.

Ich hätte diesen hauswirt nicht besucht —, (aber) seiner liebenswürdigkeit wegen besuche ich ihn (doch).

143. Im dunklen walde wanderte ich viel, ich fand nicht einmal einen peitschenstiel (d. h. dazu taugendes baumholz).

Ich habe viel gewandert, ich habe wenig gewandert, bessere menschen als ihr habe ich nicht gefunden.

144. Wir wanderten durch einen dunklen wald und fanden nicht einmal einen peitschenstiel.

Viel haben wir gewandert, wenig haben wir gewandert, bessere menschen als ihr haben wir nicht gefunden.

145. Im garten reift der sternanis, wenn er reif ist, fällt er zur erde.

Wenn ich dieser meiner altersgenossen gedenke, fällt die arbeit mir aus den händen.

146. Wer würde den silbernen ring nicht anstecken, wenn er zu dem eigenen finger passte.

Wer würde den verwandten nicht verwandt machen (d. h. wer würde ihn nicht lieben), wenn er uns nur wohlgefällig wäre (eig. wenn er nur zu unserem sinne passte).

147. Der pfeifenkopf ist von reinem messing, er ist nicht so leicht anzuzünden.

Gute menschen wie ihr, sind nicht so leicht zu finden.

148. tiľad korkadį pužim no koren,
urdes uk'nodį piiäŋa.
tiľad d̦žökťiostį susupu,
d̦žök-kįšetiostį daraľi.

149. koŋaźad ošem śuriied,
vaiobįž lįktįsa med pukśoz.
d̦žök vįŋad vöŋdem d̦žök-kįšeted,
döuľet lįktįsa med pukśoz.

150. töďį kiśpu ďiŋin burlį końį,
įbįsa baśtonez tuž śekįt.
śurem vańburdes en paźäŋɛ:
soįɛ šettonez tuž śekįt.

151. bereket med lo šįded'lį,
döuľet med lįktoz ńäńed'lį!
böďono ka-ik ďurgasa
šuded med lįktoz puŋiľad!

152. śöd ńuŋes śörtid śöd pilem potɛ,
śiń aźad šerbet med zoroz.
böďono śamen ďurgasa
šuded med lįktoz puŋiľad.

153. baskiť rįžiiad ťšuž ťśäťśäįed:
en to'gɛ soįɛ, med budoz.
odig no gįnɛ pi-nunįdį,
en žu'gɛ soįɛ, med budoz.

148. Euer haus ist aus fichtenholz (gebaut), eure seitenfenster aus glas. Eure tische sind aus wachholder, eure tischdecken aus atlas.

149. Vor deiner hütte ist eine lange stange aufgehängt, möge die schwalbe kommen und sich hinsetzen.

Auf deinem tische ist eine tischdecke ausgebreitet, möge der segen kommen und sich hinsetzen.

150. Auf dem gipfel der weissen birke sitzt eine schwarzbraune eichkatze, es ist sehr schwer sie zu erlegen.

Das erworbene vermögen zerstreut nicht: es ist sehr schwer zu finden.

151. Deine suppe vermehre sich, dein brot sei gesegnet!

Möge dein glück dir entgegenkommen, fröhlich fliegend wie die wachtel!

152. Hinter dem dunklen walde steigt eine dunkle wolke auf, möge es dir honig vor die augen regnen!

Möge dein glück dir entgegenkommen, fröhlich fliegend wie die wachtel.

153. Vor deiner treppe steht eine gelbe blume; tretet nicht darauf, damit sie wachse.

Ihr habt nur einen einzigen sohn, schlägt ihn nicht, damit er wachse.

154. tiľad korkadį tuž motor.
buai lipeto luįsåꞏu̯-kɛ.
ťlad våuľostį tuž motor.
turtoiez buiam luįsåꞏu̯-kɛ.

155. uramti koškiś piįåu̯a dödį;
milam kirśiįos eböꞏu̯-a?
mlеśkim kirśiįez uꞏd-kɛ toꞏd'maśkɛ:
бresaz luoz gaitanez.

156. śumįk pidestes uľįsa ḑuꞏɛ:
ďik papåu̯en ḑömįz vań.
u kuzoįoslen šįdzį ńańzį
turlį ḑömįšlen šömįz vań.

157. śiemńįos miľam ug poꞏtį.
ḑuemńįos miľam ug poꞏtį.
taꞏ-ik ḑozįosmɛ ad'ďźiꞏ-kɛ.
doriś leźemɛ ug poꞏtį.

158. pišliś pįzerzɛ baštimį.
odig pįšḑįrzɛ öi ľoꞏgį.
ťiľedįn medam ľuꞏkiśkį šuįsa
odig įšan kįu̯ öi veꞏra.

159. kiś-pu no suꞏrdad lįmį uśem,
pi-pu no suꞏrdad vań medam?
ti òtįn no mi tàtįn,
tiľad todadį vań medam?

154. Euer haus ist sehr schön, hätte es nur ein dach aus eisenblech.

Eure pferde sind sehr schön, wären die deichsel nur bemalt.

155. Der gläserne schlitten, der an der strasse vorüberfuhr —, waren es nicht unsere schwäger (die da fuhren)?

Wenn du unseren schwager nicht kennst, (so wisse, dass) sein drehbaum aus seil besteht.

156. Beseht euch den boden eurer kumyschka-tasse[1] und trinket: es ist taubenmilch!

Die speisen (eig. die suppe und das brot) dieser wirte schmeckt nach allerlei früchten.

157. Speisen mögen wir nicht, getränke mögen wir nicht.

Als ich diese altersgenossen gesehen habe, mag ich sie von mir nicht mehr lassen.

158. Wir nahmen eine ähre des männlichen hanfs, und ich zertrat keine hanfähre.

Ich sprach kein böses wort, damit wir nicht auseinandergingen.

159. Im birkenwalde hat es geschneit, giebt's wohl schnee auch im espenwalde?

Ihr seid dort, wir sind hier, denkt ihr wohl daran?

---

[1] kumyschka (wotj. *arak)* der wotjakische zu hause gemachte branntwein.

160. dẑužit gureźad voź guźdor uz po·t(i)
śuiiosiz śö·d-ik kiľemiś.
mi·-ik ti dorɛ öm mi·nisåumi —,
tiľediz ďaratem miukid'mi.

161. tuuis no luoz, siźiu luoz,
vu-śurestiosti ďö luoz.
ton no ud li·kti, mon no ug mi·ni,
uuon no śumen ďat luom.

162. vu u·m-kɛ va·iɛ, śid um pö·śtɛ;
atʃimez kiźi uuomi?
ti·-kɛ ud li·ktɛ, mi um mi·nɛ:
soin no våutʃɛ ďat luomi.

163. tasmaiɛ ebȫu vurini
ukoiɛ ebȫu kuasani.
tinad miukidid u·uo ke·tʃɛ,
mon k i u t ʃ i ń ebȫu todini.

164. gureź no bayad puden śuresed;
tśik pid voľtśontem luisåu-kɛ!
poktśimi tiriś våutʃɛ uuiśkom;
tśik tukiśkontem luisåu-kɛ!

160. Auf dem hohen berge wächst kein grüner rasen, da die erde ja schwarz geblieben ist.

Wir wären nicht zu euch gegangen, wir fanden aber gefallen an euch.

161. Der frühling kommt, der herbst kommt, eure wasserwege frieren.

Du kommst nicht (zu mir), und auch ich geh nicht (zu dir), mit der zeit werden wir uns fremd.

162. Wenn wir kein wasser holen, kochen wir keine fleischsuppe: wie werden wir dann leben?

Wenn ihr nicht kommt, gehen wir auch nicht: so werden wir uns fremd.

163. Ich habe kein band anzunähen, ich habe keine tresse zu umwinden.

Wie dein gemüt ist, weiss ich nicht, ich bin kein *kiutʃiń*,[1] um es zu wissen.

164. Am abhange deines berges ist ein steg: wenn der fuss nur nicht ausgleiten würde!

Von kindheit an leben wir zusammen: wenn wir niemals getrennt würden!

[1] *kiutʃiń*, ein epitheton, das dem gotte des himmels, *ińmar*, als erschaffender kraft beigelegt wird. *kiutʃiń* < *kildiś iń* = der erschaffende himmel.

165. mard́źan no kiveś mi śuźim;
t́šik kištaśkontem luįsȧ·u̯-kɛ!
pit́šimi̯ ti̯riš vȧu̯t́šɛ uu̯iśkom;
t́šik lukiškontem luįsȧ·u̯-kɛ!

166. kuź ayades vamen giri̯ni̯
dȯm di̯r milam d́źét́š vȧu̯mi̯.
ta ḑozeni̯m veraśki̯ni̯
dȯm di̯r mi̯nam d́źét́š ki̯u̯i̯.

167. t̯šuž tasma no vož tasma
vaś medam kebit aźi̯osi̯n?
ti ke-ik kańi̯u̯ ađami
vaś medam šundi̯ ułemi̯n?

168. tiľad giḑ-kaźdi̯ vo·ž-ik guždoro;
zundes kui̯asa śudomi̯.
kusi̯pmi̯ kiďoki̯n, li̯mi̯ màti̯n,
sȧu̯am leži̯sa uu̯omi̯.

169. vȧu̯e·z-kɛ kutod, d́źét́šsɛ ku·ti̯,
śumi̯s no śermet tui med lo.
kari̯nda·š-kɛ kutod, d́źét́šsɛ ku·ti̯,
asi̯osi̯ni̯d no t̯šot̯š med lo.

170. t́šeber vož vi̯u̯ad öi mi̯·ni̯sȧu̯ —,
tetɛ-t́šȧt́šȧu̯i̯ si̯plani.
ti motor šuįsa öi si̯·plani̯.
tiľad viźdi̯u̯i̯ si̯plani.

165. Wir machten ein armband von *mard́źan*-perlen: wenn sie nur niemals zerstreut würden!

Von kind auf leben wir zusammen: wenn wir nur niemals zerstreut würden!

166. Ich habe kein pferd, das gut genug wäre, quer über euren langen acker zu pflügen.

Ich habe kein wort, das gut genug wäre, um mit diesem meinem altersgenossen zu reden.

167. Giebt's wohl vor den läden gelbes, grünes band?

Giebt's wohl unter der sonne (eig. im angesicht der sonne) so angenehme menschen wie ihr?

160. Euer hof ist mit grünem rasen bedeckt: wir spielen dort und werfen den ring.

Die entfernung zwischen uns ist gross, der schnee ist nah, wir können uns nur grussgeschenke senden (eig. grussgeschenke sendend leben wir).

169. Wenn du ein pferd nimmst, nimm ein gutes, damit der riemenhalfter mit verzierungen aus messing versehen sei.

Wenn du dir einen verwandten verschaffst, verschaffe dir einen guten, damit er deines gleichen sei.

170. Ich wäre nicht auf deine schöne wiese gegangen, wenn ich nicht von der blume *tetɛ* entzückt worden wäre.

Ich liebte euch nicht eurer schönheit wegen, (eig. indem ich sagte: «Ihr seid schön»), eurer klugheit wegen liebte ich euch.

171. kutimį vâŋleš d́źetšįosse,
raškimį m a r d́ ź a n karįosse.
m a r d́ ź a n no karlį en surtlanɛ:
atįkai d́urtliš kiń tįrem!

172. pukšimį vâŋlen d́źetšįosaz,
raškimį m a r d́ ź a n karįosad.
m a r d́ ź a n karįoslį kiń sįplanem.
atįkai d́urtliš kiń tįrem!

173. d́źuatem tįumį kise dįr,
verano kįumį vunɛ dįr.
ta anaiįosliš köškeman dirįa
kiiškįm użɛ ušɛ dįr.

174. k u z o n e n m u s k o kusįpin
lįmį ušįtek paš kilem.
mil'emįz vordiš anaiįen atai
mi umzɛ iźįtek saź kilem.

175. tšuk'na suutįsa d́âŋ karid-a
gospoda pukšon pukonįn?
išši mi tonɛ ušutiškom
m u s k o i š potem kupeslį.

176. uramti ortšiš šekįt d́źuged
burtšiń no medam, mar medam?
mil'emįz vordiš anaiįen atai
tutįgiź medam, mar medam?

171. Wir nahmen die allerbesten pferde und zogen nach der stadt *Mard́źan.*

In die stadt *Mard́źan* verliebe dich nicht: wer würde des vaterhauses überdrüssig sein!

172. Wir ritten die allerbesten pferde und stiegen nach der stadt *Mard́źan* hinunter.

Wer würde die stadt *Mard́źan* lieben, wer würde des vaterhauses überdrüssig sein!

173. Unser angemachtes feuer geht aus, das wort, das wir reden wollen, wird vergessen.

Indem ich mich nach diesen meinen eltern sehne, fällt die arbeit aus meinen händen.

174. Zwischen Kasan und Moskau blieb ein fleck leer, weil es nicht schneite.

Unsere erzieher, der vater und die mutter, blieben wach, weil sie in der nacht nicht schlafen konnten.

175. Als du des morgens aufstandst, ruhtest du auf dem sitze der herren?

Wir vergleichen dich schon mit einem bürger aus Moskau.

176. Enthält es wohl seide, oder was enthält es, jenes den strassen entlang fahrende schwere fuder?

Sind sie wohl pfauen, oder was sind sie, jene unsere erzieher, der vater und die mutter?

177. gužem kuaźioslen pöśiosiz
ir-puen bad-pudε sutε dir.
ulemiz vordiś anaiien atailiś
šižatiśkom dir śuuem köiiossε.

178. purtiiad sàkir pöźε dir,
puńitem (? puńitek) baśtini ug lo dir.
ai atikai no anikai,
soiostek uuini ug lo dir.

179. v'uo no uzi, v'uo bori
kiźi todiľľam kiśmani.
v'uo no anai, v'uo atai
kiźi todiľľam vordini.

180. tödi kam-durad tödi kiś-pued
tödi kamed'li pir-atškε.
dirad iźiam tödi tafadi
tšuž dirśidiui pir-atškε.

181. tiľad dirśidi bidirio viuem,
vož piiàuàui pir-atškoz.
mugorid veśkit, bayid ispai,
vož katańtśiui pir-atškoz.

182. pińàu no vo'ž-ik mugordi
vož katańtśiui pir-atškoz.
tšeber no tšižit bayńiosid
zarńi utškonli pir-atškoz.

---

177. Die sommerhitze verbrennt sowohl deine ulme als deine weide.

Unseren erziehern, dem vater und der mutter, schmelzen wir (durch ungehorsam) das fett ihres herzens.

178. In deinem kessel kocht der zucker, man kann ihn wohl nicht ohne löffel nehmen.

Oh, väterchen, oh, mütterchen, man kann ohne sie nicht leben.

179. Ich weiss nicht, wie die erdbeeren, ich weiss nicht wie die gartenerdbeeren zu reifen wussten.

Ich weiss nicht, wie der vater, ich weiss nicht, wie die mutter (mich) zu erziehen wussten.

180. Die weisse birke, die am klaren flusse steht, spiegelt sich in dem klaren flusse.

Das weisse kopfzeug *tafa* auf eurem kopfe leuchtet durch eure gelbe haare durch.

181. Eure haare waren kraus, sie leuchten durch das grüne fensterglas durch.

Euer leib ist wohlgebildet, euer gesicht ist schön, sie werden durch den grünen bettvorhang sichtbar.

182. Euer kindischer, junger leib wird durch den grünen bettvorhang sichtbar.

Euer schönes, blühendes gesicht spiegelt sich in dem goldenen spiegel ab.

183. punem ḑirśiied bidḭrio vḭnem,
vož kataŕtšiṇi pḭr-atškoz.
mugorḭd veśkḭt, baŋḭd ispai,
zarńi ukoṇi pḭr-atškoz.

184. apai, kamzoṇed tuž keltśɛ,
itgiịɛ ponisa vandi·d-a?
mugorḭd veśkḭt, baŋḭd tśiźḭt
ińmared śotem gažasa.

185. vož bad́-pu ka-ik vož mugorḭd!
vöśaśkon nḭnåṇ vortški·da-a?
mugorḭd veśkḭt, baŋḭd ispai,
ińmared śotem gažasa.

186. pizḭren pozḭren budemńios,
namer no śoros ebᵊṛṃ-a?
lḭzen no gorden diśaśkemńios,
mitam apaiịos ebᵊṛṃ-a?

187. nḭṃtosịos pukśozḭ pužḭmḭ
tör uk'noịed'len vḭžiịaz.
kikiịez no azveś, baŋḭz śundḭ.
kö·tʒśɛ kuźoṇen nunḭkaiez?

188. kebitḭn tasma töṃa dḭr.
„tśat' apai!" śuṃsa ötɛ dḭr.
mon tḭnḭd såṇam kḭtiśen leźom?
śiźḭmdon śiźḭm gurt vamen.

---

183. Dein geflochtenes haar war kraus, es wird durch den grünen bettvorhang sichtbar.

Dein leib ist wohlgebildet, dein gesicht schön, sie kommen zwischen den goldenen tressen zum vorschein.

184. Mädchen, dein kamisol passt besonders gut, hast du es nach dem muster geschnitten?

Dein leib ist wohlgebildet, dein gesicht blühend, dein gott hat sie dir aus liebe gegeben.

185. Dein leib ist der grünen weide ähnlich! Bist du am bettage (opfertage) geboren?

Dein leib ist wohlgebildet, dein gesicht ist schön, dein gott hat sie dir aus liebe gegeben.

186. Jene geschlungen, gewunden gewachsenen (pflanzen), sind es nicht die über der erde wachsenden wurzeln der himbeeren?

Jene blau und rot angezogenen, sind es nicht mädchen von den unseren?

187. Die mädchen setzen sich an ihre stickerei an das oberfenster.

Ihre hände sind (aus) silber, ihre wangen (aus) sonnenschein. Wie sieht die tochter des hauswirts aus?

188. Im kaufladen schwingen die bänder hin und her im winde, sie warten (auf dich) sagend: «Komm, mädchen!»

Von wo sende ich dir ein grussgeschenk? Ueber sieben und siebzig dörfer.

189. kidokišen atškiš tšiľdoged
kar kebited'len tuŋgonez.
kidokišen atškiš tšiľäšed
miľam apailen gadiosiz.

190. tutigižed'len puskarez
ummo-pued'len vižiiaz.
miľam apailen musoiez
luoz soŋen kim dimaz.

191. gurež no baŋad šöd pušńered,
šöd pušńer pömin šöd suter.
šöd suter ka-ik šińiosti,
gord namer ka-ik baŋńiosti.

192. vimadi dišam kamzogdi,
džök vime ponisa vandi'd-a?
mugordi veškit, baŋdi motor,
ummo-baktšaiin budi'd-a?

193. diradi ižiam tatadi
tšuk'na limiiam limi ka-ik.
ton atškiškod minam šiń ažam
tšuk'na no džužam šundi ka-ik.

194. tör uk'notidi sin šotimi
bid(i)riio dirśides sinani.
sinasa sinasa ud-ke ve'škite,
ug a'd'dži veškit mugordes.

---

189. Jenes von weitem sichtbare glänzende ding ist das schloss des kaufladens in der stadt.

Was da von weitem leuchtet und glänzt, ist die mit silbernen münzen bedeckte brust unserer älteren schwester.

190. Das nest deines pfaues liegt am fusse deines apfelbaumes.

Die freundlichkeit unserer älteren schwester liegt ihr auf die zunge.

191. Am abhange des berges wachsen schwarze nesseln, mitten unter den nesseln schwarze johannisbeeren.

Deine augen sind den schwarzen johannisbeeren ähnlich, deine wangen gleichen den roten himbeeren.

192. Ihr habt ein kamisol angezogen, habt ihr es auf dem tische zugeschnitten?

Euer leib ist wohlgebildet, euer gesicht schön, seid ihr im apfelgarten aufgewachsen?

193. Das kopfzeug *tata* auf eurem kopfe gleicht dem am morgen geschneiten schnee.

Du gleichst in meinen augen der am morgen aufgehenden sonne.

194. Durch das oberfenster reichten wir euch einen kamm, damit ihr eure krausen haare kämmeten.

Wenn ihr durch unaufhörliches kämmen eure haare nicht entwirren könnet, so bemerke ich eure schöne gestalt nicht.

195. l̮iz-puriś vå̮u̯len iznesez
pal'l'an no pi̮daz l'ogiśkoz.
ki̮k-vai̯o pi̮nem t̨šuž d̨i̮rśii̯ed,
pal'l'an no på̮u̯az uko-tśuk.

196. busi̮ no šorad ńi̮u̯-pued
d̨i̮u̯sasa ponem d̨i̮u̯ ka-ik.
mil'am apaii̯os mar ka-ik?
sissasa ponem śuś ka-ik.

197. d'źani̮ no uram tuž motor:
kar uramńi̯osli̮ kel'šono.
d'źani̮ no ni̮u̯l'os tuž motor:
kupes ni̮u̯l'osli̮ kel'šono.

198. tuå̮u̯a kiźem uźi̮mmes.
ni̮nå̮u̯ mi̮ni̮sa ut̨i̮så̮u̯.
tuå̮u̯a koškem apaimes
ni̮nå̮u̯ mi̮ni̮sa ut̨i̮så̮u̯.

199. vi̮u̯i̮n gudi̮ri gudi̮rtoz,
vå̮u̯ d̨i̮ri̮n śermet ži̮ŋgi̮rtoz.
mil'am agailen kisii̯az
azveśen zarńi ži̮ŋgi̮rtoz.

200. korkaź vi̮žii̯ad d̨uboed.
d̨uboed d̨i̮u̯i̮n uu̯moed.
so uu̯mo̮u̯osi̮z en på·u̯estε.
agai, mil'emi̮z en ku·šti̮!

195. Die mähne des grauschimmels fallen auf den linken fuss.

Zwei zöpfe sind aus deinen gelben haaren geflochten, auf der linken seite ist ein tressentroddel.

196. Die sibirische tanne, die mitten in deinem felde steht, ist einer spitzen firste ähnlich.

Wem gleichen unsere mädchen? Dem gereinigten honig gleichen sie.

197. Die strasse des dorfes *d'źani̮* ist sehr prächtig: sie kann mit den strassen der stadt verglichen werden.

Die mädchen des dorfes *d'źani̮* sind sehr prächtig: sie können mit den bürgermädchen verglichen werden.

198. Meine neulich gesäte wintersaat möchte ich jeden tag besehen.

Meine ältere schwester, die neulich (zu ihrem gatten) abgereist ist, möchte ich jeden tag besuchen.

199. Oben rollt der donner, am kopfe des pferdes klirrt die halfter.

In der tasche unseres älteren bruders klingen das gold und das silber.

200. Vor der hausflur ist ein pfahl, auf dem pfahle ist ein apfel.

Zerteilt nicht jene äpfel! Unser älterer bruder, du, verlass uns nicht!

201. tōd̦i no kiś-pu ardana
tōd̦i kamiosli̦ pur med lo!
milam ta śamen musoiaśkemmi̦
ad̦amiu̯iś ebö̆u̯, ińmarliś.

202. d̦žök vi̦u̯ad śormam ńāńiosti̦
vaźliś no ebö̆u̯, t́śabeiliś.
ti̦nad ta śamen musoiaśkemed
ad̦amiu̯eś ebö̆u̯, ińmarleś.

c) Festlieder.

203. milam ataimi̦ tuž usto vāu̯
geri kuti̦sa gi̦ri̦ni̦.
mi ataileś no usto luim
daśe kird́źasa d̦ui̦ni̦.

204. žal žal no vi̦i̦aś ośmesed
li̦z-puriś vāu̯len d̦uonez.
nigles t́śarka, pii̦āu̯a t́śarka
milam gažanlen d̦uonez.

205. ai ki̦zo tel, vekt́śi tel!
ki̦zo tel ebö̆u̯, bad̦ar tel.
bad̦ar-śumi̦kad t́śeski̦t arak;
gažaśkodi̦-ke, d̦u̯eu̯e!

201. Jener weisse birkenholzstoss, wenn er zu einer fähre auf klaren strömen würde!

Unsere auf diese weise geschlossene freundschaft kommt nicht von menschen, sondern von gott.

202. Die brotschnitte auf eurem tische sind nicht aus dinkel, sondern aus weizen.

Deine auf diese weise geschlossene freundschaft ist nicht von menschen, sondern von gott.

203. Unser vater war sehr geschickt zu pflügen, sobald er den pflug nahm.

Wir wurden noch geschickter als der vater fertiges singend zu vertrinken (d. h. bereits gesammeltes vermögen durch trinken zu zerstreuen).

204. Deine rieselnde quelle ist der trank des grauschimmels.

Die glatte, die gläserne tasse ist das trinkgefäss unseres freundes.

205. O du mein tannenwald, mein kleines wäldchen! Es ist kein tannenwald, es ist ein ahornwäldchen.

Eure tasse aus ahornholz ist voller wohlschmeckenden wein: wenn ihr ihn liebt, so trinkt ihn!

206. odikse đuom, kikse đuom,
uz đe·ta odigez kuźoni?
kuźo đuonios tode uśiki
kuin arńia tšoźe um ebŕnu.

207. o·ido apai bazare
turli burtšiń baśtini!
turli burtšiń miskånen;
miľam đuon ninånen.

208. volit voź vinuiś tiiosad
tšöź atšiz todoz uiani.
tatsi no liktem kuno no piiez
ninu atšiz todoz śektani.

209. bad'đan śoti, śii·d-a?
kömze muze kušti·d-a?
„ug ku·u(i)" šuon kinuid vån.
kunuemde śödítek kili·d-a?

210. poktši·-ke đuon leśtodi,
miľemli đivor śo·teme.
pińån no vuoz, pereś uz vu·(i);
pereśli luket ke·ľteme!

211. dźök kotiradi pukśiľamdi;
muen no puńi med po·ne.
mi·-ig no tätiś bertem bere
muuiś no tšeskit u·ueme!

206. Einen (becher) trinken wir, einen zweiten trinken wir, wird kein einziger dem hauswirt zu teile?

Wenn ich mich des trinkgelages des hauswirts erinnere, kann ich in drei wochen nicht schlafen.

207. Heisan mädchen! Komm auf den bazar allerlei seidenzeug zu kaufen!

Allerlei seidenzeug (kaufen wir) mit solotniksgewichten; unsere trinkgelage werden nur an bestimmten tagen (d. h. nicht täglich) gefeiert.

208. In dem teiche, auf deiner ebenen wiese, weiss die ente selbst zu schwimmen.

Den hierher zu gaste gekommenen burschen weiss das mädchen selbst zu bewirten.

209. Ich gab dir die frucht der sternanis, assest du sie? Warfst du die schale zur erde?

Du sagtest: «Ich werde nicht ohnmächtig!» (berauscht). Bemerktest du nicht, dass du ohnmächtig wurdest.

210. Wenn ihr ein kleines trinkgelage anstellt, so gebet uns nachricht davon.

Die jungen leute kommen, die alten kommen nicht (zur zeit): lasset den alten ihr teil.

211. Ihr sitzt um den tisch, setzt darauf nebst dem honig auch die löffel.

Wenn wir von hier zurückgekehrt sind, lebet anmuthiger als der honig.

212. bakťšaiad puktem kubistaied,
gaźasa liktim siini.
arak pöštemdes kiuisa
gaźasa liktim ďuini.

213. kamaťi-kâuid[1] *uko·-kε luoz,*
bordiškid kuštemed uz po·ti.
ůtem kunoied ďźė·ťš-kε luoz,
doriškid leźemed uz po·ti.

214. urametidi orťšon diria
kuno luisa mi pirim.
u·uo mar uźdes mi dźegatim,
vožde̥s en po·ttε so ponna!

215. urametidi orťšon diria
viuami kamzou vâu medam?
aťšimeuen ta śamen šuudiriaśkemmi
uiiin vötami vâu medam?

216. vu duriosadi koriosti;
mi·-kε um ťšu·pε, kiń ťšupoz?
tatsi liktem kunoiosiz,
mi·-kε um śe·ktâuε, kiń śektâuoz?[2]

212. In deinen garten ist kohl gepflanzt worden, wir kamen, um ihn zu essen, weil wir ihn gern mögen.

Da wir hörten, dass ihr kumyschka gekocht hatlet, kamen wir ihn zu trinken, weil wir ihn gern mögen.

213. Wenn dein achselband mit silbernen münzen eine tresse ist, hast du keine lust es von dir zu werfen.

Wenn der gast, den du eingeladen hast, ein guter gast ist, hast du keine lust von ihm zu lassen.

214. Als wir eure strasse entlang zogen, traten wir herein und wurden eure gäste.

Welche von euren arbeiten wir auch unterbrochen haben mögen, zürnet doch nicht deswegen!

215. Als wir eure strasse entlang zogen, hatten wir wohl ein kamisol angezogen?

Hatte es uns wohl in der nacht geträumt, dass wir uns auf diese weise freuen würden?

216. An den ufern des stromes giebt es balken; wenn wir sie nicht (zu brennholz) hauen, wer wird sie denn hauen?

Hier sind gäste angekommen, wenn wir sie nicht bewirten, wer wird sie denn bewirten?[2]

---

[1] *kamaťi-kâu*, ein breites, über den achsel gehendes band, das dicht mit silbernen münzen benäht ist.

[2] Auch dieses lied ist, wie N:o 57, ursprünglich tatarisch gedichtet.

217. arńiåui bids ďivorjd våu,
uk'nvui bids śińdi våu.
bad'ďanen śektan dandi våu.
tatšs-ua luoz śektamdi?

218. pukon viuadi pukśiľľamdi,
v'uo umńiosti pots-ua?
śińiostes kirmet kirmet kariśkodi,
v'uo śektamdi pots-ua?

219. śumik pidestes ułisa ďu'eus:
didik-papåuen ďvuiz vań.
ta tugan dors pirisa ko'śki:
końåuo ďumåuo śidez vań.

220. turim turnanez tuž śekit,
kuso śukkonez tuž śuudir.
arak pöśtonez tuž śekit,
kirźasa ďuonez tuž śuudir.

221. dźök viuad śormam ńańiosid
vaźliś no ebvu, ťšabeiliś.
miľam ta śamen śiem ďuem
aďamiueś ebvu, i ń m a r l i ś.

222. žaľ žaľ no kośkiś ośmesed:
ma'r-ik no kišet miśkomi?
tuž śektaśkodi, tuž ułiśkodi,
marim-ug śettisa liktomi?

217. Jede woche kam eine nachricht von euch, in jedem eurer fenster waren augen (die meine ankunft betrachteten).

Die bewirtung aus einer grossen biertasse war euch eine ehre. Wird eure bewirtung auch jetzt eine solche sein?

218. Ihr setztet euch auf einen stuhl, schläfert es euch wohl?

Ihr blinzelt mit den augen, möchtet ihr wohl bewirtet werden?

219. Beseht euch den boden eurer tasse und trinket: es ist taubenmilch!

Bei diesem freunde tritt ein: er hat ungesäuerte, wohlschmeckende fleischbrühe!

220. Die heuernte ist sehr mühsam, das schärfen der sense sehr angenehm.

Das brennen des branntweins (kumyschka) ist sehr mühsam, das trinken desselben unter gesang ist sehr angenehm.

221. Die brotschnitte auf deinem tische sind nicht aus dinkel, sondern aus weizen.

Unser derartiges essen und trinken ist nicht von menschen, sondern von gott.

222. Deine quelle fliesst rieselnd; was für ein tuch wollen wir dort waschen?

Ihr bewirtet (uns) sehr, ihr sorgt (für uns) sehr, unter welchem vorwande könnten wir wohl euch (wieder) besuchen?

223. korka no śörad umortoi̯ed
arńi̯åui̯ bi̯dꞓ med leźoz!
śilam no śiem ďuem ponna
iśmared ki̯ttem med śotoz!

224. kapka vi̯ži̯i̯ad peľtem li̯mi̯i̯ed
bi̯ľmiz no koškiz. šödi·d-a?
arsi̯n no li̯ktem akaškai̯ed
orťiz no koškiz. šödi·d-a?

225. torogo·i-papa må·ui̯ ki̯rďźa?
kuaź gužem luemli̯ šumpoti̯sa.
akaška-pii̯os må·ui̯ ki̯rďźåuo?
akaška vuemli̯ šumpoti̯sa.

226. ďömi̯š no poťški̯n ďömi̯š vań,
pińez douⁱkatiś suter vań.
ši̯d-ńåń no poťški̯n ši̯d-ńåń vań,
viźez no baśtiś arak vań.

227. ḑžuži̯t no ḑžuži̯t gureźed:
baľaned potoz śudi̯ni̯.
baľaned ka-ik motor ni̯uľos
tunnꞓ dži̯t potozi̯ śudi̯ni̯.

228. keńer no kuźad li̯z ťšåťša
li̯z-puriś våuⁱlen śionez.
vorkii̯o-vorkii̯o pii̯åua ťšarka
motor pii̯oslen ďuonez.

223. Der bienenstock hinter deiner hütte entlasse jede woche einen bienenschwarm!

Für unser essen und trinken gebe dir gott brot, (das) ohne spreu (ist).

224. Der schnee, den der wind an dein thor getrieben hatte, zerrann und verschwand. Bemerktest du es?

Das jährlich wiederkommende fest *akaška*[1] zerrann und verschwand. Bemerktest du es?

225. Warum singt die nachtigall? Sie freut sich, dass die luft sommerig geworden ist.

Warum singen die festlich gekleideten burschen (eig. die *akaška*-burschen)? Sie freuen sich, dass das fest *akaška* gekommen ist.

226. Unter früchten giebt es allerlei früchte, da ist auch die die zähne verderbende schwarze johannisbeere.

Unter speisen giebt es allerlei speisen, da ist auch der den verstand raubende branntwein (kumyschka).

227. Der berg ist sehr hoch; der hirsch besteigt ihn, um dort zu spielen.

Dem hirsche ähnlich gehen die schönen jungfrauen heute abend spielen.

228. Die blaue blume, die an deinem zaune wächst, ist das futter des grauschimmels.

Die geriefte, gläserne tasse ist das trinkgefäss der schönen burschen

[1] *akaška*, ein im frühling gefeiertes opferfest des ackerbaues.

229. korka no śörad ošmesed;
šuṷatek râṷl̄os uz ḑuˑrɛ.
ďźanį no pįįos tuž motor,
muįatek arakez uz ḑuˑrɛ.

230. mįnam kikiįɛ måˑṷį kįnmɛ?
śöd pöźįosį ebȫṷiś.
mįnam pubiįɛ måˑṷį kįnmɛ?
uk'mįso kutɛ ebȫṷiś.

231. tör šorad tušäk l̄ukamį.
miˑ-kɛ um vaˑl̄ɛ, kiń val̄oz?
tunnɛ no džįtįos šudon-džįtįos.
miˑ-kɛ um poˑtɛ, kiń šudoz?

232. ai pužįm šaula, pužįm šaula,
pužįm ug šaˑula, lįs šaula.
ai mi gurlaškom, mi gurlaškom.
mi um guˑrlaškɛ, šįd gurla.

233. mi tatsį kil̄i lįktimį?
rašiṷ no leźon šuresti.
miˑ-ik no tàtiš kil̄i bertomį?
šâṷa no tšipson šuresti.

229. Hinter deinem hause ist eine quelle; wenn man nicht pfeift, trinken die pferde nicht daraus.

Die burschen des dorfes *ďźanį* sind sehr stattlich, sie trinken nicht den kumyschka, wenn man ihn nicht mit honig gewürzt.

230. Warum friert es mich an den händen? Weil ich keine schwarzen handschuhe habe.

Warum friert es mich an den füssen? Weil ich keine von neun streifen geflochtenen bastschuhe[1] habe.

231. An der mitte der giebelwand häuften wir die matratzen. Wenn wir das bett nicht machen, wer macht es?

Heute abend ist es spielabend. Wenn wir nicht hingehen, wer spielte wohl?

232. O, die kiefer saust, die kiefer saust, doch die kiefer saust nicht, die nadeln sind es die sausen.

Wir singen, wir singen, doch wir singen nicht, die brühe ist es, die (im kessel) singt.

233. Welchen weg kamen wir hierher? Den weg, wohin der junge bienenschwarm losgelassen wird.

Welchen weg werden wir wohl von hier zurückkehren? Den weg, wo das haselhuhn pfeift.

[1] d. h. festschuhe.

234. kapka vižiiad peltem ljmiied,
soiɛ potjsa kiń mitjšoz?
mi·-ik no tàtiś berton djrja
puŋitɛ potjsa kiń baštoz?

235. tšuk'na no tšiŋkjt pis-pu
djmjn,
mi tàtjn kema um uꞏmɛ.
tšuk'na suutjsa ufodj-kɛ,
mi sokj tàtjn um luꞏɛ.

236. pitjši poškjmen pijosjz
cjmɛ tubjsa šoŋ potoz.
miłèškjm bertemez ad'dźjsa
anaijɛ potɛ puŋitam.

237. šöd išlapades keltjsa ko·škemɛ:
kotjraz barkjt kutomj.
ku ljktonodes verasa ko·škemɛ:
puŋitad potjsa vitomj.

238. ai töṃ töṃåuoz, töṃåuoz,
turjm-kabanad töṃåuoz.
mi·-ik no tàtiś koškem berɛ
mifam ińtiijn kiń šudoz?

239. pukšimj dödj šoriosad,
ufimj šures šońerdes.
šures šońerdes ufškjsa
kifimj murtlen śińdoraz.

234. Der wind hat an dein thor schnee getrieben. Wer wird ihn im vorübergehen wegschaufeln?

Wenn wir von hier zurückkehren, wer wird uns empfangen?

235. Am morgen bedeckt der nebel die bäume, wir bleiben hier nicht mehr lange.

Wenn ihr am morgen aufsteht und nachseht, sind wir nicht mehr hier.

236. Wenn die jungen der kleinen schwalbe fliegend hinaufstreben, werden sie ausser atem.

Wenn die mutter uns zurückkehren sieht, kommt sie uns entgegen

237. Wenn ihr eure schwarze mütze hier lasset, könnt ihr gehen: wir werden samt um dieselbe nähen.

Nachdem ihr gesagt habt, wann ihr wiederkommt, könnt ihr gehen: wir werden euch entgegenkommend erwarten.

238. O, der wind weht, der wind weht, er weht in den heuschober hinein.

Wenn wir von hier fortgehen, wer wird an unser statt spielen?

239. Wir setzten uns mitten in den schlitten, wir betrachteten den geraden weg (eig. die geradheit des weges).

Als wir den geraden weg betrachteten, blieben wir den menschen in die wimpern (d. h. sie folgten uns mit den augen.)

240. tuâua tšabei ai tuž dâutem;
odi·g-og kulto a·râuε.
u·d-ke no kö·uε, pirisa ko·škε,
dźėt͡šez no burez todini.

241. ai tau til'ed'li, tau til'ed'li!
śumik pidesad mu tinid!
tuž śektaškodi, tuž ułiškodi.
beriktom medam odi·g-og pou?

d) Rekrutenlieder.

242. uk'noiad ponem tšijeied,
śiemε ug po·t(i), köti tir.
o·uo mar kiumε verasâu,
veramε ug po·t(i), köti dżož.

243. viuin torogoi kird'źa dir,
kird'źamńiaz viuε tubε dir.
mil'emiz eksei kiďokε ul'la dir,
ul'l'amńiaz kiďokε koškom dir.

244. ut͡šiied kird'źâuoz kariosin.
kariosin ebö·u, inmarin.
ut͡šiied ka-ik kird'źasa
vetliškom medam duńńein.

240. Der weizen gedieh dieses jahr besonders gut; schneidet mal eine garbe (um zu prüfen).

Besucht uns auf dem hin- und dem rückwege, wenn ihr auch nich übernachten wollt, um euch nach unserem wohlsein zu erkundigen.

241. O ich danke euch, ich danke euch! ich wünsche dir honig auf den grund deiner tasse!

Ihr bewirtet uns sehr, ihr sorgt für uns sehr, werden wir es wohl euch jemals vergelten können?

242. Auf dein fenster(-brett) ist eine kirsche gestellt worden, ich habe keine lust sie zu essen, mein magen ist voll.

Ich weiss nicht, was für worte ich sprechen will, ich habe keine lust zu reden, mein herz ist traurig.

243. Da oben singt die nachtigall, singend steigt sie in die höhe.

Der kaiser treibt uns weit fort; indem er uns treibt, gehen wir weit fort.

244. Die nachtigall singt in der stadt, doch nicht in der stadt, sondern am himmel.

Singend wie die nachtigall ziehen auch wir durch die welt.

245. *kuįuked tšaŋzɛ žugɛ dįr,*
milèškįm dźanį kilɛ dįr.
dźanį kili·z-kɛ, tšo·k-ik våŋ,
anaiįen atai žal kilɛ.

246. *anai, milemįz må·ŋį no vordid?*
astɛ ułįnį vordi·d-a?
atįkai kiįįn uįįim no
eksei ki uįįɛ kilim ug!

247. *gerį kutono kikiįɛ*
pįšåŋ kutįnį kiliz ug!
tödį įštįr kutšam pubuɛ
suįeg kutšanį kiliz ug!

248. *mi koškiškomį tuž kidokɛ*
kamįžen vįžįam vįz vįuti.
milèškįm šörez utškįsa ki·leuɛ:
kamįžleš veškįt mugormį!

249. *kamįž no ka-ik mugormes,*
šiiz ug eksei dįriosmes.
milemįz eksei kidokɛ ułłaz
kamįžen vįžįam vįž vįuti.

250. *bud'dzįm vu kuźa en ve·tlɛ:*
tšabak no tšorįg vu paźgoz.
eksei už vįįɛ en surtlanɛ:
šir-pu no bodį vir paźgoz.

---

245. Das dorf *kuįuk* läutet mit ihren glocken, das dorf *dźanį* (die heimat) bleibt (von uns) zurück.

Wenn das dorf *dźanį* auch zurückbleibt, wir kümmern uns nicht darum, nur der vater und die mutter dauern uns.

246. Mutter, warum gebarst du uns? Gebarst du uns damit wir dich (wenn du alt wirst) pflegen werden?

Wir waren in der zarten pflege (eig. auf der hand) des vaters und wir geriethen ja in die strenge zucht (eig. unter die hand) des kaisers!

247. Meine hände, die den pflug halten sollten, müssen ja (jetzt) die flinte halten!

Meine füsse, die mit weissen fusslappen bekleidet waren, müssen ja (jetzt) stiefel tragen!

248. Wir ziehen sehr weit über eine brücke von schilfrohr.

Bleibt stehen und schaut uns nach: unser leib ist zarter als das schilfrohr!

249. Unseren leib, der dem schilfrohr ähnlich ist, unseren kopf nahm (eig. ass) der kaiser.

Der kaiser trieb uns weit über eine brücke von schilfrohr.

250. Ziehe nicht den grossen strom entlang: das rotauge spritzt wasser auf dich.

Finde nicht gefallen an der arbeit des kaisers: der ulmenstock (d. h. die flinte) spritzt blut.

251. urbor-vu kużad en ve·tleme:
tšipei tšoriged vu pażgoz.
eksei uue šurim-kɛ,
tšapkemiazi no vir potoz.

252. sari vâu baštim ukšoien;
goziasa ponim baktšaie,
anaiien atai, en bö·rdeme,
eksei kuueiš bašte dîr.

253. baktšaiad puktem kiiared,
naro·šnoi liktimi ukšoien.
ataiie anaiie, džetš luˑeme!
mi kuue luim ďatiosli.

254. tö·u-kɛ no potoz, göp potoz,
ľukåuoz keńer seregad.
ireveż potoz, navor vuoz,
ľukåuoz pińåu piiosiz.

255. mi koškiškom tuž kiďokɛ
vaiobiž uuon šaiorad.
anaiien atai ďuåuo·z-kɛ,
mi luom bukar mużiemad.

256. ai kuar potoz no kuar ušoz,
miľam šuumaškon ku biďmoz?
atai ďurtiš öm po·tisâumi —,
eksei dorišen goštet vań.

251. Zieht nicht den fluss *urbor* entlang: der hecht spritzt wasser (auf dich).

Wenn wir unter die herrschaft des kaisers gerathen sind, fliesst das blut bei jedem streiche.

252. Für geld kauften wir ein falbes pferd, wir banden es in dem garten an.

Weinet nicht, vater und mutter, der kaiser nimmt uns, weil er uns braucht.

253. In deinen garten sind gurken gepflanzt worden; absichtlich kamen wir mit geld (um sie zu kaufen).

Vater und mutter, lebet wohl! Wir wurden den fremden nötig.

254. Wenn der wind aufsteigt, steigt auch das schneegestöber; es sammelt schnee an deine zaunecke.

Die besichtigung kommt, die rekrutirung kommt, sie sammelt junge burschen.

255. Wir zogen sehr weit, bis zu dem aufenthaltsort der schwalbe.

Wenn der vater und die mutter fragen, so sind wir in der Bucharei.

256. Das laub sprosst, das laub fällt, wann hat unsere trauer ein ende?

Wir hätten das haus des vaters nicht verlassen, aber wir haben einen brief von dem kaiser.

257. džužit gurežlen dimlostiz
tigilasa džužåuoz šundiied.
mar köt džožiosmes um to·diškeme,
tigilasa viia šinkiliiosmi.

258. daskik dus-puuen vil korkaie,
bur-påu seregaz buš kiliz.
bur-påu seregez tšo·k-ik våu no
logem mužieme žal kiliz.

259. pit̨ši no busi, dźeg busi;
buroiez vań, diriz eböm.
kidoke koškem agaiiosmi,
diroriz vań no at̨šiz eböm.

260. ut̨šogin tiulos džua dir,
purtiin šidios pöže dir.
purtiiš pöžiš šid ka-ik
pöže dir milam kötiosmi.

261. luo mužiemad sari pužimed;
dimlosse duta med šioz!
såudat no baštiš priiomtšikleś
diriosse puni med šioz!

262. džit-ke no lue, šiń ug
a·d'dźi,
diram ižiie ug pu·ki.
ogen uuonez tuž šekit:
važisa kuara ug šo·to.

257. Über dem gipfel des hohen berges geht die sonne rollend auf.
Wir wissen nicht, was für herzeleid wir haben, unsere thränen fliessen rollend.

258. Mein neues haus war mit zwölf pritschenbrettern versehen, in der rechten stubenecke blieb ein platz leer.
Die rechte stubenecke dauert mich nicht; der boden aber, den ich trete, dauert mich.

259. Das kleine feld, das gerstenfeld; halme sind da, keine ähren.
Unsere älteren brüder haben sich weit entfernt, nachrichten von ihnen sind da, sie selbst sind nicht da.

260. Auf dem herde flammt das feuer, in dem kessel siedet die brühe.
Der im kessel siedenden brühe ähnlich siedet unser inneres.

261. In der sanderde wächst die graubraune kiefer; das auerhuhn fresse ihre jungen gipfelzapfen!
Der hund fresse den werbern, welche (die burschen) zu soldaten werben, den kopf!

262. Wenn der abend kommt, sieht das auge nicht, die mütze sitzt nicht auf dem kopfe fest.
Das alleinsein ist sehr schwer: sie (meine verwandten) reden mich nicht an und rufen mich nicht.

263. tuu̯is ku̯aźi̯osi̯d gużem-kɛ luoz,
turi̯m turnani̯ potozi̯.
turi̯mzes turnåu̯ozi̯, kusozes šukkozi̯,
oĺi taĺi uĺozi̯, mon ug lu.

264. siźi̯u̯ no luoz, tuu̯is luoz,
turi̯m turnaned noš vuoz.
kusodɛ šukkod, turi̯mdɛ turnåu̯od,
oĺi taĺi uĺod, mon ug lu.

265. tàki̯r no busi̯, vai̯o śures,
mi tubim oĺi ki̯k tšotᵢšen.
tuåu̯a koškem pii̯oslen
śiń-li̯sezli̯ bi̯dɛ valkåu̯oz.

266. šušmo-vu kuźad d́ez-d́uboi̯ed;
mar ki̯u̯ verasa šukkomi̯?
atai no d́urtiś poton di̯ri̯u
mar ki̯u̯ verasa potomi̯?

267. ai śures kuź, śures kuź,
śuresliś kuźsɛ våu̯ todoz.
ai ar śeki̯t, ar śeki̯t,
arliś śeki̯tsɛ pi todoz.

268. li̯mši̯r påu̯ašen tö̈u̯-kɛ potoz,
bur-påu̯ sözi̯u̯dɛ pužåu̯toz.
atased tšortoz, bur pi̯di̯d seråu̯oz,
tuganed todad uši̯ki̯.

---

263. Wenn die frühlingsluft sommerluft wird, geht man auf die heuernte.

Sie mähen das heu, sie schärfen ihre sensen, sie schauen nach allen seiten, ich bin nur nicht da.

264. Der herbst kommt, der frühling kommt, auch die heuernte kommt noch.

Du schärfst deine sense, du mähst das heu, du schaust nach allen seiten, ich bin nur nicht da.

265. Den brachacker, den kreuzweg, die bestiegen wir zu zweien.

Die wimpern (eig. jede wimper) der neulich abgereisten burschen fliessen von thränen.

266. Den strom *šušmo* entlang stehen telegrafsäulen; mit welchen worten klopfen wir sie an?

Wenn wir das vaterhaus verlassen, mit welchen worten gehen wir?

267. Ach, der weg ist lang, der weg ist lang, die länge des weges fühlt das pferd wohl.

Ach, das jahr ist schwer, das jahr ist schwer, die schwere des jahres fühlt der bursch wohl.

268. Wenn der wind vom süden weht, wendet sie die kehrseite deines (pelz-)schosses nach aussen.

Wenn du deiner verwandten gedenkest, so kräht der hahn und die stiefelriemen des rechten fusses (eig. dein rechter fuss) lösen sich auf.

269. šundii̯ed d̦žužåu̯oz gordek-
ti̮sa,
…umo puu̯ostes koti̮rti̮sa.
…ińma·r-kɛ kosoz vuom medam
…tai d̦urti̮osam koti̮rški̮sa.

270. mi̮ni̮såu̯mi̮ no di̮r berti̮såu̯-
mi̮ no di̮r
…šures no šori̮n ki̮pi̮ vań.
…um šu·u̯maškeu̯ɛ, um bö·rdeu̯ɛ,
…šuu̯maškonez d̦žutiš ińmar vań!

271. ai mi̮ni̮såu̯mi̮ no berti̮såu̯-
mi̮ —,
šures no šori̮n ki̮pi̮ vań.
öm šu·u̯maški̮såu̯mi̮, öm bö·rdi̮såu̯-
mi̮ —,
šuu̯em no šori̮n kuiki̮ vań.

272. ki̮k töri våu̯len pi̮daz bugou,
bugouez vandiš eg‿u̯ vań.
um šu·u̯maškeu̯ɛ, um bö·rdeu̯ɛ,
kuikii̯ez d̦žutiš ińmar vań.

---

269. Die sonne geht rot auf und umkreist die apfelbäume.

Wenn gott will, kehre ich wohl, nachdem ich die welt durchzogen habe, in die häuser meines vaters zurück.

270. Wir würden wohl ausziehen, wir würden wohl zurückkehren, aber auf dem wege liegt treibholz (und es hindert mich).

Wir trauern nicht, wir weinen nicht, es ist ein gott, der die sorgen vertreibt.

271. Ach, wir würden schon ausziehen, wir würden schon zurückkehren, aber mitten auf dem wege liegt treibholz.

Wir hätten nicht getrauert, wir hätten nicht geweint, aber im herzen wohnt die trauer.

272. Zwei fuchsrote pferde haben eine spannkette am fusse, die feile zerschneidet aber die spannkette.

Wir trauern nicht, wir weinen nicht, es ist ein gott, der den gram verjagt.

e) Lieder verschiedenen inhalts.

273. šipi̮r no šàpi̮r[1] kṷa·ź-kɛ zoroz,
o·ido biźomɛ kiz uṷɛ!
vöšam vöšiosmi̮ kabi̮ṷ luo·z-kɛ,
o·ido ḑi̮bi̮rtom i ń m a r l i̮!

274. voľi̮t voź vi̮ṷad öm mi̮·ni̮-såṷmi̮ —,
i̮bem puki̮šmi̮ vań òti̮n.
mi·-ik no tatsi̮ öm li̮·kti̮såṷmi̮ —,
vöšan vöšiosmi̮ vań tàti̮n.[2]

275. kor-giḑ ti̮ros våṷľosti̮,
odiksɛ nuiškom ta berɛ.
mi·-ik odiksɛ nuem no berɛ
kiľemez no·š-ik med dåṷtoz![3]

276. puden li̮kti̮sa, våṷen bertiškom.
kiľemez no·š-ik med dåṷtoz!
ta di̮roźsɛ puden vetlem våṷ,
ta berezɛ iǹi våṷen vetlomi̮.[4]

273. Wenn ein platzregen[1] vom himmel herabströmt, so lasset uns unter eine fichte flüchten!

Wenn die gebete, die wir gesprochen haben, günstig erhört werden, so lasset uns gott (bückend) danken.

274. Wir wären auf deine ebene wiese nicht gegangen, aber der pfeil, den wir geschossen haben, ist da.

Wir wären nicht hierher gekommen, aber das opfer, das wir opfern wollen, ist hier!

275. Dein stall ist voller pferde, eines nehmen wir jetzt heraus.

Nachdem wir jetzt eines (pferd) genommen haben, mögen die übrig gebliebenen noch gedeihen![3]

276. Zu fuss kamen wir, zu pferde kehren wir zurück. Mögen die zurückgebliebenen (pferde) noch gedeihen!

Bis hierher zogen wir zu fuss, zu pferde ziehen wir jetzt weiter.[4]

[1] *šipi̮r šàpi̮r*, onomatopoetische wörter, welche die heftigkeit des regens bezeichnen.

[2] N:ris 273 und 274 werden beim opfern gesungen.

[3] Dieses und das folgende lied wird auf einem opferfeste gesungen, wo dem verstorbenen familienvater ein pferd geopfert wird *(šuanen våṷ šoton*, „das verschenken des pferdes mit hochzeitsceremonien").

[4] Zu dem genannten feste kommen die gäste zu fuss und gehen zu pferde. Diese verse geben auch an, dass der verstorbene bis jetzt in der unterwelt zu fuss gegangen ist, von nun an aber darf er zu pferde reisen.

277. anaiįɛ gurzɛ estem dįr,
…arjotiz tšįnįz potɛ dįr.
…anaiįɛ bertoz“ šuįsa
…dįr kapka vįžiįaz.

278. dįramį ižįam ižįmes
…-viftonen no ḑuaś vań.
…tɛ potįsa pi luiškomį;
…kinlen?“ šuįsa ḑuaś vań.

279. azvešen zarńi ogaźįn
…ij tugan kemåuaś våuƒ͵śɛ dįr.
…mo ayamį arten dįr,
…mo ńańmį våuƒ͵śɛ dįr.

280. lįmį lįmiįåuoz, lįmį bįd'moz,
pińåuḹos gįrįnį potozį.
pińåuḹos gįrįsa bįttem berɛ
perešįos šuozį: „rak'mat!“

281. gureź no bayad paš-pued
uuezlį bįdɛ pušmoḹį.
so pušmoḹįuen tiśįz ebȫu;
miḹěškįm vištem murt ebȫu.

282. kamįžen korka mi leštim,
šašįosįnįz ḹipim ḹipetsɛ.
śektammį-kɛ no ebȫu,
kįuinįmį ḑivatįsa mi leźim.

---

277. Meine mutter hat wohl den ofen geheitzt, (da) der rauch aufsteigt.
Am thore wartet sie gewiss sagend: «Mein kind kehrt zurück.»

278. Es giebt solche, die sich nach unserer aufgesetzten mütze erkundigen, (um sie) für hundert fünfzig (zu kaufen).

Wenn wir in die fremde gehen, sind wir (bauern-)burschen; es giebt solche, die fragen: «Wessen (sohn) bist du?»

279. Das gold und das silber sind wohl schon lange beisammen gewesen, wie zwei brüder.

Das ackerbeet, das wir pflügen wollen, und das brot, das wir essen wollen, sind wohl beisammen gewesen.

280. Der schnee stöbert, der schnee verschwindet, die burschen gehen pflügen.

Nachdem die burschen gepflügt haben, sagen die alten: «Danke!»

281. An der seite des berges steht dein nussbaum, an jedem zweige ist eine nuss.

Jene nüsse haben keinen kern; es giebt nicht einfältigere menschen als wir.

282. Wir bauten eine hütte aus schilfrohr, wir deckten das dach mit den blättern desselben.

Obgleich wir nichts hatten, womit wir (unseren gast) bewirtet hätten, so liessen wir ihn ziehen, ihn mit unseren (freundlichen) worten erfreuend.

283. ai kiś-pu teľ no pi-pu teľ,
ḑåu̯an uzii̯ed kiśma dḭr.
aťšmɛ vordiškem mużi̯emi̯n
ḑåu̯an šuši̯i̯ed kirďźa dḭr.

284. iťi̯m no šörad ţ̣šuž ťšäť͵šai̯ed;
ţ̣šuk'na suu̯ti̯sa våu̯ le·źɛ.
miľemli̯ goštet leźodi̯·-kɛ,
poštii̯ɛ poni̯sa le·źeu̯ɛ.

285. ţ̣šuk'na no suu̯tim, vuu̯i̯ vaśkim,
pi̯dami̯ li̯s-vu öm ḑe·ttɛ.
piť͵šimi̯ ti̯riś šai̯an uu̯im,
agaimes vożi̯tɛ öm vu·ttɛ.

286. żaľ żaľ no vii̯aś ošmestes
kaki̯t kušti̯sa dugdi̯tim.
uramti orť͵šiś ḑozi̯osmes
og ki̯u̯ verasa dugdi̯tim.

287. śeźi no kuro, ḑez kuro,
soi̯ɛ arani̯ nji̯u̯ kuu̯ɛ.
sari no våu̯li̯ tui buko,
soi̯ɛ ki̯kki̯ni̯ pi kuu̯ɛ.

288. burťšiń no šeti̯ mi leštim.
ťšii̯e-pu puški̯n (poški̯n) poški̯tim.
uko katames kuťšasa
šaľi̯ no vi̯u̯i̯n poški̯tim.

283. Das birkenwäldchen, das espenwäldchen, (dort) reifen die erdbeeren immer.

In unserem (eigenen) vaterlande singen die bluttinken immer.

284. Hinter deiner tenne steht eine gelbe blume. Wenn ihr des morgens aufsteht, lasset euer pferd (auf die weide, damit es sie fresse).

Wenn ihr uns einen brief schickt, so schickt ihn mit der post.

285. Am morgen standen wir auf, wir stiegen hinunter, um wasser zu holen; wir liessen den tau unsere füsse nicht berühren.

Von kindheit an haben wir zusammen getollt, unseren älteren brüdern haben wir keine schande gemacht.

286. Eure rieselnd fliessende quelle hemmten wir, indem wir einen edelstein hineinwarfen.

Unsere altersgenossen, die längs der strasse zogen, hielten wir an, indem wir ein wort sprachen.

287. Das haferstroh, das garnstroh, die muss das mädchen abschneiden.

Das falbe pferd hat einen kummetbogen aus messing (mit messing verziert), der bursch soll es (das pferd) vorspannen.

288. Wir machten uns seidene zopfbänder; wir nutzten sie ab indem wir zwischen den kirschbäumen wanderten.

Nachdem wir filzschuhe angezogen hatten, die mit goldstickereien versehen waren, nutzten wir sie ab, indem wir über stöcke wanderten.

289. *bus̨i no šorad puz̨imed;*
pukš̨imtɛ papa kil̨imtɛ.
uramli̧ beriń korkadi̧
pi̧ri̧mtɛ kåu̯i̧k kil̨imtɛ.

290. *šil̓t̨îr no šal̓t̨îr*[1] *šušmo*
vi̧žed,
luoz no medam poti̧ni̧?
luono luontem ešen d̓aren
luoz no medam uu̯i̧ni̧?

291. *d̨ž̨uži̧t no sarai vož kerpil̓š,*
pad̓d̨ž̨atek tubi̧ni̧ t̓šik ug lo.
al̓ʒši̧mɛ kusi̧p kid̓oki̧n ebȫu̯,
esebtem al̓šk̇i̧ni̧ t̓šik ug lo.

292. *ńuu̯es no śures ki̧ri̧ž śures,*
puki̧š i̧bi̧ni̧ t̓šik öi lo.
al̓ʒši̧men kusi̧pmi̧ kid̓oki̧n ebȫu̯,
d̓ivor śoti̧ni̧ t̓šik öi lo.

293. *d̓ž́il̓oki̧-papa lui̯sȧu̯mi̧·-kɛ,*
d̓ar uu̯ad pi̧ri̧sa kȫu̯asȧu̯.
vi̧u̯ami̧ uži̧os li̧kton di̧ri̧a
kökiiš nuni̧ lui̯sȧu̯mi̧!

289. Mitten in deinem felde steht eine föhre; es blieb kein vogel übrig, der sich nicht hingesetzt hätte.

Es waren keine leute da, die unser auf die strasse gehendes haus nicht betreten hätten.

290. Die brücke, die über den strom *šušmo* führt, rasselt,[1] kann man sie wohl noch betreten?

Ist es wohl möglich mit einer streitigen familie (eig. kameraden und freunde) zu leben?

291. Der hohe schuppen ist aus neuen ziegelsteinen gemacht; ohne leiter kann man darauf gar nicht klettern.

Die entfernung zwischen uns ist zwar nicht gross, doch können wir uns ohne mühe nicht sehen.

292. Der waldweg ist ein weg voll krümmungen, man kan da ein pfeil gar nicht abschiessen.

Die entfernung zwischen uns ist zwar nicht gross, aber doch konnten wir uns nachrichten gar nicht geben.

293. Wenn wir sperlinge wären, würden wir am hügeligen flussufer schutz suchen und dort übernachten.

Wenn die schmerzen uns überwältigen, möchten wir kindlein in der wiege sein!

[1] *šil̓t̨îr šal̓t̨îr*, onomatopoetische wörter, welche das rasseln der schlechten brücke bezeichnen.

294. śöd ńumes śörad śöd piĺemed;
d̦źokit no kized luisȧ·n̦-kɛ!
vi̦ugami užios likton dirịa
kökiịn nuni luisȧ·n̦-kɛ!

295. d̦źužit no d̦źužit gurež d̦imtid
ug tu·bi kazak-vȧu̦ĺosmi.
o·u̦o tubisȧu̦ kazak-vȧu̦ĺos,
pidaz tagaiez luisȧ·n̦-kɛ.

296. „ki̦·rdža!"-kɛ šuod, kirdžȧ-
u̦om:
dźeťš murtli śures śotomi.
išan d̦i̦šmonen pu̦ịškomi̦·-kɛ,
odvetsɛ aťšimes śotomi.

297. anai miĺemiz kitịn vordem?
śuriiɛ ponisa kökiịn.
vaịobiž pizɛ kitịn pottem?
ko̦u̦a pirisa ťšiŋ puškin.

298. voĺit vož vi̦u̦ad turịm tur-
nami
bad'dzim kiš-pumen sȧu̦kimaz.
šundiied d̦źužȧu̦oz d̦ȧu̦tirasa
turnam turịmdes ku̦aštisa.

294. Hinter deinem dunklen walde ist eine schwarze wolke: wäre hier nur eine schützende fichte (die uns vor dem aus der wolke kommenden regen schützte).

Wenn die schmerzen uns überwältigen, möchten wir kindlein in der wiege sein!

295. Den hohen, hohen berg kann unser kosakenpferd nicht besteigen.

Ich weiss nicht, ob die kosakenpferde steigen könnten, wenn sie (huf-)eisen an den hufen hätten.

296. Wenn du sagst: »Singe!» so singen wir; einem guten menschen geben wir nach.

Wenn wir einen bösen feind antreffen, werden wir ihm schon selbst antworten.

297. Wo erzog uns die mutter? In der wiege, die sie auf die spitze einer stange aufgehängt hatte.

Wo brütete die schwalbe ihre jungen? In der hütte (eig. nachdem sie in die hütte gegangen war), mitten im rauche.

298. Auf der ebenen wiese ernten wir heu im kühlen schatten der grossen birke.

Die sonne geht glänzend auf, um das heu, das du gemäht hast, zu trocknen.

*299. tșuk'na no tșiŋkit uz sa·i-
kiški.
kiʒitek uźim uz po·ti.
șik šudjtek no šerefatek
piñu no minkid uz dʒu·fški.*

*300. o·ido vortomɛ, gondźirtomɛ,
kutem vâulosmi vań diria!
o·ido šudomɛ, šerefâuomɛ
maiien atai vań diria!*

*301. dʒužit gureźiosiz tubon no
diria
šiiz šies-kâulosmi.
so šies-kâulosiz itisa itisa
šiaz ug šuuem köiiosmi.*

*302. viuami dišam dišiosmi,
viuami limi öm u·škiteuɛ.
ďźétš minisa ďźé·tš-kɛ bertomi,
viuami kiulos um va·iɛ.*

*303. šundiied pukšoz, touеźed
dʒužâuoz,
pińâulos potozi šudini.
touеźed pukšoz, šundiied dʒužâuoz,
so·ki lukiškom ďoziosin.*

*304. tuâua kiźem uźimmi
vo·ž-ik no ka-ik potɛ ug.
pińâu dauirmes nâupaško·m-kɛ,
dʒo·ž-ik no ka-ik potɛ ug.*

299. Der nebel verschwindet nicht am morgen, die saat keimt nicht ungesät.

Ohne spiel und lachen steigt nicht die stimmung der jugend.

300. Heisan, lasset uns fahren, lasset uns im trab fahren, so lange wir die pferde noch gefangen haben!

Heisan, lasset uns spielen, lasset uns lachen, so lange die mutter und der vater leben!

301. Als wir die hohen berge bestiegen, brachen unsere kummetriemen.

Als wir jene kummetriemen zusammenbanden, wurde unser herz (eig. herzfett) warm.

302. Die kleider haben wir angezogen, wir lassen den schnee nicht auf sie (eig. uns) fallen.

Wenn wir nach einer glücklichen reise zurückkehren, lassen wir die scheltworte nicht auf uns fallen (d. h. wir werden nicht gescholten).

303. Die sonne geht unter, der mond geht auf, die jünglinge gehen spielen.

Der mond geht unter, die sonne geht auf, erst dann trennen wir uns von unseren altersgenossen.

304. Die wintersaat, die wir neulich säten, sieht schon ganz grün aus.

Wenn wir der jungendzeit gedenken, kommt sie uns sehr traurig vor.

305. uramti orťšiš ďušed'liš
šörzɛ uťškįsa kiľ·d-a?
šöd ďįršiįostį puriš luem;
dauįr orťšemdɛ šödi·d-a?

306. ume·d-kɛ potɛ, vįdįsa i·źį
urdes ďused'lį kuźazaz.
kötį kurektɛ, šuu̯mį serektɛ,
turlį kįu̯ľosįz nåu̯pasa.

307. ťšuž-sari våu̯len iznesez
šundį pįr uz a·ťškį.
dįma·k-ik šuttem luomį-kɛ,
užammį šiń aźam uz a·ťškį.

308. vuu̯en keźįtez šuez ku̯aštoz,
ďozlen musoįez köškematoz.
„ug kö·škema“ šuod, köškemåu̯od
kikįu̯en šiľon tou̯eźaz.

309. biźįsa vaškim vu durad
vu pįdesįostes uľįnį.
vu pįdesįostį vož vįu̯em,
köškeman šuu̯em ḍžož vįu̯em.

310. ńuu̯eskįn papa tuž uno,
kikuu̯iš ḍžožez ebö̈u̯ dįr.
ta gurtįn aďami tuž uno,
miľėškįm ḍžožez ebö̈u̯ dįr.

305. Schautest du dem schwane nach, der der strasse vorüberflog?

Deine schwarzen haare sind grau geworden; bemerktest du, dass deine lebtage vergehen?

306. Wenn dich schläfert, so lege dich auf die (eig. längs der) seitenpritsche schlafen.

Ich bin traurig, mein herz ist unruhig, wenn ich an allerlei (schelt-)reden denke.

307. Durch die mähne des falben pferdes ist der sonnenschein nicht sichtbar (sie ist nämlich so dicht).

Wenn wir sehr unglücklich werden, ist unsere arbeit vor unseren augen nicht sichtbar (d. h. daraus wird nichts, sie ist nutzlos).

308. Die kälte des wassers macht durstig, die lieblichkeit des altersgenossen macht sehnsüchtig.

Du sagst zwar: «Ich sehne mich nicht», und doch sehnst du dich nach ihm in dem monat, wo der kuckuk ruft.

309. Wir kamen gelaufen an das ufer des flusses, um den boden des flusses zu betrachten.

Der boden des flusses war grün, das sehnsuchtsvolle herz war traurig.

310. Im walde giebt es der vögel viel, einen traurigeren vogel als der kuckuk, giebt es nicht.

In diesem dorfe giebt es der menschen sogar sehr viel, doch traurigere als wir, giebt es wohl kaum.

311. turlį papaįed må·ųį kįrďźa?
tuųis lu̇emlį šumpotįsa.
turlį papaįed kįrďźan dįrįa
köt d̦źožo murtįos bördozį.

312. mi·-kɛ no kuųom, duńńɛ
kiľoz,
mi vįųɛ baď-pu d̦źužåųoz.
so baď-pu ďįųad kikiįed šiľoz,
köt d̦źožo murtįos bördozį.

313. aikai no arlen orťšemez,
kuskiš put‿ųen poštemez!
poštono puto med poštoz,
orťšontem dauįr luįsȧ·ų-kɛ.

314. vįųamį dišam pašįosmį,
kö·ńa kuenzɛ um to·škɛ.
bugįľi ka-ik luųųľosmį,
kį·tsį bįd'memmes um to·škɛ.

315. pukšimį pi-pu vįžiįad,
viįa dįr miloi kųarįosįz.
voťsɛ nåųpanį kuťški·m-kɛ,
viįa dįr miloi šińkiľį.

316. uziįen burį kišmakį
mužįemed ťša·r-ak putkoškoz.
voťsɛ nåųpanį kuťško·m-kɛ,
šuųemńįos ťša·r-ak putkoškoz.

---

311. Warum singen allerlei vögel? Weil sie sich auf die ankunft des frühlings freuen.

Wenn allerlei vögel singen, weinen die leute, die ein herzeleid haben.

312. Wenn wir sterben, bleibt die welt (zurück) und über uns (unserem grabe) wächst eine weide.

Auf dem gipfel derselben ruft der kuckuk, und die leute, die ein herzeleid haben, weinen.

313. Ach, das jahr vergeht und der gürtel an der taille wird abgenutzt.

Mag der gürtel abgenutzt werden, er muss doch abgenutzt werden, wenn die zeit nur nicht verginge!

314. Wir haben einen pelz angezogen; wir wissen nicht aus wie vielen schaffellen er gemacht ist.

Der eintagsfliege ähnlich ist unser leben: wir wissen nicht, wie schnell es mit uns endet.

315. Wir setzten uns an den fuss der espe, ihre blättchen fallen schon ab.

Wenn wir an alles denken, fliessen die thränchen.

316. Ehe die beeren reifen, springt der boden (vor dürre) sehr weit auf.

Wenn wir an alles denken, springt uns das herz in einem zuge.

317. dödi̯ ti̯ros keläśki̯ni̯ pukśim.
må·u̯i̯ vań medam ta gureź?
veraśkon ki̯u̯mi̯ tuž uno vâu̯.
må·u̯i̯ medam ku̯aźi̯os džit lu̯iz.

318. tuž tšeber ki̯u̯mε ki̯rdźaśâu̯ —,
ki̯rdźan ki̯u̯ɫosi̯ si̯ndi̯ki̯n.
si̯ndi̯kez uśti̯sa baśti̯sâu̯ —,
uśtonez ani̯kai no kii̯n.

f) Scherzlieder.

319. mi um ve·raśkε, ki̯u̯ vera,
ki̯reź no vi̯u̯i̯n śi vera.
miɫemi̯z kåu̯i̯k ʋ·u̯o mar vera,
mi um d́e·tiśkε d́ati̯osi̯z.

320. busi̯ no śorad puži̯med;
d́i̯u̯ɫossε du̯ʈa med śioz!
miɫemi̯z i̯rod veraśliś
d́i̯ri̯ossε puni̯ med śioz!

321. iɫi̯·m-kε miɫ,śom, d́i̯di̯ kutsåu̯om;
tö·u̯-kε no li̯ktoz, tö·u̯omi̯.
tö·u̯-aźsε keltom śiźni̯rε,
tö·u̯-berzε leźom pè ti̯rgurtε.

317. Wir setzten uns in den schlitten, der voller menschen wurde, um den berg hinab zu fahren. Wozu wäre sonst dieser berg da?

Wir hatten viele worte, die wir reden wollten. Wozu wäre es sonst abend geworden?

318. Ich würde noch ein sehr schönes lied singen —, aber die lieder, die ich singen wollte, sind im kasten.

Ich würde schon den kasten aufmachen und die lieder herausnehmen —, aber der schlüssel ist in der tasche der mutter.

319. Wir reden nicht, die zunge redet, in der gusli redet auch die saite.[1]

Die menschen reden von uns, wer weiss was; wir beschäftigen uns aber nicht mit fremden menschen.

320. Mitten in deinem felde steht eine fichte; wenn der auerhahn ihr die gipfelzapfen fresse!

Wenn der hund demjenigen den kopf fresse, der böses von uns redet!

321. Wenn wir von der dreschtenne den schnee wegschaufeln, so dreschen wir die gerste dort; wenn ein wind aufsteigt, so reinigen wir im winde (die gedroschene gerste).

Die im winde gedroschene gerste lassen wir in das dorf *śiźni̯r* zurück, die spreu aber schicken wir nach dem dorfe *pèti̯rgurt*.

[1] Auf diese weise will der sänger den unschuldigen spielen, wenn in den spottliedern zu derbe worte vorkommen.

322. gureź baŋįosad kįriž kiś-pued
ćertšakįoslį ďarano ebö̈ņ.
ta gurtįn nįųľos tuž uno,
ruko tšįped'lį ďarano ebö̈ņ.

323. uramlį beriń korkadį,
žoŋopez muzɛ ďetiśkɛ.
ta gurtįn nįųľos tuž uno,
kötįossį muzɛ ďetiśkɛ.

324. kųź turįm puškad töďį keťšed.
„uto!“ šuįsa biźi·d-a?
motor nįųľosin vetli·d-a,
„sàkįr!“ šuįsa tšukkari·d-a?

325. sįndįk no tįros töďį dera,
„kagaz!“ šuįsa uśti·d-a?
kįk-vaįo pįnem ďįrśides
„urįs“ šuįsa utški·d-a?

326. ai śiźnįr påų, ai šurt-
påų påų!
kuspamį tšibor baď-pu vań.
šurtpåų påųľoslen marzį dźeťš?
dźeťš-uųon kutįnį nįųzį dźeťš!

---

322. Die an dem abhange des berges stehende krumme birke taugt nicht einmal zum kummet.

In diesem dorfe giebt es der mädchen sehr viel, sie taugen nicht einmal zum mühlendamm.

323. Der giebel eures hauses geht auf die strasse, die dachrinne berührt fast die erde.

In diesem dorfe giebt es der mädchen sehr viel, ihr magen berührt fast die erde.

324. Im hohen grase ist ein weisser hase. Liefst du (mein häschen), sagend: «Sie erreichen mich!»

Gingst du spazieren mit den hübschen mädchen, küsstest du sie sagend: «Dies ist zucker!»

325. Die kiste ist voll weisser leinewand; machtest du die kiste auf sagend: «Es ist papier!»

Betrachtetest du deine auf zwei zöpfe geflochtenen haare sagend: «Es ist wie eine peitsche!»

326. Ach, der gegend des dorfes *śiźnįr* (ach, wie gut sie ist), ach, der gegend des dorfes *šurtpåų* (ach, wie schlecht sie ist)! Zwischen uns steht ein bunter weidenbaum.

Was für gutes haben die bewohner des dorfes *šurtpåų?* Ihre mädchen sind gut zu geliebten zu nehmen!

327. korka śörad i̯skå̊u̯ed
śureni̯z no uši̯aškoz.
d'źani̯ ni̯u̯ul'os, motor ni̯u̯ul'os
si̯l'aneni̯z uši̯aškoz.

328. uramε potim bižisa
uu̯mo vuzašez ad'd'źi̯sa.
asliškid ni̯u̯de ušiaškod;
og ui̯ ižisa ul'i̯såu̯!

329. il'i̯m śörad ayai̯ed;
ožo kešam ebö̈u̯-a?
mi̯ni̯m ni̯u̯dε tšektiškod;
nuni̯ kuštem ebö̈u̯-a?

330. bad-pu bodii̯ε vań di̯ri̯a
må·u̯i̯ pil'aškom puppii̯en!
aslam kartε vań di̯ri̯a
må·u̯i̯ užaško murtlen karteni̯z!

331. tšil'ti̯r tšal'ti̯r [1] *vu vii̯åu̯oz,*
tšeber apai vu vai̯oz.
tšeber apai vań di̯ri̯a
šadra ni̯u̯i̯n må·u̯i̯ užaško?

332. vektši vektši pušmol'i̯
bi·l'šа bi·l'ša, apaii̯ε!
tšeber tšeber apaii̯ε,
šo·ti̯ šo·ti̯, apaii̯ε!

---

327. Hinter deinem hause ist deine kuh auf ihre hörner stolz.
Die mädchen des dorfes *d'źani̯*, die schönen mädchen, sind auf ihre «tournüre» stolz.

328. Wir eilten auf die strasse, als wir den apfelhändler sahen.
Du lobst deine tochter; wenn ich eine nacht mit ihr geschlafen hätte, würde ich sie beurteilen.

329. Hinter deiner dreschtenne ist dein ackerbeet; ist der rasen da nicht gepflügt?
Mir nötigst du deine tochter auf; ist es nicht ein mädchen, das ihr (uneheliches) kind verlassen hat?

330. Warum lehne ich mich an den abgeschälten lindenstock, so lange ich einen weidenstock habe?
Warum sollte ich mit einem fremden manne umgang pflegen, so lange ich selbst einen mann habe?

331. Murmelnd [1] fliesst das wasser, ein schönes mädchen holt wasser.
Warum würde ich mit einem pockennarbiges mädchen umgang pflegen, so lange ein schönes mädchen da ist!

332. Kleine, kleine nüsse, pflücke sie, mein mädchen!
Schönes, hübsches mädchen, gieb sie, gieb sie, mädchen!

---

[1] *tšil'ti̯r tšal'ti̯r*, onomatopoetische wörter.

333. tịrịk tịrịk[2] *ektomị,*
nịụez kịšno karomị!
v·ụo luoz, v·ụo uz lo,
vožịtɛ no vuomị.

334. e·ktị e·ktị, apaiịɛ!
ektem ponnad ịž-pi šoto.
so ịž-piịed u·z-kɛ tị·rmị,
ịž-pi vịụad końdon šoto.
so końdoned u·z-kɛ tị·rmị,
końdon vịụad tšup karo!

335. por, por, kị·tsị mịnid?
tur vuanị mịni·d-a?
tur-vuad mar šurem?
šöd tured šure·m-a?
so šöd turdɛ kińlị šotid?
šöd apailị šoti·d-a?
šöd apaiịed mar šotiz?
šöd makezɛ šotị·z-a?

336. o·ido potomɛ vuz karịnị
aršińen ḍẓịŋiń burlaten!
o·ido šektåụom gažanmes
pụ-štopen ḍẓịŋiń araken!
pụ-štopen ḍẓịŋiń ö·z-kɛ no tị·rmị,
tšerịk araken šektåụom.

---

333. Springend[1] tanzen wir, die jungfrau machen wir zur frau!

Wird sie wohl eine frau, oder nicht; jedenfalls werden unsere pläne (für uns) zu schanden.

334. Tanze, tanze, mädchen! Für deinen tanz gebe ich dir ein lamm.

Wenn das lamm nicht genügt, so gebe ich dir noch eine münze dazu.

Wenn die münze nicht genügt, so küsse ich dich noch dazu!

335. Tscheremiss, tscheremiss, wohin begabst du dich? Begabst du dich das birkhuhn mit der schlinge zu fangen?

Was war in deine schlinge gefallen? War es ein schwarzes birkhuhn?

Wem gabst du das schwarze birkhuhn? Gabst du es einem schwarzäugigen mädchen?

Was gab dir das schwarzäugige mädchen? Gab sie dir was schwarzes?

336. Heisan, kommt, lasset uns anderthalb arschinen rotes band verkaufen!

Heisan, lasst uns unsere geliebten mit anderthalb kannen kumyschka bewirten!

Wenn anderthalb kannen nicht genügen, so lasst uns sie mit einer vierteltonne kumyschka bewirten!

---

[2] *tịrịk tịrịk*, onomatopoetische wörter.

337. biźi, mini, tšindis šetti,
so tšindisez apaili śoti.
apai minim kömetš[1] śotiz,
so kömetš kuťšäni śoti.
kuťša minim śor śotiz,
so śorez bazarε vuzai.
bazar minim uris śotiz,
so urisen muźiem šukki.
muziem minim śėźi śotiz,
so śėźiiez đigömi poni.
đigö minim koko śotiz,
so kokoiez tiиε poni.
tiи minim ègîr śotiz,
so ègirez vuε poni.
vu minim tšorig śotiz,
so tšorigez uk'noiε poni no
ńil-śińmo koťšiš šiisa koškem.
so·ki aťšim tàtin öi vâи.

337. Ich lief, ich ging, ich fand einen fingerhut; den fingerhut gab ich einem mädchen.

Das mädchen gab mir eine kalatsch-pastete[1], die pastete gab ich einem hunde.

Der hund gab mir einen marder, den marder verkaufte ich auf dem bazar.

Der bazar gab mir eine peitsche, mit der peitsche schlug ich den boden.

Der boden gab mir hafer, den hafer setzte ich der gans vor.

Die gans gab mir ein ei, das ei legte ich ins feuer.

Das feuer gab mir kohlen, die kohlen legte ich ins wasser.

Das wasser gab mir einen fisch, den fisch legte ich auf das fensterbrett und eine vieräugige katze frass sie auf und lief ihres weges. Da war ich selbst nicht dabei.

---

[1] *kömetš* eine aus hafer gemachte butterpastete. Russ. калачъ.

g) Klagelieder der braut.

(vil-kišno bördon.)

338. *anaiįɛ, anaiįɛ! må·ŋi gįnɛ śotid medam?*
„odiga·k-ik ug ko·škį!“ šuiško våu̯ ug.
„no·š-ik og a·r-kɛ no uu̯o“ šuiško våu̯.
og ar śii mon ńańdɛ; žaład ug, anaiįɛ!
bertem berad ṭšuk'na monɛ todad uśkįtįsa utśåu̯od medam, anaiįɛ?
turnanį potodį no mįnam gįnɛ kusoįɛ kiłoz ug!
aranį potodį no mįnam gįnɛ śurloįɛ kiłoz ug!
dżök kotįradį kotįrak pukśįsa śiiśkodį dįr,
odig mon gįnɛ ug lu·iśkį dįr ug!
pi-nunį·-kɛ luįsåu̯, atįkai ɖurtam uu̯įsåu̯ dįr ug!
atįkai ɖurtiś potonez tuž śekįt vįu̯em ug!
ai karįan śuu̯mį, karįan kötį, må·ŋi gįnɛ koški medam, iṅmarɛ, iṅmarɛ!
agaiįɛ! ta dįrożsɛ våu̯tśɛ uu̯emmį våu̯ ug,

---

338. Liebe mutter, liebe mutter! Warum gabst du mich einem manne?
Ich sagte ja: «Ich will nicht gehen!»
Ich sagte: «Ich will noch wenigstens ein jahr (zu hause) bleiben.»
Ein jahr ass ich dann dein brot; dauerte es dich, liebe mutter.
Wenn du am morgen (vom hochzeitshause) zurückkehrst, wirst du meiner gedenkend mich suchen, liebe mutter?
Ihr geht auf die heuernte, nur meine sense, die bleibt (zu hause)!
Ihr geht das getreide zu ernten, nur meine sichel, die bleibt!
Ihr setzt euch um den tisch herum und esset,
Nur ich bin nicht da!
Wenn ich ein kindlein wäre, im hause meines väterchens würde ich leben!
Das verlassen des hauses meines väterchens war mir sehr schwer.
Oh, mein armes herz, mein armer busen, warum verliess ich es auch, mein gott, mein gott!
Du, mein älterer bruder, bis hierher haben wir beisammen gelebt,

ta bers no mons en ku·šti̮, agai̯i̯s!
mi̮ni̮ki̮d vet'li̮ki̮d pi̮rasa ve·t'li̮, agai̯i̯s, dźēt,šez burez todi̮ni̮.
odig no såu̯amdes ud le·źiškeu̯ɯs ug,
„köškemasa med kuu̯oz!" šɯiškodi̮·-a ma?
tuž köti̮ šugen uu̯iško ug,
ki·źi̮ gi̮ns uu̯om medam anai̯i̯s?
t̮šuk'na suu̯tem beram vami̮štemeu̯i̮ bids todam ɯšiškod ug, anai̯i̯s!
ti̮nad todad ɯšs medam, anai̯i̯s?
t̮šuk'na suu̯tem beram d̮åu̯an mon šors vaźiškod våu̯ ug, anai̯i̯s!
ta bers kińli̮ vaźiškod medam, anai̯i̯s?
si̮ndi̮k ka-ik gid'-kaźs våu̯ ug,
bakt'ša ka-ik busi̯i̯s våu̯ ug,
vet'li medam öi medam!
burdi̮·-ks lɯi̮såu̯, lobd'źi̮sa gi̮ns berti̮såu̯ di̮r ug!
„dińam pi̮ro!" šɯi̮sa bertem våu̯ no pi̮rems no ug lu·i̮ ug, i̮mars!
pokt'šarńi̮a dži̮t'li̮ bi̮ds šudi̮ni̮ potodi̮ ug,

Verlasse mich auch von nun an nicht, du mein älterer bruder!
Wenn du reisest, wenn du wanderst, walle auch mich zu besuchen, mein bruder, erkundige dich nach meinem wohlsein!
Ihr schickt mir keine grussgeschenke,
Sagt ihr etwa nur: «Trauernd sie sterbe!»
Sehr schwer ist mir das herz,
Wie werde ich mich wohl behelfen, liebe mutter?
Wenn ich des morgens aufstehe, erinnere ich mich deiner, liebe mutter, bei jedem schritte!
Erinnerst du dich meiner, liebe mutter?
Als ich des morgens aufstand, redetest du mich an, liebe mutter!
Wen redest du jetzt an, liebe mutter?
Einer kiste ähnlich war ja mein (heimatliches) haus,
Einem garten ähnlich war ja mein (heimatliches) feld;
Wie viel bin ich wohl da umhergeschweift (eig. schweifte ich wohl umher oder nicht)!
Hätte ich flügel, würde ich fliegend zurückkehren!
«Nach hause gehe ich!» sagte ich, aber, mein gott, gehen kann ich ja nicht!
Jeden donnerstagabend geht ihr spielen,

mon gįnɛ ug lu·į ug!
đumšanį·-kɛ no potodį, mon gįnɛ ug lu·į ug!
karįan tafaįɛ no dįma·k-ik ušiz ug!
nuu̯di medam öi medam karįan tafamɛ vordiškem mužįemam?

339. *anaiįɛ, anaiįɛ! odig kįu̯dɛ no öd ve·ra ug!*
odig kįu̯dɛ verasåu̯į·d-kɛ, soįɛ verasa bördįsåu̯ ug.
šudįnį potimį·-kɛ no miťemįz veråu̯o våu̯ ug.
„tiťad gįnɛ kųaradį våu̯“ šuįsa, „šudon šerefandį erkiń kiťoz ińi!“
karįan š i ź n į r uramɛ kar uram ka-ik våu̯ ug,
veťli medam öi medam nįu̯ luįsa!
karįan tafamɛ, uu̯įnį todįtek, uškįti.
vaįobįž piįos ka-ik ťukaškįsa uu̯odį,
mon gįnɛ ug lu ug!
poškį puskar ka-ik đurtɛ våu̯,

Ich bin nur nicht dabei!
Und wenn ihr spazieren geht, ich bin dabei auch nicht!
Auch mein armes kopfzeug *(tafa)* ist ganz und gar gefallen![1]
Trug ich wohl jemals oder nicht mein armes kopfzeug in meiner heimat?

339. Mutter, mutter! Kein wort redetest du darüber!
Und wenn du dein wort redetest, würde ich danach weinen.
Wenn wir spielen gingen, so redete man von uns.
«Früher klang eure stimme», sagt man, «die freiheit zu spielen und sich zu freuen ist schon dahin!»
Die strasse des dorfes *šiźnįr*, sie war wie die strasse einer stadt,
Wie viel bin ich wohl da gegangen als mädchen!
Da ich nicht wusste, wie ich mich betragen sollte, liess ich mein armes kopfzeug fallen.
Ihr lebt beisammen in einem haufen, wie die jungen der schwalben,
Ich bin nur nicht da!
Meine heimathütte ist dem neste der uferschwalbe ähnlich,

[1] Wenn das mädchen verheiratet wird, wird das kopfzeug *tafa* der mädchen gegen das kopfzeug *ašįan* vertauscht.

uu̯i medam, öi medam!
turnanį·-kɛ no potodį, mįnam kusoi̯ɛ oškįsa kiloz,
mon gįnɛ ug lu ug!
kari̯an d̦uu̯toškį, mon ka-ik d'źėťšsɛ ud še·ttį!
og'mį ö·m-kɛ po·tɛ, og'mį no um po·tiškɛ vå̤u̯ ug.
anaii̯ɛ, anaii̯ɛ, ṭšuk'na suu̯tįsa kiń šorɛ vaźod?
ṭšuk'na suu̯tįsa įskå̤u̯dɛ kiń kįskoz?
siźįu̯ d̦atɛ potem berɛ bördįsa ťšidai.
ataii̯ɛ, ataii̯ɛ, punii̯ez ka-ik karįsa vaźiškod vå̤u̯ ug!
odig ar uu̯on šek'mɛ keltid.
mįniškim šiono ńańmɛ vuž kaban puktod iń.
ataii̯ɛ, ataii̯ɛ, monɛ må·u̯į vordid?
korka urdesad korka puktįnį öi d̦ara.
nįu̯-nunii̯ez vordįtoź pi-nunii̯ez vordįså̤u̯į·d-kɛ,
as urdesad užanį d̦araså̤u̯.

Wie lange lebte ich dort!
Wenn ihr auf die heuernte geht, so bleibt meine sense hangen.
Ich bin nur nicht da!
Meine arme freundin, eine so gute genossin wie ich (war), findest du nicht!
Wenn eine von uns nicht ging, gingen die anderen auch nicht.
Mutter, mutter, wen redest du an, wenn du des morgens aufgestanden bist?
Wer melkt deine kuh, wenn du des morgens aufstehst.
Als ich im herbste in das haus meines gatten zog, weinte und litt ich viel, sehr viel.
Mein vater, mein vater! Du redetest mich an, wie einen hund!
Du irrtest, da du mich nicht erlaubtest noch ein jahr unverheiratet zu sein.
Aus dem getreide, das ich gegessen hätte, machst du schon einen «alten» getreideschober.
Mein vater, mein vater, warum gebarst du mich?
Ich durfte nicht meine hütte neben dein haus stellen.
Wenn du anstatt eines mädchens einen jungen gemacht hättest,
So hätte ich neben dir arbeiten können.

t̯šuk'na suṷtįsa śion kiń pöštoz mon tàtiś koškem berɛ, anaii̯ɛ?
t̯šuk'na suṷtįsa aranį kiń mįnoz mon tàtiś koškem berɛ, anaii̯ɛ?
aran dįri̯adį mįnam gįnɛ śurloi̯ɛ kiľoz ug!
peśaii̯ɛ, todįmtɛ aźɛ mįrt śotiśkod ug,
todįmtɛ aźįn ki·źį uṷom?
todįmtɛ aźɛ śotiśkod, bertįsa kińlį verâṷom? anaii̯ɛ ebö̈ṷ.
gurtɛ śotįtek ḑatɛ śotid.
śoton-ińtį öd śe·ttį, at́šįm tįŋįľo śuṷsa sot́įn ḑatɛ śotiśkod.
ebö̈ṷen ebö̈ṷen bįdesmim no anaileś pokt́śiiśen kiľim no!

Wer wird die speisen des morgens früh kochen, wenn ich fort bin, mutter?

Wer wird des morgens früh auf die ernte gehen, wenn ich fort bin, mutter?

Wenn ihr erntet, bleibt nur meine sichel (hangen)!

Mein grossvater, du schickst mich nach einem unbekannten orte mit gewalt.

Wie werde ich mich an einem unbekannten orte behelfen?

Nach einem unbekannten orte schickst du mich, wenn ich (dahin) zurückkehre, wen rede ich an? Meine mutter ist nicht da.

Du gabst mich nicht einem manne des heimatlichen dorfes (eig. in das eigene dorf), du gabst mich einem auswärtigen (eig. in ein auswärtiges).

Du fandest (hier) keinen ehemann, deshalb gabst du mich einem auswärtigen, weil ich euch lästig war.

Im mangel, ja im mangel wuchs ich auf, und von meiner mutter wurde ich als kind schon getrennt!

B. Jelabugascher dialekt.

a) Hochzeits-[1] und liebeslieder.

*340. må·u̯i̯ li̯kti̯såu̯ ug ta možga
i̯uonɛ?
vuž i̯rodńamɛ viľdon ponna.
må·u̯i̯ li̯kti̯såu̯ ug ta možga bazarɛ?
karmažiń pustu̯u̯ez baštini̯.*

341. må·u̯i̯ gi̯nɛ iźi̯ad so ťšåu̯madɛ? [2]
mamik kåu̯pak [3] *koža·d-a?*
må·u̯i̯ kerttid ta i̯ir-kerttettɛ? [4]
ukoi̯o no tugi̯osi̯d koža·d-a?

342. må·u̯i̯ gi̯nɛ iźi̯ad ug so ai̯šondɛ? [4]
gord taki̯ai̯ed ai koža·d-a?
må·u̯i̯ gi̯nɛ šobi̯rtid so šuu̯i̯ktɛ? [5]
badďźi̯n gi̯nɛ ki̯šeted koža·d-a?

---

340. Warum würde ich zu diesem feste in *možga* kommen? Um alte bekanntschaften zu erneuern.

Warum würde ich den bazar in *možga* besuchen? Um scharlachtuch zu kaufen.

341. Warum setztest du dir dieses kopfzeug [2] auf? Glaubtest du, es sei ein baumwollenes *kåu̯pak* [3].

Warum wandest du dir jene stirnbinde [4] um den kopf? Glaubtest du, es sei deine goldgestickte troddel (die du als mädchen trugst)?

342. Warum setztest du dir das kopfzeug *ai̯šon* [4] auf? Glaubtest du, es sei dein rotes kopfzeug *taki̯a?*

Warum bedecktest du (dein kopfzeug *ai̯šon)* mit jenem kopftuche? [5] Glaubtest du, es sei dein grosses kopftuch (das du als mädchen trugst)?

---

[1] Die lieder 340—367 werden teils von den begleitern des bräutigams gesungen wenn sie in das haus der braut kommen, teils von der brautschaar, wenn sie das haus des bräutigams betreten *(böriś vetliś ki̯rźan).*

[2] *ťšåu̯ma,* das lange, schmale, auf den rücken fallende weisse, gestickte kopftuch der frauen.

[3] Ein kopfzeug, das von den mädchen getragen wird und die form einer nachtmütze hat.

[4] der frauen.

[5] Siehe die anmerkung s. 18.

343. böriś vetliś no dɨri̯a
juon dɨr tšåu̯mazɛ iźi̯az.
šuantši addžono luiz no
piš seston tšåu̯mazɛ iźi̯az.

344. ńåkɨ̂rtem ai śuri̯ed
tunnɛ nunåu̯in peźdoz.
tɨneštɨd ta köi śuu̯emdɛ
azveś portonen portɨsa nuom.

345. vište·m-ik vɨu̯em vordem
atai̯ed:
odig mańetlɨ luɨ̂sa nɨu̯zɛ śotiz!
vištem-ik vɨu̯em vordem anai̯ed:
odig luketlɨ luɨ̂sa nɨu̯zɛ śotiz!

346. i̯ɨram ginɛ iźi̯am mamɨk
kåu̯pakɛ
bur påu̯a no kɨtɨšil.
eššo·-ik no nuɨ̂nɨ esepez vań leśa
ta m o ž g a *nɨu̯losɨz?*

347. itåu̯mas no töu̯džo·z-ik, pi-
tańtša kɨloz.
m a r i̯ a *ginɛ koško·z-ik,* u š t i ń ń a[1]
kɨloz.

348. må·u̯ɨ ginɛ śektaśkodɨ mi-
lemɨz?
mar džetši̯osmes addźemdɨ vań tilad
miléštɨm?

---

343. Als die brautführer hier waren, setzte sie sich ihr festkopftuch auf.
Die hochzeitsgäste waren zu sehen und sie setzte sich das kopftuch auf, das beim brechen des hanfes gebraucht wird.

344. Der (von dem gewichte der kleider) gebogene sparren wird heute gerade (weil die festkleider angezogen werden).
Dein fettes herz bohren wir mit einem silbernen bohrer aus, und bringen es fort.

345. Unvernünftig war dein leiblicher vater: für ein geldstück gab er seine tochter hin.
Unvernünftig war deine leibliche mutter: für einen anteil (an der brautgeschenke) gab sie ihre tochter hin.

346. Mein aufgesetztes baumwollenes *kåu̯pak* sitzt schief auf der rechten seite.
Haben sie vielleicht noch für absicht diese mädchen von *možga* wegzuführen?

347. Die trollblume führt der wind, der fruchtboden bleibt.
Die Marie geht, Aksinja[1] bleibt.

348. Warum bewirtet ihr uns wohl?
Was für gutes habt ihr in uns gesehen?

---

[1] *uštińńa*, russ. Аксинья, Xenia.

349. mâ·ni gine d́źudidi ug,
marli paimidi?
mar tamaša užiosiz ug addźidi?

350. korkaźed me·tš-ik ug, tube-
me ug lu.
ösed gine ńil-sergo, pireme ug lu.

351. gid-kaźad no piri ug, ukno-
iad uśki.
oti·ś-ik todmai ug bailikte.

352. džök viuad no puktem ug
daskik ištoped.
šundiien no vatše dåulašoz.

353. džök viuad no puktem ug
daskik ištoped
daskik gine kabanlen vöiiosiz.

354. tšettšom gine tšigom ug vi
sailakioste.
pirom gine pottom ug purištam bel
tšedes.

355. atšim gine siliško kitšili
iaśkisa,
šumike no uue ug patšiliiaśkisa.

356. „śektåuom!" šuisa ö·d-a
ö·teue?
med oi gine śe·ktåue, pid viuam
suutisa!

349. Warum wundertet ihr euch, warum stauntet ihr?
Was für wunderbare sachen bemerktet ihr?

350. Dein treppenaufgang ist steil, ich kann ihn nicht hinaufklettern.
Deine thür ist viereckig, ich kann dadurch nicht hineintreten.

351. Ich trat in deinen hof hinein, ich sah zu deinem fenster hinauf.
Dadurch (durch das fenster sehend) bemerkte ich deinen reichtum.

352. Auf deinen tisch sind zwölf töpfe kumyschka gestellt worden.
Sie wetteifern (im glanze) sogar mit der sonne.

353. Die zwölf auf deinen tisch gestellten (kumyschka-)töpfe sind das fett von zwölf getreideschobern.[1]

354. Wir tanzen und zertreten die dielen.
Wir treten ein und holen deine alten (ergrauten) kumyschkatonnen heraus.

355. Selbst stehe ich und wackle hin und her,
Meine kumyschkatasse ist übervoll.

356. Ludet ihr uns nicht ein, um uns zu bewirten (eig. sagend: «Wir werden euch bewirten»).

[1] Kumyschka wird aus getreide gebrannt.

357. *eṣ̌i̯os gi̮nɛ kel̆šem ug, gur-*
i̯os kel̆šem ug;
..ri̯amii̯am no ki̮rżamɛ ug ai potɛ!

358. *„vai šiom no vai i̯uom",*
med šuˑeɯɛ ug!
..a agi̮kaii̯osleš ug kuži̮mzes!"

359. *šöd poški̮ no pii̯ez ug moˑn-*
kɛ lui̯såu̯,
..maźiš no ku̯åu̯aźi̮n tširdi̮såu̯.

360. *dźeťš murtlen no ni̮ɯpii̯ez*
moˑn-kɛ lui̯såu̯,
..ök šeriš no džök šeri̮n vetli̮såu̯.

361. *variš gi̮nɛ dušes ug moˑn-*
kɛ lui̯såu̯,
li̮z pil̆em no pi̮rti ug potasåu̯.

362. *atased no tši̮rdoz ug gurt*
vi̮ɯl̆osad,
vorgoron no murti̯osi̮z saikati̮sa.

363. *uno gi̮nɛ vetlod ug, öži̮t*
vetlod ug,
ud šeˑtti̮ɯi̮ tati̮šɛ ug dźeťši̯ossɛ.

364. *kåu̯iki̮n no kåu̯ik ug oi tuž*
uno ug,
tšik övᵒɯ no mi kad̆ vištemez.

---

357. Die genossen, sie gefallen mir, die gesänge, sie gefallen mir;
Wenn ich singe, möchte ich immer wieder singen.

358. Saget uns: «Nun, lasset uns essen, nun, lasset uns trinken die erzeugung der mühe (eig. die kraft, d. h. was sie durch ihre arbeit erzeugt haben) dieser unserer freunde und brüder!»

359. Wenn ich der junge einer uferschwalbe wäre,
So würde ich singen, von einer hütte (eig. vorderseite der *ku̯åu̯a*-hütte) zur anderen fliegend.

360. Wenn ich das kind eines guten (reichen) mannes wäre,
So würde ich vom tische zu tische wallen.

361. Wenn ich ein geschwinder habicht wäre,
So würde ich die blaue wolke hindurch fliegen.

362. Der hahn kräht im dorfe,
Erweckt die erwachsenen männer.

363. Du wanderst viel, du wanderst wenig,
So gute menschen, als diese, findest du nicht.

364. Unter menschen giebt es vielerlei menschen,
So unvernünftige wie wir, giebt es doch wohl kaum.

*365. pi̮d uu̯am no vöu̯dem t̮šuž
vi̮ž-puu̯di̮
t̮šuž puži̮mi̮oslen saľľosi̮z.
i̮i̮r i̮i̮u̯am vöu̯dem t̮šuž vöu̯detti̮
t̮šuž puži̮mi̮oslen kiľľosi̮z.
džök viu̯ad vöu̯dem töďi̮ džök ki̮šetti̮
t̮šukna no uśem kab-li̮mi̮ kaď.
džök viu̯ad puktem śioned i̮uoned
makari̮aiś*[1] *vai̮em i̮ömi̮š kaď.*

*366. pińåu̯ gi̮nɛ daur ug odig
daur,
dune·n-kɛ no kuškod, ud še·tti̮.
dunen gi̮nɛ šetti̮ni̮ soi̮osi̮z ug!
bazarɛ no puktem vuz övöu̯.
bazarɛ no puktem ug vu·z-kɛ lui̮såu̯,
duno gi̮nɛ duni̮n baśti̮såu̯.*

*367. tau gi̮nɛ, tau ug dźeľš śi̮d-
ńåńedli̮!
tåu̯eś no badďźi̮nzɛ šetti̮sa u·u̯eu̯ɛ.
miľam no śiem ug i̮uem ińti̮i̮az
ińmared ki̮ttem ug med śotoz!*

---

365. Die unter meinen fuss gelegte gelbe (d. h. neue) diele besteht aus der korkrinde (die zwischen dem stamme und der äusseren rinde sich befindet) der gelben fichten.

Eure über uns sich ausbreitende gelbe decke besteht aus der äusseren rinde.

Das auf eurem tische ausgebreitete weisse tischtuch ist dem am morgen gefallenen schnee ähnlich.

Die auf euren tisch gestellten speisen und getränke sind den von dem jahrmarkt[1] zu Nischnij-Nowgorod geholten früchten ähnlich.

366. Die jugendzeit ist nur einmal da, wenn du sie auch für geld suchtest, wirst du sie nicht mehr finden.

Würden sie (die jahre der jugendzeit) wohl für geld zu haben sein! Nein, es sind keine in dem bazar zum verkauf ausgestellten waaren.

Wenn es doch in dem bazar zum verkauf ausgestellte waaren wären, so würde ich sie auch zu hohem preise kaufen!

367. Besten dank, besten dank für eure guten speisen! Möchtet ihr einen noch grösseren reichtum bekommen!

Statt dessen, was wir gegessen und getrunken haben, gebe (euch) gott brot ohne spreu!

---

[1] *makari̮a*, der jahrmarkt zu Nischnij-Nowgorod endigt zur zeit des Makariustages (Makarius, wotj. *makari̮a*).

368.[1] *džutkam tšåuma, tšiľpam tšåuma*
ŭrad šekit poti·z-a?
pransuz derem, bardovoi derem
vìwad šekit poti·z-a?
azveš poskes, azveš poskes
suijad šekit poti·z-a?

369. variš poti zarńi bodiien
kuzon kupetšen todmaškon ponna.
våuaiez poti puren puriaškisa
pisleg-kudoien todmaškon ponna.

370. marli gine vordid niu-nunide?
„korka vözad korka pukto" koža·d-a?
åu viwad puktisa bidestem nunide
tunne nunåuin ai kiľod.

371. šöram vaiem kuiń pi-kazakmi
džök viwe puktem köi-tiu kaď.
šöram vaiem viť niu-kazakmi
lapkaie puktem džuťš mińo kaď.

368.[1] Däuchte dir dein aufgesetztes, gesticktes kopfzeug, dein geklöppeltes kopftuch schwer?

Däuchte dir dein angezogenes hemd aus französischer leinewand, dein gewebtes hemd schwer?

Däuchte dir dein silbernes, ja, silbernes armband an deinem arme schwer?

369. Geschwind wanderte ich an dem goldenen stocke, um mit dem bürger aus Kasan bekanntschaft zu machen.

Ich zog über den strom *våua* mit einer fähre rudernd um mit dem freiwerber *pisleg*[2] bekanntschaft zu machen.

370. Wozu erzogst du dein töchterchen? Glaubtest du, dass sie ihre hütte neben der deinigen bauen würde?

Heute verlässt du dein kind, das in deinem schosse (eig. in deinen schoss gestellt) aufwuchs.

371. Meine drei mitgebrachten brautführer sind einem auf den tisch gestellten lichte ähnlich.

Meine fünf mitgebrachten brautjungfern sind einer im kaufladen ausgestellten russischen puppe ähnlich.

---

[1] Die lieder 368—382 singen die genossinnen der braut, bei dem aufbruche aus dem hause der braut nach dem hause des bräutigams.

[2] *pisleg,* personenname, bezeichnet: kohlmeise.

372. miụkịd gịnɛ kịskem mar
uǥ lo!
ud o·rtšị i ń m a r goštemleš.
en gịnɛ bö·rdị, m a r ị a ị ɛ,
ịönte·m-ik övöụ i v a n e d!

373. o·tsị uśkiško, ta·tsị uśkiško,
tšik övöụ ni kudoịos, tuklatšiịos.
kidokɛ kịĺiz kudoịos, tuklatšiịos,
šöd kịrnịž terontem šöd ńuụes šörị.

374. m o š e i-kudo viĺ sarai džutem
sari ataslị tšorịanị.
lịmšịrlị ažiń viĺ kenos džutem,
m a r ị a motorlị bördịnị.

375. tšukna no suụti, tšukna
suụti,
tšuk ataslen tšortemịaz.
tšuk ataslen kụaraịez vịụịmtɛ
m a r ị a motorlen kụaraịez vịụem.

376. tšukna suụti, šukaš sarai
lịmšịr nịnažɛ šektanị vutti.
atased tšortoz ịušiez ponna,
m a r ị a bördɛ šuụdịrez ponna.

372. Was wäre es, wonach es einen nicht gelüstete! Du kannst dem nicht entgehen, was gott einmal geschrieben hat.

Weine doch nicht, liebe Marie, dein Iwan ist ja doch nicht unvernünftig!

373. Ich schaue nach einer seite, ich schaue nach der anderen, verschwunden sind sowohl die freiwerber als ihre frauen.

Weit in der ferne blieben die freiwerber und ihre frauen zurück, weit hinter dem schwarzen walde, wo der schwarze rabe sich niedergelassen hat.

374. Der freiwerber Moses errichtete einen neuen schuppen, dem gelben hahn zur krähestelle.

Gegen süden baute er eine bodenkammer, wo die schöne Marie weinen konnte.

375. Des morgens stand ich auf, des morgens stand ich auf, früh, zu der zeit, wo der hahn kräht.

Es war aber nicht die stimme des frühaufgestandenen hahnes, sondern es war die (weinende) stimme der schönen Marie.

376. Am morgen stand ich auf, mischte den kwass, am mittag holte ich ihn herbei, um ihn anzubieten.

Der hahn kräht vor vergnügen, Marie weint der (hochzeits-) freude wegen.

377. *azbar šoradį tödį kįś-pudį;
umezlį bįdε śöd poškį.
so poškį piįez en u·lläųε,
ezperz-kε vuiz, atśįz koškoz.*

378. *itkiń no burlśiń kuton kikįdε
purtį vug vįųε uśkįtim.
uko-tug pįrti uśkiś lśimįdε
gord tugo pįr uśkiś mi karim.*

379. *biźi tubi kįś-puε
alaz lobaś tεui ponna.
bįriz, kåųtak, pińåų įirį
daskįk ares pi ponna.*[1]

380. *o·sto no ko·sma, baddzįm
ińmarε?
en śot, ińmarε, dįšmonlį!
uśkiškodį·-kε, tužges u·škeųε,
en u·škε dįšmon malpasa!
dįšmon malpasa uśkiślen
śińiosaz kįi-śiń*[2] *med potoz!*

377. Mitten auf eurem hofe steht eine weisse birke; an jedem zweige sitzt eine schwarze schwalbe.

Den jungen jener schwalbe verjage nicht, wenn die zeit da ist, wird er schon von selbst gehen.

378. Deine hände, welche das seidenzeug *itkiń* gehalten hatten, liessen wir auf den topfhenkel fallen (um ihn zu tragen).

Deine augen, welche durch die goldgestickten fransen geschaut hatten, machten wir zu augen, die durch die roten fransen (eig. das mit roten fransen versehene kopfzeug) schauen.

379. Eilends kletterte ich auf die birke der von selbst flatternden rindenspleissen wegen.

Schon verdarb mir, ach des unglücks, das junge leben eines zwölfjährigen knaben wegen.[1]

380. Gott bewahre, mein grosser gott! Überlasse mich, mein gott, nicht dem feinde!

Wenn ihr (mich) betrachtet, so betrachtet (mich) noch mehr, betrachtet (mich) aber nicht bösmeinend!

Dem bösmeinenden steige «ein schlangenauge» in die augen.[2]

[1] Die wotjakischen mädchen verheirateten sich früher oft auch mit minderjährigen knaben. Auch jetzt ist die braut immer älter als der bräutigam.

[2] *kįi-śiń*, „schlangenauge" wird ein bösartiges geschwür genannt, das gewöhnlich in der nähe von den nägeln erscheint. Vergl. die zaubersprüche.

381. turnani̮ potod, kudoi̯ε,
odig kusoi̯ed buš ki̮ľoz.
arani̮ potod, kudoi̯ε,
odig śurloi̯ed buš ki̮ľoz.

382. „ka ka!“ no šuoz ďźäźeged
pii̯ossε dušes baśti̮ki̮.
„oi oi!“ no šuod, kudoi̯ε,
ni̮li̯ostε i̯ati̯os baśti̮ki̮.

383. oi šiľoz ug kukii̯ed:
gureź i̮i̮u̯i̮n puži̮med.
tuž mözmodi̮, t̜šužektodi̮:
mi luomi̮ kiďoki̮n.

384. gureź i̮i̮u̯i̮n tubi̮sa,
i̯urtlen vi̮u̯az uśki̮sa,
i̯urtlen vi̮u̯i̮z tuž kiďoki̮n,
i̯araton ki̮ľiz bördi̮sa.

385. pi̮žlen šoraz pukši̮sa,
vuu̯en baŋaz uśki̮sa,
vuu̯en baŋi̮z vož vi̮u̯em,
mözmem šuu̯em džož vi̮u̯em.

386. töďi̮-tšibor ai t̜šöžed
tuboz töďi̮ kam kuźa.
viľ ar viši̮sa öi t̜šu·žekti̮;
mon t̜šužekti ton ponna.

---

381. Du gehst das gras zu mähen, mein lieber freund, eine deiner sensen aber bleibt unbenutzt.

Du gehst (das getreide) zu schneiden mein lieber freund, eine deiner sicheln bleibt unbenutzt.

382. Deine gans gackert «gack, gack», wenn der habicht ihre jungen wegführt.

Du, mein lieber freund, sagst: «Oh! oh!» wenn die fremden deine töchter entführen.

383. Der kuckuk ruft: auf dem berge ist eine fichte.

Ihr sehnt euch, ihr werdet blass, wir sind in der ferne.

384. Nachdem ich den berg bestiegen hatte, und das dorf von da aus betrachtet hatte, waren die dächer des dorfes in weiter ferne und meine geliebte blieb zurück und weinte.

385. Als ich mitten im boote sass und die fläche des wassers betrachtete, war die wasserfläche grün und mein sehnsüchtiges herz traurig.

386. Deine weissgefleckte ente schwimmt den strom hinauf.

Fünf jahre war ich krank, und wurde doch nicht blass; (aber) deinetwegen wurde ich blass.

387. kisii̯am no ponem pransus
ki̮šetε
anaii̯en no atai̮ kaď potε.
ta ťšeber apaii̯oslen tušak vi̮u̯az
vi̮di̮ki̮
burťšińleś no ńebi̮t ki̮u̯ kuu̯ε.

388. kii̯am no ponem ťši̮ńii̯o-pö-
vii̯o pöźii̯ε
kutem dusi̮mε kaď potε.
ťšińii̯am no ponem azveś zundesε,
nuu̯di̮ni̮·-kε todod, ťši̮n azveś.

389. oi pu buko azveś kulťšoi̯o,
ki̮tkemli̮ bi̮dε „ži̮ŋ“ šuoz.
azveś kaiť,śi andan baŋo,
ukoi̯o no diśi̯osi̮z vandi̮ni̮.
burťšiń no puto puŋi̮z ukoi̯o,
kerttemezli̮ bi̮dε ug ďźegatoz.
ta gurti̮n odig motor ni̮u̯ vań vi̮u̯em,
adďźemezli̮ bi̮dε ug ďźegatoz.
ta gurti̮n odig li̮z deremen pi vii̯em,
adďźemezli̮ bidε ug ďźegatoz.

---

387. Das in meine tasche gesteckte tuch ist mir, als wäre es dem vater und der mutter an wert gleich.

Beim schlafen auf den matratzen dieser schönen mädchen braucht man worte, die weicher als die seide sind.

388. Mein angezogener handschuh ist mir, als wäre er meinem liebchen an wert gleich.

Ein silberner ring ist an mein finger angesteckt worden; wenn du ihn zu tragen weisst, ist er von echtem silber (d. h. so wie ein echter silberner ring sein muss).

389. O, das hölzerne kummet ist mit silbernen ringen versehen; jedesmal, wenn man anspannt, klingt es (eig. sagt es: „ži̮ŋ“).

Die silberne schere hat eine stählerne schneide; mit ihr kann man goldverbrämte kleider schneiden.

Das ende des seidenen gürtels ist mit tressen versehen; beim umgürten ist es (näml. das verzierte ende) hinderlich.

In diesem dorfe, höre ich, ist ein schönes mädchen, das einen bei jedem anblick zum stehen bringt (um anzureden).

In diesem dorfe, höre ich, ist ein schöner bursch in blauem hemde, der einen bei jedem anblick zum stehen bringt.

*390. urtsad kuśki̮sa, kâu̯pak iżi̮asa
en vetli̮ mi̮u̯ki̮d dżutkasa!
pi̮dmɛ ľogi, śiń-kaśmɛ dżuti:
pińâu̯ mi̮u̯ki̮dɛ dżutiśkiz.*

*391. tuż uno no śiim ug, tuż uno
no i̮uim ug,
śeżii̮am vâu̯ľos kaď mi luim.
śibi̮ no uramez ku̯iń pou̯ koti̮rtim,
öi śetti̮ mari̮âu̯eś motorzɛ.*

*392. gureź ii̮u̯i̮n u̯u̯mo-pu,
vi̮żiiaz no vużerez.
aďśi̮z-ke no śiń ażam övöŋ,
śiń ażam umɛ vużerez.*

*393. ińmiś gudi̮ri gudi̮rtoz-ke
vâu̯ i̮i̮riś śermet żi̮ggi̮rtoz.
tśeber apaii̮ez tśup-karod-kɛ,
peľ-ugii̮ez żi̮ggi̮rtoz.*

*394. töďi̮ kiś-pu̯u̯i̮ pus poni,
puezli̮ övöŋ, tuii̮ezli̮.
ukno u̯u̯ad mańet poni,
anaii̮ezli̮ övöŋ, ni̮u̯izli̮.*

390. Die hände in die seiten gestemmt und nachdem du dir das kopfzeug *kâu̯pak* aufgesetzt hast, wandre nicht, (mädchen), die gemüter aufregend

Ich stampfte mit dem fusse, ich hob die augenbrauen, mein junges gemüt wurde aufgeregt.

391. Wir assen sehr viel, wir tranken sehr viel, wir wurden mit hafer gefütterten pferden ähnlich.

Dreimal durchzog ich die strasse des dorfes *śibi̮*, ich fand niemand, die schöner als Marie gewesen wäre.

392. Auf dem berge steht ein apfelbaum, am fusse desselben ist sein schatten.

Obgleich ich sie selbst nicht vor meinen augen habe, habe ich doch ihr schatten vor meinen augen.

393. Wenn im himmel der donner rollt, so klirren die halfter am kopfe des pferdes.

Wenn du ein schönes mädchen küssest, so klingen die zieraten an ihren ohrbammeln.

394. In die weisse birke schnitt ich mein namenzeichen; doch nicht in das holz, sondern in die rinde.

Unter dein fenster legte ich ein geldstück, nicht der mutter, sondern ihrer tochter.

395. *śureslen kuźezlį en dźur-*
delε,
kįlkem gįnε valiostį dźėtś med lo!
ujioslen kuźezlį en dźurdelε;
kutem gįnε dusįmdį dźėtś med lo!

396. *mi·-kε kįrdźalom, vořįt kįr-*
dźalom,
kaigujo murtiosįz bördįtom.
dusįm-kε no kutodį, todįsa kuˑtelε,
en kuˑtelε aśtelį įįr-kįřlį!

397. *tśukna gįnε sulti ug, ura-*
mε poti,
tśik övöltem mugiosmε oi mug karįsa.
iśkemlį no bįdε ug tśiborio įįbo,
kapkalį no bįdε ug as tuganε.

398. *o·idolε minomε tśebermes*
addźįnį!
sotek śuldįrez tśik övöl.
tśebermes addźįnį mi minim;
śettim no leśa tśebermes?

395. Misstraut nicht die länge des weges; wenn nur euer angespanntes pferd gut wäre!

Misstraut nicht die länge der nächte; wenn nur eure geliebte, die ihr euch genommen habt, gut wäre!

396. Wenn wir singen werden, so werden wir schön singen und dadurch traurige menschen zum weinen bringen.

Wenn ihr euch eine geliebte nehmen werdet, so nehmet eine die ihr kennet; nehmet sie euch nicht zur bürde!

397. Ich stand des morgens auf, ich ging auf die strasse, aufträge vorgebend, die nicht existirten (d. h. ganz ohne ursache).

An jeder werst stand ein bunter pfahl, an jedem thore stand mein eigener bekanter.

398. Heisan, lasset uns fahren, unsere schöne zu sehen! Ohne sie giebt es in der that keine freude.

Wir fuhren, unsere schöne zu sehen; fanden wir wohl unsere schöne?

b) Festlieder.

399. ta meťś gurežez tubini
azveś dagaio vå̄u kuue.
ta ďźëťś murt dori piriki
burťśińleś no ńebit kiu kuue.

400. baiioslen danzi, baiioslen danzi
irgon no badďian, tśuž musir.
uśton no podon ďźuťś-kapka
baiios leśtiťťam dan ponna.

401. ťśińiiam ponem azveś zumdes;
utini-ke todod, ťśin azveś.
dźök śerad puktem ďźëťś kunoied
utini-ke todod, ťśin kuno.

402. o'ido minom iumśani
badďianen ďźiiiń sur ponna.
tuganen tugan kuślaśkoz,
uiiez gine ninå̄u ai karoz.
iumśan [1] puśkin sur ťśeskit,
å̄ulak sergin niu muso.

---

399. Um diesen steilen berg zu besteigen braucht man ein pferd mit silbernem hufeisen.

Wenn man zu diesem ehrenmanne geht, braucht man eine zunge, die weicher als die seide ist.

400. Die ehre der reichen, die ehre der reichen ist die kupferne biertasse und das gelbe honigbier.

Ein russisches thor, das (durch ein schloss) geöffnet und geschlossen werden konnte, machten die reichen um des ruhmes willen.

401. An mein finger ist ein silberner ring angesteckt worden; wenn du ihn zu pflegen weisst, ist er aus echtem silber (d. h. so wie echtes silber sein soll).

Hinter deinem tische ist deinem braven gaste ein platz angewiesen; wenn du für ihn zu sorgen weisst, so ist er ein richtiger gast (d. h. wie ein richtiger gast auch sein soll).

402. Heisan, lasset uns in das dorf spazieren gehen wegen anderthalb tassen bier.

Die freunde treffen (dann) zusammen (eig. der freund trifft mit dem freunde zusammen) und machen die nacht zum tage.

Beim wandern [1] ist das bier süss, in einer heimlichen ecke ist das mädchen hold.

---

[1] Das wandern der jugend zur seit der feste von haus zu haus um zu tanzen wird *iumśan* genannt.

403. tödį įštopka, tödį arakį
įzlasa no iuonez tuž šekįt.
iuinį no koso, iuinį koso,
jįr zöm kįskemez ug to·do.
kįrźanį no koso, kirźanį koso,
ug to·do leśa bay voźdaškemez.

404. uramti koškiś no ďźéťš tuganme
ďźéťš kįlįosme verasa berįkti.
kuź uram kuźa ug oi mi vaškim,
paś kapkaiosadį ug mi pįrim.
mallaś kapkaįadį malį pįrįsalmį?
kuźoiosįz no vįlem ug duńńe murt.

405. miľeštįm tu·ž-ke no oi möz-
modį,
mį·nele aylaš ug bazare.
mi lįktim tugane oi ti dore,
naro·šnoi tiľedįz addźon ponna.
mi pįron dįrįa ug ti·-ke ug lo,
pįrįsa no pįrįtek mar paida!

406. „tšįk tšįk“ no karoz uťšiįed
kuaredlen poton vakįtaz.
„gur gur“ no karoz vorgoronįosįd
suredlen poton vakįtaz.

---

403. Das ausleeren der weissen tasse, das trinken der weissen kumyschka mit nachdenken ist sehr schwer.

Sie fordern einen auf zu trinken, sie fordern einen auf zu trinken, sie wissen nicht, dass es den kopf schief macht.

Sie fordern einen auf zu singen, sie fordern einen auf zu singen, sie wissen wohl nicht, dass das gesicht sich schämt.

404. Meinen die strasse entlang gehenden guten freund brachte ich zur rückkehr mit guten worten.

Wir zogen die lange strasse hinunter und traten zu eurem breiten thore hinein.

Warum wären wir zu jenem breiten thore hineingetreten? Weil die wirte jenes hauses weltmänner waren.

405. Wenn ihr euch sehr nach uns sehnt, kommt in den bazar im dorfe *aylaš*.

Wir kamen als gäste zu euch, wir kamen zu euch auf besuch, bloss um euch zu sehen.

Wenn ihr aber nicht da seid, wenn wir zu euch kommen, was nützt es wohl, wenn wir kommen oder nicht.

406. *„tšįk tšįk“* singt die nachtigall zu der zeit, wo das laub sich entwickelt.

„gur gur“ sagen die (jungen) burschen (d. h. sie freuen sich) zu der zeit, wo das bier angeboten wird.

407. sur̯deti poti tui ti̮u̯i̮n;
l'ageti poti i̮ur ti̮u̯i̮n;
iń̍meti li̮kti iń ti̮u̯i̮n.
ataii̮ε leźiz d'źéĺś våu̯zε ki̮tki̮sa;
anaii̮ε leźiz ku̯iń̍poues diśasa.
ataii̮eu̯en gi̮rem kuži̮mez,
anaii̮eu̯en leźem såu̯amez.

408. berton nunali̮os lui̮toź
li̮kton nunali̮os lui̮sa·l-kε!
berti̮ni̮ ki̮tkem vali̮os
li̮kti̮ni̮ ki̮tkem lui̮sa·l-kε!
tubon gureźi̮os lui̮toź
vaśkon gureźi̮os lui̮sa·l-kε!

---

407. Ich wanderte durch den birkenwald bei dem scheine einer fackel von birkenrinde; ich wanderte durch den fichtenwald bei dem scheine einer fackel von teerholz; ich kam durch den himmel bei dem lichte des himmels.

Mein vater sandte mich ab, nachdem er sein gutes pferd angespannt hatte; meine mutter sandte mich ab, nachdem sie mir drei anzüge angezogen hatte.

Die früchte von dem pflügen (eig. der kraft) des vaters waren die grussgeschenke, welche die mutter sandte (d. h. die mutter sandte euch brot zum grussgeschenke).

408. Wenn es statt der tage des rückkehrs die tage des kommens wären!

Wenn die pferde, die für den rückweg vorgespannt sind, für das kommen vorgespannt wären!

Wenn es statt der berge, die bestiegen werden sollen, die berge wären, die hinunter gestiegen werden müssten.

c) Rekrutenlieder.

409. *anaitem no ataitem sirota*
ni̯u̯piii̯ez,
śi·-li̯sezli̯ bi̯dɛ ug śińki̯ľii̯ez.
busi̯ śoradi̯ babi̯ľes pužimdi̯,
li̯sezli̯ no bi̯dɛ ug li̯s-vu̯ez.
tšeber ug no tšeber ug puži̯m-ľagi̯osi̯d
śöd duki̯a pii̯oslen kutkanzi̯.
tšeber ug no tšeber ug ki̯ś-pu surd-
i̯osi̯d
śuna no pii̯oslen tšipsonzi̯.
„tšip tšip“ gi̯nɛ kari̯u̯oz ńuu̯es poś-
kii̯ed
pukon gi̯nɛ uu̯ez vestšii̯en.
tšeberez no voľi̯tez ńuu̯es pis-pued.
tö·u̯-kɛ gi̯nɛ potoz, ńàki̯rtoz.

410. *ki̯·tši̯ gi̯nɛ nuod, śödii̯ɛ töriiɛ,*
åu̯abgai̯ɛ nui̯sa kušto·d-a?
turnani̯ no potod ug, oi tšėľšei̯ɛ,
odig kusoi̯ed buš ki̯ľoz.
ki̯·tši̯ gi̯nɛ nuod, śödii̯ɛ töriiɛ,
tö·u̯ i̯i̯u̯iś no tö·u̯ i̯i̯u̯ɛ nui̯sa kuš-
to·d-a?
arani̯ no potod ug, oi anaii̯ɛ,
odig gi̯nɛ śurloi̯ed buš ki̯ľoz.

---

409. Der vaterlose und mutterlose waisenknabe, thränen hat er an jeder wimper.

Mitten auf eurem felde steht eine üppig wachsende fichte; an jeder nadel sitzen tautropfen.

Der schöne, schöne fichtenwald ist der balzplatz der jungen des schwarzen auerhahns.

Der schöne, schöne birkenwald ist der pfeifplatz der jungen der wachtel.

„tšip tšip“ pipt die schwalbe im walde, weil der zweig, auf dem sie sitzt, so schwach ist.

Den schönen, hübschen baum im walde beugt der wind, wenn er aufgestiegen ist.

410. Wohin trägst du mich, du mein schwarzbraunes (ross), wirst du mich verlassen, wenn du mich nach Jelabuga getragen hast?

Du gehst um heu zu mähen, mein väterchen, eine sense bleibt doch unbenutzt.

Wohin trägst du mich, du mein schwarzbraunes (ross), wirst du mich verlassen, nachdem du mich mit windeseile getragen hast?

Du gehst um das getreide zu schneiden, mütterchen, eine sichel bleibt doch unbenutzt.

kirtši gine minod ug, atikei piie,
atikei jurtioste kuštisa?
šundiied no tuežed kot-kitin odig luoz,
totko kiloz ataiien anai.

411. *våua gine kuźad vož badpu kuaked;*
tud-vuu-ke no potoz, ńakirtoz, sezjåutoz.
tšil tšil[1] *gine tšiläś śöd iiršiie våu;*
kud nunåuin kuaškåuoz pid vižiiam?[2]

412. *mineštim kilem ioz-kåuikio*
tir tueź šori med uškoz!
iarano iöno vordemed, anaiie,
buddźin ekseili iaramon.

413. *suzerios no tiros våu, agai ios tiros våu,*
kilizi ta bere milěštim!
možga gine busiie, kuiń iškem busiie
kud vatsaz no kiloz logem pitiie?

414. *kuzone mini tavar vaini;*
so tavare mar kad pote våu?

Wohin gehst du, sohn, da du die hütten deines väterchens verlässt?

Die sonne und der mond sind überall dieselben, aber der vater und die mutter, sie bleiben zurück.

411. Längs dem flusse *våua* wachsen grüne weidenbüsche; wenn die fluth steigt, beugt und schüttelt sie dieselben.

Glänzend[1] war mein schwarzes haar; an welchem tage fällt es mir wohl zu füssen?[2]

412. Meine altersgenossen, die ich zurückgelassen habe, mögen den vollmond betrachten!

Dein sohn, den du zu einem braven, vernünftigen manne erzogen hast, mutter, ist dem grossen kaiser angenehm.

413. Ich hatte viele jüngere schwestern, ich hatte viele ältere brüder, jetzt blieben sie von mir zurück!

Mein feld in *možga*, mein drei werst langes feld! Wie lange werden wohl die spuren meiner tritte (sichtbar, unerneuert) da bleiben.

414. Ich begab mich nach Kasan, um waaren hinzubringen; wie sahen sie wohl aus, meine waaren?

[1] *tšil tšil*, wörter, welche glanz bezeichnen.
[2] Das haar der soldaten wird kurz geschnitten.

kịl'iz ug, kåu̯tak, anai̯i̯en atai!
anai̯i̯en atai mar kad' potɛ våu̯?
kịliz ug, kåu̯tak, baštem kịšnoi̯ɛ!
baštem kịšnoi̯ɛ mar kad' potɛ våu̯?
kịl'iz ug, kåu̯tak, kutem dusịmɛ!
kutem dusịmɛ mar kad' potɛ våu̯?

415. anaitem no ataitem kịl'em
ṭšuž ťšuńị
kabaniś no kabanịn bịdesmoz.
anaitem no ataitem kịl'em nịu̯-pi
pịd-nịr i̯i̯u̯iś pịd-nịr i̯i̯u̯ịn ṭšịžiśkisa
vetloz.

416. ta pošk'ị pịi̯osịd kịṭšị koško
leštem gịnɛ kari̯osses kuštịsa?
ta vorgoroned kịṭšị koškɛ
atai i̯urtsɛ kuštịsa?
töd'ị gịnɛ kami̯oslen ịịli̯osaz
turlị gịnɛ papai̯os ťširdịloz.
bịddzịm gịnɛ ekseilen aźi̯osaz
turlị gịnɛ vorgoron bergaloz.

417. vịlịn šịri̯aś dušeslen
vu vịlịn šudoz vužerez.
kid'okɛ koškem vorgoronlen
kagaz vịlịn vetloz i̯ivorez.

Die mutter und der vater blieben zurück, o weh! Wie kamen sie mir jetzt vor, der vater und die mutter?

Auch mein weib, das ich mir genommen hatte blieb zurück, o weh! Wie kam sie mir jetzt vor, das weib, das ich mir genommen hatte?

Auch meine geliebte, die ich mir gehalten hatte, blieb zurück, o weh! Wie kam sie mir jetzt vor, die geliebte, die ich mir genommen hatte?

415. Auch das gelbe füllen, das vater- und mutterlos geworden ist, wächst gross, wenn es gut gefüttert wird (eig. wenn es vom getreideschober zum getreideschober wandert).

Ein waisenkind wird mit dem fusse gestossen und wird von einer fussspitze zu der andern geschleudert.

416. Wohin begeben sich diese jungen der schwalben, da sie ja ihre nester verlassen?

Wohin begiebt sich dieser junge mann, da er ja die hütte seines vaters verlässt?

Über den klaren strömen singen vielerlei vögel.

An den aufenthaltsorten des grossen kaisers bewegen sich vielerlei junge männer.

417. Der schatten des hoch in der luft schwebenden habichts spielt in der oberfläche des wassers.

Der gruss des weit gereisten jungen mannes kommt auf dem papier.

418. „mözmiško·d-a?“ šuisa mali iuaškod?
mözmimtε no berε ug bördo·d-a?
„ug mö·zmiški“ övöl ug; tuž mözmiško!
inmar no šotem ug, anai vordem.
mar malpasa no vordem ug anaiiε?

d) Scherzlieder.

419. nilkišno·-kε luidi, umoi lu·elε,
azveś kištem zundes kaď lu·elε!
vorgoro·n-kε luidi, umoi lu·elε,
azveś kištem šermet kaď lu·elε!

420. dim dim kiś-pu iiliosad
daskik ginε kukiied tšotš šiľoz.
šiľoz šiľoz kukiied,
kiz iiliosad šiľoz.
öľoz öľoz annuška,
vilin kenos ażaz öľoz.
minoz minoz ľakoped
luškem šures kużaz minoz.
addźoz addźoz anaiiez,
„ta kined?“ šuisa iualoz.
annuška šuoz: „dusimε!“

418. Warum fragst du sagend: «Sehnst du dich?» Würdest du weinen, wenn du dich nicht sehntest? Nicht so, dass ich mich nicht sehnte; ich sehne mich sogar sehr!

Gott hat es (mein geschick) so bestimmt, die mutter hat mich geboren. Woran dachte wohl meine mutter, als sie mich gebar?

419. Da ihr einmal frauen geworden seid, seid gute (frauen), seid einem aus silber gegossenen ringe ähnlich!

Da ihr einmal junge männer geworden seid, seid gute (männer), seid einer aus silber gegossenen halfter ähnlich!

420. Auf dem gipfel der purpurfarbigen birke rufen zwölf kuckucke.
Der kuckuck ruft, ruft, auf dem gipfel der tanne ruft er.
Annuschka wartet, wartet, im vorzimmer der oberen bodenkammer wartet sie.
Jakob kommt, kommt, einen geheimen weg entlang kommt er.
Die mutter sieht, sieht, sie fragt sagend: «Wer ist dies?»
Annuschka sagt: «Es ist mein geliebter!»

421. tši·ltir tša·ltir vu vii̯åu̯oz,
tšeber apai vu vai̯oz.
tšeber apai oi vań dirii̯a
šadra ni̯u̯ez kiń baštoz!

422. možga ni̯u̯ľoslen šiń-kašši̯
dzeľš vålu̯i̯ ki̯tkem buko kaď.
šibi̯ ni̯u̯ľoslen šiń-kašši̯
usi̯ani̯ ki̯tkem buko kaď.
možga ni̯u̯ľoslen nonoksi̯
džök vi̯u̯ɛ ki̯mam tšai-tšaška kaď.
šibi̯ ni̯u̯ľoslen nonoksi̯
giď berɛ potem ki̯i̯ed-gubi kaď.

423. o·idu̯u̯ɛ šibi̯ pii̯osi̯z džutkåu̯omi̯!
um me·d-a vu·ttɛ giď berɛ!
mi̯nam apaii̯ɛ mar veraz?
„šibi̯ pii̯os li̯ktizi̯·-kɛ, tši̯ži̯sa le·źi̯!" šuiz.

---

421. Das wasser fliesst rieselnd, sprudelnd; ein schönes mädchen holt wasser.

So lange ein schönes mädchen da ist, wer nimmt wohl ein pockennarbiges!

422. Die augenbrauen der mädchen aus *možga* sind dem kummet eines guten pferdes ähnlich.

Die augenbrauen der mädchen aus *šibi̯* sind dem kummet eines pferdes, das um zu eggen vorgespannt ist, ähnlich.

Die brüste der mädchen aus *možga* sind einer auf den tisch umgeworfenen tasse ähnlich.

Die brüste der mädchen aus *šibi̯* sind einem auf dem hinterhofe wachsenden schlangenschwamme [1] ähnlich.

423. Heisan, lasst uns jene burschen vom dorfe *šibi̯* aufregen! (Wir wollen sehen) ob wir sie nicht bewegen können bis in den hinterhof zu kommen.

Was sagte meine ältere schwester? «Wenn die burschen vom dorfe *šibi̯* kommen, schicket sie mit einem fussstosse weg!»

---

[1] *ki̯i̯-gubi*, der „schlangenschwamm" ist eine grosse, giftige schwammart.

424. kuṭšo giṇɛ kaṭšo sendra-kašṭi;
köto giṇɛ köto śibi̯ niu̯ḷos!
bi̯redo no bi̯redo paš-pued,
kuśiįo no kuśiįo paš-pu mulii̯ed,
dusi̯mo no dusi̯mo śibi̯ niu̯ḷos!

425. gondi̯ro bigered mar voźma?
zugnoi̯en dźi̯gin šeži̯ voźma.
možga giṇɛ kåu̯iked mar voźma?
i̯štopen dźi̯gin musi̯r voźma.

424. Bunt, sehr bunt ist der prietschenbalken; schwanger, ja schwanger sind die mädchen aus dem dorfe *śibi̯!*

Bunt, sehr bunt ist der nussbaum; paarweise sind die nüsse des nussbaumes zusammengewachsen; die mädchen aus dem dorfe *śibi̯* halten sich liebhaber!

425. Worauf wartet jener tatar, der den bären führt? Er wartet auf anderthalb körbe hafer.

Worauf warten die leute von *možga?* Sie warten auf anderthalb kannen honigbier.

C. Glasowscher dialekt.

a) Hochzeitslieder.

426. sari valen li̮ktillam.
ari valez gi̮r gi̮r kare,
ȷ̇i̮ze vile, gi̮r gi̮r kare.
ide pon sari vali̮li̮, kudoi̮e,
urinde pon sari vali̮li̮, kudoi̮e!
mali̮ li̮ktim mi?
maladuška ponna li̮ktim.
ialeka, i̮aleka, svat[2] kariško·me,
kwin-ke tenkai̮ez, ni̮le·z-ik baštom.
ni̮lez bašti̮ni̮ li̮ktim.
vali̮osmes šu·di̮ šeži̮i̮en, turi̮nen;
aslemes šu·di̮ pi̮žemen, pe̮štemen!
mai·d-ke u̮a·ń-ke, dže̮k vi̮le vai!
vai tatsi̮ vinade!
mi mali̮ li̮ktim?
i̮ui̮ni̮ ši̮i̮ni̮ li̮ktim,
tońńad kunoi̮e li̮ktim!

426.[1] Sie kamen mit einem falben pferde. Das falbe pferd wiehert, es wartet auf hafer, es wiehert.

Setze von deinem hafer meinem falben pferde vor, mein freund; setze von deinem heu meinem falben pferde vor, mein freund!

Warum kamen wir hierher? Der jungen frau wegen (sie zu holen) kamen wir hierher.

Heisan, lasset uns verwandte[2] werden, wenn (ihr) drei rubel (verlangt), so nehmen wir eure tochter. Um die tochter zu nehmen kamen wir.

Füttere unsere pferde mit hafer und mit heu; bewirte uns selbst mit braten und mit brühen! Was du nur haben magst, tische uns auf!

Hole uns deine weine herbei! Wozu kamen wir hierher? Zu trinken, zu essen kamen wir! Wir kamen dich zu besuchen!

---

[1] Gesang der freiwerber, beim eintritt in das haus der braut.

[2] *svat* (russ. сватъ) bezeichnet eig. den vater des schwiegersohns oder der schwiegertochter; auch freiwerber.

427. kinįos lïktilľam? dźeťś kunoįos.
mar vįľľem lïktilľam kunoįos?
malï lïktilľam kunoįos?
śio·m-a śusa, įuo·m-a śusa lïktilľam?
makε kïnarïn ṷań śektaśko, śudiśko.
įaleka! en dźo·žgε! įalamε no gineįε!
dźutes burdïnïz, aďami kužmïnïz.
śektaśko, śudiśko! en dźo·žgε!

428.[1] *zoloi da zoloi!*
ťśipson da ťśipson!
śiźïmdon śiźïm,
ťįamïston ťįamïs!
korkaźïkiz orťśilľam lukalen.[2]
kinlen śuldïrez?
petïrlen[3] *śuldïrez.*
kinlen śuanez?
katarlen[4] *śuanez.* P.[5]

429.[6] *dźeńelik gureź, dźeńelik gureź!*
gumaga gureź, gumaga gureź!

427. Welche kamen? Gute gäste.

Warum kamen die gäste? Wozu kamen die gäste? Kamen sie zu essen und zu trinken?

Nach meinen kräften biete ich an, verpflege ich. Heisan! Tadelt uns nicht! Immer nur heisan!

Der habicht (fliegt) je nachdem er flügel hat, der mensch je nachdem er kräfte hat.

Ich biete an, ich verpflege! Tadelt nicht!

428.[1] *zoloi, zoloi! ťśipson, ťśipson!*

Sieben und siebzig, acht und achtzig!

Mit achtzig paar pferden zogen sie an der hausflur des Lucas[2] vorüber.

Wessen ist die lustbarkeit? Peters[3] ist die lustbarkeit.

Wessen ist die hochzeit? Katarinens[4] ist die hochzeit.

429.[6] Der glasberg, der glasberg! Der papierberg, der papierberg!

---

[1] Gesang der genossen des bräutigams, indem sie ein handtuch von der braut im hause des nachbars erhalten.

[2] Der name des vaters der braut.

[3] Der name des bräutigams.

[4] Der name der braut. *katar*, russ. Катя, Катерина.

[5] Die mit P. bezeichneten lieder sind aus der sammlung N. G. Perwuchins genommen.

[6] Lied der mädchen (der genossinnen der braut) wenn die freiwerber sie und die braut im hause des nachbars bewirten.

…š-pi̧ šalas doroź
…sa vetlem val,
…š ginε vetlem val,
…er-nε vetlem val.
…i-nε ši val
… ťšeskḭt-nε ši val!
…sen ve·tlî val,
… kęto en lu val! P.

430.[1] *šalazε ťšipsem,*
…iazε ťšipsem.
…iaez šalai̧ez zu̧rod i̧flḭki koškem,
i̧ag i̧flḭki koškem.
i̧aleka, i̧aleka, svat karîško·mε!
i̧aleka, i̧aleka, tuklăťšši[2] *karîško·mε!*
pîši̧î·r-kε no iťšimenez,
kęto·-kε no iťšimenez!
bašto šoranî punîi̧ez,
bašto užanî kîšnoi̧ez.
sari va·l-kε kuto·z-kε no
kutemez uz lu;
voź val no
voźemez uz lu. P.

Ich habe den Alexis begleitet bis an seine sommerhütte, gut wanderte ich dahin, schnell wanderte ich dahin.

Iss wenig, aber iss süss!

Gehe mit den burschen, aber werde doch nicht schwanger!

430.[1] Er rief pfeifend die wachtel, er rief pfeifend den auerhahn.

Sowohl die wachtel als der auerhahn flogen pfeifend über den heuschober, über den fichtenwald weg.

Heisan, lasset uns verwandte werden!

Heisan, lasset uns verwandte[2] werden!

Wenn auch die braut eine scheinbraut wäre, wenn auch die braut schwanger wäre!

Der hund wird genommen der marderjagd wegen, die frau wird der arbeit wegen genommen.

Wenn er auch das falbe pferd fangen will, wird er es doch nicht fangen; die wiese war (umzäunt), konnte er es doch nicht festhalten?

---

[1] Ehe die freiwerber dem bräutigam die richtige braut bringen, bringen sie ihm eine falsche braut (*„pîsi̧îr* hanfbund"), ein weib, das sich die kleider der braut angezogen und den kopf mit dem kopfzeuge der frauen bedeckt hat. Dann singen die mädchen dieses lied.

[2] *tuklăťšši* bezeichnet eig. die mutter des schwiegersohns oder der schwiegertochter.

431.[1] *poťštovoi gumaga, poťštovoi gumaga!*
so ťšeber nḭ̂lḽ̂ salam ve·ralε!
so ťšeber pḭi̯ezlḭ̂ salam ve·ralε!
kęt-lul kḭ̂skonez pii̯ez val!
kęt-lul gažanez nḭ̂lḭ̂z val! P.

432.[2] *k u ž i m*[3] *kuźolen mon val nḭ̂lḭ̂z!*
g o n ď ź o vostemlen mon val kenez!
ľegeź-pu muľḭ̂ kaď nonḭ̂i̯ε val,
ľegeź-pu śåška kaď kḭ̂šetε val,
ťšeber i̯uľbo kaď mḭ̂škḭ̂ val,
oi, m a k ś i n k o l e n pęraśez val!
miľam nḭ̂li̯os zavod voźiśi̯os,
miľam i̯egiti̯os ḭ̂n puṭškḭ̂n kęluśi̯os. P.

433.[4] *šulai, bulai!*
ľek pušńęr kaďzε nuḭ̂ško·dḭ̂!
gužem kęt šetti̯š nuḭ̂ško·dḭ̂!
šiźḭ̂l pii̯aššε nuḭ̂ško·dḭ̂!
uľťša ṭšužḭ̂ššε nuḭ̂ško·dḭ̂!

431.[1] Das briefpapier, das briefpapier!
Grüsset jenes schöne mädchen!
Grüsset jenen schönen knaben!
Die seele und den sinn anziehend war der knabe!
Von der seele und vom herzen geliebt war das mädchen!

432.[2] Ich war die tochter des hauswirts Cosmus![3] Ich war die schwiegertochter des friedsamen Andreas!

Der beere der hagebutte ähnlich waren meine brüste, der rosenblüte ähnlich (der farbe nach) war mein tuch.

Gerade wie der hübsche pfahl war mein rücken, aber ach, ich war (eine zeit lang) die frau des Maximus!

Unsere mädchen halten sich liebhaber, unsere jugend schläft hinter die bettvorhänge.

433.[4] *šulai, bulai!*
Ihr führt ein mädchen weg, das einer bösen nessel ähnlich ist!
Ihr führt eins, das im sommer schwanger wird!
Ihr führt eins, das im herbste ein kind haben wird!

---

[1] Dieses lied wird von den mädchen gesungen, wenn die freiwerber dem bräutigam die richtige braut bringen.

[2] Dieses lied wird von den mädchen gesungen, wenn die freiwerber ihnen die braut nehmen.

[3] russ. Кузьма.

[4] Wird bei derselben gelegenheit gesungen wie das vorige. Ebenso das volgende.

vu puktem šiložε nuïško·dï!
tęl-ber makńazε nuïško·dï!
makε uań šamïz kuadïz
bęršaz med nuoz! P.

434. *mil̓am dor mar perešios?*
mil̓am dor mar ńuńaos?
vu durïn vu-mul̓ï kad̓ėš.
mil̓am dor mar kenakios?
lud-dïk kad̓ėš.
mil̓am dor mar suzerios?
kaisï-pi kad̓ėš.
mil̓am dor mar svatios?
sumedïn šęd paršios kad̓ėš,
šil̓o pïr potem uźï gumï kad̓ėš.

Ihr füht eins, das die strassen entlang schlendert!

Ihr führt abfall, der vom wasser getrieben worden ist!

Ihr führt spreu, die von dem im winde gereinigten getreide geblieben ist!

434. Wie beschaffen sind unsere alten? Wie beschaffen sind unsere älteren brüder? Einer am ufer des stromes wachsenden wasserbeere ähnlich.

Wie beschaffen sind die frauen unserer älteren brüder? Einer wilden taube ähnlich.

Wie beschaffen sind unsere jüngeren schwestern? Den jungen der blutfinken ähnlich.

Wie beschaffen sind unsere brautwerber? Den schwarzen im schlamme sich wälzenden schweinen ähnlich, der aus dem kehrichthaufen wachsenden engelwurzel ähnlich.

b) Lieder verschiedenen inhalts.

435. ulťšaįki vu ponna,
keżįt vu ponna
nįl-murt mįnem.
so bęrši mįnem
piįosmurt no veram:
„sįl, sįl, ton nįl, kidɛ vai!“
„okmoz tiľed, pinaliosˎ,
murtlen surzɛ iuįnį!
aťšides pę·štelɛ!“
„mi pęštįsa·lmį no
miľam ťšužiemmį evęl,
miľam tugmį no evęl.
ťšužiem obińįn,
tugmį ťšaťšaiaz kuašmem.
ťšaťšaiez vekťši,
tugez no vįlɛ tubem.
ťšaťšaiez ťšigem,
tugez ušem
mużiem vįlɛ,
turįn pęlį.“

---

435. Wasser, kaltes wasser holen ging das mädchen die strasse entlang. Nach ihr ging ein knabe und sagte: «Bleibe stehen, bleibe stehen, mädchen, gieb mir deine hand!»

«Es wird euch leicht, ihr burschen, das bier anderer zu trinken! Braut es euch aber einmal selbst!»

«Wir würden schon brauen, aber wir haben kein malz, wir haben keinen hopfen.

Das malz ist im darrhaus; unser hopfen ist im walde verdorrt.

Der wald ist klein, der hopfen ist die bäume hinauf geklettert.

Der wald ist gefallen, der hopfen ist auf die erde, auf das gras gefallen.

436. luo vịlɛ bad́ potem,
bad́ kuźda tug tubem.
tug kuźda nịl tubem,
nịl kuźda pi tubem.
jịliśenịz guɛ uśillam.
kịtịn sojos kẹlillam?
muńtśị berịn kẹlillam.
marin sojos miśtaśkillam?
ṭṣ̌ukna uśem lịs-vuen.
marin bamzɛ ṭṣ̌uṭṣ̌illam?
muẹ̑r potem bad́ kuaren.

437. kinịos, kinịos lịktillam?
vatka nịlịos lịktillam.
kịtịn, kịtịn kẹlo·zị?
kaban urtsịn kẹlo·zị.
main, main pịlaśko·zị?
ṭṣ̌ukna lịs-vuen pịlaśko·zị.
main, main ṭṣ̌uṭṣ̌ko·zị?
bad́ kuaren ṭṣ̌uṭṣ̌ko·zị.
luo vịlɛ bad́ potem.
nịl bẹrśị pi tubem.
d́źáźeglen mịlkịd śéźi vịlịn,
ṭṣ̌ẹžlen mịlkịd vu vịlịn.
nịllen mịlkịd pi ulịn,
pilen mịlkịd nịl vịlịn. P.

---

436. Auf dem sandfelde wuchs ein weidenbaum, der hopfen kletterte den weidenbaum hinauf.

Die jungfrau kletterte nach dem hopfen, nach ihr kletterte der bursch hinauf.

Von oben fielen sie in die grube herunter.

Wo schliefen sie dann die nacht? Hinter der badestube schliefen sie die nacht.

Womit wuschen sie sich (am morgen)? Mit dem am morgen gefallenen tau.

Womit haben sie ihr gesicht abgewischt? Mit den zweigen der auf dem hügel gewachsenen weide.

437. Welche, welche kamen? Die mädchen aus Wjatka kamen.

Wo, wo werden sie die nacht zubringen? Hinter dem getreideschober werden sie die nacht zubringen.

Womit, womit werden sie sich waschen? Mit dem morgentau werden sie sich waschen.

Womit, womit werden sie sich abwischen? Mit den weidenzweigen werden sie sich abwischen.

Auf dem sandfelde wuchs ein weidenbaum. Nach der jungfrau kletterte der bursch hinauf.

Die gans sehnt sich nach dem hafer, die ente nach dem wasser.

Die jungfrau sehnt sich nach dem burschen, der bursch nach dem mädchen.

438. *azbaram vil kenos uań,*
kenos putškin śuś-nil uań.
śuś-nil kiiin tśarka uań,
tśarka putškin vina uań.
so šukiiε vinaiez dźéťś iuom!
so śuś-nilez dźéťś tśup-karom! P.

439. *ibit ulíki minisa, minisa,*
ńil-puleś šońerzε öi še·tti,
kiź-puleś tędizε öi še·tti,
kišnoieleś tśeberzε öi še·tti.
tśi·nir tśä·nir tśińiez,
tśai iuono kaď imiz!
punimε zavodi śorani.
kišnomε vaii užani.
ma kaď minam ulemε?
ma kaď minam śudε?
lud tir kabanε,
kenos tir iuε!
gid tir životε,
śikis tir ukśoε!
purud tir tśorigε,
korka ug tęr šemiaε!
śin tirmon kaď korkaiε,
kar bazar kaď azbarε! P.

438. In meinem hofe steht eine kammer, in der kammer ist ein mädchen, das weiss wie wachs ist.

In der hand des weissen mädchens ist eine tasse, in der tasse ist branntwein.

Lasset uns diesen schäumenden wein trinken! Lasset uns dieses weisse mädchen küssen!

439. Als ich den fluss *ibit* hinauf wanderte, fand ich keinen grösseren baum, als die sibirische tanne; ich fand keinen weisseren baum, als die birke, ich fand keine schönere frau, als meine frau.

Ihre finger sind fein, sehr fein, ihre lippen scheinen für das theetrinken geschaffen zu sein!

Ich verschaffte mir einen hund für die marderjagd, ich holte mir eine frau der arbeit wegen.

Wie ist mein leben und mein streben beschaffen? Wie ist mein glück beschaffen?

Das feld ist von meinen getreideschobern voll, die scheune von getreide!

Die ställe sind voll von vieh, die schatulle ist voll von geld!

Mein teich ist voller fische, meine familie hat kaum platz in meinem hause!

Mein haus ist voller sachen, an welchen sich die augen weiden können; dem bazar der stadt ähnlich ist mein hof!

440.[1] *ulemε džėtś:*
korka tịr kalịkε,
ịkịs tịr ukśoịε,
kenos tịr ịuε,
lud tịr kabanε,
gid tịr životε,
prud tịr tśorịgε,
bektśε tịr vinaịε,
śalt śalt kiros-kalε,
kars kars bašmakε,
tup reśo pẹịasε!
kịtśε ginε plaṭaε, kịšetε!

441. kịt,šε ginε mịnam už-piịos?
odigez vịlε pukšịško:
ektịsa ektịsa, mịnoz.
kịktė·tiez vịlε pukšịško:
ịịrzε kożiro karịsa nuε.
drožkaịε kịt,šε ginε azbaram?
drožkam valmε kịtkịško:
vale·-ik ug tśi·da mestaz ulịnị šum-potemenịz.
kịt,šε ginε mịnam kịšnoịε?
pinalịosịz kịt,šeịeś ginε?
kịšnomε drožkam puktịško:
kalị·k-ik utśkịsa ginε kịtε.

---

440. Mein leben ist glücklich:

Das haus ist voller leute! Die schatulle voll von geld!

Die scheune voll von getreide! Das feld voller getreideschober!

Der stall voll von vieh! Der teich voller fische!

Die tonne voll von branntwein!

Mein halsband (woran das kreuz befestigt ist) ist klingend! Meine schuhe sind knarrend!

Mein gürtel ist mit troddeln und perlen versehen! Und noch meine kleider, meine schürze, wie sind wohl sie beschaffen!

441. Wie ist wohl mein hengstfüllen beschaffen? Ich besteige éin pferd: tanzend, tanzend läuft es! Ich besteige ein zweites: den kopf hoch haltend trägt es mich!

Wie ist wohl die droschke auf meinem hofe beschaffen? Ich spanne mein pferd vor der droschke vor: mein pferd kann vor freude nicht still halten!

Wie ist wohl meine frau beschaffen? Wie sind wohl ihre kinder beschaffen? Ich setze meine frau in die droschke nieder: die menschen bleiben stehen und nach uns sehen.

Wie ist wohl mein hof beschaffen? Er ist ringsum von ziegelwänden umgeben.

Wie ist wohl mein garten beschaffen? Wie sehen wohl die blumen desselben aus? Wenn ich in meinen garten gehe, was sehe ich nicht dort! Wie beschaffen sind wohl die vögel desselben? Sehr schön singen sie.

---

[1] Variante des vorhergehenden.

kîṭ,ṣɛ ginɛ mînam azbarɛ?
kotîra kotîrtemîn kirpitśnoi sťenaien.
kîṭ,ṣɛ ginɛ mînam sadɛ?
śaśkaiosîz kîṭ,ṣeieś ginɛ?
mînîśko·-kɛ sadam maiɛ ginɛ ug
a·ddźiśkî?
kîṭ,ṣɛ papaios?! iun tśeber kîrźalo!
kîṭ,ṣɛ ginɛ mînam korkaiɛ?
kîṭ,ṣɛ ginɛ mînam vorotaiɛ?
karioslen kaď.
sukmanme·-a diśalom?
aľi ben vîľ dukesme·-a?
ľibo ben ďźëťś šubamɛ?
birdî·-a ponom? kapîrto·n-a ponom?
kuźo, kuźo, kuźo ginɛ!

442. *miľam aiios mar aiios?*
šîkîs pîtsîś uań-burios kaďeś.
miľam mumiios mar mumiios?
geršok pîtsîś ṭšuž veiios kaďeś.
miľam ńuńaos mar ńuńaos?
g u ṭ,ṣ i n durîś zur pužîmios kaďeś.
miľam vînios mar vînios?
tśuptśî pîtsîś seiź tśipeiios kaďeś.
miľam akîios mar akîios?
g u ṭ,ṣ i n durîś vož pušńer kaďeś.
miľam suzerios mar suzerios?
tśuptśî durîś vož baďios kaďeś.

Wie ist wohl mein haus beschaffen? Wie ist wohl mein thor beschaffen? So wie die (häuser und thore) der städte.

Werde ich meinen groben wollenen kaftan anziehen? Oder vielleicht meinen neuen kaftan aus tuch? Oder vielleicht meinen neuen pelz?

Werde ich den kaftan zuknöpfen? Oder (werde ich ihn) nur zuhaken?

Herr, herr, ja ein herr bin ich auch!

442. Wie sind wohl unsere väter beschaffen? Dem auf dem boden des kastens verwahrten habe und gute ähnlich.

Wie sind wohl unsere mütter beschaffen? Der auf dem boden des topfes verwahrten butter ähnlich.

Wie sind wohl unsere älteren brüder beschaffen? Sie sind den auf dem berge *guṭṣin* wachsenden föhren ähnlich.

Wie sind wohl unsere jüngeren brüder beschaffen? Sie sind den auf dem boden des stromes *tśuptśî* schwimmenden schnellen hechten ähnlich.

Wie sind wohl unsere älteren schwestern beschaffen? Sie sind den an den seiten des berges *guṭṣin* wachsenden grünen nesseln ähnlich.

Wie sind wohl unsere jüngeren schwestern beschaffen? Sie sind den an dem ufer des stromes *tśuptśî* wachsenden grünen weiden ähnlich.

443.[1] *dźeťš kunoįosį,*
ťšupťšį įlįśe·n-a
ťšupťšį dińįśe·n-a,
lįktį·dį!
gaźasa·-a lįktį·dį?
gaźatek-a lįktį·dį?
gaźasa·-kɛ lįktį·dį, dźog įuo·dį.
gaźatek-kɛ lįktį·dį, ud įu·elɛ.
ialeka, įaleka, kenįos, pinalįos!
odig kįlįś įmįś veralo·mɛ
ginɛ, — ginɛ ben
šuza verasa įalam:
ai doi, doi, zulai, zulai!
godįr, godįr, trai, trai, zon, zon!
ťu, ťu, ťu, ťu, ka, ka!
do, do, no, no . . . .! P.

444.[2] *piįos, piįos mar ťšaklaśko·dį?*
odig murtlen vįlem kuįń piįez;
soįostį gosudar įua.
so murt ťšaklaśkɛ:
„zękse·-kɛ śotįśko — —, kuįń piįez uań.
šorė·ťize-kɛ śotįśko — —, peraśez ťšeber.
poťśize·-kɛ śotįśko — —, aťśiz ťšeber.“
kenakįos, kenakįos,
kuɛ-kɛ vu ponna mįno·dį·kɛ,
kiźį·-kɛ ošmes pęźįra,
ti no o·ź-ik med pęźįralo·dį!

443.[1] Ihr, meine lieben gäste, möget ihr denn von der quelle oder von der mündung des flusses *ťšupťšį* sein, ihr kamet!

Kamet ihr zu uns aus liebe oder kamet ihr zu uns ohne liebe?

Wenn ihr aus liebe kamet, so werdet ihr schnell trinken.

Wenn ihr ohne liebe kamet, so werdet ihr nicht trinken.

Heisan, ihr schwiegertöchterchen! Aus einem munde und aus einem herzen lasset uns singen, ja singen, immer nur so sagend, so sprechend:

ai doi, doi,

u. s. w.

444.[2] Burschen, burschen, was meint ihr?

Ein mann hatte drei söhne; der kaiser fragt nach ihnen.

Der mann denkt:

«Wenn ich den ältesten gäbe — —, er hat drei söhne.

Wenn ich den mittelsten gäbe — —, er hat eine schöne frau.

Wenn ich den jüngsten gäbe — —, er ist selbst so stattlich.»

Ihr schwiegertöchter, ihr schwiegertöchter, wenn ihr wasser holen geht, lasset (die thränen) hervorsprudeln so, wie das wasser aus der quelle sprudelt!

[1] Festlied.

[2] Rekrutenlied.

ńuńaos, ńuńaos,
va·l-kε tuktanį mįno·dį-kε,
kižį·-kε pipu kuar tęlžε,
ti no o·ž-ik med tęlžo·dį!

445.[1] *krestįanlen vilem kuįń pįiez. soostį įua gosudar.*
zękse·-kε šotįško — —, tekos uallań šanskε.
šorė·tize-kε šotįško — —, tekos šoraz berga.
pęt,šize·-kε šotįško — —, ullań šanskε.
zękse·-kε šotįško pimε — —, pinaljosįz tįros.
šorė·tize-kε šotįško — —, kįšnojez įegit.
pęt,šize·-kε šotįško — —, tekos mi mįz žala.
ńuńaos, ńuńaos,
kižį·-kε pipu uśε, o·ž-ik med uśoz
suzerįos, suzerįos,
kižį·-kε ošmes šin pęžįra, o·ž-ik mi pęžįraloz!
kenakįos, kenakįos!
ku·-kε gidε mįno·dį, soku toda·dį lįktoz. P.

Ihr söhne, ihr söhne, wenn ihr die pferde tränken gehet, so zittert auch ihr, so wie die blätter der bäume im winde zittern!

445.[1] Ein bauer hatte drei söhne. Der kaiser fragt nach ihnen.

»Wenn ich ihm den ältesten gäbe — —, er schwankt rechts.

Wenn ich ihm den mittelsten gäbe — —, er dreht sich hin und her in der mitte.

Wenn ich ihm den jüngsten gäbe — —, er schwankt links.

Wenn ich meinen ältesten sohn gäbe — —, er hat viele kinder.

Wenn ich den mittelsten gäbe — —, er hat eine junge frau.

Wenn ich den jüngsten gäbe, trauert seine mutter sehr.»

Ihr söhne, söhne, so wie (der tau) von den bäumen fliesst, so mögen auch eure thränen fliessen!

Ihr schwestern, schwestern, so wie die quelle sprudelt, so mögen auch eure thränen sprudeln!

Ihr schwiegertöchter, schwiegertöchter! Wenn ihr in den viehstall geht, dann erinnert ihr euch (unser, die wir soldaten geworden sind).

[1] Variante des vorhergehenden.

446.[1] *mone uro·d-ke no karịli·dị,*
mon ịalam mịnịli, užaĺĺai, užaĺĺai.
inịz ẹi val.
mo·n-ke saldate mịni,
mịnam ńuńaos vịnịos mon esep uz ńi u·žale.
užaĺĺai, užaĺĺai,
mone urod karịli·dị!
kin mon masťor val!

447. ki·n-ke so gužem arakuz evẹl šettem šundị-vužer obedanị. so
..n kutskem kịlanị-buranị „vil'šak bamị pẹžiz ńi šundịịen!“ šusa no ịuam
..undịleś soź:

„è, šundịịe, šundịịe! to·n-a meda duńńeịn ko·ťmaleś zẹk?“
„mo·n-ke zẹk luịsal, piľem śẹrị no ẹi še·ďịlịsal!“
„è, piľeme, piľeme! to·n-a meda duńńeịn ko·ťmaleś zẹk?“
„mo·n-ke zẹk luịsal, tẹl no ẹi nu·ịsal!“

446.[1] Obgleich ihr mich gering schätztet, ging ich doch immer, (wohin ihr mich schicktet) und arbeitete, arbeitete.

Ich war nicht auf dem rechten platze.

Wenn ich soldat werde, arbeiten meine brüder nicht so viel, wie ich.

Ich arbeitete, ich arbeitete, und doch schätztet ihr mich gering! Was für ein meister war ich auch!

447. Ein mann, der seinen acker im sommer pflügte, fand keinen vor der sonne geschützten schattigen platz, wo er hätte mittag essen können. Er fing an zu nörgeln und sagte: «Die sonne hat mir das gesicht schon ganz und gar verbrannt!» und er fragte die sonne:

«Halloh, meine sonne, meine sonne! Bist du denn das grösste von allem in der welt?»

«Wenn ich das grösste wäre, müsste ich mich nicht hinter der wolke verbergen.»

«Halloh, meine wolke, meine wolke! Bist du denn das grösste von allem in der welt?»

«Wenn ich das grösste wäre, würde ich nicht einmal vom winde getrieben werden.»

---

[1] Rekrutenlied.

„è, tẹlị tẹlị! to·n-a meda duǹǹeị̂n ko·tmaleś zẹk?“
„mo·n-kε zẹk luị̂sal, gureźε no ẹi pị̂·kị̂śkị̂sal!“
„è, gureźε, gureźε! to·n-a meda duǹǹeị̂n ko·tmaleś zẹk?“
„mo·n-kε zẹk luị̂sal, śị̂r no guto ẹi ko·pasal!“
„è, śị̂rε, śị̂rε! to·n-a meda duǹǹeị̂n ko·tmaleś zẹk?“
„mo·n-kε zẹk luị̂sal, piśai no ẹi ǹuc·rịasal!“
„è, piśäịịε, piśäịịε! to·n-a meda duǹǹeị̂n ko·tmaleś zẹk?“
„mo·n-kε zẹk luị̂sal, gị̂rpum no ẹi ịe·tị̂sal!“
„è, adamiịε, adamiịε! to·n-a meda duǹǹeị̂n ko·tmaleś zẹk?“
„mo·n-kε zẹk luị̂sal, gosudarlị̂ no ẹi ịa·rasal!“
„è, gosudarε, gosudarε! to·n-a meda duǹǹeị̂n ko·tmaleś zẹk?“
„mo·n-kε zẹk luị̂sal, duǹǹε no ẹi sị̂·lị̂sal!“
— „duǹǹε ko·tmaleś zẹk —!“

«Halloh, mein wind, mein wind! Bist du denn das grösste von allem in der welt?»

«Wenn ich das grösste wäre, würden nicht einmal die berge mich aufhalten!»

«Halloh, mein berg, mein berg! Bist du denn das grösste von allem in der welt!»

«Wenn ich das grösste wäre, würde nicht einmal die maus ein loch in mich machen.»

«Halloh, meine maus, meine maus! Bist du denn das grösste von allem in der welt?»

«Wenn ich das grösste wäre, würde nicht einmal die katze mich zerquetschen.»

«Halloh, meine katze, meine katze! Bist du denn das grösste von allem in der welt?»

«Wenn ich das grösste wäre, würde nicht einmal der ellenbogen (des menschen) mich (beim streicheln) berühren!»

«Halloh, mensch, mensch! Bist du denn das grösste von allem in der welt?»

«Wenn ich das grösste wäre, würde der kaiser mich nicht gebrauchen können (zum soldaten)!»

«Halloh, kaiser, kaiser! Bist du denn das grösste von allem in der welt?»

«Wenn ich das grösste wäre, würde die welt nicht einmal stehen.»

— «Die welt ist das grösste von allem —!»

448.[1] *„toleźɛ! to·n-a zęk?“*
„mo·n-kɛ zęk luį̂sal, piľem śęrį̂ no ęi śe·dį̂sal!“
„piľemɛ, piľemɛ! to·n-a zęk?“
„mo·n-kɛ zęk luį̂sal, tęlia no ęi ve·tlį̂sal!“
„tęlɛ, tęlɛ! to·n-a zęk?“
„mo·n-kɛ zęk luį̂sal, gureźɛ ęi pį̂·kiśkį̂sal!“
„gureźɛ, gureźɛ! to·n-a zęk?“
„mo·n-kɛ zęk luį̂sal, śį̂r no guľo ęi ka·rį̂sal!“
„śį̂rɛ, śį̂rɛ! to·n-a zęk?“
„mo·n-kɛ zęk luį̂sal, piśai no ęi ku·tį̂sal!“
„piśaiįɛ, piśaiįɛ! to·n-a zęk?“
„mo·n-kɛ zęk luį̂sal, aďamilen gį̂rpumaz no ęi sį̂·lį̂sal!“
„aďamiįɛ, aďamiįɛ! to·n-a zęk?“
„mo·n-kɛ zęk luį̂sal, gosudarlį̂ keńer(?) ęi ia·rasal!“

448.[1] «Mein mond, mein mond! Bist du denn gross?»

«Wenn ich gross wäre, müsste ich mich hinter der wolke nicht verbergen!»

«Meine wolke, meine wolke! Bist du denn gross?»

«Wenn ich gross wäre, würde ich nicht vom winde getrieben werden!»

«Mein wind, mein wind! Bist du denn gross?»

«Wenn ich gross wäre, würde der berg mich nicht aufhalten!»

«Mein berg, mein berg! Bist du denn gross?»

«Wenn ich gross wäre, würde die maus nicht ein loch (in mich) machen!»

«Meine maus, meine maus! Bist du denn gross?»

«Wenn ich gross wäre, würde die katze mich nicht fangen!»

«Meine katze, meine katze! Bist du denn gross?»

«Wenn ich gross wäre, würde ich auf dem ellenbogen des menschen nicht stehen!

«Mensch, mensch! Bist du denn gross?»

«Wenn ich gross wäre, würde ich nicht in das gehäge(?) des kaisers (d. h. das heer) passen!»

---

[1] Variante des vorhergehenden.

„gosudarɛ, gosudarɛ! to·n-a zẹk?“
„mo·n-kɛ zẹk ẹi luı̑sal, ta dunńɛ
ta·ź-a luı̑sal!?“ P.

449. kı̑tsı̑ kı̑tsı̑ vetlı̑d?
kuzon karɛ vetli.
mar mar baśtid?
mon val baśti.
valed ben kı̑tı̑n?
mikalaị̣ed lutškam.
mikalaị̣ed ben kı̑tı̑n?
kụar ulɛ ụatskem.
kụarez ben kı̑tı̑n?
lı̑z ošpiị̣ed ńulı̑štem.
lı̑z ošpiị̣ez ben kı̑tı̑n?
gureź ulɛ ụatskem.
gureźez ben kı̑tı̑n?
nomı̑red bugı̑rtem.
nomı̑rez ben kı̑tı̑n?
ďźaźeged śiem.
ďźaźeg ben kı̑tı̑n?
tı̑lo vı̑lɛ lobďźem.
tı̑loị̣ez ben kı̑tı̑n?
zẹk tiren koraľľam.
tirez ben kı̑tı̑n?
moraị̣ɛ uśem.
moraị̣ez ben kı̑tı̑n?
o·lo kı̑tı̑n!

450.[1] *keťśɛ, keťśɛ, kı̑tsı̑ vetlı̑d?*
val ponna.
kı̑tı̑n ben valị̣osı̑d?
tšatšaị̣ɛ pı̑riľľam.

«Mein kaiser, mein kaiser! Bist du denn gross?»
«Wenn ich nicht gross wäre, würde wohl die welt so aussehen!?»

449. Wohin, wohin gingst du? Nach der stadt Kasan ging ich.
Was, was kauftest du? Ich kaufte ein pferd.
Wo ist dein pferd? Michael hat es gestohlen.
Wo ist Michael? Unter die blätter hat er sich versteckt.
Wo sind die blätter? Der blaue junge ochs hat sie geleckt.
Wo ist der junge ochs? Unter dem berge hat er sich versteckt.
Wo ist der berg? Der wurm hat ihn ausgehöhlt.
Wo ist der wurm? Die gans hat ihn aufgefressen.
Wo ist die gans? Sie ist mit ihren flügeln geflogen.
Wo sind die flügel? Sie wurden mit der grossen axt zerhauen.
Wo ist die axt? Sie ist in das meer gefallen.
Wo ist das meer? Ich weiss nicht wo!

450.[1] Mein häschen, mein häschen, wohin gingst du? Das pferd holen.
Wo sind deine pferde? Sie gingen in den wald.

---

[1] Variante des vorhergehenden.

kitin ben tšatšaied?
tilin sutskem.
kitin ben tilid?
vuen kisillam.
kitin ben vued?
ošios juillam.
kitin ben ošiosid?
gurež bamε tubillam.
kitin ben gurežed?
nomirios pirtšallam.
kitin ben nomired?
džiżegios šiillam.
kitin ben džiżegiosid?
poplen sadaz (pukšilo,
kudźon) sur sisialo. P.

451. *gubetšε piri: tšop peimit.*
korka piri: til jugit.
pedlo poti: kuaź jugit.
šurε uaški: tšež adźi.
tšatšaiε mini: ketš adźi.
pužimε tubi: tšetši šii.
nilniε mini: tšup-kari!

452.[1] *šiźil ortšem,*
tulis vuem,
ię-dur tšigem!
ię koškem,
vu iilem,
bad-kuar potem! P.

Wo ist dein wald? Er brannte im feuer.
Wo ist das feuer? Mann löschte es mit wasser.
Wo ist das wasser? Die ochsen tranken es.
Wo sind die ochsen? Sie kletterten auf den abhang des berges.
Wo ist der berg? Die mäuse höhlten ihn aus.
Wo ist die maus? Die gänse frassen sie auf.
Wo sind die gänse? Sie sitzen im garten des priesters und durchseihen berauschenden wein.

451. Ich ging in den keller: da war es ganz dunkel.
Ich ging in die stube: da brannte ein helles feuer.
Ich ging in den hof: da war die luft klar.
Ich stieg nach dem strome herunter: ich sah eine wildente.
Ich ging in den wald: ich sah einen hasen.
Ich kletterte auf die fichte: ich ass honig.
Ich ging zu dem mädchen: ich küsste sie!

452.[1] Der herbst floh, der frühling kam, das eis brach schon!
Das eis ging, das wasser stieg, die blätter der weide schlugen aus!

[1] Wird bei dem feste gesungen, das beim eisgang gefeiert wird.

453. [1] *įę keľanî vetlim,*
tetšam no mi òtîn,
įuim no mi òtîn.
gurtɛ bertim,
korkalî bîdɛ vetlim įusa.

454. *t̮šat̮šaįɛ en mîn val! no pu kulɛ!*
puzɛ no en ko·ra val! no korka estono!
korkazɛ no en e·stî val! no ńäń kulɛ!
ńäńzɛ no en pî·žî val! no kęt šuma!
kęt no en šu·ma val! no užanî kulɛ!
en no u·ža val! no sotek kuaź ug šot!
ma·lî ben kuaź ug šot!
kuaźlî iťši vošäškîškod.

---

453. [1] Wir zogen aus, die eisschollen zu begleiten, da tanzten wir, da tranken wir.

Wir kehrten nach hause zurück, in jedem hause kehrten wir ein um zu trinken.

454. Geh nicht in den wald! Du brauchst aber holz!
Haue kein holz! Die stube muss aber geheizt werden!
Heize die stube nicht! Du brauchst aber brot!
Backe kein brot! Der hunger quält aber den magen!
Leide keinen hunger! Man muss aber arbeiten!
Arbeite nicht! Ohne arbeit giebt gott *(kuaź)* aber nichts!
Warum giebt gott nicht? Weil du zu wenig zu gott betest!

[1] Wird bei dem feste gesungen, das beim eisgang gefeiert wird.

c) Klagelieder.

455.[1] *kulid no mozmid no mi tabi̮rɛ ki̮·ẓ́i̮ ulom?*
miľem kin gi̮roz ńi?
miľam tabi̮rɛ gi̮ri̮śmi̮ evel ńi.
mi tabi̮rɛ maiɛ śisa ulom ńi?
ton uań di̮riad ńäńen śudi̮lid,
si̮kalen no ton di̮riad ďźéťś ulim,
valen no ton di̮riad ďźéťś ulim,
pudoien no životen no ďźéťś ulim:
koť maiz val!
i̮žez no ti̮ros val, ďźäźegez no ti̮ros val,
koť mar životez val!
tabi̮rɛ o·lo miľam ńäńmi̮ no uz lu śiini̮.
tabi̮rɛ pinalioslen ś u d zi̮·-kɛ evel,

455.[1] Du starbst und verschwandest. Wie werden wir uns von nun an behelfen.

Wer wird jetzt bei uns mähen?
Von nun an haben wir keinen, der pflügen sollte.
Von was für speisen (eig. was essend) werden wir von nun an leben?
So lange du lebtest, ernährtest du uns mit brot;
So lange du lebtest, hatten wir eine kuh und wir lebten gut;
So lange du lebtest, hatten wir ein pferd und wir lebten gut;
Herden und vieh hatten wir, gut lebten wir:
Wir hatten alles, was man sich nur denken kann!
Der schafe hatten wir viel, der gänse hatten wir viel,
Allerlei vieh hatten wir viel!
Können wir wohl von nun an unser brot essen.
Wenn die söhne von nun an ihren schutzgeist (eig. ihr glück) nicht haben,

[1] Klagelied der frau über den tod ihres mannes.

o·lo ńäńzɛ k u̯ a ź uz śot ńi!
ton dı̊ri̯ad ďźèťś ulim koť main
i n m a r l ı̊ oskı̊śkom, meda·m-ik a·nalti̯:
ńäńen med śudoz;
mı̊nam starikɛ kulemı̊n ńi,
pinali̯osı̊ ńäńleś i̯ormı̊sa medam u·lɛ.
aťśim uli ďźèťś stariken,
i n m a r śudaz kaľ no med śotoz ńäńzɛ!

456.[1] *è, k o l a ɛ, k o l a ɛ! gı̊rı̊ni̯ užani̯ ud ug lı̊·kti̯!*
kin miľem kut kuoz?
kin miľemesti̯ eskeroz śudoz?
aťśi·d-kɛ lui̯sal, kureǩi̯äśkonez e̯i lu·ı̊sal.
miľemestı̊ ton analtid: solı̊ vı̊lɛ vı̊ldı̊ miľam vorťśke·mmı̊!
kı̊źı̊·-kɛ vı̊ldı̊ ulo·mı̊ ńi duńńeez požasa!
soi̯az duńńead ďźèťś ul ńi! P.

Giebt wohl gott kaum mehr sein brot!
So lange du lebtest, lebten wir in jeder hinsicht gut.
Auf gott vertrauen wir, dass er uns nicht verlasse:
Dass er uns mit brot ernähre;
Da mein mann schon gestorben ist,
Damit meine kinder sich nicht um brot zu kümmern brauchten.
Selbst lebte ich gut mit meinem manne;
Gott gebe mir auf das glück (meines mannes) bald brot!

456.[1] Ach Nikolai, Nikolai! Du kommst nicht mehr zu pflügen, zu arbeiten!
Wer wird uns jetzt die bastschuhe weben?
Wer wird uns pflegen und ernähren?
Wenn du selbst lebtest, hätten wir keine sorge.
Du verliessest uns: dazu wurden wir wohl auch geboren!
Auf irgend eine weise müssen wir wohl leben, die welt trübe machend.
Lebe du glücklich jenseits!

---

[1] Klagelied der frau über den tod ihres mannes.

457. [1] *ton kulid no mozmid. mon tabi̮rɛ ki̮·źi̮ ulom ńi?*
ki̮šno bašto·m-a u·m-a?
pinaliosi̮d ti̮nad u̯ań, pinaliosi̮d ki̮li·zi̮,
dišen soi̯osti̮ ułono.
ton ki̮·źi̮ kosod: vai̯i̮ni̮·-a ogńa·m-a uli̮ni̮?
vai̯ono·-ik: pinaliosi̮d u̯ań, dišano, kuťšano.

458. [1] *è, kodo, kodo!* [2] *soi̯az duńńead mi̮nid!*
tai̯az duńńei̮n ti̮ni̮d śeki̮t potiz uli̮ni̮ leśa!
kuďźi·-kɛ, monɛ kin oskaltoz?
kin monɛ dišen ułoz?
kin mi̮neśti̮m pi̮dmɛ ki̮łoz?
kęti̮·-kɛ śumaz, kin monɛ śudoz?
śue·-kɛ ku̯aśmiz, kin monɛ śektaloz?
kin mi̮ni̮m ďźeťś ši̮d pęštoz?

---

457. [1] Du starbst und verschwandest. Wie werde ich von nun an mich behelfen?
Nehme ich mir eine frau oder nicht?
Deine kinder sind da, deine kinder blieben zurück.
Kleider müssen sie haben.
Wie rätst du mir: soll ich eine frau holen oder soll ich allein leben?
Wahrscheinlich muss ich eine holen: die kinder sind da, sie müssen mit kleidern und mit schuhen versehen werden.

458. [1] Ach Eudoxia, Eudoxia! [2] In die jenseitige welt gingst du!
Wurde es dir vielleicht schwer in dieser welt zu leben?
Wenn ich mich berausche, wer sorgt für mich?
Wer versieht mich mit kleidern?
Wer zieht mir die stiefel aus?
Und wenn mich hungert, wer giebt mir zu essen?
Wenn mich durstet, wer giebt mir zu trinken?
Wer kocht mir eine gute brühe?

---

[1] Klagelied des mannes über den tod seiner frau.
[2] *kodo*, russ. Евдокія, Авдотья.

kin mịnịm ďźéťś kumịška daśaloz?
to·n-kɛ luịsal, o·lo ẹi a·naltịsal!
nomịre·-no karịnị ug lu!
soịaz duńńead ďźéťś ul! P.

459.[1] *ton kulid no mozmid! tabịrɛ monɛ kin śudoz no vordoz!*
mon tonɛ, ťśaklaśko val, ton monɛ med ụatod val!
kụaź oź ẹz kar mịnam ťśaklamịa!
mon ťśaklam val tịnịd pẹraś vaịịnị
monɛ śudịnị vordịnị pereśmịsaịam.
kụaź oź ẹz kar mịnam ťśaklamịa!
kị·źị karod? ma karod?
mịnam ginɛ ug ku·lị, ďźéťś kalịkịoslen no kulɛ,
tatịšɛ·-ik kalịklen no žaľ potɛ.
kị·źị karod? ma karod?
inmar ťśidam, miľem no kosem ťśidanị.

Wer bereitet mir guten kumyschka?
Wenn du da wärest, würdest du wohl mich nicht verlassen!
Dazu ist wohl nichts zu thun!
Jenseits lebe glücklich!

459.[1] Du starbst und verschwandest! Wer wird mich von nun an ernähren und pflegen?
Ich dachte ja von dir, dass du mich begraben würdest!
Gott schickte es nicht so nach meinen gedanken!
Ich hatte daran gedacht, dir eine frau zu holen,
Die mich in meinem alter ernährt und gepflegt hätte.
Gott schickte es nicht so nach meinen gedanken!
Wie machst du das? Was machst du?
Ich brauche nicht (zu leben), die guten menschen brauchen es:
Solche menschen sind bedauernswert (wenn sie sterben)!
Wie machst du das? Was machst du?
Gott litt und befahl auch uns zu leiden.

---

[1] Klagelied der mutter über den tod ihres sohns. Ebenso das volgende.

460. è, dịdịi̯ɛ, dịdịi̯ɛ, ton kulid!
o·lo monɛ ńańen śudịsal,
o·lo monɛ žugịsal?
è, dịdịi̯ɛ, dịdịi̯ɛ kuliz,
nịl śotono evẹl ńi.
bẹrdi, bẹrdi, žaďi no dugdi.

461.[1] è, gịdịkɛ, gịdịkɛ!
gịrịnị no ud lị·ktị, turnanị, aranị no ud lị·ktị ug!
ma·kemɛ monɛ vuttid?
è, kị·źị karom? ma karom?
inmarlị vịldị oź kulɛ!
ẹi-kɛ ku·lịsal, o·lo okpol žugịnị asmɛ i̯arasal, o·lo u̯aźịnị i̯arasal mịnịm!
tabịrezɛ kin mịnịm u̯aźoz pumitam „soi̯ɛ oź leštom" šusa, „tai̯ɛ taź leštom" šusa!

---

460. Ach, mein liebling, mein liebling, du starbst!
Ich weiss nicht, ob du mich mit brot ernährt
Oder mich getadelt hättest?
Ach, mein liebling, mein liebling starb,
Jetzt braucht mann ihm nicht mehr eine frau zu geben.
Ich weinte, weinte, ich wurde müde und hörte auf.

461.[1] Ach mein liebling, mein liebling!
Du wirst nicht mehr pflügen, noch mähen, noch ernten!
Wozu hast du mich gebracht?
Ach! Wie werde ich es machen, was werde ich machen?
Gewiss will gott es so haben!
Wenn du nicht gestorben wärest, wärest du wohl gut genug gewesen mich noch einmal zu tadeln, mich anzureden!
Wer wird mir von nun an antworten sagend: »Dies machen wir so, jenes machen wir so!»

---

[1] Klagelied der mutter über den tod ihres sohns.

gerįmɛ, tirmɛ, purtmɛ no ęd ba·štį; proťš bodį įįlɛ keltid, gįdįkɛ, musońkaįɛ, piįɛ!
gurte·-kɛ lįkti, kin meda mįnam pumitam potoz?
kin valmɛ įutskoz, šudoz?
proťš bęršam ażam potįšɛ evęl ug ńi.
koť mar už bordį ogńįn kutskono ńi aslįm: ud ńi iu·rttį ug, piįɛ, tabįrezɛ!
pu ponna, turįn ponna, kutsaškįnį tęlįškįnį no ogńįn mįnono ug ńi tabįrezɛ.
è, kętįįɛ, kętįįɛ, è, lulįįɛ, lulįįɛ, mar ťšaklaško·dį ńi?
soįaz duńńeįn ďźéťš ulįnį med kįldoz ńi, piįɛ!
so šana šuįnį veranį no ug to·dįškį ńi! P.

462. odig mįnam nįl val, kua ź šotiz,
aťši·z-ik inmar baštiz ug!
tabįrɛ mon ma karom na ogńam?

Meinen pflug, meine axt, mein messer nimmst du nicht mehr in deine hand; du liessest mich (hilflos) zurück, wie auf den gipfel eines pfahls, mein herzchen, mein liebling, mein sohn!
Wenn ich nach hause komme, wer kommt mir entgegen?
Wer spannt mir das pferd ab und füttert es?
Es ist jetzt niemand da, der vor oder nach mir ginge.
Jede arbeit muss ich selbst allein anfangen, du hilfst mir nicht mehr, mein sohn, von nun an.
Holz, heu muss ich von nun an allein holen, allein muss ich dreschen, das getreide im winde reinigen.
Oh, mein herz, mein herz! Oh, meine seele, meine seele! Was denkt ihr nun?
Möge es dir, mein sohn, jenseits gut gehen!
Ich weiss nicht, was ich noch ausser meinen vorigen (worten) sagen und reden müsste!

462. [1] Eine tochter hatte ich, gott gab sie mir,
Gott selbst nahm sie mir aber auch!
Was werde ich von nun an noch allein thun?

[1] Klagelied der mutter über den tod ihrer tochter.

inmar oź ęz kar ťśaklamįa!
mon tonɛ ťśaklaśko val ug mužik dorî śotįnî.
ton kulid no mozmid.
soįaz duńńeįn ulod ńi,
mon taįaz kîľi ogńam.
nįlį evęl ńi, ogńam ginɛ kîľi ńi śolak!
kî·źį karod? ma karod?

463.[1] *è, gîdįkɛ, gîdîkɛ, nįlîɛ!*
ťśersįnį, deramɛ kuįnį vurîśkįnį ud lî·ktį ńi.
kin mįneśtįm įetinmɛ vęldoz?
kin mîneśtįm įetinmɛ sestoz, oktoz kaltoz?
ulįsa·l-kɛ, o·lo odîg derem, śtani, muresaź kuîsal mon ponnam!
tabįrezɛ kin mįnįm kuoz leśtoz?
aslįm koť mar bordî kutskono ńi.
ulîsa·l-kɛ, ďźéťś kalįkɛ o·lo potîsal.

Gott schickte es nicht so nach meinen gedanken.
Ich wollte dich einem manne geben,
Aber du starbst und verschwandest.
Du bist schon jenseits,
Ich blieb allein zurück in dieser welt.
Meine tochter ist nicht mehr, ich blieb nur ganz allein zurück.
Wie machst du es? Was machst du?

463.[1] Ach mein liebling, mein herzliebes töchterchen!
Du wirst nicht mehr spinnen, noch weben, noch nähen.
Wer wird von nun an meinen hanf ausbreiten?
Wer wird meinen hanf brechen, wer die dazu gehörenden arbeiten rrichten?
Wenn du noch lebtest, würdest du mir wohl ein hemd, ein paar sen und ein brusttuch weben.
Wer wird mir von nun an weben und verfertigen?
Selbst muss ich jede arbeit verrichten.
Wenn du noch lebtest, würdest du zu guten menschen gehen d. h. dich verheiraten).

[1] Klagelied der mutter über den tod ihrer tochter.

tabịrezε kin tonε muzẹmịš ad́źoz?
no-ki·n-no uz a·d́źị!
soịaz dunńead d́źėt́š ul ńi, nịlịs!
d́źėt́š kalịkez ad́źịnị tịnịd vịldị kịldịmtε.
kị·źị karod? ma karod? oź vịldị *i n m a r l ị* *kulε!* P.

464.[1] *malị mumińịn evẹl ulịnị kịldem?*
aịen mumịịen ulịnị d́źėt́š vịlem.
ailen mumịlen oraškemez no muso,
ḍźož evẹl, murtlen ḍźož.
mumịtek kịĺi, pot́śi vịnị kịĺiz,
mịškam vịnmε mutškoịen nulli.
malị ụaź śoti·dị?
kiźem d́źegmε śėźịmε aramε potε val.
bẹrdịsa kịrd́źasa gịri;

Wer sieht dich aber jetzt in der erde?
Niemand sieht dich.
Lebe glücklich jenseits, mein töchterchen!
Wahrscheinlich war es dir nicht gestattet gute menschen zu sehen.
Wie machst du es? Was machst du? Gott will es wahrscheinlich so haben.

464.[1] Warum ist es mir nicht vergönnt bei meiner mutter zu leben?
Mit dem vater und der mutter war es gut sein.
Sogar das schelten des vaters und der mutter war angenehm,
Es (näml. ihr schelten) ist nicht beleidigend, aber (das schelten) fremder menschen ist es.
Die mutter verliess mich, mein kleiner bruder blieb zurück,
Ihn habe ich so oft auf dem rücken im ranzen getragen.
Warum habt ihr mich so früh einem manne gegeben?
Gesäten roggen, hafer möchte ich schneiden.
Weinend und singend pflügte ich;

[1] Klagelied der braut.

kaḷîklen nîḷịossî ug gî·ro,
mon ainîm ṭšoṭš gîri,
ailen piịez poľ̦śi, mon aimɛ żaľasa gîri.

465.[1] *odig val valɛ, so no kuliz:*
kutono val no evẹl ńi.
odig val sîkalɛ, so no kuliz:
kîskono sîkal no evẹl ńi.

Anderer leute mädchen pflügen nicht,
Ich aber pflügte mit meinem vater zusammen:
Der sohn des vaters war klein, meinen vater schonend pflügte ich.
465.[1] Ein pferd hatte ich, und auch das starb:
Ein zu fangendes pferd ist nicht mehr da.
Eine kuh hatte ich, und auch sie starb:
Eine kuh, die zu melken wäre, ist nicht mehr da.

[1] Bruchstück eines klageliedes über den verlust eines pferdes oder einer kuh.

D. Bessermanscher dialekt.

(Bruchstücke.)

a) Hochzeitslieder.

466.[1] *malî lịktim?*
šịnî ịuịnị lịktim.
arńa ụaľľo pîdmɛ kuťšasa voži,
kụińmoi ụaľľo dišmɛ vožtịsa voži.

467.[2] *šẹd ịîžgurtịos lịktiľľam,*
miškîmtɛ banịos lịktiľľam.
kalịk kaďes no evẹl:
pîdịossɛ no kuťšamtɛ,
dišịossɛ no vožtîmtɛ.

468.[3] *žànịm korkažɛ, korkažɛ!*
žànîm azbarɛ, azbarɛ!
žànịm korkaɛ, korkaɛ!
žànịm atiɛ, atiɛ!
žànîm aniɛ, aniɛ!

466.[1] Warum kamen wir?
Zu essen, zu trinken kamen wir.
Eine woche vorher habe ich die füsse bekleidet gehabt.
Drei tage vorher habe ich die kleider angezogen gehabt.

467.[2] Die schmutzigen *ịîžgurť*ier sind gekommen,
Mit ungewaschenen gesichtern sind sie gekommen.
Sie sind nicht menschen ähnlich:
Die füsse haben sie unbekleidet gelassen,
Die kleider haben sie sich nicht angezogen.

468.[3] O, du mein lieber flur, mein flur!
O, du mein lieber hof, mein hof!
O, du mein liebes haus, mein haus!
O, du mein lieber vater, mein vater!
O, du meine liebe mutter, meine mutter!

[1] Wenn die freiwerber in das haus der braut ankommen.

[2] Die genossinnen der braut lästern die genossen des bräutigams.

[3] Wird von den genossinnen der braut gesungen, wenn diese aus dem hause des nachbars nach hause gebracht wird, wo sie dann den freiwerbern überlassen wird.

ćanịm źėźaiɛ, źėźaiɛ!
ćanịm eŋgeiɛ, eŋgeiɛ!
ćanịm tatiɛ, tatiɛ!
ćanịm kịrťšiɛ, kịrťšiɛ!

469.[1] *bazarɛ mịnịnị końďondɛ kuri,*
końďonɛ evẹl!“ šuidị.
tunnɛ nunal punna końďoned šeďiz!
tàtịn dịrịam żaľez ei val,
koški·-kɛ, żaľ potoz.
„tšuk no sị·ltị, o r i ń!“ šui·dị,
„džịt no vị·dị, o r i ń!“ šui·dị;
taberɛ vaźonez uz ńi lu!

b) Klagelieder.

470[2]. *keľtid monɛ, ton kulid.*
mon kịźị ulom ogńam pińalịosenịd?
ịirdɛ baštid no koškid; mon kịźị ulom ńi tabẹrɛze?

O, du mein lieber älterer bruder, mein älterer bruder!
O, du meine liebe schwägerin, meine schwägerin!
O, du meine liebe ältere schwester, meine ältere schwester!
O, du mein lieber schwager, mein schwager!

469.[1] Ich bat dich um eine kopeke, um in den bazar zu gehen,
«Wir haben keine kopeke!» sagtet ihr damals.
Für diesen tag hattet ihr wohl eine kopeke!
Als ich hier zu hause war, erbarmtet ihr euch meiner nicht,
Wenn ich aber gezogen bin, werdet ihr euch meiner schon erbarmen.
«Steh früh auf, Arina!» sagtet ihr,
«Geh spät zu bett, Arina!» sagtet ihr.
Von nun an werdet ihr sie nicht mehr rufen!

470.[2] Du verliessest mich, du starbst.
Wie werde ich allein mit meinen kindern leben?
Du starbst (eig. du nahmst deinen kopf weg) und verschwandest; wie werde ich von nun an leben?

---

[1] Nachdem die geschleierte braut nach hause gekommen ist, kniet sie vor dem vater und der mutter. Diese geben dem bräutigam und der braut eine kopeke; dabei wird dieses lied von den genossinnen der braut gesungen.

[2] Klagelied der frau über den tod ihres mannes.

śemi̯aed zeľo·zi̮.
mi̮ni̮m kut no kulɛ, kii̯am kutes no kulɛ, lopata no kulɛ.
kii̯am kuti̮ni̮ maďeš no kulɛ, kuso no kulɛ, śurlo no kulɛ.
kiń śotoz mi̮ni̮m?

471.[1] *keľtid monɛ, ton kulid.*
kali̮k śuan karo·zi̮; mi̮nam o(ig no ni̮li̮ val no soɛ no śui pi̮li̮ puni̮śko.
kali̮klen viť no kuať no i̯alam ulɛ; mi̮nam o(ig val no soɛ no ei bi̮·gat vordi̮ni̮.
o·lo kuaż baśtiz, o·lo di̮šman bi̮ttiz?

472.[2] *keľtid monɛ, ton kulid.*
kali̮klen viżi̮sa no ez ku·lɛ; mi̮nam śed ki̮ľ pi̮riz no baśtiz.

Deine familie (d. h. die verwandten des mannes) wird mich schmähen.

Bastschuhe brauche ich, einen dreschflegel brauche ich in die hand, eine brotschaufel brauche ich.

Ich brauche einen rechen für meine hand, eine sense brauche ich, eine sichel brauche ich.

Wer wird mir (dies alles) geben?

471.[1] Du verliessest mich, du starbst.

Die leute machen (ihren töchtern) hochzeit, ich hatte aber nur eine tochter, und auch sie bette ich in den schoss der erde nieder.

Die leute haben immer fünf ja sogar sechs (töchter), ich hatte nur eine und auch sie konnte ich nicht erziehen.

Ich weiss nicht, ob gott *(kuaż)* sie nahm, oder ob der böse geist *di̮šman* sie entführte.

472.[2] Den leuten sterben (die kinder) nicht, wenn sie auch krank sind; zu mir kam aber das schwarze Fieber und nahm (meinen sohn).

[1] Klagelied der mutter über den tod ihrer tochter.
[2] Klagelied der mutter über den tod ihres sohnes.

mon poťśiišen tonɛ śudi, budeti; monɛ keľtid!
taberɛ mon kị̂ẑị̂ ulom?
ton i̤irdɛ baśtid no koškid!

473.[1] *ton kulid, tị̂nị̂d nomị̂re·-no u kị̂l!*
pińali̯ostɛ no keľtid, mon soosị̂n kị̂ẑị̂ dau̯ị̂rtom?
soosli̯ kulɛ vị̂la·zị̂ ďerem, štan; kiń soɛ ťšersoz, kuoz?
kalị̂k lud vị̂lɛ no poto·zị̂, žị̂gị̂ľ śemi̯aen užalo·zi̯; mon mị̂no ogńam!

c) Sommerlied.

474. kị̂tị̂ś, kị̂tị̂ś ta nị̂li̯os?
katška tupalaš ta nị̂li̯os.
kị̂tị̂n kị̂tị̂n kẹliľľam?
kaban urtsị̂n kẹliľľam.
marin banzes miśkiľľam?

Dich habe ich von kindheit an ernährt und erzogen, und jetzt verliessest du mich doch!

Wie werde ich von nun an leben?

Du starbst und verschwandest!

473.[1] Du starbst, du brauchst nichts mehr!

Du verliessest auch die kinder, wie werde ich mich mit ihnen behelfen?

Sie brauchen hemden, hosen; wer wird sie spinnen, weben?

Die leute gehen auf das feld, sie arbeiten die ganze familie beisammen, aber ich gehe (auf mein feld) allein.

474. Woher, woher sind diese mädchen? Von jenseits des stromes *katška* sind diese mädchen.

Wo, wo haben sie die nacht zugebracht?

An der seite des getreideschobers haben sie die nacht zugebracht.

Womit haben sie sich das gesicht gewaschen?

---

[1] Klagelied des mannes über den tod seiner frau.

t́śukna uśem lịs-vuen.
marin marin t́uśilĺam?
tuala d́užam bad́ar kụaren.
d́źáźeglen mịlkịd vu vịlịn,
t̤ṣ̌ẹžlen mịlkịd kịd vịlịn.
nịllen mịlkịd pi vịlịn,
pilen mịlkịd nịl vịlịn.

Mit dem am morgen gefallenen tau.
Womit, womit haben sie sich abgewischt?
Mit den neulich ausgeschlagenen ahornblättern.
Die gans sehnt sich nach dem wasser,
Die wildente sehnt sich nach dem sumpfe.
Das mädchen sehnt sich nach dem burschen,
Der bursch sehnt sich nach dem mädchen.

II. Gebete.

A. Malmysch-Urschumscher dialekt.

1.

o·sto iṅmarɛ ko·zma, bịd'dz-iṅmarɛ,[2] *kịu̯dź-iṅmarɛ!*[3] *dźeťš ńden ńańen burɛ vaiškom, iṅmarɛ! miľemlị šịńị ďuịńị bereket šot! ešen ḍuren, ḍuen ńańen, pudoịen tịrlịken, suren araken, mušen vöịịen dźeťš ummem šot! dźeťš vańen buren uu̯ịńị šuddɛ burdɛ šot!*

ei, voššud, tazåu̯ịk šot! ei, ďurttɛ ďardɛ vo·źma! vužịńịz burɛ vaiškom, vilzɛ tåu̯eš bad'dzịmzɛ šot! pudodɛ vo·źma, våu̯dɛ vo·źma, muštɛ noš

1.[1]

Mein *o·sto iṅmar*, segne, mein grosser *iṅmar*, schöpfer *iṅmar!* Mit guter brühe, mit brot gedenken wir deiner, *iṅmar!* Schütte die fülle deines segens über unser essen und trinken aus! Gieb uns ein gutes leben mit rücksicht auf familie, getreide und brot, vieh und wirtschaft, bier und kumyschka, bienen und butter! Gieb uns glück und wohlergehen mit unserem ganzen vermögen zu leben!

Ach, *voššud*,[4] gieb (uns) gesundheit! Ach, schütze dein haus (das in deinem schutze steht) und deine familie. Mit altem (brot vom vorigen jahre) gedenken wir deiner, gieb uns ein noch grösseres neues (brot) (als dieses alte

---

[1] Wird auf dem frühlingsfeste *akaška* gesprochen.

[2] *bịd'dz-iṅmar* = *bịddzịm iṅmar.*

[3] *kịu̯dź-iṅmar* = *kịu̯dźịń iṅmar.*

[4] *voššud, voršud*, schutzgeist des häuslichen glückes.

vo·źma, gid̦išen ošmesišen wrontem med dåu̯toz! ešed'li̯ d̦ared'li̯ tazåu̯ik šot, bereket ka·ri̯ti̯!

2.

o·sto ińmarɛ, bi̯d'dz-ińmarɛ, ki̯u̯d'ź-ińmarɛ! d'źɛtš ardɛ šot, šuni̯t zordɛ šot, šuni̯t uidɛ šot, li̯s-vudɛ šot! mil'eški̯m vöšäškemmes kabi̯u̯ kar! vužinjz vöšäškom, vil'zɛ tåu̯eš no uno šot!

3.

o·sto ińmarɛ, bi̯d'dz-ińmarɛ, ki̯u̯d'ź-ińmarɛ! il'i̯mɛ pi̯rtem d̦u̯mes bereket kar! ti̯r ši̯den ńańen burɛ vaiškom. ti̯r uu̯emdɛ šot! mil'emli̯ šii̯ni̯ d̦ui̯ni̯ bereket šot! ešen d̦aren, buskel'en karendašen šii̯sa d̦ui̯sa bi̯ttontem bereket šot!

---

brot)! Schütze deine herde, schütze dein pferd, schütze deine bienen, damit sie gedeihen mögen, ohne von dem viehhof oder von der quelle beschädigt zu werden![1] Gieb deiner familie gesundheit, überhäufe sie mit segen!

2.[2]

Mein *o·sto ińmar*, mein grosser *ińmar*, schöpfer *ińmar!* Gieb ein gutes jahr, gieb deinen warmen regen, gieb deine warmen nächte, gieb deinen tau! Höre unsere gebete! Wir opfern altes brot, gieb uns des neuen noch mehr!

3.[3]

Mein *o·sto ińmar*, mein grosser *ińmar*, schöpfer *ińmar!* Schütte deinen segen über unser auf die tenne geführtes getreide aus! Wir gedenken deiner reichlich mit brot und mit brühe. Gieb uns ein leben ohne mangel! Schütte die fülle deines segens über unser essen, unser trinken aus! Gieb unendlichen, reichlichen segen, wenn wir mit der familie, den nachbaren und verwandten essen und trinken.

---

[1] d. h. von den kobolden derselben.

[2] Wird auf dem sommerfeste *gužem d̦uon* („das sommer-trinkgelage") gesprochen. Wahrscheinlich ist dies dasselbe fest als das von Aminoff erwähnte *guždor šid pöšton* („das kochen der wiesenbrühe") bei den kasanschen wotjaken, welches nach ostern gefeiert wird, nachdem der schnee geschmolzen ist. Da wird um guten heuwuchs und überhaupt um guten jahreswuchs gebetet. Vgl. Suomi III, 6: Tietoja Votjaakkien Mytologiiasta (TVM), § 32.

[3] Gebet bei dem *il'i̯m vöš* („das tenne-opfer") genannten herbstopfer, das im herbst, nachdem die herbstarbeiten beendigt sind, verrichtet wird. Vgl. TVM § 38.

4.

o·sto iṅmarɛ, bɨd'dz-ɨṅmarɛ, kɨɯdź-iṅmarɛ! kuźma-demɨan praźnikez burɛ vaiśkom. dźėtś ardɛ, dźėtś vapuŋdɛ śot! beren arzɛ tåɥeś azla vu·ttɨ! mitemlɨ śiɲɨ ɖuɲɨ bereket śot! eśen ɖaren, pudoɨen tɨrlɨken, vaŋen buren dźėtś uɯɨɲɨ śuddɛ burdɛ śot!

5.

o·sto iṅmarɛ, bɨd'dz-iṅmarɛ, kɨɯdź-iṅmarɛ! vöi-arṅaes burɛ vaiśkom. vöi ka-ik uɯemdɛ śot! tɨr śɨden ṅaṅen, suren araken, pɨžem-pöltemen burɛ vaiśkom. bereket kar!

6.

o·sto iṅmarɛ, bɨd'dz-iṅmarɛ, kɨɯdź-iṅmarɛ! kiźem palťkem ɖu med dåɥtoz! kurek-pɨz ka-ik tɨr med lo! kurek-pɨz ka·ik tśuž tśuž

4.[1]

Mein *o·sto iṅmar*, mein grosser *iṅmar*, schöpfer *iṅmar!* Wir gedenken des festes des Cosmus und Damian. Gieb uns ein gutes jahr, ein gutes dasein! Lass die kommenden jahre dieses jahr noch an fruchtbarkeit übertreffen! Schütte die fülle deines segens über unser essen, unser trinken aus! Gieb uns glück und wohlergehen mit der familie, dem vieh und der wirtschaft und unserem ganzen vermögen zu leben!

5.[2]

Mein *o·sto iṅmar*, mein grosser *iṅmar*, schöpfer *iṅmar!* Wir gedenken der butterwoche. Gieb uns ein leben wie butter (d. h. ein leben, das ebenso angenehm ist wie die butter)! Wir gedenken deiner reichlich mit suppe und brot, mit bier und kumyschka, mit braten und brühen. Schütte deinen segen über uns aus!

6.[3]

Mein *o·sto iṅmar*, mein grosser *iṅmar*, schöpfer *iṅmar!* Es gedeihe der gesäete, ausgestreute same! Möge er gross wie ein hühnerei wachsen!

---

[1] Gebet bei dem russischen kirchenfeste des Cosmus und Damian.

[2] Gebet in der „butterwoche"; (wotj. *vöi-arṅa*, russ. масленица).

[3] Gebet bei dem feste, das im frühling beim anfang des säens gefeiert wird: *gerɨ-śɨd* („pflug-brühe"), im bezirk Glasow *gerɨ potton* („das hinausbringen des pfluges" Pervúchin) und im gouvernement Kasan *gerɨɲɨ poton* („der aufbruch zu pflügen" Aminoff). Vgl. TVM § 33.

med lo! śi̮den ńäńen, suren araken „gi̮ri̮ni̮ potonez“ burɛ vaiśkom. gi̮rono geri̮mes kańi̮u̯ kari̮sa gi̮rono vå̄u̯mes köi kari̮så̄u̯i̮·d-kɛ, ińmarɛ!

bi̮d'dzi̮m ińmarli̮, ki̮u̯ďźińli̮, ďu-ki̮u̯ďźińli̮, mu-ki̮u̯ďźińli̮, muźi̮em-mumi̮u̯i̮ pii̮az poniśkom, med då̄u̯ti̮toz! ďźéťś ardɛ śot, śuni̮t u̯idɛ śot, śuni̮t zordɛ śot, li̮s-vudɛ śot, śäśkadɛ śot!

gudi̮ri-mumii̮ɛ, śundi̮-mumii̮ɛ! ďźéťś śi̮den ńäńen burɛ vaiśkom. ďźéťś śuni̮t ni̮nå̄u̯dɛ, ťśeber gužemdɛ, śuni̮t zordɛ śot!

7.

löźa-ti̮u̯en śöd ośez viľdiśko, takai̮ez, ďźäźegez viľdiśko. vöśäśkomi̮, viľdiśkomi̮, śuri̮toźaz vi·ťi̮! śöd ośez, takai̮ez vań, ďźäźegez vań.

Möge er so gelb wie ein hühnerei werden! Mit brühe und brot, mit bier und kumyschka gedenken wir des «pflügen-gehen-festes». Wenn du unseren pflügenden pflug leicht machtest und unsere pflügenden pferde fett machtest, mein *ińmar!*

Dem grossen *ińmar*, dem *ki̮u̯ďźiń* (dem erzeugenden himmel), dem *ďu-ki̮u̯ďźiń* (dem getreide erzeugenden himmel), dem *mu-ki̮u̯ďźiń* (dem die erde befruchtenden himmel) und dem *muźi̮em-mumi̮* (der mutter erde) legen wir (opfer) in den schoss, damit wir glück haben! Gieb uns ein gutes jahr, gieb deine warmen nächte, gieb deinen warmen regen, gieb deinen tau, gieb deine blumen!

Meine *gudi̮ri-mumi̮* (donnermutter) und meine *śundi̮-mumi̮* (sonnenmutter)! Wir gedenken (eurer) mit guter brühe und mit brot. Gute warme tage, einen schönen sommer, warmen regen, gebet uns!

7.[1]

Den schwarzen ochsen des sees *löźa* (d. h. den ochsen, der dem see geopfert werden sollte), den hammel, die gans erneuere ich. Wir beten, wir erneuern, warte so lange bis es (dir) zufällt (und uns passt)! Ein schwarzer ochs, ein hammel, eine gans ist noch da.

---

[1] Im gouvernement Kasan befindet sich ein see namens *löźa*, dessen böser geist oft den einwohnern der umliegenden gegend allerlei krankheiten schickt. Man müsste ihm eigentlich alle drei jahre einen schwarzen ochsen, einen hammel und eine gans opfern; von diesem opfer, wie von vielen anderen, kann man aber billiger kommen dadurch, dass das opfer durch ein kleineres opfer ersetzt, „erneuert“ *(viľdiśkon)* wird. Das oben befindliche gebet ist ein solches „erneuerungs“-gebet. Beim beten wird in den see und in das am ufer brennende feuer feines roggenbrot zum „erneuerungsopfer“ geworfen. Vgl. TVM § 45.

madvei utem ludin kaza takaiez vań, dutaez vań, töďi tšöžez vań. vildiškomi, šuritožaz vi·ti!

džaŋgurtši surdin takaiez, atasez vań. soiɛ noš vildiškom.

lud puŋin takaiez vań; soiɛ vildiškom. šuritožaz vi·ti! tazåuik šot!

8.

tšök! ažad med ušoz! milemez šudid vordid; utemed'li džėtš med lo! im-nir viuad ušem šuiied azvešez zarńi med lo! berkilemez med dåutoz! ešen ďaren, pudoien tirliken, šiden ńańen, vańen buren džėtš uuem šot!

9.

tšök! ažad med ušoz! en kua·taški, kištondɛ kariškom! ešen ďaren, pudoien tirliken, šiden ńańen, vańen buren džėtš uuem šot!

In der *lud*[1] die Matthias pflegt, ist ein ziegenwidder, ein auerhahn, eine weisse ente.[2] Die erneuern wir, warte, bis es (dir) zufällt!

In dem wäldchen des dorfes *džaŋgurtši* ist ein hammel, ein hahn. Auch die erneuern wir.

Am ende der *lud* ist ein hammel; ihn erneuern wir. Warte bis er (dir) zufällt! Gieb (uns) gesundheit!

8.[3]

Da hast du! Möge (dieses opfer) vor dich fallen! Uns hast du ernährt und erzogen. (Zum lohne) für diese deine pflege begleite dich jetzt das glück! Die erde, die dir auf die wangen fällt, werde zu gold und silber! Mögen die hinterbliebenen gedeihen! Mit dem gesinde, mit dem vieh und der wirtschaft, mit der brühe und dem brot, mit allem vermögen gieb uns ein gutes leben!

9.[4]

Da hast du! Möge dies vor dich fallen! Zürne nicht, wir besorgen dir den opferguss! Mit der familie, dem vieh und der wirtschaft, mit der brühe und dem brot gieb uns ein gutes leben!

---

[1] *lud* wird eine art opferlaube genannt, wo einem bösen, krankheiten erzeugenden geiste (mit demselben namen *lud*) geopfert wird. Vgl. TVM § 22.

[2] d. h. solche opfer sind wir dahin schuldig.

[3] Gebet zu dem verstorbenen vater bei dem begräbniss.

[4] Gebet bei dem gedenkfeste, das ihm später gefeiert wird.

10.

tšök! ažad med ušoz! tinid våu̯ šotini tirttiškom. pešatai, babai, atai, anai, viži kumii̯os karendaši̯os! ažadi med ušoz!

ataili våu̯ šotiškom: ďšėťš med lo, berkiľemez med dåu̯toz! pudo-tirlik'li ďžėťš uu̯em šot!

B. Jelabugascher dialekt.

11. a)

ei, o·sto iňmarɛ, ko·zma! ta·ňi tunnɛ nunåu̯in viľ-ar ponna pižem pöštem šidmɛ ňaňmɛ vöšåško. ďžėťš kåu̯iken šudisa šerektisa uu̯ini to·n-kɛ kossåu̯id! ďžėťš vordem niu̯ez piez bidestisa budžin ekseili šotmon to·n-kɛ karsåu̯id! ei o·sto iňmarɛ, kižem paľťkem i̯uez ňaňez kamiž kuroi̯en,

---

10.[1]

Da hast du! Möge dies vor dich fallen! Wir wollen dir ein pferd geben. Grossvater, grossmutter, vater, mutter, alle verwandten unserer familie! Möge (das opfer) vor euch fallen!

Dem vater geben wir ein pferd: sei es ihm gefällig, mögen die übriggebliebenen pferde gedeihen! Gieb der ganzen herde ein gutes leben! Lass die ganze herde gedeihen!

11. *a).*

Ach, *o·sto iňmar*, segne (mich)! Sieh, hier opfre ich heute meine gebratenen und gekochten speisen wegen des neuen jahres. Wenn du es mir vergönntest heiter und froh (eig. spielend und lachend) mit guten menschen zu leben! Wenn du meine wohlerzogenen söhne dem grossen kaiser (zum kriegsdienst) tauglich machtest! Ach, *o·sto iňmar*, wenn du die saat und das brot, die ich gesät, gestreut habe, der silbernen nuss, dem schilfrohr an

---

[1] Gebet, bei dem mit hochzeitsceremonien gefeierten gedenkfeste, in welchem dem verstorbenen vater ein pferd (der verstorbenen mutter eine kuh) geopfert wird. Wotj. *šuanen våu̯ šoton.* Vgl. TVM § 53.

aiveś mulìjen dźèśkin buren to·n-kε karsåuid! kulto vözi kulto puktimon, tśumolo vözi tśumolo puktimon, kaban vözi kaban puktimon to·n-kε karsåuid! ei o·sto ińmarε, tau tunnε nunåuin śudem-vordemedli! dźèśkin buren śunit ńebit zoriostε ton sotsåuį·d-kε! ei, o·sto ińmarε, śekit zorleś to·n-kε utsåuid, tśerleś tśurleś to·n-kε utsåuid! ei, ińmarε, ko·zma ta·ńi!

b)

ei, o·sto ińmarε, ko·zma! ta·ńi tunnε nunåuin budźin-nåu ponna voššudε piriško. dźėtś kåuiken etc. etc.

c)

ei, o·sto ińmarε, ko·zma! ta·ńi tunnε nunåuin geršid ponna pijem pöštem šidmε ńańmε vöšäško. dźėtś kåuiken etc. etc.

---

güte gleich machtest! Wenn du es doch so fügtest, dass eine garbe an die andere gestellt werden müsste, eine hocke an die andere, ein schober an den anderen! Ach, mein *o·sto ińmar*, ich danke dir, dass du mich ernährt und erzogen hast! Wenn du doch deinen vortrefflichen warmen, milden regen gäbest! Ach, mein *o·sto ińmar*, wenn du vor dem heftigen regen schütztest, wenn du vor allerlei krankheiten schütztest! Ach, mein *o·sto ińmar*, segne mich also!

b)

Ach, mein *o·sto ińmar*, segne (mich)! Sieh, hier opfre ich heute der ostern (eig. des grossen tages) wegen dem *voššud* (eig. ich gehe in den *voššud* hinein). Wenn du es mir vergönntest u. s. w.

c)

Ach, mein *o·sto ińmar*, segne (mich)! Sieh, hier opfre ich nun heute wegen des »pflugbrühe»-festes[1] von meinen gebratenen und gekochten speisen. Wenn du es mir vergönntest u. s. w.

---

[1] Vgl. oben 6[3].

d)

ei, o·sto iṅmarɛ, ko·zma! ta·ṅi tunnɛ nunåṷin demen-vöś ponna kurbon tšuṅi, vetįu̇, odig par d́źäźeg, mu-kįu̇ƭ́śiṅ śöd oš vöšäško. d́źėtš kåṷiken etc. etc.

e)

ei, o·sto iṅmarɛ, ko·zma! ta·ṅi tunnɛ nunåṷin gužem-kazanskoi ponna voššudɛ pįriško. d́źėtš kåṷiken etc. etc.

f)

ei, o·sto iṅmarɛ, ko·zma! ta·ṅi tunnɛ nunåṷin viľ-nįnåṷ ponna vöšäško. d́źėtš kåṷiken etc. etc.

---

d)

Ach, mein *o·sto iṅmar*, segne (mich)! Sieh, hier bringe ich nun ein füllen, eine junge kuh, ein paar gänse und den schwarzen ochsen des *mu-kįu̇ƭ́śin* als opfer wegen «des gemeinsamen festes» [1] dar. Wenn du es mir vergönntest u. s. w.

e)

Ach, mein *o·sto iṅmar*, segne (mich)! Sieh, hier opfre ich nun heute wegen des kasanschen sommerfestes [2] dem *voššud*. Wenn du es mir vergönntest u. s. w.

f)

Ach, mein *o·sto iṅmar*, segne (mich)! Sieh, hier opfre ich nun heute wegen «des neuen tages.» [3] Wenn du es mir vergönntest u. s. w.

---

[1] *demen-vöś* „das gemeinsame opfer", welches jährlich von drei dörfern, die zu demselben stamme gehören, im anfang juni gemeinschaftlich gefeiert wird. Vgl. TVM § 16, 19.

[2] „Das kasansche sommerfest" wird zu derselben zeit gefeiert wie das russische fest, das infolge der entdeckung des kasanischen bildes von der mutter gottes am 8 juli a. st. gefeiert wird. Vgl. h).

[3] *viľ-nįnåu* „das fest des neuen tages" wird am 20 juli a. st. am Eliastage gefeiert. Es entspricht warscheinlich dem glasowschen feste *poƭ́śi gerber*, das am ende juli gefeiert wird. Vgl. unten.

g)

ei, o·sto ińmarɛ, ko·zma! ta·ńi tunnɛ nunåu̯in kiźem uźi̯m ponna taka vöśåśkom. d́źeťś kåu̯iken etc. etc.

h)

ei, o·sto ińmarɛ, ko·zma! ta·ńi tunnɛ nunåu̯in siźi̯u̯ kazanskoi ponna voššudɛ pi̯riśko. d́źeťś kåu̯iken etc. etc.

12.

o·sto ińmarɛ, badźi̯n ińmarɛ! i̯u-ńåń kiźem ponna vöśåśkom. ...-töu̯leś, śiľ-töu̯leś uťsåu̯i·d-kɛ, d́źeťś šuni̯t ńebit zori̯ostɛ śotsåu̯i·d-kɛ, ińmarɛ! kiźem ńańmɛ kiśmatsåu̯i·d-kɛ, kuľto vözi̯ kuľto pukti̯såu̯i·d-kɛ, ťśumoľo vözi̯ ťśumoľo pukti̯såu̯i·d-kɛ, ińmarɛ! ińši̯rɛ pi̯ri̯ki̯ kaban vözi̯

---

g)[1]

Ach, mein *o·sto ińmar*, segne (mich)! Sieh, hier bringen wir heute einen hammel als opfer wegen der gesäten wintersaat dar. Wenn du es mir vergönntest u. s. w.

h)

Ach, mein *o·sto ińmar*, segne (mich)! Sieh, hier opfre ich nun heute wegen des kasanischen herbstfestes[2] dem *voššud*. Wenn du es mir vergönntest u. s. w.

12.[3]

Mein *o·sto ińmar*, mein grosser *ińmar!* Wir flehen zu dir wegen der gesäten saat. Wenn du es doch, vor nacht- und stosswinden schütztest, wenn du deinen guten warmen, milden regen gäbest, mein *ińmar!* Wenn du die saat, die ich gesät habe, reif machtest, eine garbe an die andere stelltest, wenn du einen schober an den anderen stelltest, mein *ińmar!* Wenn du es uns gestattetest beim betreten der tenne (eig. beim betreten

---

[1] Es entspricht dem glasowschen gebete *oźi̯m durɛ kuri̯śkon.* Vgl. unten.

[2] Das kasanische herbstfest wird zu derselben zeit gefeiert wie das russische праздникъ иконѣ пресв. Богородицы Казанскія, am 22 oktober a. st.

[3] Gebet bei dem gemeinsamen opferfeste mehrerer dörfer.

kaban puktini šotsåuɨd-kɛ! as šemjäjenim džéškɨn šiini juini šotsåuɨd-kɛ. ekšeili niu-pi šotimon, vɨt tɨrmon i ń m a r šotsåuɨz-kɛ!

m u-k j u ť š i ń i s u s k r i s t o s[1] *vordiškem ponna vöšåškom, kuuisɛ uudžisa suutemez ponna.*

šermetsɛ vöšåškom šud ponna, džéš vožon ponna.

š u n d i m u m i j ɛ! tɨnɨd šiń-peľ šotem ponna vöšåškom.

badžɨn v o š š u d i ń m a r l i jubɨrttiškom jurtez utem ponnaz. jurtɛ jerɛ dušmon pɨremleš vožma, v o š š u d i ń m a r ɛ!

13. *a)*

tɨnɨd, m a r d a n-a t a i j ɛ, demen våu šotiškom kujäškiškom džéš niu-pi šotem ponnad, džéš ju-ńåń šotem ponnad. tɨnɨd tau kariškom, m a r d a n-a t a i j ɛ!

---

des dreschbodens) einen getreideschober an den anderen zu stellen! Wenn du uns mit unseren familien gut essen und trinken liessest! Wenn *ińmar* es so fügte, dass wir unsere söhne dem kaiser geben und unsere steuer zahlen könnten!

Wir flehen (zu dir) um der geburt des *mu-kjuť,šiń* Jesu Christi[1] willen, um seines todes und seiner auferstehung willen.

Die halfter opfern wir, indem wir um glück und guten schutz (für die herde) beten.[2]

Meine sonnenmutter! Dir bringen wir ein opfer dar für die gabe der augen und der ohren.

Den grossen *voššud ińmar* beten wir uns tief neigend an, damit er das haus schütze. Schütze mein haus und meine familie, dass der böse geist nicht hereinkommen könne, mein *voššud ińmar!*

13. *a)*

Dir, vater *mardan,*[3] geben wir und bringen als opfer dar ein pferd, weil du gute kinder, weil du gutes getreide und brot gegeben hast. Dir danken wir, vater *mardan!*

---

[1] *mu-kjuť,šiń* wird hier mit Jesus Christus identifiziert.

[2] Die knochen des geopferten pferdes und der schädel, welcher mit einer halfter *(šermet)* versehen ist, werden in eine grube gesammelt, wo sie mit gänse-opfern begraben werden.

[3] Im bezirk Jelabuga verehren die wotjaken von Bussurman Mozchga *mardan* als ihren stammvater und den der wotjaken der umliegenden gegend. Alle drei jahre wird ihm ein pferd und seiner frau eine kuh geopfert. Ausserdem wird dem *mardan* jedes jahr ein schaf geopfert. Vgl. TVM § 20.

b)[1]

dźėś ni̮ulde pide ušåu̯tem ponnad ti̮ni̮d i̮skåu̯ śotiśkom. dźėś ju-ńåń śotem ponnad vań kåu̯iken ti̮ni̮d tau kariśkom!

14.

tśe·ke, pereś, ki·ń-ke gue pi̮rem, muzi̮eme pi̮rem! ko·t-kötšše di̮śmonez busi̮ śörti leź! śöśleś kableś mo·zmi̮ti̮! kuddi̮ kutidi̮, ta·ńi mo·zmi̮te!

C. Glasowscher dialekt.

15.[2]

o·ste inmare, ki̮ldi̮śine! dźėtś tuli̮ste, gužemde, śiźi̮lde i̮·sti̮ milem! śiźi̮m kotreskai̮en odi̮g ki̮li̮ś i̮mi̮ś sulti̮śkom pukśi̮śkom. dźėtś buskeĺen pi̮tir śude vore, gondi̮r śude vore, kereń śude vore, tepan śude vore,

---

b)[1]

Weil du deine kinder gut beschützt hast, geben wir dir eine kuh. Weil du uns gutes getreide und brot gegeben hast, danken wir dir mit dem ganzen volke!

14.

Da hast du, alter, und wer sonst in das grab hineingetreten ist, in die erde gegangen ist! Schicke alle bösen geister hinter das feld! Errette uns von raub- und wilden tieren! Und wen ihr sonst mit krankheit angegriffen habt, gebet ihn jetzt frei!

15.[2]

Mein *o·ste ińmar*, mein *ki̮ldi̮śin!* Schicke uns einen schönen frühling, sommer und herbst!

---

[1] Vgl. 13 a)[1].

[2] *guždor kuri̮śkon* „das wiesengebet", das von dem grossen priester *(zęk pop)* vor dem schlachten des opferochsen gesprochen wird, während der wein und das brot gesegnet wird. P(erwúchin). Vgl. H. Первухинъ: Эскизы преданій и быта инородцевъ глазовскаго уѣзда (Эск.), II ss. 29—41.

temo šudε vorε sultı̮škom pukšı̮škom. purga šudε vorε, bigra šudε vorε, vorťša šudε vorε, kakša šudε vorε sultı̮škom pukšı̮škom.

i̯u kı̮ldı̮š-vordı̮š! tulı̮s urťšε valťšε poton dı̮ri̯a, ludε gı̮rı̮nı̮ usi̯anı̮ poton dı̮ri̯a, i̯uzε kižon paľťkon dı̮ri̯a kapťšizε, kužı̮mzε šot! gerberε leštı̮nı̮ turtskı̮nı̮ poton dı̮ri̯a, turnanı̮ maštanı̮ poton dı̮ri̯a, zurod šuron dı̮ri̯a kapťšizε kužı̮mzε šot! šižı̮l artε pı̮rez vuon dı̮ri̯a, šurlo ažı̮n vandon dı̮ri̯a, gidaz azbaraz pı̮rton dı̮ri̯a, obińaz pı̮rton ku̯ašton dı̮ri̯a šot miľem šuddε burdε!

kaban urtsı̮ kaban med tutoz vı̮ľoz, ľek tı̮lleš puleš, ľek kižiľileš med uľoz vordoz! ťšukna sulton dı̮ri̯a, šemi̯aen obińε mı̮non dı̮ri̯a, kutesen

Mit sieben [1] opferschalen einstimmig und einmütig (eig. aus einer zunge und aus einem munde) stehen wir auf und setzen uns. [2] Auf Peters [3] glück und wohlergehen, auf Andreis glück und wohlergehen, auf Timofeis glück und wohlergehen stehen wir mit den guten nachbarn auf und setzen uns. [4] Auf *purgas* [5] glück und wohlergehen, auf *bigras* glück und wohlergehen, auf *vorťšas* glück und wohlergehen, auf *kakšas* glück und wohlergehen stehen wir auf und setzen uns. [6]

Du, der du die saat befruchtest, schützest! Wenn wir im frühling zusammen zur arbeit gehen, wenn wir pflügen, eggen gehen, wenn wir säen, samen streuen, gieb uns dann regsamkeit, kräfte! Wenn wir gehen, um das *gerber*-fest zu bereiten und zu ordnen, wenn wir mähen, rechen gehen, wenn wir gehen, um das getreide zu garbenhaufen zu binden, gieb uns dann regsamkeit und kräfte! Wenn im herbste die gemeinsamen tagewerke kommen, wenn wir die sichel in der hand (das getreide) schneiden, wenn wir (die herde) auf den hof hinaustreiben, wenn wir (das getreide) in die tenne führen und es dort trocknen lassen, gieb uns dann glück und wohlergehen!

[1] Damit wird die anzahl der familien des dorfes bezeichnet. P.

[2] Perwúchin erklärt dies so: „Die glasowschen wotjaken pflegen, ebenso wie die russen, wenn sie eine längere reise unternehmen wollen und besonders wenn sie eine wichtige arbeit vorbereiten, erst eine weile mitten in der stube zu stehen und sich dann hier und dort auf die bänke an den wänden der stube zu setzen.“

[3] Die namen aller männer, die um zu beten gekommen sind, werden aufgezählt. P.

[4] Perwúchin übersetzt: „Wir stehen auf und wir setzen uns mit guten nachbaren: mit Peters *voršud*, mit Andreis *voršud*“ u. s. w.

[5] Die namen aller anwesenden frauen werden aufgezählt. P.

[6] In den übrigen amtsbezirken des bezirks Glasow (z. b. in Poninsk und Ljumsk)

kultoiɛ śukkon dịrịa, tśuzgi pażgi azveś tịś med palʼkịśkoz! lopataịen palʼkon dịrịa tẹllị pumid palʼkịsa metṣak med uśoz! tịśsɛ obińiś dẹdʼịen valton kịskon dịrịa, śuśegaz ịu kiśton tịron dịrịa kalịklị śuldịrtịmon uś kal kugaś med luoz!

iuzɛ puńịen baśtem, puńị vistem! kobịịen baśtem, kobị vistem! śulisen baśtem, śulịs vistem! mutṣkoịen baśtem, mutṣko vistem!

iu kịldịś-vordịślị, kịldịśinlị, pudo śotịś-vożmaślị, inmarlị, muś isṭịś-koṣịślị, kuazlị, śabaś! P.

Wenn er den schober an den schober stellte, wenn er (die schober) vor dem schrecklichen feuer und vor den bösen würmern beschützen und beschirmen möchte! Wenn wir des morgens aufstehen, wenn wir mit unseren familien in das darrhaus gehen, wenn wir auf die garben mit dem dreschflegel schlagen, dann mögen die silbernen körner nach allen seiten herumfliegen! Wenn wir die körner mit dem schaufel ausstreuen, wenn wir sie gegen den wind ausstreuen, mögen sie dann gerade herunter fallen (d. h. mögen sie so schwer sein)!

Wenn wir das getreide aus dem darrhause führen und fahren, wenn wir dann den kasten voll von getreide schütten, mögen dann die menschen an ihm eine freude haben, die dem schnattern des schwanes ähnlich ist.

Wenn du (aus dem kasten) mit dem löffel getreide nimmst, so siehst du keine spuren nach dem löffel (eig. keine öffnung, die der löffel gemacht hätte)! Wenn du mit der kelle nimmst, siehst du keine spuren nach der kelle! Wenn du mit der schüssel nimmst, siehst du keine spuren nach der schüssel! Wenn du mit dem ranzen nimmst, siehst du keine spuren nach dem ranzen!

Dem befruchter, dem beschützer des getreides, dem *kịldịśin*, dem geber, dem hüter der herde, dem *inmar*, dem sender, dem gebieter der bienen, dem *kuaź*, wünschen wir glück!

---

wird in ähnlichen fällen nach jedem namen eines mannes das wort *ai* (= vater; in welchem casus?) gefügt und nach jedem namen einer frau *mumị* (= mutter): aber die wörter *śudɛ vorɛ* (d. h. *vorśudɛ(?)*) gebraucht mann nur in den amtsbezirken Gyinsk, Lypsk und Toljensk. P.

16.

o·stε inmarε, kḭldḭšinε, kṷažε, durga vorsudε, ťšupťšḭ mumḭįε, pḭzep mumḭįε! odḭg kḭlḭš ḭmḭš karḭškḭsa ďźėťš buskelen lḭktim įar durad ńańen, suren, kumḭškaįen. ťšupťšḭ, pḭzep, įu šur-mumḭįos! kapťši ardes, šuddes burdes koť marḭn šo·tε kalḭktḭlḭ! kṷaśmḭlḭštem mumḭįos! vu bęršad ke·ľalε koť mar ťšerdes! ďźėťš životmes pudomes ďźėťš vḭ·žḭtįa šurgop ṷamenkid, vu-murtε! ďźė·ťš-kε vḭžḭtįad, uťid, tḭnḭd no šedoz mḭloz. vizḭl bḭźḭšįos, įu šur-mumḭįos, ńurdes šo·tε turḭnlḭ įulḭ! turnam turḭnmḭ ďźėťš životmḭlḭ šįḭnḭ med įaraloz! įumḭ ńańmḭ šįḭnḭ (įuḭnḭ) kalḭken med įaraloz! šabaš, ťšupťšḭ, pḭzep mumḭįos! P.

16.[1]

Mein *o·stε inmar*, mein *kḭldḭšin*, mein *kṷaž*, mein *voršud durga*, meine mutter *ťšupťšḭ*, meine mutter *pḭzep!* Einmütig (eig. nachdem wir uns einmütig gemacht hatten) kamen wir mit den guten nachbarn an dein ufer mit bier und kumyschka. *ťšupťši* und *pḭzep*, ihr fruchtbaren mütter ströme. Gebet unserem volke ein leichtes jahr, glück, wohlergehen in allem. Ihr mütter, die nie austrocknet! Mit eurem wasser führet alle eure krankheiten weg! Unser gutes vieh und unsere herde setze gut über den strom, über die furt, mein *vu-murt*.[3] Wenn du sie gut übersetztest, wenn du sorge trugst, so giebt es auch für dich etwas, bleibt (etwas auch für dich) übrig (zum opfer). Ihr schnell fliessenden, ihr fruchtbaren mütter ströme, gebet dem gras, der saat von eurer feuchtigkeit! Wenn das gras, das wir gemäht haben, unserem vieh zum futter taugte! Wenn unser getreide, unser brot unserem volke zur speise taugte! Wir wünschen euch glück, ihr mütter *ťšupťšḭ* und *pḭzep!*

---

[1] *įę keľan kurḭškon* „gebet beim begleiten des eises", das vom *zęk pop* am ufer des stromes gesprochen wird, indem er kumyschka und brot in das wasser wirft. P. Vgl. Эск. ss. 41—47.

[2] Dieses gebet ist in dem dorfe Sordyrsk aufgeschrieben, durch dessen felder zwei ströme, *ťšupťšḭ* und *pḭzep*, ganz nahe an einander fliessen. Da diese sich in der flutzeit zu einem strome vereinigen, werden hier beide angebetet. Sonst hat jeder strom seine verschiedenen opfer. P.

[3] *vu-murt*, „der wassermensch", der wassergeist.

17.

o·stɛ inmarɛ, kîldîšinɛ! ta·bîrɛ u̯aškim ńi i̯ę kelanî. akai̯aška-iez džêtš i̯uim šiim džêtš kalîken no. i̯ę kelańńîn no šudzɛ burzɛ kurîš-kom inmarleš. o·stɛ inmarɛ, kîldîšinɛ! ułšäškadɛ šot! i̯ę kelam!

18.

o·stɛ inmarɛ, kîldîšinɛ, ku̯aźɛ, dźumi̯a voršudɛ! šud bur ku-rîškom! muzi̯emez ku̯ińpol berlo u̯ałlo gîrîsa mîni·m-kɛ, kiźom; kiźon kudi̯ez burpal pełpumam ponîsa i̯uez kiźi·m-kɛ, nomîr medam ši! ńîl-das vîžîien med vîžîi̯aloz! so šudez burez, inmarɛ, kîldîšinɛ, ku̯aźɛ, dźumi̯a voršudɛ kurîškom! gerberleš u̯aźen daskîk i̯ozaz med vuoz! vaî kad, namer kad med daltoz tîšez!

17.

Mein *o·ste inmar*, mein *kîldîšin!* Jetzt haben wir uns schon begeben die eisschollen zu begleiten. Das fest *akai̯aška* haben wir schon gründlich mit essen und trinken und mit guten menschen gefeiert. Auch beim begleiten der eisschollen flehen wir *inmar* um glück und wohlergehen an. Mein *o·stɛ inmar*, mein *kîldîšin!* Gieb uns glück! Die eisschollen begleiteten wir.

18.[1]

Mein *o·stɛ inmar,* mein *kîldîšin,* mein *ku̯aź,* mein *voršud dźumi̯a!* Wir rufen dich um glück und wohlergehen an! Wenn wir das ackerbeet pflügend dreimal auf und abgegangen sind, so säen wir, und wenn wir den saatkorb auf die rechte schulter gehoben und das getreide gestreut haben, (dann) mögen die würmer nicht die saat fressen! Möge (die saat) vier zehnarmige wurzeln treiben! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, mein *inmar,* u. s. w.! Möge (das stroh) vor dem *gerber*-feste[2] eine höhe von zehn gliedern erreichen! Möge die saat gedeihen wie die erdbeere, wie die himbeere!

---

[1] *iu vîžîlî kurîškon* „gebet für das einwurzeln des samen“) wird von dem zek pop am *gerî-potton*-tage vor dem beginnen der ersten hafersaat gesprochen. P. Vgl. Зєк. s. 48.

[2] Vgl. unten.

aranį·-kɛ kutskim, mįlmį kįdmį kaptši med luoz, tšukna med sulto·mį. kuiń kulto·-kɛ aram, šekįt med luoz dʒutįnį! aram kulto no danak med luoz, aramteez no danak med luoz! oź vośāśkįškom, inmarɛ, kįldįšinɛ kuaźɛ, dźumia voršudɛ; so šudez kurįškom!

aranez bįttem berɛ ukmįs obiń das obiń med potoz kabanez, kaban urtsį kaban med pukśoz, kįź obiń med potoz! so šudez burez kurįškom inmarɛ, kįldįšinɛ, kuaźɛ, dźumia voršudɛ!

tolaltɛ obiń puktem berɛ kultozɛ kuaštįnį, tįlleś med vośmaloz inmarɛ, kįldįšinɛ, kuaźɛ, dźumia voršudɛ! kultoiez šįńįr vįlɛ vęlden berɛ („o·stɛ!" šusa) šukkįškom kutesen tįšez danak med ušoz šusa, zarń kad, azveś kad med luoz tįšez! kurozɛ palentem berɛ, vorokɛ ľukam, azves lopataien paltkem berɛ zarńi tįš med ušoz! dęďie·n-ke mįnim šįńįr dorɛ pudofkaien tįrįmon med luoz! so šudez burez kurįškom, inmarɛ, kįldįšinɛ, kuaźɛ, dśumia voršudɛ!

Wenn wir die ernte begonnen haben, möge dann unser sinn leicht sein, lasset uns dann des morgens früh aufstehen! Wenn wir drei garben geschnitten haben, mögen sie uns schwer zu heben sein. Der geschnittenen garben möge es viel werden, auch ungeschnittenes bleibe es viel übrig! So beten wir, oh *inmar* u. s. w.; um ein solches glück bitten wir!

Nachdem die ernte beendigt ist, möge ein getreideschober neun volle, zehn volle tennen geben, möge ein getreideschober an dem anderen stehen, mögen sie zwanzig tennen voll geben! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Wenn im winter die garben in das darrhaus um zu trocknen gesetzt sind, möge sie dann mein *inmar* u. s. w. vor dem feuer schützen! Wenn wir die garben auf den dreschboden ausgebreitet haben (sagend *„o·stɛ!"*), schlagen wir auf sie mit dem dreschflegel in der hoffnung, dass sie viel korn geben mögen, dass die körner dem golde und dem silber ähnlich werden mögen! Wenn wir das stroh auf die seite geschoben haben, wenn wir das getreide in haufen gesammelt haben, wenn wir es mit silbernem spaten geschaufelt haben, dann mögen goldene körner herausfallen! Wenn wir mit dem schlitten nach der tenne gefahren sind (um getreide zu holen), so möge der schlitten nur mit pudofka-mass zu füllen sein![1] Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

---

[1] пудовка, ein mass, das ein pud getreide enthält.

ullaśan ponim-kɛ śuśegɛ, vallapalkiz potïmon med ïïloz! so šudez burez kurïškom, o, inmar, kïldïšin, kuaź, *d́źumia* voršud!

so śuśegïš juez baśtim-kɛ (kobïjen no durïjen no mutškojen no) śinmez medam šętškï! dęletsɛ inmar, kïldïšin, kuaź, *d́źumia* voršud *med šotoz!*

so juen inmarɛ, kïldïšinɛ, kuaźɛ, *d́źumia* voršudɛ *tïrïnï vïtsɛ med kosoz bïdzïm ekseilï. bazare·-kɛ nuim so juez, d́źeťš kuźojosïn med pumiškom, šumpotïsa lïktono med luoz bazarïštïz. so šudez kurïškom,* inmarɛ, kïldïšinɛ, kuaźɛ, *d́źumia voršudɛ!*

bazarïš lïktem berɛ so końdon dźïnïjez bïdzïm ekseilï vït tïrïnï med araloz, a dźïnïjez kiia·mï med kïloz! so šudez burez kurïškom inmarɛ, kïldïšinɛ, kuaźɛ, *d́źumia* voršudɛ!

kurïškïślï groš, kopeika·-kɛ šotim, śuen śursen med šotoz miľem inmarɛ, kïldïšinɛ, kuaźɛ, *d́źumia voršudɛ!* P.

19.

o·sto inmarɛ, kïldïšinɛ! *šud bur kurïškom ulïnï vïlïnï! ut́śaśkadɛ šot,* inmarɛ, kïldïšinɛ! *d́źeťš nïlïn pijen, pudojen životen ulïnï*

Wenn wir den kasten von unten mit getreide füllen (indem wir es hineinschaufeln), möge es sich so vermehren, dass es oben über den rand fliesst! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Wenn wir aus jenem kasten körner schöpfen (sei es mit der schöpfkelle, mit der kelle oder mit dem ranzen), möge man es gar nicht bemerken, dass es weniger wird! Solches vermögen gebe uns *inmar* u. s. w.!

Mit jenem getreide lasse uns *inmar* u. s. w. unsere steuer dem grossen kaiser zahlen. Wenn wir das getreide in den bazar führen, mögen uns dann reiche kaufleute begegnen, mögen wir frohen mutes aus dem bazar zurückkehren! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Wenn bei unserer rückkehr aus dem bazar die hälfte jenes geldes auslangte, um dem grossen kaiser die steuer zu zahlen, die andere hälfte aber in unsere hände bliebe! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Wenn wir dem bettler einen groschen, eine kopeke geben, gebe sie uns *inmar* u. s. w. hundert, -tausendfach zurück!

19.[1]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kïldïšin!* Wir bitten um glück und wohlergehen zu sein und zu leben! Gieb (uns) deinen segen, mein *inmar*, mein

[1] Gebet in *kuala* am *gerï-potton*-tage. Vgl. Дек. II ss. 49—58.

vïlïnï utʃšäškadɛ šot! so·kem bïtsa šudzɛ burzɛ kurïškom, inmarɛ, kïldïšinɛ!

ta·bïrɛ potïškom ńi, tunnɛ nunalïšen gerï pottïškom ńi, inmarɛ, kïldïšinɛ! utʃšäškadɛ šot! šėžïjez bur med potoz! gosudarleš dokodzɛ tïrïnï ńäńdɛ šot, da·ltïtï! so·kem bïtsa šudzɛ burzɛ kurïškom, inmarɛ, kïldïšinɛ!

pudozɛ životsɛ no ďźėtš nu·llï, inmarɛ, kïldïšinɛ, ďźėtš lud vïlïkïd, ńukɛ gopɛ medam uš! pudomɛ životmɛ vo·źmat! ďźė·tš-kɛ nullid, šižil taga kurbon šotom tïnïd, inmarɛ, kïldïšinɛ!

20.

tulïs dïr vuiz! o·stɛ inmarɛ, kïldïšinɛ, kuaźɛ, durga voršudɛ! šuddɛ burdɛ, utʃšaskadɛ šot! ulon vïlon šuddɛ šot!

---

kïldïšin! Gieb uns deinen segen, dass wir glücklich mit guten kindern, guten herden und gutem vieh leben mögen! Um so viel glück und wohlergehen, bitten wir, mein *inmar*, mein *kïldïšin!*

Jetzt gehen wir schon, von heute an bringen wir schon den pflug hinaus, mein *inmar*, mein *kïldïšin*. Gieb uns deinen segen! Möge der hafer gut wachsen! Gieb uns getreide, lass es gedeihen, damit wir dem herrscher das ihm zukommende bezahlen können! Um so viel glück und wohlergehen bitten wir, mein *inmar*, mein *kïldïšin!*

Die herde und das vieh führe gut, mein *inmar*, mein *kïldïšin*, (führe sie) glücklich über die felder, dass sie nicht in die klüfte und schluchten fallen! Beschütze meine herde, mein vieh! Wenn du sie gut führest, so bringen wir dir im herbst einen hammel als opfer dar, oh mein *inmar*, mein *kïldïšin!*

20.[1]

Die frühlingszeit ist da! Mein *o·stɛ inmar*, mein *kïldïšin*, mein *voršud durga!* Gieb (uns) glück und wohlergehen, hab und gut! Lass uns glücklich sein und leben!

---

[1] Wird von jedem hauswirte auf seinem eigenen ackerstücke am *gerï-potton*-tage nach dem gebete des *zęk pop*'s gesprochen, nachdem die erste hafersaat vollbracht ist. P. Vgl. Эск. II ss. 49—58.

poti·mı̣̂ mi lud vı̣lɛ, kụiń-pol berlo ụaľlo vetli·mı̣̂. kụiń tı̣̂ś kiźi·mı̣̂, śurs-śu med luoz! paśkı̣̂t med vı̣̂žı̣̂ịaloz, kurojez bad́-ńe̜r kad́ med luoz, kiz-kuľı̣̂ kad́ šepez med luoz, azveś birdı̣̂ kad́ tı̣̂śı̣̂z med luoz; tı̣ros obińı̣̂ś med śed́oz! so šudez burez, i n m a r ɛ etc. *kurı̣̂śkom.*

en śot iziantı̣̂nı̣̂ nomı̣̂rlı̣̂, šı̣̂rlı̣̂, tśibińịoslı̣̂; šunı̣̂t uiịı̂nı̣̂d, ui·tśiľekịiśkemenı̣̂d, šunı̣̂t ńebı̣̂t zorenı̣̂d, mı̣̂lkı̣̂d śekı̣̂t gudı̣̂riịenı̣̂d vo·źma! śurloịen-kɛ mı̣̂ni·mı̣̂, kuľto urtsı̣̂ kuľto med pukśoz, ịuśiś urtsı̣̂ ịuśiś med sultoz! obińe·-kɛ vortti·mı̣̂, kaban urtsı̣̂ kaban med leśto·mı̣̂! šutemịostı̣̂ śud, kuraśkı̣̂śịostı̣̂ ľu·kı̣̂lı̣̂; kı̣̂ľemzɛ ke·ľtı̣̂ de̜ľetlı̣̂!

tulı̣s dı̣̂r vuiz! o·s t ɛ i n m a r ɛ etc.! *d́źéťś životɛ e̜i val. śin-vuen virdem uľľai lud vı̣lɛ. sı̣̂rịaśleś, ńurleś, šurleś, gopleś vo·źma! kı̣̂ịonleś, gondı̣̂rleś vo·źma! uiịı̂n lutśkaśkı̣̂śịosleś vo·źma! višonleś vo·źma! šutetskinı̣̂ keźı̣̂t muzịemdɛ śot, d́źéťś śiondɛ ịuondɛ śot! urodzɛ tu·pat, d́źéťśsɛ*

Auf das feld gingen wir, dreimal gingen wir auf und ab. Drei samen säten wir, mögen sie zu hunderttausend werden! Möge der same weit ausbreitende wurzeln treiben, möge das stroh der sandweide, die ähre dem tannenzapfen, der same dem silbernen knopf ähnlich sein; möge es ihrer dann viel im darrhause geben! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, mein *inmar*, u. s. w.

Lass die würmer, die mäuse, die mücken das feld nicht verderben; beschütze es mit deinen warmen nächten, mit deinem nächtlichen wetterleuchten, mit deinem warmen, milden regen, mit deinem erwünschten, drückenden donner! Wenn wir uns mit der sichel (auf das feld) begeben, so möge dann eine garbe an der anderen sein, erhebe sich eine schoberstange an (der seite) der anderen! Wenn wir nach der tenne fahren, mögen wir dann einen schober an den anderen aufrichten! Ernähre die hungrigen, verteile die bettler (dass nicht alle zu einem kommen); was übrig bleibt, lass es gedeihen!

Die frühlingszeit ist da! Mein *o·stɛ inmar*, u. s. w.! Meine herde war nicht gut. Widerwillig, mit thränen in den augen trieb ich sie auf die weide. Schütze sie vor morästen, sümpfen, flüssen, schluchten! Schütze sie vor wölfen und bären! Schütze sie vor nächtlichen dieben! Schütze sie vor krankheit! Gieb ihr einen kühlen erdboden, um dort zu ruhen, gieb ihr gutes futter und wasser! Die schlechten (kühe) mache besser, mache die guten freigebig, dass sie viel melken. Treibe sie im herbst auf zwei, drei

i̯i̯·let, i̯elo kar! śiźi̮l ki̮k kui̮ń śures vi̮li̮ki gurtɛ tšo·rti̮, gidzɛ gid urtsi̮ i̯i̯·let! ďźeťś źivotiosti̮ i̯i̯·let! P.

21.

o·stɛ inmarɛ, ki̮ldi̮śinɛ, kuaźɛ, durga voršudɛ! ďźeťś uťśaskadɛ śot, ďźeťś šuddɛ śot!

o·stɛ inmarɛ, ki̮ldi̮śinɛ, kuaźɛ! tušmonleś amanleś vo·źma, o·stɛ inmarɛ etc.! *koti̮r ulon vi̮lon šuddɛ śot! makɛ kuri̮śko·mi̮, makɛ mal-paśko·mi̮, soi̯ɛ, inmarɛ, ki̮ldi̮śinɛ, kuaźɛ, śot! en ke·lti̮ miľemdi̮ no!*

o·stɛ inmarɛ, etc.! *uań paťkemez bur med potoz, ožo vi̮źi̮ kad vi̮-źi̮i̯at!*

o·sto inmarɛ etc.! *obiń ulɛ šuni̮t ponem berɛ ďźeťś kua·śti̮, šuglei ľekleś vo·źma! aťśid tšotš ka·ri̮śki̮!*

---

wegen nach hause, vermehre die viehställe, dass an jedem alten ein neuer stände! Vermehre die gute herde!

21.[1]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *ki̮ldi̮śin*, mein *kuaź*, mein *voršud durga!* Gieb (uns) wohlergehen und gutes glück!

Mein *o·stɛ inmar*, mein *ki̮ldi̮śin*, mein *kuaź!* Schütze uns vor bösen geistern, beneidern, mein *o·stɛ inmar*, u. s. w.! Gieb glück ringsum uns her, zu leben und zu sein! Und wenn wir dich um etwas bitten, was es auch sei, wonach wir uns auch im stillen sehnen mögen, das gieb uns, mein *inmar*, mein *ki̮ldi̮śin*, mein *kuaz!* Verlasse auch uns nicht!

Mein *o·stɛ inmar*, u. s. w.! Alles was gesät ist, lass es gut wachsen, lass es dem rasen ähnliche wurzeln treiben!

Mein *o·stɛ inmar*, u. s. w.! Wenn wir das darrhaus geheizt haben, trockne (das getreide) gut, schütze es vor allerlei schäden! Du selbst sei mit uns!

---

[1] *geri̮-potton kuri̮śkon* („das gebet beim hinausbringen des pfluges"), wird von dem *pęťśi pop* (dem kleinen priester) an demselben tage, nach dem säen, gesprochen, wenn er, nachdem alle von den feldern zurückgekehrt sind, jede zu demselben stamme gehörende familie besucht, um die speisen zu segnen. P. Vgl. Эск. II ss. 49—58.

o·stɛ ***inmarɛ*** etc.! *gidįś živote·z-kɛ leźim ľuktanį, okpal pumįz gidįn med luoz, okpal ben pumįz ľukmes dorįn med luoz.*

kuiń kį·l-kɛ veram, kuaźɛ ba·štį!

o·stɛ ***inmarɛ*** etc.! *azveś dźęk vįlɛ puktem šįddɛ ńańdɛ śįįnį ua·śkį! śabaś!* P.

22.

kristosɛ, *vožde en vai, uaĺmį posnoi no um u·tįśkɛ! ďźėťś životmes dźėťś vo·rdį, asmes no! paťťkem įumį bur med potoz,* ***kristosɛ***!

makɛ kurim, makɛ malpam, soįɛ śot, ***kristosɛ***!. *so leśana kurįśkįnį um to·dįśkɛ. vožde en vai,* ***kristosɛ***! P.

23.

o·stɛ ***inmarɛ***, ***kįldįśinɛ***, ***kuaźɛ***, ***ťśabįa voršudɛ***! *život leźįśkom ludɛ! vo·źma kįionleś śęśleś! šurez gopez ďźėťś med vįžalo·zį! aťśid*

Mein *o·stɛ inmar*, u. s. w.! Wenn wir die herde zur tränke führen, möge dann das eine ende (der herde) im viehstalle, das andere an der tränke sein!

Drei bitten haben wir ausgesprochen; erhöre sie, mein *kuaz!*

Mein *o·stɛ inmar*, u. s. w.! Steige nieder, um die auf den silbernen tisch gestellten speisen zu essen! Möge es dir zur gesundheit gereichen!

22.[1]

Mein Christus, zürne nicht, wenn wir alle das fasten auch nicht halten! Schütze unsere gute herde und auch uns selbst! Möge das getreide, die wir gesät haben, gut wachsen, oh mein Christus!

Wenn wir dich um etwas bitten, was es auch sei, wonach wir uns auch im stillen sehnen mögen, das gieb uns, mein Christus! Sonst können wir dich um nichts bitten. Zürne nicht, Christus!

23.[2]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kįldįśin*, mein *kuaź*, mein *voršud ťśabįa!* Die herde lassen wir auf die weide! Schütze sie vor wölfen und wilden

---

[1] *veľiktem šįd śion kurįśkon* („gebet beim essen der ostersuppe") wird von den *pęťśi popen* an dem ersten feiertage zu ostern gesprochen, wenn sie die häuser ihrer verwandten besuchen, um die speisen zu segnen. P. Vgl. Эсн. II ss. 118–119.

[2] *život ludɛ potton kurįśkon* („gebet, wenn die herde auf die weide gelassen wird"), das von dem ältesten jeder familie am Georgs tage dem 23 april a. st. gesprochen wird, wenn die herde auf die weide gelassen wird. P. Vgl. Эсн. II ss. 90–92.

inmarɛ etc. *tšotš ka·rīškī, vo·źma! śiźīl, pīrtīkī, laťśak med okmoz gidɛ! so·-mīnda med īlo·zī! turnam turīnez śiīnī med kīldoz ďźéťś źivotlī! inmarɛ* etc. *deťetsɛ med śotoz śeraz vetlīśezlī no!* P.

24.

o·stɛ inmarɛ! šuddɛ burde śot, ńańdɛ śot! pudodɛ źivottɛ vo·rdī! so·kem bītsa šudzɛ burzɛ kurīškom.

ulīnī vīlīnī aźindɛ śot! kiźem paťťkem jumī med daltoz! so·kem bītsa šudzɛ burzɛ kurīškom.

inmarez pominať karīsa aźpalzɛ vešāškom noš. jago-vīrīkiz ďźéťś pudojez źivotez ďźéťś med vetloz! ďźé·ťś-kɛ vetliz, śiźīl tīnīd śotom tagazɛ, kurbon karom.

---

tieren! Möge sie glücklich über die flüsse und schluchten kommen! Du selbst, *inmar*, u. s. w. vereinige dich mit uns und schütze sie! Wenn die herde im herbst hineingetrieben wird, möge der viehstall voll von vieh werden! Möge die herde sich so vermehren! Möge es der guten herde gelingen, das heu, das wir gemäht haben, zu fressen! Mein *inmar*, u. s. w. gebe auch dem glück und wohlergehen, der nach der herde geht!

24.[1]

Mein *o·stɛ inmar!* Gieb uns glück und wohlergehen, gieb uns brot! Erziehe die herde und das vieh! Um so viel glück und wohlergehen bitten wir.

Lass uns auch fortan glücklich sein und leben! Wenn der same, den wir gesät, gestreut haben, gediehe! Um so viel glück und wohlergehen bitten wir.

Des *inmar*'s gedenken wir, wir beten ihn an und opfern ihm auch fortan. Unsere schöne herde möge gut auf den fichtenhügeln wandern! Wenn sie gut wandert, wollen wir dir im herbst einen hammel geben, ein opfer darbringen!

[1] An demselben tage wie das vorhergehende.

25.

o·stɛ inmarɛ, kɨldɨśinɛ, kuaźɛ, durga voršudɛ! šud bur kurɨškom!

ti no, pereś aiios, pereś mumɨios! en a·naltɛ miłemestɨ pinal murtjostɨ! dźeťś životmes dźeťś vo·rdɛ! kiźem iumes tɨšo buro śo·tɛ! šugleś lekleś vo·źmalɛ! P.

26.

o·stɛ inmarɛ, kɨldɨśinɛ, kuaźɛ! šuddɛ burdɛ uťšaskadɛ śot! tai sultim, pukśim, odig kɨlɨś ɨmɨś lɨktim! dźeťś buskełen, dźeťś śemiaen odig kɨlɨś ɨmɨś karɨśkɨsa oš-pi śotśkom. azveś pińiem, zarńi goniem! kiiad pidad ba·štɨ!

25.[1]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kɨldɨśin*, mein *voršud durga!* Um glück und wohlergehen bitten wir!

Und auch ihr, ihr verstorbenen väter und mütter! Verlasset uns junge leute nicht! Unsere gute herde erziehet gut! Machet unser getreide, das wir gesät haben, vollwichtig und gut! Schützet uns vor hass und schwierigkeiten!

26.[2]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kɨldɨśin*, mein *kuaź!* Gieb uns glück und wohlergehen, gieb uns deine güte! So standen wir jetzt auf und setzten uns wieder, einstimmig und einmütig kamen wir! Mit guten nachbarn, mit einer guten familie geben wir dir einmütig einen jungen ochsen. Er ist mit silbernen zähnen, mit goldenen haaren versehen! Empfange ihn günstig (eig. in die hand und in den fuss)!

---

[1] *ťśęž-śion kurɨśkon* („gebet beim essen von entenbraten"), wird von jedem anwesenden gesprochen. P. Vgl. Эск. II ss. 60—62.

[2] *dźeg-lud durɛ (oźim durɛ) kurɨśkon* „gebet auf dem roggenfelde"), wird von dem *zęk pop* auf dem herbstfelde unter einem baume vor dem schlachten des ochsen nach der letzten frühlingssaat gesprochen. P. Vgl. Эск. II ss. 58—65.

kiźem paľťkem i̯uzɛ vož ožo kaď vo·žekt͔i. ťšibińleś, kibileś, gagleś vo·źma! vśäkoi priťśaleś soleś taleś, ľek tęlleś, ľek zorleś vo·źma, uzi kaď, bori kaď med kiśmaloz śusa! śud kuriśkom, bur kuriśkom, kildiśinɛ!

kui̯iń ľuket kuriśkom: odig ľuket śii̯ni, odig ľuket kazna tiriní, odig ľuket zapasli.

śunit ńebit zori̯ossɛ śot! ďźéťś gužemzɛ śudisa śereki̯asa užani med kosoz. ďźéťś buskeľen, śemi̯aen lud vilɛ poti·m-kɛ, bermes eskeri·m-kɛ, kuľťo vilɛ kuľťo med ľukaśkoz, i̯uśiś urtsi i̯uśiś, kaban urtsi kaban, kuriśkom! kaliklí uśi̯äśkimon bitsa, ďźéťś rodńaen śii̯mon, i̯uimon bitsa śot, kildiśinɛ! obińɛ mini·m-kɛ, kotirak med atskoz! obiń ulaz til poni·m-kɛ vśäkoi priťśaleś med voźmaloz! kutesen śukki·m-kɛ, zarńi śepen, zarńi tiśen med paľťkiśkoz! ullaśan poni·m-kɛ śuśegaz, vallaśan med potoz! śud kuriśkom, bur kuriśkom. P.

Mache die gesäte, gestreute saat grün wie einen grünen rasen! Schütze sie vor mücken, fliegen, würmern! Vor allerlei unglück, von welcher art es auch sei (eig. vor diesem und jenem), vor bösen winden, vor schlechtem regen schütze sie, damit sie wie die erdbeeren, wie die gartenerdbeeren reife! Um glück bitten wir, um wohlergehen flehen wir, oh *kildiśin!*

Um drei anteile bitten wir: um einen anteil für das essen, um einen für das füllen der geldkasse (d. h. zur zahlung der steuern), um einen für uns selbst.

Gieb uns milden warmen regen! Wenn er uns den schönen sommer frohen mutes (eig. spielend und lachend) arbeiten liesse! Wenn wir uns mit guten nachbarn, mit der familie auf das feld begeben haben, bitten wir, dass eine garbe an der anderen sich erhebe, eine schoberstange an der anderen, ein schober an dem anderen!

Gieb uns, mein *kildiśin,* so viel, dass wir uns vor den menschen (unseres vermögens) rühmen können, dass wir mit guten verwandten essen und trinken können! Wenn wir in das darrhaus kommen, mögen wir ringsum schober sehen, und wenn wir das darrhaus heizen, so schütze er es vor allem unglück! Wenn wir mit dem dreschflegel darauf schlagen, möge das getreide als goldene ähren, als goldene körner herausfallen! Wenn wir den kasten von unten füllen, mögen die körner über den rand fliessen! Um glück flehen wir, um wohlergehen flehen wir.

27.

o·stɛ *inmarɛ, kıldıšine, kuaźɛ, dźumịa voršudɛ!* zarńi gonịem, azveš gižịịem oš-pi šotıškom! tiľeštıd oštes mi uań buskeľen šiıškom. pukšim no šiim, sultim no tau karıškom. tatsı mınıškom mi dun, muńtšịe pırịsa, tędı deremen, tędı dišen. so pęštem šıdez, nuem ńańez tuštịịɛ ponem berɛ kuịiń tšotịšen dżutıškom puktıškom dzęk vılɛ „*inmarɛ, kıldıšinɛ, kuaźɛ, dźumịa voršudɛ* dęľetsɛ med šotoz!“ šusa. sobereze mi so šıdez ńańez kuịińpol paľľkıškom kız-pulıšen, „*inmarɛ* etc. šunıt ńebıt zorɛ med ıstoz dıraz!“ šusa. P.

28.

o·stɛ *inmarɛ, kıldıšinɛ, kuaźɛ, voršudɛ tšabịa, voršudɛ džikịa!* tań mi lıktim dźeťš buskeľen; odig kılın ımın veram kılmı val: makɛ šeďoz,

27. [1]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kıldıšin*, mein *kuaź* und mein *voršud dźumịa!* Wir geben euch einen mit goldenen haaren, mit silbernen hufen versehenen ochsen. Diesen euren ochsen essen wir mit allen unseren nachbarn. Wir setzten uns und assen, wir standen auf und (jetzt) danken wir. Rein kommen wir hierher, nachdem wir in der badestube gebadet haben, in weissen hemden und in weissen kleidern. Die gekochte suppe, das gebrachte brot, womit wir eine tasse gefüllt haben, heben wir zu dreien auf und stellen auf den tisch sagend: «Gebe (uns) mein *inmar* u. s. w. von seinem vermögen!» Dann streuen wir etwas von jener suppe und von jenem brote von dem tannenbrett aus sagend: «Sende (uns) mein *inmar* u. s. w. den warmen, milden regen zur rechten zeit!»

28. [2]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kıldıšin*, mein *kuaź* und mein *voršud tšabịa*, mein *voršud džikịa!* So kamen wir mit unseren guten nachbarn; unser versprechen war einstimmig und einmütig gegeben: was es auch gebe (zum

[1] Gebet, das von dem *zęk pop* beim opfern auf dem wintersaatfelde vor dem verteilen des fleisches, beim kochen des opferbreis, gesprochen wird (*ożım durɛ kuriškon*, gebet auf dem wintersaatfelde).

[2] Variante des vorhergehenden.

soię vuttįnį tunnę nunalen (mi lįktim). zarńi goniem, tšukges šuriem, zarńi gižįiem oš-pi šotįškom. ńańdę, inmarę, kįldįšinę, kuaźę, šot ukmįs vįžįien, daskįk kuroien! so šuddę burdę kurįškom, inmarę, kįldįšinę, kuaźę, voršudę tšabia, voršudę džikia!

dźėtš udįs dura'd-kę mįnim, tuk urtsį tuk med lo, iušiš urtsį iušiš med lo! iušiš urtsįti kotįrskįsa dźėtš ulošoiosįn, dźėtš koblaiosįn tįrįmon verįmon med lo! so šud bur kurįškom, inmarę etc.!

dźėtš itįm durad vaisa kaban urtsį kaban med lo! dźėtš obińdę tįrįsa, šunįten mįnįsa giltrak kualtrak med kuašmoz! so šuddę burdę kurįškom, inmarę etc.!

dźėtš tšukna mįnįsa, šemia-vatagaienįz tįpį dubetš kutįsa tšilkak med ušoz! vorok urtsį vorok med lo! so sud bur kurįškom, inmarę etc.!

---

opfer tauglich), das kamen wir heute zu bringen. Wir geben einen jungen ochsen, der mit goldenen haaren, gebogenen hörnern, goldenen hufen versehen ist. Lass das korn (eig. das brot) neun wurzeln, zwölf halme treiben, oh *inmar, kįldįšin, kuaź!* Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Wenn wir zu unserer schönen abteilung, die wir schneiden wollen,[1] gehen, stehe ein garbenhaufe an dem anderen, eine schoberstange an der anderen! Wenn wir mit guten wallachen, mit guten stuten die schober umfahren, gebe es dann etwas, womit wir (die schlitten, die wagen) füllen, beladen können! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Wenn das getreide nach der guten dreschtenne gefahren wird, stehe ein schober an dem anderen! Wenn das gute darrhaus gefüllt wird, möge das getreide, während das darrhaus geheizt wird, schnell und gut trocknen! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Wenn wir an einem schönen morgen gehen und mit unserer familie die eichene dreschflegel ergreifen, mögen die körner gleich herausfallen! Möge ein kornhaufe an dem anderen entstehen! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

[1] *udįs*, der teil des ackerbeetes, den eine person schneidet.

tšukna dźužam šundi pala, tel-lopataze kutisa, telli pumit paľkisa zarńien azvešen med piťštoz. so šud bur kuriškom, ***inmare*** etc.!

iťim vilaz minisa beťšova-valen kiskano med lo! so šud bur kuriškom, ***inmare*** etc.!

dźeťš kenos dora·z-ke vuttiz, pudofkajen vistem vožtem med lo! so šud bur kuriškom, ***inmare*** etc.!

odig ľuketez vuzamon med lo, a odig ľuketez miľimon pukimon litsa med lo!

inmare, kildišine, kuaźe, voršude tšabia, voršude džikia! *so mileм azvešte, miľam tuštimi, puńimi, dźekmi, pukonmi no dźusmi kravatmi no med luoz azveš! so šud bur kuriškom,* ***inmare*** etc.!

inmare, kildišine, kuaźe! *mileм zarńide, azvešte šot, miľam gidmi kuami no keńermi zabormi no gid-kua kotiriti·mi no med luoz azveš! so šud bur kuriškom,* ***inmare*** etc.!

Wenn wir uns des morgens gegen die aufgehende sonne stellen und die worfschaufel ergreifen und das getreide gegen den wind werfen (damit es gereinigt würde), mögen dann die körner wie gold und silber glänzen. Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Wenn wir nach der dreschtenne fahren, mögen wir das getreide mit zwei pferden [1] häufen müssen! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Wenn (das getreidefuder) neben die gute scheune gefahren ist, möge das hineintragen mit pudofkamass kein ende haben! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Die eine hälfte des getreides möge verkauft werden, der anderen hälfte aber gebe es so viel, dass etwas auch übrig bleibt, erspart werden kann.

Oh *inmar* u. s. w.! Gieb uns von deinem silber, dass unsere tassen, unsere löffel, unsere tische, unsere stühle, unsere pritschen, unsere betten aus silber seien! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Oh *inmar, kildišin, kuaź!* Gieb uns von deinem golde, deinem silber, dass unsere viehställe, unsere *kuala,* die zäune und gehäge um die viehställe und um die *kuala* aus silber seien! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

---

[1] *beťšova-val,* das seitenpferd vor dem wagen.

d'ź'eťś gosudarl̂ǐ, aľeksa·nder aľeksa·ndrovitśl̂ǐ kazna tîrîmon med śotoz inmar, kîldîśin, kuaź! ńańzɛ kaptśi mîlîn kîdîn tîrono med lo kazna! so śud bur kurîśkom, inmarɛ etc.! P.

29.

o·stɛ inmarɛ, kuaźɛ, kîldîśinɛ! ożîmzɛ d'ź'eťś śot! ożîmez, kiźem palťkem iuez med daltoz! d'ź'eťś kalîkiosîn śiînî iuînî kuaź med śotoz. so·kem bîtsa śudzɛ burzɛ kurîśkom.

d'ź'eťś rodńaosîn vodńaosîn śiînî iuînî, d'ź'eťś kalîken odig kîlîn îmîn śiînî iuînî inmar med śotoz! nîlînîz piienîz odig kîlîś îmîś med ulom! so·kem bîtsa śudzɛ burzɛ kurîśkom.

užanî aźindɛ śot!

30.

o·stɛ inmarɛ, kîldîśinɛ, kuaźɛ, durga vorśudɛ! tań d'ź'eťś bus-

---

Zur zahlung der steuern dem guten herrscher, dem Alexander Alexandrowitsch, gebe *inmar, kîldîśin, kuaź* genug! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

29.[1]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kîldîśin*, mein *kuaź!* Gieb eine gute wintersaat! Möge die wintersaat, der gesäte, gestreute same gedeihen! Gebe *kuaź*, dass wir mit guten menschen essen und trinken mögen. Um so viel glück und wohlergehen bitten wir.

Gebe *inmar*, dass wir mit guten verwandten und bekannten essen und trinken mögen, mit guten menschen einmütig essen und trinken mögen! Wenn wir auch mit unseren kindern einmütig lebten! Um so viel glück und wohlergehen bitten wir.

Lass unsere arbeit auch fortan gelingen!

30.[2]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kîldîśin*, mein *kuaź* und mein *vorśud durga!* So standen wir mit unseren guten nachbarn, mit unserer guten familie auf

---

[1] *ożîm durɛ kurîśkon.* Vergl. das vorhergehende.

[2] Wird vom *zęk pop* gesprochen vor dem opfern des ochsen, beim *ńules-murt ńimanńik* („seinen namenstag feiernder waldgeist")-feste am dienstag der pingstwoche. P. Vgl. Ост. II, ss. 93–94.

kelen, dźeťś śemḭaen sultim pukśim, odig kḭlḭś ḭmḭś karḭśkḭsa lḭktim. pudoze životze śęśleś kableś vo·źma! viśemleś, šurleś gopleś, ńules-ńuńa, vo·źma! keńer kožad dźeťś nu·llḭ!

tań azveś pińḭem, zarńi goṇḭem oš-pi śotḭśkom! berkḭlemez gonez mamikez mḭnda med ḭḭloz pušḭoz! gidam mḭni·m-ke, ulśkḭmon maḭalťśkḭmon gonen tusen, kalḭklḭ ušḭamon veramon, vožḭaśkḭmon kaď śot!

vorleś tušmonleś pa·lentḭ, inmarɛ, kḭldḭśinɛ, kṷaźɛ, voršudɛ durga! P.

31.

o·stɛ inmarɛ, kḭldḭśinɛ, kṷaźɛ, dźikḭa voršudɛ! tań kuso aźɛ viro śotḭśkom purḭś taga!

ṷažkalaḭos! voždes en va·ḭɛ!

---

und setzten uns wieder, einmütig kamen wir hierher. Schütze unsere herde und unser vieh vor kleinen und grossen raubtieren! Vor krankheit, vor strömen und schlünden schütze, waldonkel! Führe sie gut zwischen den zäunen!

So geben wir einen mit silbernen zähnen, mit goldenen haaren versehenen jungen ochsen! Die übrig gebliebene herde vermehre sich und wachse, (sie werde) so zahlreich wie die haare und milchhaare (des geopferten ochsen)! Gieb (uns) eine solche herde, dass wenn wir in den viehstall gehen, es der mühe lohnt sie zu betrachten und zu streicheln, sowohl was auf den haaren als was auf den wuchs ankommt, dass sie von den leuten gerühmt, erwähnt, beneidet würde!

Diebe und menschen, die uns schaden anthun wollen, halte von uns ferne, oh *inmar* u. s. w.!

31.[1]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kḭldḭśin*, mein *kṷaź* und mein *voršud dźikḭa!* So bringen wir vor der heuernte (eig. vor der sense) als blutopfer einen grauen hammel dar.

Ihr vorfahren! Zürnet uns nicht!

---

[1] *kuso aźɛ viro kurḭśkon* („opfergebet vor der sense"), das von dem ältesten jeder familie in der *kṷala* beim opfern eines weissen hammels am 3:ten tage des *zęk-gerber*-festes gesprochen wird. P. Vgl. Ден. II, ss. 72—76.

kusmi̮ no medam ža·dele, kimi̮ pi̮dmi̮ medam tšo·gi̮ški̮! pogi̮rtem ti̮ri̮nmi̮ vož med kuaśmoz! de̮letse po·nele, životmi̮ no med kuai̮o·zi̮! P.

32.

o·ste inmare, kuaźe, ki̮ldi̮šine! ulʒšáškade šot, aźinde šot užani̮. turnani̮ poti̮ni̮ medi̮škom tunne nunali̮šen. pinali̮osi̮n odig ki̮li̮š i̮mi̮š med užalom! so·kem bi̮tsa inmarleś šudze burze kuri̮škom.

i̮u·rtti̮, inmare, kuaźe, ki̮ldi̮šine, gužem užez užani̮, ta·bi̮re gužem vi̮le poti̮škom ńi. turna·n-ke bi̮ttim, arani̮ kutskom. ulʒšáškade šot, inmare, kuaźe, ki̮ldi̮šine!

33.

o·ste inmare, ki̮ldi̮šine, kuaźe, dźumi̮a voršude! šiźem ośpimes vai̮im tšuptši̮ dure, zarńi goni̮em, azveś giži̮i̮em.

Wenn unser leib nicht müde würde, wenn unsere füsse, unsere hände nicht abgeschnitten würden! Wenn das gras, das wir gemäht haben, grün trocknen würde! Gebet uns von eurem vermögen, dass auch unsere herde fett würde!

32.[1]

Mein *o·ste inmar*, mein *kuaź*, mein *ki̮ldi̮šin!* Lass uns auch fortan mit glück und erfolg arbeiten! Von diesem tage an wollten wir die heuernte beginnen. Wenn wir mit unseren kindern einmütig arbeiteten! Um so viel glück und wohlergeheen bitten wir *inmar*.

Hilf uns, mein *inmar*, mein *kuaź*, mein *ki̮ldi̮šin* unsere sommerarbeiten zu verrichten, denn jetzt gehen wir an unsere sommerarbeit. Wenn wir die heuernte beendigt haben, fangen wir an, das getreide zu schneiden. Gieb uns glück, mein *inmar*, mein *kuaź*, mein *ki̮ldi̮šin!*

33.[2]

Mein *o·ste inmar*, mein *ki̮ldi̮šin*, mein *kuaź* und mein *voršud dźumi̮a!* Den jungen ochsen, den wir (dir) versprachen, brachten wir jetzt zu dem *tšuptši̮*, den (ochsen) mit goldenen haaren, mit silbernen hufen.

---

[1] Variante des vorhergehenden.

[2] *tšuptši̮ dure kuri̮škon* („gebet am ufer des *tšuptši̮*") wird von dem *zęk pop* gesprochen, wenn ein roter ochs dem *vu-murt* (dem wassergeiste), den man hier mit dem namen des flusses anredet, geopfert wird. P.

tšuptšį-màtuškaįe! džètš životmes džètš vį·žįtia! en kį·škat životte no adamiįoste no! turnam turįnmį no dęletlįk med luoz! životmį no med kuaioz! džè·tš-ke vetli·zį voź vįlįti, ę·z-ke iziạnmįnį še·de životmį, tįnįd no noš, tšuptšį-màtuškaie, šedoz šotįnį. mareke kurįškom, mareke malpaškom, soie med šotoz inmare, kįldįšine, kuaźe, džumia voršude! P.

34.

o·ste inmare, kįldįšine, kuaźe tšįzį zorze med šotoz! so šud bur kurįškom, inmare, kįldįšine, kuaźe!

tšabia voršude, džikia voršude! odig kįlįš įmįš oš-pi šotįškom!

tšuptšį-màtuškaie, tšuptšį-virser kįskone! śęśleś kableś vo·źma! vįli (? vįlti, vįlįš) vetlįš śilleś tęlleś vo·źma! tue džètš užam voź vįlįn; aźpalze no ta·ź-ik užanį džètš šud bur šot! tįlleś puleś vo·źma! so šud bur kurįškom, inmare, kįldįšine, kuaźe!

Meine mutter *tšuptšį!* Unsere schöne herde führe gut! Erschrecke weder dein vieh noch deine menschen! Auch unsere herde werde fett! Wenn sie gut auf den wiesen gewandert ist, wenn man nicht merken kann, dass unsere herde schlechter geworden sei, so wird sich wohl noch etwas finden, das auch dir, mutter *tšuptšį* geopfert (eig. gegeben) werden kann. Wenn wir um etwas bitten, was es auch sei, wonach wir uns auch im stillen sehnen mögen, das gebe (uns) mein *inmar*, u. s. w.!

34.[1]

Mein *o·ste inmar*, mein *kįldįšin*, mein *kuaź* gebe uns seinen platzregen! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar*, u. s. w.!

Mein *voršud tšabia*, mein *voršud džikia!* Einmütig opfern (eig. geben) wir dir einen jungen ochsen.

Meine mutter *tšuptšį*, du führerin der pulsader *tšuptšį!* Schütze (die herde) vor grossen und kleinen raubtieren! Vor winden, die hoch in den lüften gehen (eig. vor nackenwinden) schütze (sie)! Diesen sommer haben wir fleissig auf der wiese gearbeitet; lass uns auch fortan mit eben so viel glück und wohlergehen arbeiten! Schütze auch vor feuersbrunst! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar*, u. s. w.!

[1] Variante des vorhergehenden.

mi, pinal kalịk, bẹrịš veranozɛ u̯al'l'on veraškom. at́šid tu·pat, inmarɛ, kịldịšinɛ, ku̯aźɛ, voršudɛ t́šabịa, voršudɛ džikịa! mi, pinal kalịk, dan-ak veranị šuịnị um to·dịškɛ. kuiń kịl-kɛ veram, muso kar. d́źuńịm kar!

lịktɛ ṭšoṭš šịịnị ịuịnị inmarɛ, kịldịšinɛ, ku̯aźɛ, kuźma-demịanɛ! šabaš, inmarɛ, kịldịšinɛ, ku̯aźɛ, kuźma-demịanɛ! P.

35.

o·stɛ inmarɛ, kịldịšinɛ, ku̯aźɛ, ku̯aka voršudɛ! tẹdị tagaịen kurịškịškom: kotịr ulon vịlon šuddɛ šot! život vịžịdɛ šot, ịu vịžịdɛ šot, pinal vịžịdɛ šot! kịz rodńao vịžịịo med luo·mị! t́šupt́šị pumịšen t́šupt́šị pumoź rodńamị med luoz! uzị urtsị uzị pukšịmon med lo, kal'i urtsị kal'i pukšịmon med lo.

Wir jungen leute sagen vielleicht zuerst, was zuletzt gesagt werden müsste. Aber weise du uns selbst zurecht, oh *inmar*, u. s. w.! Vieles giebt es, das wir, jungen leute, nicht sagen und aussprechen können. Wenn wir aber auch nur drei worte sagten, erweise uns schon gunst und gnade!

Kommt, nehmet mit uns an unsere mahlzeit teil, oh mein *inmar*, mein *kịldịšin*, mein *ku̯aź*, und mein *kuźma-demịan!* Möge es euch zur gesundheit gereichen, mein *inmar*, mein *kịldịšin*, mein *ku̯aź* und mein *kuźma-demịan!*[1]

35.[2]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kịldịšin*, mein *ku̯aź* und mein *voršud ku̯aka!* Wir beten, indem wir einen weissen hammel opfern: gieb uns ringsum glück, zu sein und zu leben! Lass die herde sich vermehren, lass das getreide, die kinder sich vermehren! Wenn wir zu einem weit ausgebreiteten stamme würden! Wenn unsere verwandtschaft von dem einen ende des flusses *t́šupt́šị* bis zu dem anderen ende reichen würde! Wenn eine schwägerin sich neben die andere, eine schwiegertochter neben die andere stellen könnte!

---

[1] S. Эск. III, s. 5.

[2] *pot́ši-gerber kurịškon* („gebet beim feste nach dem kleinen pfluge") wird von dem ältesten der familie gesprochen beim opfern des weissen hammels in der *ku̯ala* nach der heuernte, am abend vor dem Eliastage. P. Vergl. Эск. II, s. 77 (вставка).

turnam turînmî dęletlîk med lo, inmarɛ, kîldîšinɛ, kuaźɛ, kuaka voršudɛ! dźeťš životmîlî šiîn̂î med kîldoz! P.

36.

o·stɛ inmarɛ, kîldîšinɛ! pęktši gerber karîškom. inmarɛ, kîldîšinɛ, lîk ťšoťš šiîn̂î juînî pęktši gerber šîdmes, taga-silmes! turnanî maštanî, inmarɛ, jurttid. tau tînîd! ta·bîrɛ aranî potînî medîškom ńi. inmar med jurttoz aranî!

37.

o·sto inmarɛ, kîldîšinɛ, kuaźɛ, kušja voršudɛ! šuddɛ burdɛ karîškom! užmes aźîn kar! aranî kutskînî medjško·mî. šurlojosmî no med merťšo·zî! kijosmî no medam va·nskîlɛ, medam no šu·jelɛ! kusjosmî no medam ža·ďelɛ! kapťšidɛ šot, inmarɛ, kîldîšinɛ, kuaźɛ, kušja voršudɛ! P.

Das heu, das wir geerntet haben, sei gesegnet, oh *inmar, kîldîšin, kuaź* und *voršud kuaka!* Wenn er unserer schönen herde futter verschaffen wollte!

36.[1]

Mein *o·stɛ inmar,* mein *kîdîšin!* Das kleine *gerber*-fest feiern wir. Mein *inmar,* mein *kîldîšin,* komm mit uns, die suppe, das hammelfleisch unseres kleinen *gerber*-festes zu essen! Du warst uns beim mähen, beim rechen behülflich, mein *inmar!* Dank sei dir! Jetzt wollen wir schon schneiden gehen. Wenn *inmar* uns beim schneiden helfen wollte!

37.[2]

Mein *o·stɛ inmar,* mein *kîldîšin,* mein *kuaź* und mein *voršud kušja!* Um glück und wohlergehen bitten wir. Lass uns die arbeit auch fortan gelingen! Wir wollen die ernte beginnen. Wenn unsere sicheln nicht stumpf würden! Wenn unsere hände nicht abgeschnitten würden, wenn sie nicht verrenkt würden! Wenn unser leib nicht müde würde! Gieb uns lebhaftigkeit, oh *inmar, kîldîšin, kuaź* und *voršud kušja!*

---

[1] Bei derselben gelegenheit wie das vorhergehende.

[2] *šurlo aźɛ kurîškon* („gebet vor dem schneiden des getreides") wird von dem ältesten jeder familie auf dem acker, vor dem beginnen der ernte, gesprochen.

38.

o·stɛ inmarɛ, kı̑ldı̑šinɛ, kṷaźɛ, tšabi̯a voršudɛ! tau! i̯urttid dźe̮tš uždes bı̑tı̑nı̑ užanı̑. aram i̯umes lud vı̑lı̑š gurtɛ vorttı̑nı̑ šuldı̑ nunaldɛ šot! ľukam i̯umes en šot šı̑i̯nı̑ koťkin gagı̑! aĺšid, inmarɛ kı̑ldı̑šinɛ, kṷaźɛ, tšabi̯a voršudɛ, vo·źma! šı̑i̯nı̑ i̯ui̯nı̑ užam i̯um med i̯araloz! so šudez burez kurı̑škom!

aźpalzɛ no ta·ź-ik, inmarɛ, kı̑ldı̑šinɛ, kṷaźɛ, tšabi̯a voršudɛ, užanı̑ med kı̑ldoz! so lešana kurı̑škı̑nı̑ um to·dı̑škɛ, inmarɛ, kı̑ldı̑šinɛ kṷaźɛ, tšabi̯a voršudɛ! voždɛ en vai!

šabaš dęľetsɛ no šo·tɛ kutsam pı̑žem ńańmı̑lı̑! kṷiń kı̑rı̑·m-kɛ aram kuľtomı̑ med tı̑rmoz! i̯eosmı̑ no medam tši·gı̑lɛ! kuľtoi̯osı̑z kṷiń kuľtoi̯en nui̯mon med luo·zı̑! so šudez burez kurı̑škom, inmarɛ, kı̑ldı̑šinɛ, kṷaźɛ, kuši̯a (? tšabi̯a) voršudɛ! P.

38.[1]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kı̑ldı̑šin*, mein *kṷaź*, mein *voršud tšabi̯a!* Ihr halfet uns unsere schöne arbeit zu machen und zu vollenden. Gebet uns einen schönen tag, um das geschnittene getreide von dem felde nach hause zu fahren! Lasset keinen wurm unser gehäuftes getreide fressen! Du selbst, mein *inmar* u. s. w. beschütze es! Wenn das getreide, das wir bereitet haben, zum essen taugte! Um solches glück und wohlergehen bitten wir.

Wenn mein *inmar* u. s. w. uns auch fortan ebenso glücklich arbeiten liesse! Sonst können wir uns nichts bitten, oh mein *inmar* u. s. w.! Zürne nicht!

Eure segensreiche güte schüttet über unser gedroschenes und gebackenes getreide aus! Wenn wir drei handvoll geschnitten haben, möge (daraus schon) eine garbe werden! Wenn die garbenbänder nicht bersten würden! Wenn unsere garben (so schwer wären, dass sie nur) drei auf einmal zu tragen wären! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh mein *inmar*, u. s. w.!

[1] *aran-bı̑tton kurı̑škon* („gebet beim abschliessender ernte“) wird von jedem familienvater am *aran-bı̑tton*-tage auf seinem eigenen acker, beim segnen des brotes, gesprochen. P.

39.

o·stɛ inmarɛ, kḭldḭśinɛ, kṷaźɛ, tśola vorśudɛ! ẃtśkḭ, inmarɛ, vilišen pinaḷiosḭd vḭlɛ d́źéťś śinmḭnḭd! d́źéťś kidḭs paźgon dḭrḭa śiźem taga-pidɛ śotḭśkom ńi! tẹdḭ diśen, kuten, d́źéťś buskeľen, śemḭaen vatagaḭen, ńdig kḭḷḭś ḭmḭś kḭltek kṷaratek ṭśoṭś śiḭsa ḭuḭsa śotḭśkom! kiḭad pḭdad kwśtḭ, ko·zma, inmarɛ!

vuźzɛ śiḭśkom, vḭlzɛ tḭneśtḭd kurḭśkom. kiźem d́źegmḭ oźo vḭźḭ kaď med vḭźḭḭaloz, d́źéťś med toḷioz! daskḭk vḭźḭḭem med vḭźḭḭaloz, kṷaťton kuroḭem med puśḭoz! kamḭź kuro kaď med buḍoz, daskḭk ḭozḭem med budoz! azveś śepḭem, zarńi tḭśḭem, śin tḭrmḭmon, ki bḭrttḭmon! kṷiń pol vandisa kḭrḭm tḭrmḭmon med luoz!

kuľto urtsḭ kuľto, ḭuśiś urtsḭ ḭuśiś, kaban urtsḭ kaban med pukśoz!

39.[1]

Mein *o·stɛ inmar,* mein *kḭldḭśin,* mein *kṷaź,* mein *vorśud tśola!* Sieh, oh *inmar,* von deiner höhe deine kinder mit gnädigen blicken an! Den kleinen hammel, den wir dir versprachen beim ausstreuen des guten samens, bringen wir dir jetzt! Nachdem wir reine kleider und bastschuhe angezogen haben, geben wir ihn dir mit guten nachbarn, mit der familie und dem gesinde, einmütig ohne vorwürfe und klagen, gemeinschaftlich geniessend! Empfange ihn günstig (eig. in deine hand und in deinen fuss), segne, oh mein *inmar!*

Das alte (getreide) essen wir, um neues flehen wir dich an. Wenn der roggen, den wir gesät haben, wurzeln wie die wiese treiben wollte, wenn er gut überwinterte! Wenn er zwölf wurzeln triebe, wenn er mit sechzig halmen keimte! Möge er dem schilfrohr ähnlich werden, möge er am halme zwölf knoten machen! Wenn er doch silberne ähren, goldene körner hätte, wenn er das auge reizen würde, der hand fühlbar sei! Nachdem wir dreimal (mit der sichel) geschnitten haben, möge die hand voll von getreide werden!

Möge eine garbe an der anderen stehen, eine schoberstange an der seite der anderen, ein schober neben dem anderen stehen!

---

[1] *śiźḭl-kurbon kurḭśkon* („gebet beim herbstopfer") wird vom *pẹťśi pop* beim opfern des weissen hammels in der stube gesprochen, nachdem die arbeiten auf dem felde im oktober beendigt worden sind. P. Vgl. Ocr. II ss. 78—80.

tšukna, dźitaźe mïlïn kïdïn, kïltek kuaratek, užanï lukanï, **inmare**, *iu·rttï! gužem lek tęlleś zorleś vo·źma! obińad nuïnï dźėtś valiostε śot! kuaštïku tïlleś puleś, kïžleś tśerleś, tušmonleś,* **inmare** etc. *vo·źma!*

dźėtś śemiaen vatagaien, dźėtś buskelen ušiäškïsa śiïmon iuïmon, gosudarleś dušse vïtse kïltek kuaratek, ńäńen iuen, životen, śemiaen vatagaien tïrïmon mïnda śot, **inmare**!

voršud, *ośmes-, muvïr-, mesta-ulïśios, ton no,* **ńules-ńuma**, *ilia-prorok,* **kuźma-demian**! *tšotš śiïnï lï·ktε, ko·zmalε! śabaś!*

dźėtś životmes no śęśleś kïžleś, tśerleś tušmonleś, vue ńuke uśemleś, pispu pogramleś vo·źmalε, **inmare** etc.!

tšukna, život śudïkuz, pinalios iurgo valen, zęk-śuro oś-piien, zarńi-śuro, azveś goniem tagaien med pumïško·zï, śot, **inmare**!

mi pinalios, itśi todïškom! ton atśid, **inmare**, *tod no šo·ńertï no!* P.

Hilf uns, mein *inmar*, dass wir des morgens, des abends gern, ohne vorwürfe und klagen, arbeiten und das getreide sammeln! Schütze es vor bösen winden und regen! Gieb uns gute pferde, um das getreide in das darrhaus zu führen! Wenn das getreide trocknet, schütze es, oh mein *inmar* u. s. w. vor dem feuer, vor der bösen pest, vor feinden!

Gieb uns so viel getreide, oh *inmar*, dass wir dessen genug haben, um mit der guten familie und dem gesinde, mit guten nachbarn, uns dessen rühmend, zu geniessen; dass wir dessen genug haben, um ohne zu tadeln und zu klagen dem herrscher die kopfsteuer zu zahlen und noch zu brot, für das vieh, für die familie und für das gesinde!

voršud und ihr, geister der quellen und hügel und stätte, [1] und auch du, waldonkel, prophet Elias, Cosmus und Damian! [2] Kommt mit uns gemeinschaftlich zu trinken und zu essen, segnet! Es gereiche euch zur gesundheit!

Schützet, oh *inmar* u. s. w. unsere gute herde vor wilden tieren, vor der bösen pest, vor feinden, (schützet sie) dass sie nicht in's wasser oder in die schlünde falle, dass die bäume über sie nicht stürzen!

Lass, oh *inmar*, die kinder am morgen, wenn sie die herde füttern, einen traber, einen ochsen mit grossen hörnern, einen hammel mit goldenen hörnern und silbernen hufen antreffen!

Wir sind kinder, wenig wissen wir. Du selbst, oh *inmar*, verstehe (uns) und weise (uns) zurecht!

---

[1] Die geister der stätte = die ahnen.

[2] Russische heilige.

40.

o·stɛ **inmarɛ, kɨldɨšinɛ, kua̯źɛ, bigra** *voršudɛ! tulɨs, život le-žiku, veram val kurbon šotɨnɨ. so šiźem kurbonmɛ šotɨško,* **inmarɛ** etc.!

gidɛ pɨrtem životmɨ piń-tɨr, ɨm-tɨ·r-kɛ baštiz kuštem turɨnez, kuroi̯ez, kɨtsi med tɨroz, šu i̯uzman dẹletsɛ pon! azbare·-kɛ leźim, šẹo (šẹlo?) peľo med luo·zɨ! ľukmes dure·-kɛ leźim, kali̯klɨ vožiašk̑ɨsa uľškono med luo·zɨ!

obińɛ kuľtoi̯ez tɨrem berɛ, tɨlzɛ puzɛ nuuem berɛ, šunɨtsɛ ponem berɛ, **inmarɛ** etc. *šugleś ľekleś vo·źma! tšukna sultem berɛ, kuzezlɨ palezlɨ ya̯źem berɛ, dźeś mɨlɨn kɨdɨn med sultoz! i̯ug-ak saik-ak vɨlɨz tɨrɨz med lo! obińɛ šudɨsa šereki̯asa mɨnɨnɨ med kɨldoz! so obińez sertem perťšem berɛ, paškɨt iťɨm vɨlɛ vẹldem berɛ, kutese·n-kɛ šukkim, zarńien azvešen tšiz med paľťkɨškoz!*

śuźam visi̯am berɛ vorok urtsɨ vorok med pukšoz, obiń bɨtsa med

---

40.[1]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kɨldɨšin*, mein *kua̯ź*, mein *voršud bigra!* Als ich im frühling die herde auf die weide führte, versprach ich dir ein opfer darzubringen. Dieses opfer, das ich dir versprach, gebe ich dir jetzt, oh mein *inmar* u. s. w.!

Wenn unsere in den viehstall getriebene herde die zähne und den mund voll von dem ihr ausgestreuten heu nimmt, möge sie dann satt werden (eig. möge dann ihr magen voll werden), gieb deinen segen, um den hunger zu stillen! Wenn wir sie auf den hof hinaus lassen, möge sie dann lebhaft die ohren spitzen! Wenn wir sie nach der tränke führen, mögen die leute sie neidisch betrachten!

Wenn wir die garben in dem darrhause aufstecken, wenn das feuer angemacht ist und (das darrhaus so) gefeuert wird, schütze uns dann, oh *inmar* u. s. w., vor angst und unglück! Wenn ich des morgens aufstehe und meine gattin anrede, möge sie heiter aufstehen! Möge sie zu ihrem ganzen körper froh und gesund sein! Sei es ihr vergönnt scherzend und lächelnd nach dem darrhause zu gehen! Wenn wir die garben (eig. das darrhaus) aufgelöst haben, wenn wir sie auf den weiten dreschboden ausgebreitet haben, mögen die körner als gold und silber herumfliegen, wenn wir auf die garben mit dem dreschflegel schlagen!

Nachdem wir (dass getreide) gereinigt und in haufen gesammelt haben, möge ein haufe neben dem anderen stehen, gross wie das darrhaus! Wenn

[1] Variante des vorhergehenden.

pukśoz! tẹlịnị·-kɛ kutskim, zarńi, azveś tị̂ś med palťkiškoz! dẹďịɛ ịị̂r-vịlo tịrị̂mon med lo! ďźėťś ulošoịosị̂n valtem berɛ kenos dorị̂ ullaśa·n-kɛ ponim śuśegɛ, vallaśan potị̂mon med lo! okpal seregze·-kɛ oskaltim, ịị̂r-vịlo med atskoz! kị̂ktė·ťize·-kɛ seregez oskaltim, ịị̂r-vịlo med lo! kuịńė·ťi ľuketenị̂z kalị̂ken śịịnị̂ ịuịnị̂ med kịldoz! dẹľetsɛ med ponoz i n m a r ɛ etc.!

ďźėťś kalị̂k azbaram med pị̂roz! tušmonleś amonleś vo·źma, i n m a r ɛ etc.! *ďźėťś kalị̂k korkam med pị̂roz, zarńi dźẹk vịlɛ puktem śị̂dez ńańez śịịnị̂ med pukśo·zị̂! ďźėťś kalị̂ken piń-tị̂·r-kɛ ịm-tị̂·r-kɛ baštim,* i n m a r ɛ etc., *śu ịuzman dẹľetsɛ med ponoz!*

ďźėťś malpaśịos pị̂rị̂sa potị̂sa korkam med pereśmo·zị̂!

ṭšukna sultem berɛ, śị̂kị̂sɛ pị̂rem berɛ ụańo buro med lo! kensị potem berɛ śurị̂ vịlị̂n diśmị̂ laťịś-ak med atskoz! so šudez kurị̂škom, i n m a r ɛ etc.!

---

wir das getreide im winde reinigen, mögen dann goldene und silberne körner herumfliegen! Möge der schlitten zu gleicher höhe mit dem kopfe sich füllen! Wenn wir (das korn) mit guten wallachen nach der scheune gefahren haben, möge das getreide oben über den rand fliessen, wenn wir den kasten von unten damit füllen! Wenn wir unsere blicke auf die eine ecke des kastens werfen, möge (das getreide) dort in gleicher höhe mit dem kopfe sein! Wenn wir unsere blicke auf die andere ecke des kastens werfen, möge (das getreide) auch dort in gleicher höhe mit dem kopfe sein! Gebe *inmar*, dass der dritte teil zu unserem essen und trinken auslangte! *inmar* u. s. w. gebe seinen segen!

Mögen gute menschen auf unseren hof fahren! Schütze uns vor bösen geistern, vor beneidern, oh *inmar* u. s. w.! Mögen gute menschen in unser haus eintreten, mögen sie sich zu tisch setzen, um die auf den goldenen tisch aufgetragenen speisen, die suppe und das brot zu essen. Wenn wir mit guten menschen (speisen) die zähne voll, den mund voll einnehmen, oh *inmar* u. s. w., so gieb uns deinen segen, den hunger zu stillen!

Mögen die uns wohlwollenden menschen beim eingehen in unser haus und beim austreten aus demselben alt werden (d. h. mögen sie, so lange sie leben, uns besuchen)!

Wenn wir des morgens aufstehen und nach der kiste gehen, möge sie voll sachen und vermögen sein! Wenn wir in die bodenkammer gehen, mögen wir da die stangen voller kleider sehen! Um solches glück bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

t̰šukna skal pumitɛ sarvai̯en poti̯sa vedrai̯en med pumi̮škom: i̯elo re̮i̯o med luo·zi̮!

makɛ kurim, makɛ malpam, soi̯ɛ śot, inmarɛ etc.! *so leśana kuri̮śkini̮ um to·di̮śkɛ. vožde en vai!* P.

41.

o·stɛ inmarɛ, ki̮ldi̮śinɛ! gužem ďźeťš užam, inmarɛ, ki̮ldi̮śinɛ! uźani̮ i̯urttid. ta·bi̮rɛ ďźeťš kali̮ken śi̮i̯ni̮ i̯ui̯ni̮ deľettɛ berekettɛ śot, inmarɛ, ki̮ldi̮śinɛ! šud bur kuri̮škom.

42.

o·stɛ inmarɛ, ki̮ldi̮śinɛ, kuaźɛ, uźi̮a voršudɛ! kapťśi ardɛ śot, śunit ńebi̮t zordɛ śot, i̯udɛ śot, živottɛ śot!

Wenn wir am morgen den kühen mit einem gefäss aus birkenrinde entgegengehen wollen (um sie zu melken), mögen wir gezwungen werden, einen zuber zu nehmen: so reich an milch und fett mögen sie sein!

Wenn wir dich um etwas bitten, was (es) auch sei, wonach wir uns auch im stillen sehnen mögen, das gieb (uns), oh *inmar* u. s. w.! Wir wissen nichts mehr, um was wir bitten wollten. Zürne nicht!

41.[1]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *ki̮ldi̮śin!* Die sommerarbeiten sind glücklich vollendet, mein *inmar*, mein *ki̮ldi̮śin*! Du halfst mir arbeiten. Gieb uns jetzt deinen reichlichen segen, damit wir mit guten menschen essen und trinken, mein *inmar*, mein *ki̮ldi̮śin!* Um glück und wohlergehen bitten wir!

42.[2]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *ki̮ldi̮śin*, mein *kuaź*, mein *voršud uźi̮a*. Gieb uns ein leichtes jahr, gieb uns deinen warmen, milden regen, gieb uns von deinem getreide, von deinem vieh!

---

[1] *vi̮ľ džuk kuri̮škon* (gebet beim essen von brei, der aus neuem getreide bereitet ist). Vgl. Эск. II ss. 82—85.

[2] *vi̮ľ-ar śi̮d śion kuri̮škon* („gebet beim essen der neujahrs-suppe") wird vom *pe̮ťśi pop* am 1 jan. gesprochen, wenn er um die speisen zu segnen kommt. P. Vgl. Эск. II ss. 103—104.

inmarɛ, etc.! *tïlleś puleś, vïśonleś, kotmar tśerleś gadleś vo·źma!* *so śudez kurïśkom, inmarɛ*, etc.! P.

43.

o·stɛ inmarɛ, kïldïśinɛ! d́źėtś vožoįez d́źėtś utïm. vïl-ar śïd śïïsa vetlïśkom. inmar noš aźpalzɛ med śotoz śïdzɛ ńańzɛ! inmarlï tau karïśkom! pudomes životmes no d́źėtś med vożoz inmar! inmarleś śud kurïśkom, bur kurïśkom.

44.

vožo-mumïįɛ! voždɛ vaisa en ko·śkï! śunït ńebït zordɛ śot ju vïźïlï! en kï·śkatįa kalïktɛ! voždɛ en vai, śukïrïąśkïsa·-kɛ no vetlim! ton no, inmarɛ, kïldïśinɛ, kųaźɛ, ud́įa vorśudɛ, en a·naltï milemestï! vo·źma! at́śid tśotś ka·rïśkï! P.

Mein *inmar*, u. s. w.! Schütze uns vor dem feuer, vor krankheit und allerlei pest, vor unglücksfällen! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

43.[1]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kïldïśin!* Den guten *vožo* bewirteten wir gut. Gerade jetzt sind wir im begriff die suppe des neuen jahres zu essen anzufangen. Gebe uns *inmar* auch fortan seine suppe, sein brot! Dem *inmar* danken wir! *inmar* schütze auch unsere herde, unser vieh, gut! Den *inmar* bitten wir um glück, ihn bitten wir um wohlergehen.

44.[2]

Meine mutter *vožo!* Entferne dich nicht zürnend! Lass deinen warmen, milden regen über die saat herabströmen! Erschrecke dein volk nicht! Zürne nicht, wenn wir auch lärmend gezogen wären! Verlasse auch du uns nicht, mein *inmar*, mein *kïldïśin*, mein *kųaź* und mein *vorśud ud́ia!* Beschütze uns! Sei mit uns!

---

[1] Variante des vorhergehenden.

[2] *vožo kelan kurïśkon* („gebet beim begleiten der *vožo*") wird vom *pet́śi* pop am 6 jan. gesprochen, wenn er in die häuser kommt, um die speisen zu segnen. P. Vgl. Зек. II ss. 125—131.

45.

dźeťś vožoįez dźeťś uťim. vožoįez įę ulaz dźeťś med koškoz ńi! ... ku·tsaśkε, voždε en vai, inmarε, kįldįśinε! vožo-keľan śįd śiįsa ...lliśkom. beľśeįosįn odig kįlįś įmįś med ulom! aźpalzε no inmar ńańzε ...d śotoz. so·kem bįtsa śudzε burzε inmarleś kurįśkom.

inmarlį o·stε karįśkom. ųaľľaneńįz śudid vordid; tualazε no ńańmes ...ni dęlettε pon!

46.

kutes-tui karįśkom, o·stε inmarε, kįldįśinε! uťśaśkadε śot ulįnį ...ni pinaliosįn. kutsaśkonez bįttim. tau, įurttid kutsaśkįnį! ta·bįrε śiįnį ...nį dęlettε berekettε śot! vužzε śiim įuim. dźeťś śotįlid. okmįtim vužzε, ...riś arε okmįtim. tau tįnįd, ńań śotid!

45.[1]

Die gute *vožo* haben wir gut bewirtet. Wenn *vožo* sich jetzt gut unter das eis entfernte! Wir haben nicht gedroschen, zürne also nicht, mein *inmar*, mein *kįldįśin!* Wir wandern jetzt und essen die suppe «der begleitung der *vožo*". Wenn wir mit den nachbarn einmütig lebten! Wenn uns *inmar* auch fortan sein brot gebe! Um so viel glück und wohlergehen bitten wir.

inmar flehen wir an. Mit altem (brote vom alten roggen) hast du uns ernährt, erzogen; gieb uns deinen segen auch zum essen unseres gegenwärtigen brotes.

46.[2]

Wir feiern das fest wegen des beendigten dreschens (eig. «der dreschflegelrinde»), mein *o·stε inmar*, mein *kįldįśin!* Lass uns glücklich mit unseren kindern sein und leben! Das dreschen haben wir beendigt. Dank (sei dir)! Du halfst uns dreschen. Gieb uns jetzt deinen übermässigen segen zum essen und zum trinken! Den alten verrat haben mir gegessen und getrunken. Reichlich gabst du (uns). Wir konnten mit dem alten getreide auslangen, von einem jahre zum andern auslangen. Wir danken dir, du gabst (uns) brot!

---

[1] Variante des vorhergehenden.

[2] *kutsan bįtton kurįśkon* („gebet beim beendigen des dreschens") oder *kutes-tui kurįśkon* („flegelrinde-gebet"). Vgl. Эск. II, ss. 84–87.

47.

śiźi̮l vuiz! ńulesani̮ poti̮śkom. ńules-ńuńaε! voždε en vai! pumi̮śki̮t śęd dźiľśi̮en, tędi̮ keľśen, turen, śalaįen!

įu(?) šur kuźati mi̮non vetlon śamen med pumi̮śko·mi̮ mi̮įien uaten!

ki̮ďoki̮śsε matε vai, ńules-ńuńaε, peśterε poni̮ni̮ med ki̮ldoz!

śoti·d-kε, ti̮ni̮d no šeďoz. P.

48.

ṭšaṭšaįε mi̮ni̮śko. uľśaška med lo! końi̮ez ti̮ros med šeďoz! kełi̮įossε no inmar med śotoz! dźiľśi̮en med pumi̮śkom. markε ťśaklaśko. inmar soįε med śotoz!

49.

tań, ńules-ńuńaε, šuni̮t kiįad pi̮dad ba·šti̮ ta kureg-puzmε! pereśįosleś śiźemzes orťśi̮ti̮śko. mali̮kε ťśabi̮ įε no urod ulε? kapťśi kar mukt-

---

47.[1]

Der herbst ist gekommen! Wir gehen jagen. Waldonkel! Zürne nicht! Lass mich dem schwarzen fuchs, dem weissen hasen, dem birkhuhn, dem haselhuhn begegnen!

Wenn ich den fluss hinab ziehe, lass mich dem biber, der otter begegnen!

Die fernen bringe näher, waldonkel, dass es mir gelinge, etwas in den ranzen zu setzen!

Wenn du giebst, wird sich etwas auch für dich finden!

48.[2]

Ich gehe auf die jagd (eig. in den wald). Möge das glück mich begleiten! Möge es viel der eichhörnchen geben! Gebe *inmar* auch hasen! Wenn ich einem fuchse begegnete! Gebe mir *inmar* alles, wonach ich mich im stillen sehne!

49.

Da hast du, waldonkel, nimm dieses ei wohlgefällig an! Ich verrichte das von den alten verheisste opfer. Warum ist wohl *ťśabi̮* so krank? Er-

---

[1] *ńulesani̮ kuri̮śkon* (jagdgebet). Vgl. TVM. § 40.

[2] Variante des vorhergehenden.

vozlį no! ďźeťś ulondɛ śot, ńules-ńuɯńaɛ! ďźe·ťś-kɛ vordid, no·š-ik tįnįd no śotom kureg-puz, ńules-ńuɯńaɛ!

50.

tań korka-kuɯźoɛ, šunįt ńebįt kiįad pįdad ba·štį! kureg-puz bįťįm kotįško, śui vįlož įįbįrtśkįsa. kapťśi kar nataťalį ulįnį taįaz duɯńńeįn! korkaśenįm mon tonɛ pumįško suren vinaįen, ńańen, slalenįm, ďźeťś aslam śemįaįenįm. ďźeťś ulondɛ śot nataťalį, kapťśi kar!

51.

ťśupťśį-matuškaįɛ! voždɛ en vai! ťśorįganį lįkti.

vu-murtɛ! tań ńań-nįr kuštįško. zękśɛ zękśɛ ťśorįgdɛ śot! kįďokįśɛ matɛ vai, berog durɛ vai! okpol, kįkpo·l-kɛ kįskim, kištim ponim, pesterįn nuįmon śot, vu-murtɛ, ťśupťśį-matuškaįɛ! śetmes, mordames, kaltonmes en i·sa, vu-murtɛ! P.

---

quicke sie und auch die anderen! Gieb uns ein gutes leben, waldonkel! Wenn du uns gut hütest, geben wir auch dir noch ein ei, waldonkel!

50.[1]

Da hast du hausgeist (eig. wirth der stube), nimm es wohlgefällig an! Ich gebe dir ein ei und verbeuge mich zur erde. Erleichtre Natalie das leben in dieser welt! Aus meiner stube gehe ich dir entgegen mit bier und wein, brot, salz und mit meiner guten familie. Gieb Natalie ein gutes leben, ermuntre sie!

51.[2]

Meine mutter *ťśupťśį!* Zürne nicht! Ich kam zu fischen.

Mein *vu-murt!* Hier gebe ich dir meine brotkruste. Gieb du mir einen grossen, grossen fisch! Die fernen bringe näher, führe sie ganz bis an das ufer! Nachdem wir einmal, zweimal (die netze) gezogen, ausgeworfen haben, gieb, mein *vu-murt*, meine mutter *ťśupťśį*, den ranzen voll! Verhöhne nicht unsere netze, unsere reusen, unser zugnetz, mein *vu-murt!*

---

[1] Vgl. TVM § 41.

[2] *ťśorįganį kurįškon* (gebet beim fischen), wird vor dem beginnen des fischens gesprochen, indem dem *vu-murt* (Wassergeiste) geopfert wird. P. Vgl. TVM § 41.

52.

o·stɛ inmarɛ, kɪ̑ldɪ̑šinɛ! tšorɪ̑gez tɪ̑ros med šedoz. utšàškadɛ šot! ɪ̑bɪ̑tɛ tšorɪ̑ganɪ̑ pɪ̑rɪ̑ško. ɪ̑bɪ̑t-màtuškajɛ! šot tšorɪ̑gdɛ!

53.

ɪ̑bɪ̑t-màtuškalɪ̑ dźàźeg šotɪ̑škom. dźàźegjostɛ, vuɪ̑kɪ̑z, dźeĺš nu·lɪ̑!

54.

šort-tui karɪ̑škom. o·stɛ inmarɛ, kɪ̑ldɪ̑šinɛ! utšàškadɛ šot dera kuɪ̑nɪ̑! tšersim, šortsɛ miškim. ta·bɪ̑rɛ dera kuɪ̑nɪ̑ tšaklaškom ńi. šortmɪ̑ medam ti·jàškɪ̑! utšàškadɛ šot, o·stɛ inmarɛ!

55.

o·stɛ inmarɛ, kɪ̑ldɪ̑šinɛ, kuaźɛ, voršudɛ durga, tšabja! ulon vɪ̑lon šuddɛ šot!

52.[1]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kɪ̑ldɪ̑šin!* Gebe es der fische viel! Gieb (uns) glück! Ich gehe an den fluss *ɪ̑bɪ̑t* zu fischen. Meine mutter *ɪ̑bɪ̑t!* Gieb von deinen fischen!

53.

Der mutter *ɪ̑bɪ̑t* gebe ich eine gans. Bringe viel gänse, wenn ihre zeit da ist!

54.[2]

Wir feiern «das garnrinde-fest». Mein *o·stɛ inmar*, mein *kɪ̑ldɪ̑šin!* Lass das weben der leinewand gelingen! Wir haben gesponnen, das garn haben wir gewaschen. Jetzt wollen wir schon an das weben der leinewand gehen. Wenn unser garn sich nur nicht ausfaserte! Lass es gelingen, mein *o·stɛ inmar!*

55.[3]

Mein *o·stɛ inmar*, u. s. w.! Gieb uns glück zu sein und zu leben!

---

[1] Variante des vorhergehenden.

[2] *šort-tui kurɪ̑škon* (gebet „der garnrinde"). Vgl. Эск. ss. 110—112.

[3] *pi-vordskem kurɪ̑škon* (gebet nach der geburt eines sohnes), wird von dem ältesten der familie in der stube bei brot und butter gesprochen, nach dem er die nachricht bekommen hat dass ein sohn geboren ist. P.

užaś lu, provor lu, kaḷikez aďźiś lu, vi̮t ti̮ri̮ś lu, baďźi̮m ekseiḷi̮ soldatь mi̮ni̮ni̮ med ịaralod! miťemesti̮ ulťśai̮n lośịäśkon di̮rịa ḓẓuṭiś lu . . .!
P.

56.

o·stь inmarь, ki̮ldi̮śinь, kụaźь, voršudь bigra, ďźumịa! ulon vi̮lon śuddь śot!

ťśersi̮ś lu! ťśersi·d-kь, miťem no ịaraloz. ďźėťś starik med śeďoz, uzi̮r aźь med śeďoz! di̮śetskem murt med ḷi̮ktoz kurani̮ . . .! P.

57.

o·stь inmarь, ki̮ldi̮śinь, kụaźь, ťśola voršudь, džikịa voršudь! śuddь burdь śot! ulon vi̮lon śuddь śot!

ťśola voršudь! en a·nalti̮ mi̮neśṭi̮m ni̮lmь! džikịa voršudь! možďь en vai! ťśola voršudь! śoṭiśko ni̮lmь. džikịa voršudь! ton

---

Werde ein arbeiter, werde hurtig, werde einer, der menschen sieht(?), zahle die steuern! Wenn du taugtest zum soldaten des grossen kaisers! Werde unsere stütze, wenn wir berauscht auf der strasse taumeln — —!

56.[1]

Mein *o·stь inmar*, u. s. w.! Gieb uns glück zu sein und zu leben!

Werde eine spinnerin! Wenn du spinnest, gefällt es auch uns. Möge sich ein guter mann für sie finden! Möge sie in eine reiche gegend verheiratet werden! Möge ein gelehrter (d. h. einer der lesen und schreiben kann) mann um sie werben — —!

57.[2]

Mein *o·stь inmar*, u. s. w.! Gieb uns glück und wohlergehen! Gieb uns glück zu sein und zu leben!

Mein *voršud ťśola!* Verlasse meine tochter nicht! Mein *voršud džikịa!* Zürne nicht! Mein *voršud ťśola!* Meine tochter gebe ich. Mein *voršud*

---

[1] *ni̮l-vordskem kuri̮śkon* (gebet nach der geburt eines mädchens).

[2] *tupani̮ kuri̮śkon* (gebet des ehevertrags), wird von dem ältesten der familie gesprochen, nachdem die eltern die braut nach dem abschliessen des vertrags gesegnet haben.

no en kuʻštị! tšola voršudɛ! kịlleś, tẹlleś, tịlleś voʻżma! džikịa voršudɛ! višonleś voʻżma! ton no, inmarɛ, kịldịšinɛ, kuaźɛ, en aʻnaltị pinaliosmɛ, en kuʻštị soiostị! P.

58.

kulem murtioslị tukmaťś tšẹľtịškom. aźlad med ušoz! śiʻɛ taiɛ, kulemńos! kẹžɛ tšerɛ en kaʻrɛ, starikios! pomenať karịškom tiľedịz. pudoiez no żivotez no adamiiossɛ no kẹžɛ tšerɛ en kaʻrɛ! dźėťš voʻżɛ! pomenkaʻ-kɛ vuiz, pomenať karịnị mịnom šịden ńańen. śiźịl dźėʻťš-kɛ vetliʻdị, tiľed no śotom viro, maʻr-kɛ kuaź vordoz, mar śedoz, śotom!

59.

oʻstɛ inmarɛ, kuaźɛ, kịldịšinɛ! tunnɛ oš-pi vandịnị mediškom. ńańzɛ med śotoz inmar! dźegzɛ med śotoz inmar! šuńịt, dźėťš gužemzɛ med śotoz! šuńịt, ńebịt zorzɛ med śotoz! pudoiez żivotez no dźėťš med uloz!

---

džikịa! Verlasse auch du sie nicht! Mein *voršud tšola!* Schütze sie vor dem fieber, vor stosswinden und vor dem feuer! Mein *voršud džikịa!* Schütze sie vor krankheit! Auch du, mein *inmar,* u. s. w., verlasse meine kinder nicht, wirf sie nicht von dir!

58. [1]

Den verstorbenen bringen wir die bestimmte libation dar (eig. wir werfen hinein). Möge sie vor euch fallen! Esset dies, ihr verstorbenen! Bringet uns nicht böse krankheiten, ihr alten! Wir erinnern uns eurer wohl! Bringet nicht böse krankheiten über die herde, das vieh und die menschen! Beschützet (uns) gut! Wenn das gedenkfest kommt, gehen wir das gedenkfest mit suppe und brot feiern. Wenn ihr im herbst gut wandert, so geben wir euch ein blutopfer, was *kuaź* nur wachsen lässt, was er giebt, das geben wir!

59. [2]

Mein *oʻstɛ inmar,* mein *kuaź,* mein *kịldịšin!* Heute wollen wir einen jungen ochsen schlachten. Gebe uns *inmar* brot! Gebe uns *inmar* roggen! Gebe er seinen warmen guten sommer! Gebe er seinen warmen, sanften regen! Wenn auch das vieh und die herde gut lebte!

---

[1] Gebet beim gedenkfeste der verstorbenen.

[2] Gebet aus dem bezirke Slobodskoe beim Petri- und Pauls-feste.

D. Bessermanscher dialekt.

60.

„bi·smilla arįaχmon arįaχim!" ińmar, kųaź, kįldeśiń med śotoz juzε, ńańzε, śudzε! pereśįoslen des ńįmaz kiźem įuzε med śotoz!

61.

„bi·smilla etc.!» *ińmar, kųaź, kįldeśiń markε kuriśkom, soε med śotoz! kiźem įuzε med śotoz kamįž kuroįem, azveś tįśįem! vužzε śiiśkom, vilzε no ta·-śamen-ik śiįnį med śotoz!*

62.

„bi·smilla etc.!» *ińmar, kųaź, kįldeśiń des użanį med kįldoz! des gužemez des med veltò·mį, des med użalò·mį! kįžleś tśerleś palen med lo!*

60.[1]

„bi·smilla[2] u. s. w.!» *inmar* u. s. w. gebe sein getreide, sein brot, sein glück! Sein im guten namen der verstorbenen (eig. der alten) gesätes getreide gebe er!

61.[2]

„bi·smilla u. s. w.!» Gebe uns *inmar, kųaź, kįldeśin,* wenn wir ihn um etwas bitten, was es auch sei! Das getreide, das wir gesät haben, gebe er (uns wieder) mit halmen, die dem schilfrohr ähnlich sind, mit silbernen ähren! Altes (getreide) essen wir noch, möge er uns das neue ebenso lange (wie das alte) essen lassen!

62.[3]

„bi·smilla u. s. w.!» *inmar* u. s. w., gebe uns kraft gut zu arbeiten! Wenn wir diesen schönen sommer gut wanderten, gut arbeiteten! Wenn wir den bösen krankheiten entwichen!

---

[1] Gebet vor der frühlingssaat.

[2] *„bi·smilla* etc." = „bismillâchi-rrachmôni-rrachîmi" sind die gewöhnlichen anfangswörter der arabischen gebete. Variante des vorhergehenden.

[3] Gebet beim beginnen der heuernte.

63.

pẹrkî̦noez vẹigato šî̦den ńäńen, vẹi̯i̯î̦n.· i̯ibî̦ri̯alo pedla potî̦sa. pedlaś eťo vẹigatî̦sa.

„en džo·žomɛ, en vi·i̯omɛ! lị·ktɛ, lị·ktɛ, muso kî̦noosî̦, iźanî̦m kî̦noosị! malî̦ džožomiškò·dî̦? en džo·žomɛ! pẹraťťam ďes. mińńam no ďes pî̦·ralɛ! kuaretî̦nî̦·-a šeďim? pî̦nii̯e·z-a kuaretim? pišaii̯e·z-a kuaretim? en džo·žomɛ! lị·ktɛ, lị·ktɛ, kî̦noosî̦! ťoš ulò·mî̦! kapťši ka·rɛ vašillî̦ mî̦lzɛ kî̦dzɛ, vî̦lzɛ tî̦rzɛ!“

63.[1]

Den *pẹrkî̦no* («kochgast») bewirte ich mit suppe, mit brot und butter. Nachdem ich hinausgegangen bin, bücke ich mich vor ihm. Dann lade ich ihn bewirtend ein.

«Zürnet nicht, werdet nicht beleidigt! Kommt, kommt, meine guten gäste, meine lieben gäste! Warum ärgert ihr euch? Ärgert euch nicht! Wir haben gut gekocht. Kommt auch zu uns günstig! Haben wir vielleicht lärm gemacht? Haben wir den hund zum heulen gebracht? Haben wir die katze miauen lassen? Zürnet nicht! Kommt, kommt meine gäste! Lasset uns beisammen leben! Erquicket Basils sinn und seinen ganzen körper!»

[1] Gebet zu dem geiste des fiebers. Vgl. TVM § 30.

III. Zaubersprüche.

A. Malmysch-Urschumscher dialekt.

1.

a) śiʈan gondɛ as kiʉinid ńuʉo·d-kɛ, so·ki ađami med luod!
vitton pispuʉen uʉ-śińezli pir poto·d-kɛ, so·ki etc.
kuʉem gondirleś biđizɛ ku·-kɛ gondir karo·d-kɛ, so·ki etc.
b) duriškon-sandåu ku ađami luoz, so·ki etc.
tökitšez ku ađami karod, so·ki etc.
ośmes vijam ka-ik ur med vijåuoz ton bordiś!

1.[1]

a) Wenn du deine afterhaare mit der eigenen zunge leckst, dann werde ein mensch aus dir!

Wenn du durch die astlöcher von fünfzig bäumen gehst, dann werde u. s. w.

Wenn du aus dem gliede des toten bären einen bären machst, dann werde u. s. w.

b) Wenn aus dem ambos ein mensch wird, dann werde u. s. w.

Wenn du einen menschen aus dem schlägel machst, dann werde u. s. w.

Einer sprudelnden quelle ähnlich fliesse aus dir der eiter!

[1] *murt-ved'đńiškon kiu,* spruch, der dem menschen verderben bringt. a) ist der stärkste, dann die folgenden der reihe nach.

c) *kotšišen punu kuᵃ-kɛ urom luoz, so·ki* etc.
kenďźäťiįen kii kuᵃ-kɛ urom luoz, so·ki etc.

2.

iľia-prorokleś tup-dadrazɛ kimesenid piťani kuᵃ-kɛ vormod, so·ki med vormod monɛ ved'ďńani!

ekseilen każo·nnoi ďögiiaz niuzɛ pizɛ tirisa kuᵃ-kɛ tirmito·d-kɛ, so·ki etc.

śöd kotšišleś gižizɛ kuᵃ-kɛ ńäń karisa śiod, so·ki etc.

ńimtem ťšińiui kuᵃ-kɛ ńim ponod, so·ki etc.

3.

a) *i ńmar ťšašiem ďadraiez kimeseniz piťani kuᵃ-kɛ vormoz, so·ki med vormoz ta murtɛ sörini!*

ekseilen każo·nnoi ďögiiaz niuzɛ pizɛ tirisa kuᵃ-kɛ tirmitoz, so·ki etc.

---

c) Wenn der hund sich mit der katze befreundet, dann werde u. s. w.
Wenn die schlange sich mit der eidechse befreundet, dann u. s. w.

2. [1]

Wenn du die kugel des propheten Elias mit deiner stirne stützen kannst, dann magst du mich verderben können!

Wenn du deine kinder in das kassengewölbe des kaisers gelegt hast, und es (das gewölbe) so gefüllt hast, dann magst u. s. w.

Wenn du die kralle der schwarzen katze zu brot gemacht hast und sie issest, dann u. s. w.

Wann du dem namenlosen (dem ringfinger) finger einen namen giebst, dann u. s. w.

3. [2]

a) Wenn er dem donnerkeil des *ińmar*s mit seiner stirne entgegenstehen kann, dann möge er diesen menschen verderben können!

Wenn er seine kinder in das kassengewölbe des kaiser u. s. w. (Vgl. das vorhergehende.)

---

[1] *murt-ved'ďńamen (söremen) peľťan*, zauberspruch gegen das verderben eines menschen.

[2] Variante des vorhergehenden.

śundiįez tuįeźez mįd'lań berįktįnį kuɛ-kɛ vormoz, so·kį etc.
arįkiś vuez vâųlań tubįtįnį kuɛ-kɛ vormoz, so·kį etc.
b) śiźįmdon morâįen pįdesiśkįz tśoriįez kuɛ-kɛ sörįnį vormoz, so·kį etc.
ta duńńeiś vuko-köez kuɛ-kɛ mįd'lań bergatįnį og minuten vormoz, so·kį etc.
karabl'aiś l'ägįrez kuɛ-kɛ sörįnį vormoz, so·kį etc.
vuiś śiźįmdon turlį tśorįg'leś śińzɛ kuɛ-kɛ sörįnį vormoz, so·kį etc.

4.

a) śiń-lįsez pukįś karįsa ubįsa kuɛ-kɛ d́ettoz, so·kį śiń med uśoz ta murtlį!
śil'an gonzɛ pukįś karįsa ubįsa kuɛ-kɛ d́ettoz, so·kį etc.
muzįem vįuiś śöd kįįez og minutįn śiń uśkįtįsa kuɛ-kɛ bįtto·z-kɛ, so·kį etc.

Wenn er die sonne und den mond zurückwenden kann, dann u. s. w.
Wenn er das wasser der schleuse stromauf zu fliessen bewegen kann, dann u. s. w.

b) Wenn er die fische vom boden von siebzig meeren verderben kann, dann u. s. w.

Wenn er alle (rollenden) mühlräder dieser welt für eine minute eine entgegengesetzte richtung geben kann, dann u. s. w.
Wenn er den schiffsanker verderben kann, dann u. s. w.
Wenn er siebzig verschiedenartigen fischen die augen verderben kann, dann u. s. w.

4.[1]

a) Wenn der aus der wimper gemachte bogen abgeschossen wird und es trifft, dann bezaubere er mit den augen (eig. falle das auge auf) diesen menschen!
Wenn der aus den afterhaaren gemachte u. s. w.
Wenn er die schwarze schlange auf der erde durch einen blick, der eine minute dauert, tötet, dann u. s. w.

---

[1] *śiń-uśemen pel'l'âśkon,* zauberspruch gegen böse blicke.

śiźi̯m turli̯ śures vai-vožiś tuzon purďźi̯sa koškem ka-ik ta bordε kińlen śińmi̯z uśem, o·źi̯ purďźi̯sa med koškoz!

ari̯kti vu ki·źi̯ bergasa kužmo koškε, so ka-ik ta murt bordiś śiń-uśem o·źi̯ kužmo med koškoz!

b) duruńtšiu̯en ši̯ ḑiu̯az kur·-kε śiń uśoz, so·ki̯ ta murtli̯ śiń med uśoz!

šöki̯ťšlen ši̯ ḑiu̯az kur·-kε etc.

moraiś ťšori̯g'len śińmaz kur·-kε etc.

voź vi̯u̯iś śàška purďźi̯sa koškem ka-ik ta murt bordiś śiń-uśemi̯os o·źi̯ purďźi̯sa med koškozi̯!

c) vož śiń uśe·m-a? šöd śiń uśe·m-a?

ńuu̯oskiś ki̯zleś li̯ssε og minuten śiń uśki̯ti̯sa ku̯aśti̯sa kur·-kε bi̯ttozi̯, so·ki̯ med ku̯aśtozi̯ śiń uśki̯ti̯sa ta murtε!

ńuu̯oskiś ńi̯u̯-puu̯eś li̯ssε og minuten etc.

bad'dzi̯m gureź bordiś susu-puez og minuten gureźeni̯z kur·-kε uulai uśki̯ti̯sa leźi·z-kε, so·ki̯ med uśoz śiń ta murtli̯!

Wenn jemands auge dem staube ähnlich, der in der wegscheide sieben verschiedener wege herumwirbelnd verflogen ist, auf diesen (menschen) gefallen ist, möge es sich auch auf dieselbe weise entfernen!

Sowie das wasser der mühlenschleuse wirbelziehend kräftig herabstürzt, ebenso geschwindt mögen sich auch von diesem menschen die bezaubernden blicke entfernen!

b) Wenn der blick die spitze des stachels der wespe trifft, dann u. s. w.

Wenn der blick die spitze des stachels der bremse trifft, dann u. s. w.

Wenn der blick das auge des meerfisches trifft, dann u. s. w.

Sowie die auf der wiese wachsende blume stäubend verfliegt, so mögen auch von diesen menschen die bezaubernden blicke sich entfernen!

c) Ist es ein grünes auge, das getroffen hat? Ist es ein schwarzes auge, das getroffen hat?

Wenn sie der im walde wachsenden tanne die nadeln durch einen blick, der eine minute lang dauert, dürr machen können, dann mögen sie auch diesen mann durch einen blick verdorren!

Wenn sie der im walde wachsenden sibirischen tanne die nadeln u. s. w.

Wenn er den wacholder, der an der seite des grossen berges wächst, durch einen blick den berg hinab schickt, dann treffe der blick diesen menschen!

d) tołeźlį kuc-kε śiń uśoz, so·kį med uśoz śiń tåių!
kiźiliosli kuc-kε etc.
śundįių kuc-kε etc.

e) vuiś ťśorig'lį śiń uśkįtįsa kuc-kε kuaśtoz, so·kį śiń uśkįtįsa med kuaśtoz taiε!
vuiś ebeg'lį śiń etc.
kamez śiń etc.

f) kotśįślen śiťanaz kuc-kε śiń uśoz, so·kį śiń med uśoz tåių!
punuuen śiťanaz etc.
gondirlen śiťanaz etc.

g) gondįr-gįžįių kuc-kε etc.
ebek-gįžįių kuc-kε etc.
vu-kuźouen gįžįių kuc-kε etc.
ťśińįiś azveś zundeslį kuc-kε etc.
kiiś marďźanlį kuc-kε etc.

---

d) Wenn der blick den mond trifft, dann treffe der blick auch diesen (menschen)!
Wenn der blick die sterne trifft, dann u. s. w.
Wenn der blick die sonne trifft, dann u. s. w.

e) Wenn der im wasser schwimmende fisch durch einen blick trocken wird, dann möge er auch diesen mann durch einen blick verdorren!
Wenn der im wasser lebende frosch durch einen blick u. s. w.
Wenn die urquelle des stromes durch einen blick u. s. w.

f) Wenn der blick den after der katze trifft, dann u. s. w.
Wenn der blick den after des hundes trifft, u. s. w.
Wenn der blick den after des bären trifft, u. s. w.

g) Wenn der blick die kralle des bären u. s. w.
Wenn der blick die kralle des frosches u. s. w.
Wenn der blick die kralle des wassergeistes u. s. w.
Wenn der blick den silbernen ring am finger trifft u. s. w.
Wenn der blick die *marďźan*-perle am handgelenk trifft u. s. w.

h) šundi̮ ki·ži̮ ťugi̮t, so ka-ik ťugi̮t med luoz!
ui̮i̮n tou̯eź ki·ži̮ etc.
vu ki·ži̮ etc.

5.

a) tou̯eź ki·ži̮ ani̮i̮ez doriš beriťški̮sa potɛ, beren ki·ži̮ pi̮rɛ, so ka-ik ta murt no bordɛ med beriťškoz!
šundi̮ ki·ži̮ ani̮i̮ez etc.
kiźiľi̮i̮os ki·ži̮ etc.

b) ńuu̯oskiš kizi̮oslen li̮si̮osi̮z ki·ži̮ ogez bordɛ ogez ďeti̮sa uu̯ɛ, so ka-ik ta murt no bordɛ ďeti̮sa med uu̯oz!
eksei bordɛ ki·ži̮ aďamiu̯en ďi̮ri̮z beriťškɛ, so ka-ik ta murtlen no ďi̮ri̮z bordɛ med beriťškoz!

6.

kopeika ukšoez šâu̯asa ta·ži̮ verasa gi̮ď-kaźaz kuštiškod:

---

h) Sowie die sonne klar ist, so möge auch (dieser mensch) klar werden!
Sowie der mond in der nacht klar ist, so u. s. w.
Sowie das wasser klar ist, so u. s. w.

5.[1]

a) Sowie der mond sich rollend von seiner mutter begiebt und sowie er in sie zurückkehrt, so wende sich auch dieser mensch zu mir!
Sowie die sonne u. s. w.
Sowie die sterne u. s. w.

b) Sowie die nadeln der im walde wachsenden tanne einander berühren, so treffe auch dieser mensch mit mir zusammen!
Sowie der kopf des menschen sich zu dem kaiser wendet, so wende sich auch der kopf dieses menschen zu mir!

6.[2]

Wenn du auf die kopeke gespieen hast, wirfst du sie auf seinen hof (den hof des feindes) sagend:

---

[1] *ďi̮r-beri̮kton ki̮u̯*, spruch um den kopf (den sinn) zu bekehren.
[2] *veďďńasa ďurtez bi̮tton ki̮u̯*, spruch um den hof zu verderben.

-ta kopeika·-ukšo bitsa ta murtlen intiiez med kiľoz!"
azveš kondonez no o·ži šåuasa verasa kuštiškod.

7.

ved'dnasa kuštem kondo·n-ukšoes geri karisa girisa kötse kuv-ke ti-rez, so·ki med vormoz sörini ta durtez!

8.

mora-pidesiš ľagirez sutini vormo·z-ke, so·ki med vormoz sutiškini!
kam-pidesiš luoiez sutini vormo·z-ke, so·ki etc.
odig minuten duńńeiš gurežez sutisa og ka-ik karo·z-ke, so·ki etc.
tuuis arikiš vuez suto·z-ke, so·ki etc.
pužimo pou ńuuoskiš luoiez og minuten sutisa bitto·z-ke, so·ki etc.

»Diesem menschen bleibe eine stelle, die nicht grösser als diese kopeke ist!»

Dann wirfst du eine silberne münze ebenso speiend und mit denselben worten.

7. [1]

Wenn er die mit einer beschwörung geworfene kopeke zu einem pfluge machen kann, und wenn er, nachdem er gepflügt hat (so viel getreide bekommen kann, dass) der magen gefüllt wird, dann möge er dieses haus verderben können!

8. [2]

Wenn er den auf dem meeresboden ruhenden anker anzünden kann, dann möge er (mein haus z. b.) anzünden können!

Wenn er den auf dem boden des flusses ruhenden sand anzünden u. s. w.

Wenn er in einer minute die welt zu einem berge verbrennt und sie wieder so macht wie sie war, dann u. s. w.

Wenn er im frühling das wasser der mühlenschleuse anzündet, dann u. s. w.

Wenn er dem sandfelde des fichtenwaldes in einer minute durch verbrennen ein ende macht, dann u. s. w.

[1] Zauberspruch gegen das vorhergehende.
[2] *sutiškemen peľľan,* zauberspruch gegen brandstiftung.

9.

kịịẹz kuaštịsa, piź ka-ik karịsa šu-kašen ńuľdon nịnåu ṭšo·žɛ ṭšịrsa-tịnị kuu̯ɛ. se·berɛ soịɛ murtlị udịnị kuu̯ɛ, ta·źị verasa:
„lu̯u̯zɛ med baštoz! sutonʊu̯ị med koškoz lu̯u̯iz!“

10.

zarńi purt-baŋez ṭšogịsa kur-kɛ vir potoz, so·kị med vir potoz!
azveś purt-baŋez ṭšogịsa kur-kɛ etc.
ịrgon purt-baŋez ṭšogịsa kur-kɛ etc.
andan purt-baŋez ṭšogịsa kur-kɛ etc.

11.

a) *kịilen šị ḍịu̯az kur-kɛ potos potoz, so·kị potos med potoz tåu̯ị!*

9.[1]

Eine schlange[2] wird getrocknet und zu mehl gemahlen; dann wird sie vierzig tage in dünnbier gesäuert. Darauf wird dies einem menschen zu trinken gegeben mit diesen worten:

«Es nehme ihm das leben! Sein leben fahre zum teufel!»

10.[3]

Wenn das blut aus der abgebrochenen schneide des goldenen messers fliesst, dann fliesse das blut (dieses menschen)!
Wenn das blut u. s. w. des silbernen messers u. s. w.
Wenn das blut u. s. w. des kupfernen messers u. s. w.
Wenn das blut u. s. w. des stählernen messers u. s. w.

11.[4]

a) Wenn ein geschwür sich an der spitze des stachels der schlange bildet, dann bilde sich auch ein geschwür an diesem (menschen)!

---

[1] *ašakị šudịsa söron,* verderben dadurch, dass man einem unrat zu essen giebt.
[2] Auch ein frosch taugt.
[3] *vir-kịu̯,* spruch gegen verbluten.
[4] *potosen peľľan,* zauberspruch gegen geschwüre.

ares takâuen śur ḑiuaz etc.
kendźâliui kuı-kε etc.
śökitślen śi ḑiuaz etc.
duruńtśiuen śi ḑiuaz etc.
kuiń śureslen, kuttiz liktem, o·ti med koškoz!

b) *zarńiez pad'dźa leštisa inmarε tubini og minuten vormo·z-kε, so·ki potos med potoz!*
azvešez pad'dźa etc.
irgonez pad'dźa etc.

c) *tugit śundiiez tśoksani kuı-kε vormo·z-kε, so·ki potos med potoz!*
tugit toueźez tśoksani etc.
tugit kiźiliiez tśoksani etc.
śundi tugit, toueź tugit, kiźili tugit: ta murtlen potosez ebõm ńi!

d) *punu-šitanε potos kuı-kε potoz, gondir-šitanε potos kuı-kε potoz, kion-šitanε potos kuı-kε potoz, so·ki med potoz ta murtli!*

Wenn ein geschwür sich an der hornspitze eines einjährigen hammels u. s. w.
Wenn ein geschwür sich an der eidechse u. s. w.
Wenn ein geschwür sich an der wespe u. s. w.
Drei wege entlang, die es gekommen ist, möge es sich auch entfernen!

b) Wenn er, nachdem er eine goldene leiter gemacht hat, in einer minute bis in den himmel hinaufklettern kann, dann bilde das geschwür sich!
Wenn er, nachdem er eine silberne leiter gemacht u. s. w.
Wenn er, nachdem er eine kupferne leiter u. s. w.

c) Wenn er die klare sonne bedecken kann, dann bilde das geschwür sich!
Wenn er den klaren mond bedecken u. s. w.
Wenn er die klaren sterne bedecken u. s. w.
Aber die sonne ist klar, der mond ist klar, der stern ist klar: dieser mensch hat kein geschwür mehr!

d) Wenn an dem after des hundes ein geschwür sich bildet, wenn an dem after des bären ein geschwür sich bildet, wenn an dem after des wolfes ein geschwür sich bildet, dann bilde es sich (auch) an diesem menschen!

12.

kịi-śiń kort vịuε kuˑ-kε potoz, soˑkị med potoz ta murtlị!
kịi-śiń andan vịuε etc.
kịi-śiń zarńi vịuε etc.
kịi-śiń azveś vịuε etc.
kịi-śiń mińťšo-iz vịuε etc.
kịi-śiń vu vịuε etc.
kịi-śiń ošmes-śińmε kuˑ-kε etc.

13.

pužịm śuumε kuˑ-kε buμịk luoz, soˑkị med luoz buμịk ta murtlị!
kiś-pu śuumε etc.
kịz śuumε etc.
ńịu-pu śuumε etc.

12.[1]

Wenn an dem eisen ein «schlangenauge» sich bildet, dann bilde es sich auch an diesem menschen!
Wenn an dem stahl ein «schlangenauge» u. s. w.
Wenn an dem golde u. s. w.
Wenn an dem silber u. s. w.
Wenn an dem dampfstein u. s. w.
Wenn auf dem wasser u. s. w.
Wenn an der quellader u. s. w.

13.[2]

Wenn das herz der fichte von der magenbeschwerde befallen wird, dann befiele auch die magenbeschwerde diesen menschen!
Wenn das herz der birke u. s. w.
Wenn das herz der tanne u. s. w.
Wenn das herz der sibirischen tanne u. s. w.

---

[1] *kịi-śińez peľľan*, zauberspruch gegen das „schlangenauge“ (ein geschwür). Sieh s. 75 not [2].

[2] *buμịkez peľľan*, zauberspruch gegen die magenbeschwerde.

badar śuumε etc.
ńuuo śuumε etc.
karabľa pidesiś ľägirli kuu·-kε etc.

14.

kotšiš-gižiui kuu·-kε kormos luemed luiz, so·ki kormos med luoz!
kiili kuu·-kε kormos etc.
gondir-gižiui kuu·-kε etc.
tšišiåu-gižiui kuu·-kε etc.
punuu-gižiui kuu·-kε etc.
mumi-korlen uu-śińmizli kuu·-kε etc.
tuuź ľugit, kiźiľi ľugit: tåuen tširtiiez no ľugit!

15.

a) kobi-pidesε kuu·-kε gibi luoz, so·ki gibi med luoz tåui!

Wenn das herz des ahorns u. s. w.
Wenn das herz der ulme u. s. w.
Wenn der am boden des schiffes liegende anker u. s. w.

14. [1]

Wenn die krätze(?) die kralle der katze überfällt, dann überfalle die krätze auch (diesen menschen)!
Wenn die krätze die schlange überfällt u. s. w.
Wenn die krätze die kralle des bären überfällt u. s. w.
Wenn die krätze die kralle des blutegels u. s. w.
Wenn die krätze die kralle des hundes u. s. w.
Wenn die krätze das astloch des hauptbalkens überfällt u. s. w.
Der mond ist klar, der stern klar: der nacken dieses menschen ist auch klar

15. [2]

a) Wenn auf dem boden der kelle «der pilz» sich bildet, dann überfalle «der pilz» diesen menschen!

---

[1] *kormosen peľľan,* zauberspruch gegen die krätze(?).

[2] *gibiien peľľan,* zauberspruch gegen „den pilz“ (eine hautkrankheit).

purti̯-pi̯desɛ kuᴡ·-kɛ gibi̯ luoz, so·ki̯ etc.
duriškon-sandåṷ vi̯ṷɛ kuᴡ·-kɛ gibi̯ luoz, so·ki̯ etc.
b) *zarńi purt bordɛ kuᴡ·-kɛ gibi̯ luoz, so·ki̯ gibi̯ med luoz tåṷi̯!*
azveś purt baŋɛ kuᴡ·-kɛ gibi̯ luoz, so·ki̯ etc.
andan purt bordɛ kuᴡ·-kɛ gibi̯ luoz, so·ki̯ gibi̯ med luoz ta ađami bordɛ!
c) *pežžan đi̯ṷɛ kuᴡ·-kɛ gibi̯ luoz, so·ki̯ gibi̯ med luoz tåṷi̯!*
veń đi̯ṷɛ kuᴡ·-kɛ gibi̯ luoz, so·ki̯ etc.

16.

purti̯-pi̯desɛ kuᴡ·-kɛ teiše potoz, so·ki̯ med potoz tåṷi̯ teiše!
duriškon-sandåṷli̯ kuᴡ·-kɛ teiše potoz, so·ki̯ etc.
karabľa pi̯desiś ľagi̯rli kuᴡ·-kɛ etc.
gureź-baŋiś izli̯ kuᴡ·-kɛ etc.
ošmes ľugi̯t, tᴗyeź ľugi̯t: so ľugi̯t ta murtlen no ťši̯rtii̯az med ľug·doz! teišeez ebö·ṷ-ńi!

Wenn auf dem boden des topfes «der pilz» u. s. w.
Wenn an dem ambos «der pilz» u. s. w.
b) Wenn an dem goldenen messer «der pilz» u. s. w.
Wenn an dem silbernen messer «der pilz» u. s. w.
Wenn an dem stählernen messer «der pilz» u. s. w.
c) Wenn an dem eisernen bohrer «der pilz» u. s. w.
Wenn an der nadel «der pilz» u. s. w.

16. [1]

Wenn auf dem boden des topfes das friesel entsteht, dann entstehe auch an diesem (menschen) das friesel!

Wenn an dem ambos u. s. w.

Wenn an dem auf dem boden des schiffes liegenden anker u. s. w.

Wenn an dem an der seite des berges liegenden stein u. s. w.

Die quelle ist klar, der mond ist klar: jene klarheit erscheine auch an dem halse dieses menschen! Das friesel ist nicht mehr!

---

[1] *teišeen peľľan*, zauberspruch gegen das friesel.

17.

tšuŋ'na dźuźaš šundiįez kuɯ-kε tšoksanį vormoz, so'kį åųiz-tšer med potoz!

tɯeźez dźuźakįz kuɯ-kε tšoksanį vormoz, so'kį åųiz-tšer med vormoz tšoksanį ta adamiɯeš tšįrtįzε!

ošmes-šińez tšoksanį vormo'z-kε, so'kį med tšoksåųoz ta adamiɯeš tšįrtįzε!

dɯńńeiš tuŋįtez lįmšįr nįnaźε tšoksanį vormo'z-kε, so'kį etc.

vu miškem, töɯ töɯasa koškem —; so ka-ik ta bordiš åųiz-tšer med koikoz!

18.

ašakį-tšerez pellan dįrįa tšįŋatįsa pellåškod. soįε tšįŋatįnį kuɯε makeįos: „šaitan puskarez", kuštem urobo-tšersleš tekitse, kɯiń mińtšɯeš kɯiń kɯiń izzε, šudon pįdesiš turįmez, dźorgili šiįez. göršokε'ogaźε tukasa,

17.[1]

Wenn er die am morgen aufgehende sonne bedecken kann, dann entstehe das kniegeschwür!

Wenn er den aufgehenden mond bedecken kann, dann möge das kniegeschwür den hals dieses menschen bedecken können!

Wenn er die quellader bedecken kann, dann bedecke (das kniegeschwür) den hals dieses menschen!

Wenn er zur mittagszeit das licht der welt verdunkeln kann, dann u. s. w.

Das wasser hat es weggewaschen, der wind ist verweht —; so entferne sich von diesem (menschen) das kniegeschwür!

18.[2]

Die beschwörung der syphilis geschieht durch räuchern. Zu diesem zwecke müssen folgende dinge geräuchert werden: «das nest des teufels», der birkenteer einer verlassenen wagenachse, aus drei badestuben je drei ofen-

[1] *åųiz-tšeren pellan,* zauberspruch gegen eine krankheit (ein geschwür?) im knie(?).

[2] *ašakį-tšeren pellan,* zauberspruch gegen die syphilis.

miňťšo-izzɛ ďźirdatįsa poniškod no uu̯laň vu baštįsa so iz vįu̯ɛ kištįsa parzɛ pottiškod. so parez vuž urobo-tigiľi uštoti pįr pottįsa peľľano murtez so urobo-tigiľi ďįu̯ɛ puktįsa, so peľľano ađamiez kotįr bergasa no tubįu̯gįšuu̯ojen žugįsa ta·źį veraškod:

„šaitanez kirosen kįskįsa vaįįnį kuɯ·-kɛ vormozį, so·kį ta murt bordɛ šaitan med kuťškoz!

duriškon-sandåu̯ez ňäň karįsa pįžįsa šįįnį kuɯ·-kɛ vormoz, so·kį ta murt bordɛ šaitan med kuťškoz!“

ta kįu̯ľosįz veram berɛ ta·źį lįd'ďźįnį kuu̯ɛ: „ug'mįs, šiźįm, viť, kuįň, odig; odig no ebȫu̯!“

so šamen ṭšįŋatem berɛ so göršokiš makeįosįz ňuk uu̯ɛ, gurtliš kiďokɛ og šu ṭšažem, kuštįnį kuu̯ɛ. kuštįnį mįnįkįd šördɛ odig no en u·ťį! murt šorɛ no odig no en va·źį kuštįsa bertįkįd no!

---

steine, das heu aus dem boden des futterkastens und der mist des sperlings. Nachdem du dies alles in einen eisernen topf gesammelt hast, machst du die steine glühend; nachdem du dann wasser stromabwärts genommen hast und das wasser auf die steine geworfen hast, lässt du den dampf herausströmen. Nachdem du diesen dampf durch das loch eines alten wagenrades hast strömen lassen, und den menschen, der durch die beschwörung geheilt werden sollte, auf jenes wagenrad niedergelassen hast, sprichst du, indem du den zu beschwörenden mann umdrehst und ihn mit der peitsche schlägst, folgendermassen:

«Wenn sie den teufel auf einem kreuze (hierher) bringen können, dann möge der teufel diesen menschen angreifen!

Wenn sie den zu brot gemachten und gebackenen ambos essen können, dann u. s. w.»

Nachdem diese worte gesprochen sind, muss so gezählt werden: «neun, sieben, fünf, drei, eins; keine (zahl) ist da!»

Nachdem die sachen auf diese weise geräuchert sind, müssen sie aus dem topfe in einen abgrund, ungefähr 100 klafter weit vom dorfe, geworfen werden. Wenn du gehst sie wegzuwerfen, darfst du gar nicht hinter dich sehen! Beim werfen und auf dem rückwege darfst du den menschen nichts antworten (wenn sie dich anreden)!

so tšįŋaškon makeįosįz no uulań baštem vuez no tšug'na šundįdžuzamliš ažla baštįsa dašanį kuuε.

so tšįŋatįsa peľľam murtε tšįŋatem berε tušak vįuε vįttįsa, pašen šobįrtįsa keľtiškod. urtsaz og pāų duraz urobo-tšerssε, og pāų duraz tubįmgį-šuuozε poniškod. so šamen soįε og dž·įŋį nįnāų vožįnį kuuε.

19.

ta pöišurleś luuzε ba·štį! kįrį·ž-kε no mertai, luuzε baštįnį med mįnoz!
monε mįnįkįm kiń ad'd'že·m-kε, bidįzε pįtšāų med karoz!
kįšno-murt ad'd'ži·z-kε, as pat̡aksε pįtšāų med karoz!

20.

kuuem-murtleś įžgon kųarazε tšorig ku·-kε kįuoz, mįneškįm so·kį med šödoz tšorįg arberi puktemmε!

Diese dinge, die zu räuchern nothwendig sind und das wasser, das stromabwärts genommen werden sollte, müssen des morgens früh, beim sonnenaufgang, im voraus geholt und zubereitet werden.

Jenen durch räuchern geheilten mann lässt du nach dem räuchern auf kissen nieder und bedeckst ihn mit einem pelze. Neben ihn stellst du auf die eine seite das wagenrad und auf die andere die peitsche. Auf diese weise muss er anderthalb tage gehütet werden.

19.[1]

Nimm diesem tiere das leben! Wenn ich auch falsch zielte, gehe (die kugel) doch um ihm das leben zu nehmen!

Wenn jemand mich unterwegs sieht, so mache er sein glied zu seiner flinte!

Wenn ein weib mich unterwegs sieht, so mache sie ihre scham zu ihrer flinte!

20.[2]

a) Wenn der fisch den laut beim kardätschen der wolle von den verstorbenen hört, dann bemerke der fisch die fischgeräte, die ich ausgeworfen habe!

---

[1] Zauberspruch beim laden der flinte auf der jagd.
[2] Zauberspruch beim fischen.

kuųem-murtleś vužerzɛ tšorig kuw·-kɛ ad'd'źo·z-kɛ, mịneśkịm so·kị med ad'd'źoz arberi puktemmɛ!

tšerịk-kirosez tšorịg kuw·-kɛ ad'd'źo·z-kɛ, so·kị med śödoz!

kuštem minťšᴗųeś peńzɛ tšorịg kuw·-kɛ ad'd'źo·z-kɛ, so·kị med śödoz!

arịkɛ vu ki·źị beriťškɛ, oźị·-ik beriťškịsa med lịktoz!

šundị ki·źị beriťškɛ, oźị·-ik beriťškịsa med pịroz!

tᴗųeź ki·źị anaiịez doriś beriťškịsa pịrɛ, oźị·-ik etc.

Wenn der fisch den schatten eines verstorbenen sieht, dann sehe u. s. w.

Wenn der fisch das kreuz der kirche sieht, dann bemerke (der fisch die fischgeräte)!

Wenn der fisch die aus der badestube weggeworfene asche sieht, u. s. w.

Sowie das wasser sich nach dem stromstrich der schleuse wendet, so komme (auch der fisch) zurückkehrend (in das fischgerät)!

Sowie die sonne zurückkehrt, so u. s. w.

Sowie der mond von der mutter zurückkehrend kommt, so u. s. w.

B. Jelabugascher dialekt.

21.

as rodnoi gažan ni̯u̯dɛ pidɛ bi̯tti·d-kɛ, so·ku ve·dna ta ađamiez!

śiźi̯mdon-śiźi̯m šaitanez pi̯d uu̯am łogi̯sa keltiško; śiźi̯mdon-śiźi̯m kiźili mi̯nam i̯i̯r i̯u̯u̯am; soi̯ɛ bi̯tti·d-kɛ, so·ku bi̯·tti̯ ta ađamiez!

das-ki̯k gudi̯riu̯eś tšaši̯emzɛ ku·-kɛ beri̯ktisa leźid, so·ku etc.

sotek ug śo·tiški̯ mon ti̯ni̯d ta ađamiez!

22.

śiźi̯mdon-śiźi̯m murtleś ai̯zɛ ku̯aštemdi̯ lui·z-kɛ, ašteu̯eś i̯i̯rdes ku̯aštemdi̯ lui·z-kɛ, so·ku bi̯·ttɛ ta ađamiez!

sotek ug śo·tiški̯ ta ađamiez!

pi̯d uu̯am tir łogi̯sa, andano kaitśi łogi̯sa pełłäško ta murtɛ.

21.[1]

Wenn du deine eigenen, leiblichen, lieben kinder tötest, dann verderbe diesen menschen!

Siebenundsiebzig teufel trete ich und lege ich unter die füsse; siebenundsiebzig sterne sind über meinem kopfe; wenn du sie alle verdirbst, dann verderbe u. s. w.

Wenn du zwölf donnerkeile umkehrst, dann u. s. w.

Sonst gebe ich diesen menschen nicht!

22.[2]

Wenn es euch gelingt die backenbeine von siebenundsiebzig menschen zu dörren, wenn es euch gelingt eure eigenen köpfe zu dörren, dann verderbet diesen menschen!

Sonst gebe ich diesen menschen nicht!

Indem ich die axt unter meine füsse trete, indem ich auf die stählerne scheere trete, heile ich diesen menschen durch beschwörung (eig. blase ich auf diesen menschen)!

---

[1] *vednamez pełłan,* zauberspruch gegen „das verderben".

[2] *peri šori̯ i̯ötemez pełłan,* zauberspruch gegen „das berühren des teufels (gegen den schlag?)."

23.

śiźimdon-śiźim zariź pitsiś luoiez baśtisa, gozi punsa iźmɛ tubemed lui·z-kɛ, so·ku śiń med uśoz ta murtli!

24.

ku·-kɛ ta duńńeez peńmit karisa voźemed luiz, so·ku med uśoz kiuid ta murt viuɛ!

ku·-kɛ muziem-gogiiez virdźitemed luiz, so·ku etc.

25.

śiźimdon no śiźim turli vulgoiez zariźez sutsa bi·tti! sotek ma·id iormiz sutni?

23.[1]

Nachdem du vom boden von siebenundsiebzig meeren sand geholt und davon einen strick gedreht hast, wenn es dir dann gelingt bis in den himmel hinauf zu klettern, dann falle der blick auf diesen menschen!

24.[2]

Wenn du diese welt im dunkel halten kannst, dann falle deine zunge auf diesen menschen!

Wenn du den nabel der erde blutig machen kannst, dann u. s. w.

25.[3]

Verderbe durch brennen siebenundsiebzig verschiedene flüsse und meere! Was würde noch sonst in einen solchen zustand geraten, dass es anzuzünden wäre?

---

[1] *śiń-uśemez peľľan*, zauberspruch gegen bezauberung durch böse blicke.

[2] *kiu-uśemez peľľan*, zauberspruch gegen bezauberung durch böse zungen. (eig. „das fallen der zunge").

[3] *tiu-kiu*, die beschwörungsformel des feuers (eig. „feuer-spruch").

26.

kös ńör bordiś, kuaśmem kįžmem ńör bordiś kuu·-ke vir pottemed luiz, so·ku vir po·ttį tåueś!

sà·moi ińmiś kuu·-ke vir viįatemed luiz, so·ku vir vi·įatį tåueś!

27.

kįlen giži uuaz śiń kariśkįsa kuu·-ke uuemed luiz, so·ku ta aďamiuį pot!

28.

śiźįmdon-śiźįm mįńťšoez kuu·-ke ďźįrdatįsa voźemed luiz, so·ku įöt, buuįk, ta aďamiuį!

29.

śiźįmdon-śiźįm ťšers įįuε kuu·-ke potemed luiz, so·ku pot ta aďami bordį!

26.[1]

Wenn es dir gelingt der dürren ruthe, der trocknen, morschen ruthe blut abzuzapfen, dann zapfe auch diesem (menschen) blut ab!

Wenn es dir gelingt dem himmel selbst blut abzuzapfen, dann u. s. w.

27.[2]

Wenn du leben kannst, nachdem du dich zu «dem auge» unter dem nagel der schlange gemacht hast, dann entstehe auch an diesem menschen!

28.[3]

Wenn du siebenundsiebzig badestuben heiss halten kannst, dann berühre, magenbeschwerde, auch diesen menschen!

29.[4]

Wenn es dir gelingt in siebenundsiebzig spindeln zu entstehen, entstehe dann auch in diesem menschen!

[1] *vir-kįuu*, die beschwörungsformel des blutes (eig. „blut-spruch").
[2] *kįi-śińez peĺĺan*, zauberspruch gegen „das schlangenauge". Vgl. III: 12[1].
[3] *buuįkez peĺĺan*, zauberspruch gegen die magenbeschwerde.
[4] *teiśeez peĺĺan*, zauberspruch gegen das friesel(?).

šižimdon-šižim sandåu bordi ku·-kε potemed luiz, so·ku etc.

das-šižim no li parš-aŋ bordi teišε kariškisa ku·-kε potemed luiz, so·ku etc.

30.

sà·moi stal'noi veń-ijulosi, stal'noi tir-baŋiosi ku·-kε tiš kiudlitod, so·ku pot ta ad'amiui!

31.

šižimdon no šižim sandåu bordi u lusa uuemed lui·z-kε, so·ku ku·tiški ta ad'ami bordi!

32.

šižimdon ti durti vańmiti·z-ik prak prak ťšeťšasa potemed lui·z-kε, so·ku pot ta ad'amiuen pel'-doraz!

ku·-kε tuueź viuε ťšeťšasa vuid, so·ku pot ta ad'ami bordi!

Wenn es dir gelingt in siebenundsiebzig ambossen zu entstehen, entstehe dann u. s. w.

Wenn es dir gelingt als friesel in den schweinenkiefer, welcher aus elbzehn knochen besteht, zu steigen, entstehe dann u. s. w.

30.[1]

Wenn du in der spitze der aus dem besten stahl gemachten nadel, in dem blatt der stählernen axt einen krankheitssamen erzeugst, entstehe dann auch in diesem menschen!

31.[2]

Wenn es dir zu leben gelingt, nachdem du dich bei siebenundsiebzig ambossen zum bruch gemacht hast, dann greife auch diesen menschen an!

Wenn es dir gelingt, dich in der öffnung des ofens niederzulassen, entstehe dann u. s. w.

32.[3]

Wenn es dir gelingt längs den ufern von siebzig seen und über dieselben gerade springend zu ziehen, dann steige diesem menschen bis auf die schläfe!

Wenn du springend den mond erreichst, dann entstehe auch in diesem menschen!

---

[1] *kuiarakleś pel'l'an,* zauberspruch gegen die wassersucht.

[2] *uez pel'l'an,* zauberspruch gegen den bruch.

[3] *baka-dźužamez pel'l'an,* zauberspruch gegen „das aufsteigen des frosches“.

33.

kort-sańik bordį kuꞏ-kε potemed luiz, soꞏku pot ta aďamiįen kiįaz!
tšerk-soborlen kiros bordaz potemed luiꞏz-kε, soꞏku etc.
mora-vožε kuꞏ-kε potemed luiz, soꞏku pot ta aďami bordį!

34.

kuꞏ-kε pu-piľon nušį bordį, kįz-įigan įigį bordį kutiškemed luiz, soꞏku pot ta våų bordį!
kežįt-kariślen bodiįez bordį kutiškemed luiꞏz-kε, soꞏku etc.

35.

a) murt leštemen ukįltemli ug šoꞏtiškį.
džįrdatem izez kuꞏ-kε šiemed luiz, soꞏku ši ta vìšišez!
džįrdatem andanez, iń tšašįem köľiįez kuꞏ-kε šiemed luiz, soꞏku ši ta vìšišez!

33.[1]

Wenn es dir gelingt in der eisernen mistgabel zu entstehen, dann entstehe auch in der hand dieses menschen!

Wenn du das kreuz der mutterkirche erreichst, dann entstehe u. s. w.

Wenn du den ausfluss des meeres erreichst, dann entstehe auch in diesem menschen!

34.[2]

Wenn es dir gelingt die holzkeule, den stock, womit die tanne geklopft wird, zu ergreifen, ergreife dann dieses pferd!

Wenn es dir gelingt den stab «des erzeugers der kälte» zu ergreifen, dann u. s. w.

35.[3]

a) Ich gebe (den kranken) «dem bösen» nicht, obgleich er behext ist.

Wenn es dir gelingt einen weiss glühenden stein zu essen, dann iss diesen kranken auf!

Wenn es dir gelingt glühenden stahl, donnerkeile zu essen, dann u. s. w.

---

[1] *sańik-vaiįez peľľan*, zauberspruch gegen den „mistgabelzweig" (eine hautkrankheit zwischen den fingern).

[2] *įigez peľľan*, zauberspruch gegen die gicht (eig. „das klopfen", eine pferdekrankheit).

[3] Nach den mitteilungen, die ich im dorfe Jurtoschúr Kaksjý (wotj. *įurtošur kakšį*) erhalten habe, kann diese formel gegen jede beliebige krankheit gesprochen werden, wenn nur der name der betreffenden krankheit an der betreffenden stelle erwähnt wird.

tšigem vaẑez, tšigem pumpi̮ez vaťšε itisa, vaťšε puŋ karisa, šöd gondirez val karisa kitkisa, šöd kii̮ez uris karisa, kiad kutisa vorttilisa, šudisa šerekiasa kuˑ-kε vetlemed luiz, soˑku ši ta višišez!

b) ukmis tuŋgon pirti peľtiško. ug šoˑtiški das-kik perili, das-kik ibirli, das-kik bulikli, das-kik keźegli!

das-kik muńtšoleš iilze tšerk karemeˑd-kε luiz, das-kik tšerk-iilez val karemeˑd-kε luiz, iń-guduri̮ez urobo karemeˑd-kε luiz, šöd gondirez val karisa, šöd kii̮ez uris karisa, kiad kutisa, guduri-urobo̮ε pukšisa vetlemed luiˑz-kε, soˑku ši ta višišez.

azveš kapka pir, zarńi kapka pir kuˑ-kε potemed luiz, soˑku ši ta višišez!

ta duńńε viliš šiźimdon no šiźim turli aďamileš kilzε imzε, tussε burzε, mugorzε odig karemed luiˑz-kε, soˑku ši ta višišez!

c) šiźimdon-šiźim pišleš-puleš iilzε tšigi. šiźimdon-šiźim tubilgiε kiam, šiźimdon-šiźim paleź-puε kiam, šiźimdon-šiźim šir-puε bodi̮ε kiam,

---

Wenn es dir gelingt scherzend und lachend zu fahren, nachdem du eine zerbrochene deichsel, ein zerbrochenes kumyschkarohr zusammengefügt und die spitzen zusammengestellt hast, nachdem du dir den schwarzen bären zum pferde gemacht und ihn vorgespannt hast, nachdem du dir die schwarze schlange zur peitsche gemacht und sie in die hand genommen hast, dann u. s. w.

b) Ich beschwöre durch neun schlösser. Ich gebe (den kranken) zwölf teufeln, zwölf *ibir*n,[1] zwölf magenbeschwerden, zwölf kalten fiebern nicht!

Wenn es dir gelingt aus zwölf badestubendächern eine kirche, aus zwölf kirchendächern ein pferd, aus dem donner einen wagen zu machen und, nachdem du aus dem schwarzen bären ein pferd, aus der schwarzen schlange eine peitsche gemacht und diese in die hand genommen hast und dich in den donnerwagen niedergelassen hast, (wenn es dir dann gelingt) zu fahren, dann u. s. w.

Wenn es dir gelingt durch ein goldenes, ein silbernes thor zu gehen, dann u. s. w.

Wenn es dir gelingt siebenundsiebzig menschen dieser welt der zunge und dem sinne (eig. dem mund) nach, dem aussehen und der körperlichen gestalt nach gleich zu machen, dann u. s. w.

c) Siebenundsiebzig bäumen brach ich die wipfel. Siebenundsiebzig

---

[1] *ibir*, von den zauberern gesandte böse geister. Vgl. TVM § 13.

šižimdon-šižim tubilgi pirti, paleź-pu pirti, šir-pu pirti šaldźiško, ug šo·tiški dišmonli. šižimdon-šižim tilo-burdo iźver ilaz, šižimdon-šižim tilo-burdolen tili-burd ilaz šäška pottemed lui·z-kε, so·ku ši ta vištšez!

zariź pitsiš, bulga pitsiš, ťakorez kilinid ńulsa pottemed lui·z-kε, iir ilad dźutsa ektisa vetlemed lui·z-kε, so·ku etc.

mora pitsiš karo kiiiez kilinid ńulištisa pottemed lui·z-kε, karo kiilen tbir vilaz turimkua·r-šäška pottemed lui·z-kε, so·ku ši ta vištšez!

d) tui birdźet pirti, tui kuľťšo pirti, azveš kuľťšo pirti šaldźiško.

šöd gondirez val karisa, šöd kiiez uris karisa, zarńi kapka pirti, azveš kapka pirti ku·-kε potemed luiz, so·ku ši ta vištšez!

e)ińmin vań iń-iumbo. so iń-iumboleš ku·-kε lidzε ťšotsε todid, so·ku šisa iusa ve·tli das-kik ibiren, das-kik periien, das-kik buliken, das-kik keżegen! sotek ug šo·tiški ta vištšez!

---

zwergkirschen, siebenundsiebzig vogelbeerbäume, siebenundsiebzig ulmen in der hand spucke ich durch siebenundsiebzig zwergkirschen, vogelbeerbäume und ulmen und gebe (den kranken) dem feinde nicht.

Wenn es dir gelingt auf siebenundsiebzig beflügelten raubtieren, auf den flügeln und federn von siebenundsiebzig vögeln eine blume zu erziehen, dann u. s. w.

Wenn es dir gelingt, mit der zunge leckend von dem boden des meeres, von dem boden der Wolga den anker aufzuheben, und, nachdem du ihn dir auf den kopf aufgesetzt hast, tanzend umher zu wandern, dann u. s. w.

Wenn es dir gelingt mit der zunge leckend vom meeresboden eine nesthabende schlange aufzuheben, und jener nest habenden schlange auf den rücken den wegerich(?) zu erziehen, dann u. s. w.

d) Durch den messingenen knopf, durch den messingenen ring, durch den silbernen ring spucke ich.

Wenn es dir, nachdem du dir aus dem schwarzen bären ein pferd, aus der schwarzen schlange eine peitsche gemacht hast, durch das goldene, das silberne thor zu fahren gelingt, dann u. s. w.

e) Im himmel ist «die säule des himmels». Wenn du das mass und die länge dieser himmelssäule kennst, ziehe dann umher essend, trinkend mit zwölf *ibirn*, zwölf teufeln, zwölf magen beschwerden, zwölf kalten fiebern! Sonst gebe ich diesen kranken nicht!

tir šundiiez, tir toležez okpala berįktemed luiz-kε, ińmiš kižiľileš lįdzε tšotsε todi·d-kε, kirimad kirmeme·d-kε luiz, ton so·ku šisa ve·tlį ta višišez!

f) muziem visti vetlε vis-numir. muziem pirti so vis-numir šain ku·-kε vetlemed luiz, so·ku šisa ve·tlį ta višišez!

muziem pirti vetlε vu vir-ser. muziem pirti vu vir-ser šain ku·-kε vetlemed luiz, so·ku šisa ve·tlį ta višišez!

muziem puškin vań muziem-gogį. so muziem-gogiiez ku·-kε itškaltemed luiz, so·ku ba·štį ta višišleš lulzε virzε! sotek ug šo·tiškį!

g) džirdatem gurε ku·-kε užim pottemed luiz, šižimdon-šižim gur vi̯ųε ku·-kε turimkųa·r-šäška pottemed luiz, so·ku etc.

Wenn es dir gelingt die volle sonne, den vollmond von ihren bahnen umzulenken, wenn du die zahl und das mass der sterne des himmels kennst, wenn du sie in deine faust drücken kannst, dann ziehe herum essend diesen kranken!

f) Durch die erde kriecht «der spannenwurm». Wenn es dir gelingt durch die erde wie der spannenwurm zu kriehken, dann u. s. w.

Durch die erde zieht sich «die wasserader». Wenn es dir gelingt, wie die wasserader dich durch die erde zu ziehen, dann u. s. w.

Mitten in der erde ist «der nabel der erde». Wenn es dir gelingt diesen nabel der erde loszureissen, dann nimm diesen krankem sein leben und sein blut! Sonst gebe ich (dir den kranken) nicht!

g) Wenn es dir gelingt in dem ungeheizten ofen eine wintersaat aufzuziehen, wenn es dir gelingt in siebenundsiebzig öfen den wegerich zu erziehen, dann u. s. w.

C. Glasovscher dialekt.

36.

„lį·ktį, šaitane, vednanį ta murtez! ę·tį kalįkte no!“

šapkaze baštįsa so vednano murt vįle vedun įibįrįa no vera:

„taź ta murt ę·z-ke kulįnį bį·gat, so šuiįe medam pįr, mįnam ai šame·n-ik med pįr uloz ta duńńeįn dźerasa šintek, pįttek, suitek!“

so·bįre kįrnįž mįne ńi so vednano adamińe nȯ kušte aźaz tśeskįt šion. so murt šie soįe todįtek no kule·-ųa dźera·-ųa. kįrnįžez ug a·dźį no-ki·n-no, vedun šana. so·bįre so vedunen šaitanen koško ńi gurtaz so vedun-murtlen no no·š-ik kuro-peń suto no so peńez tęlįa leźo, taź verasa:

„ta peń šame·n-ik so murt med kųašmoz!“

36.[1]

«Komm, teufel, verderbe diesen menschen! Rufe auch dein gesinde mit dir!»

Nachdem der zauberer sich die mütze vom kopfe abgenommen hat, bückt er sich über den menschen, der verderbt werden soll, und sagt:

«Wenn dieser mensch nicht auf diese weise (durch die beschwörung) stirbt, so dass er in die erde geht, so friste er, wie mein vater, auf immer ein armseliges dasein in dieser welt ohne augen, ohne füsse, ohne arme!»

Dann fliegt schon der rabe zu dem menschen, der verderbt werden soll, und wirft vor ihn süsse speisen. Dieser mensch isst von den speisen ohne zu wissen und jetzt entweder stirbt er oder lebt von nun an ein elendes leben. Den raben sieht niemand ausser dem zauberer. Dann begeben sich der zauberer und der teufel nach dem hause des zauberers und verbrennen dort noch stroh zu asche, die sie in den wind streuen sagend:

«Jener mensch verdorre wie diese asche!»

---

[1] *vednaškon*, das verderben des menschen.

ANHANG.
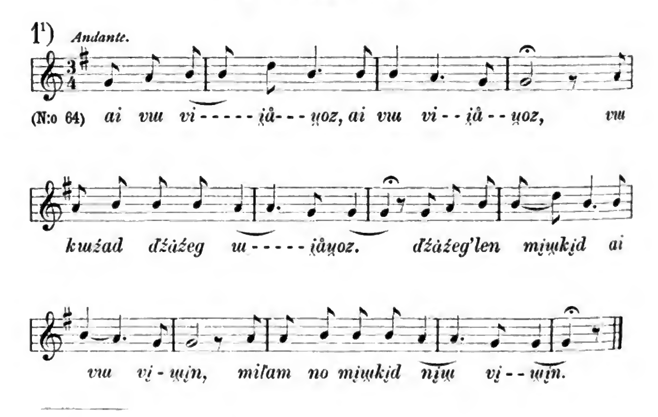
WOTJAKISCHE GESANG- UND TANZMELODIEN.

I.
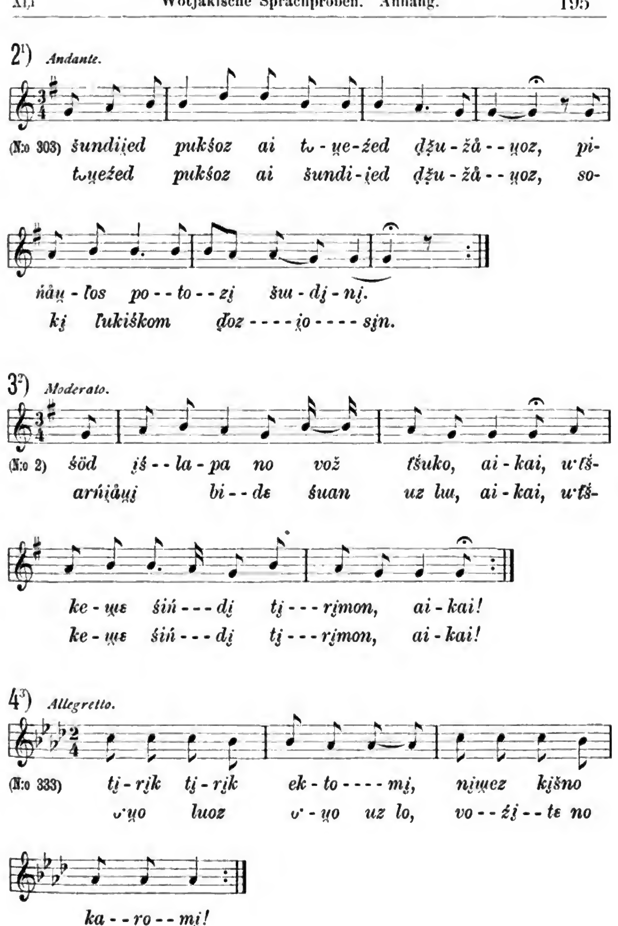
Melodien aus dem dorfe *d'źani* (tat. *karligan,* russ. Большой Карлыганъ), im kreise Urschúm, gouv. Wjatka.

a) Gesangmelodien.

1[1]) *Andante.*
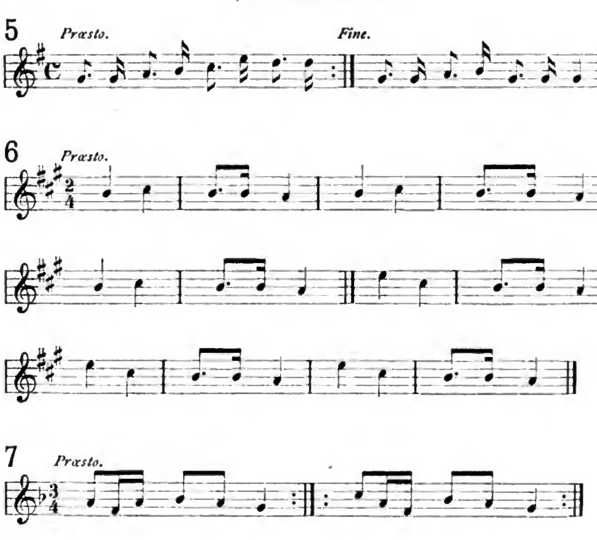


[1]) Vgl. das vorwort.



[1]) Variante des vorhergehenden.
[2]) Hochzeitslied.
[3]) Scherzlied.

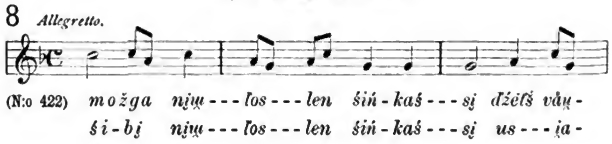
b) Tanzmelodien.
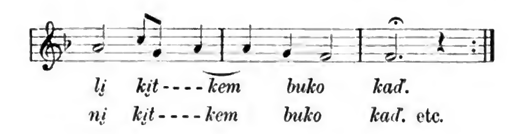


II.

Melodien aus dem dorfe *možga* (russ. **Бусурманъ Можга**) im kreise Jelábuga, gouv. Wjatka.

a) Gesangmelodien.





9 *Allegretto.*

(N:o 408) *berton nu - - - - nal - - ịos luị - - - - toź lịkton*

nunal - ịos luị - - sa·l - kɛ! etc.

10 *Allegro, ma non troppo.*

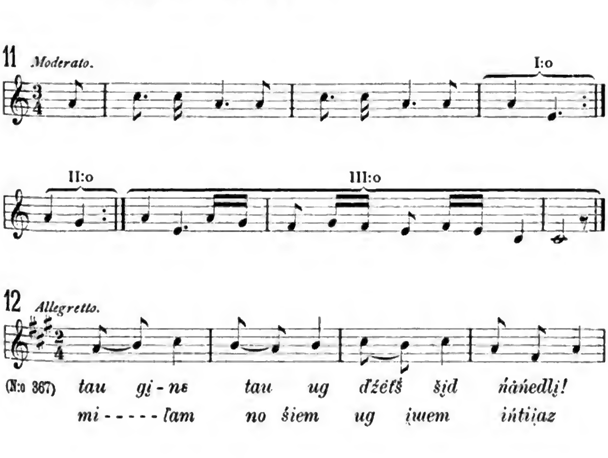
I:o
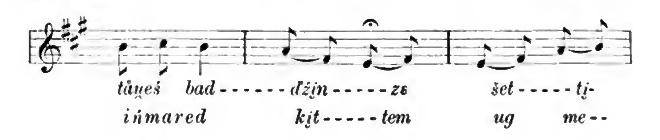
(N:o 356) *„śektåṷom!„ ai śu - ị - sa ö· - da ö· - ľe - - - - ṷɛ?*

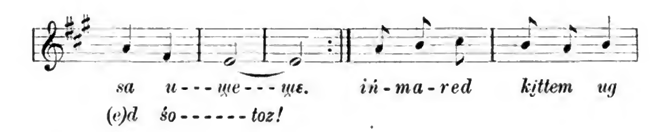
med oi ginɛ śe·ktåṷɛ,
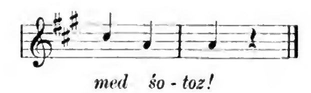
II:o
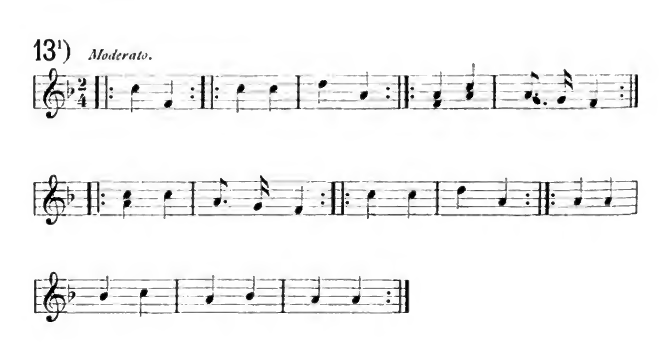
pịd vị - ṷam suṷ - - tị - sa!











b) Tanzmelodien.



[1]) Wird beim opfern gespielt, während der priester und das volk beten. Die takte 4 + 5 und 6 + 7 werden vielmals wiederholt.




15 Prästissimo.
Fine.



Inhaltsverzeichnis.

DIE SÜDLAPPISCHEN FORSCHUNGEN

DES HERRN

Dr. IGNACZ HALÁSZ.

Die ersten nachrichten über die merkwürdigen und wichtigen südlappischen dialekte verdanken wir herrn Dr. IGNACZ HALÁSZ, der sie in Nyelvtudományi Közlemények XX (Svéd-lapp szövegek: II. Jemtlandi lapp nyelv = Ugor Füzetek 8. 1886.) und in Ugor Füzetek 9 (Svéd-lapp nyelv. III. Ume- és Tornio-lappmarki nyelvmutatványok. 1887.) und 10 (Svéd-lapp nyelv. IV. Déli-lapp szótár. 1891.) sowie in NyK XXII (A svédországi lapp nyelvjárások. 1891.) behandelt hat. In den jahren 1891 und 1892 hatte der unterzeichnete gelegenheit dieselben dialekte (ausser dem Stensele-dialekt) während einer längeren zeit im detail zu untersuchen, und da er dabei zu vielen von der darstellung des herrn H. abweichenden resultaten kam, bittet er seine anmerkungen hier anführen zu dürfen.

Untersuchungen lebender dialekte und sprachen werden oft auf aufzeichnung von mehr oder weniger umfangreichen sprachproben gegründet, welche man dann zu einer beschreibung des fraglichen dialektes verarbeitet, indem man alle die wörter und formen, die sich in den sprachproben finden, zusammenstellt und auf diese weise ein wörterbuch und eine grammatik erhält. Gewöhnlich zeichnet man neben den sprachproben auch vollständige paradigmata auf, weil die erfahrung gelehrt hat, dass selten alle in der sprache vorkommenden biegungsformen in sprachproben vertreten sind. Diese methode, welche

besonders dann zur anwendung kommt, wenn man für die untersuchung nur über eine beschränkte zeit zu verfügen hat, dürfte ihre verdienste haben; sie hat aber auch ihre besonders grossen fehler, welche letzteren leider viel grösser sind als die ersteren. Das grösste verdienst der methode dürfte sein, dass man durch ihre anwendung dann und wann gelegenheit haben kann solche seltenere wörter und formen zu beobachten, welche man durch ausfragen kaum hätte erhalten können. Der grösste fehler ist aber der, dass die resultate immer sehr unvollständig und unzureichend bleiben. Dieses zeigt sich besonders in dem falle, wenn man auf grundlage solcher untersuchungen ein lautgesetz zu konstatieren versucht. Wenn nämlich die sprachproben nicht ganz ungewöhnlich weitläufig sind, so erhält man hierbei oft keine vollständige beispielsammlung, auf welche das lautgesetz mit sicherheit aufgebaut werden könnte, sondern man muss sich gewöhnlich mit mehr oder weniger unvollständigen und unsicheren andeutungen begnügen. Vieles, was man nicht sucht, findet man freilich in den sprachproben, aber gerade das, was man sucht, findet man oft nicht. Eine ausführliche entwickelungsgeschichte kann also selten auf sie gegründet werden; doch, es ist ja gerade die geschichte der dialekte und sprachen, nach welcher wir streben.

Die untersuchung eines dialektes kann man also nicht auf aufzeichnung von sprachproben bauen, sondern auf eine ordentliche untersuchung des wortvorrates (und natürlicherweise auch der formenlehre). Für sprachproben aus frühen zeiten, aus schon vergangenen sprachperioden, sind wir natürlicherweise immer dankbar, seien sie auch noch so unbedeutend, aber einem jetzigen forscher gegenüber, der nur sprachproben gibt, obwohl er sein objekt auf eine andere und bessere weise hätte untersuchen können, können wir nicht im verhältniss zu der ausgeführten arbeit dankbar sein. Die aufzeichnung einzelner wörter und formen ist auch eine viel leichtere und einfachere arbeit, als die von sprachproben. Bei der ersteren braucht man seine aufmerksamkeit nur auf die richtige auffassung und wiedergabe eines einzigen wortes zu richten, welches man zu verschiedenen malen wiederholen lassen kann, ohne dass es in erwähnenswertem masse verändert würde. Wenn der aufzeichnende phonetisch geschult ist, so ist es ihm also verhältnissmässig recht leicht das wort mit genügender

sicherheit aufzuzeichnen. Ganz anders verhält es sich aber mit der aufzeichnung einer zusammenhängenden sprachprobe. Ein einzelnes wort kann man beliebig oft wiederholen lassen, ohne dass es verändert würde, einen satz aber nicht und noch weniger eine ganze erzählung. Wer auch nur einige erfahrung im aufzeichnen von sprachproben hat, weiss sehr gut, wie es zu gehen pflegt, wenn man den sprachmeister auffordert einen ganzen satz zu wiederholen, z. b. wenn man mit ihm sprachproben durchgeht und kollationiert, die man beim erstmaligen, schnellen erzählen nur flüchtig aufgezeichnet hat. Meistens macht er allerlei änderungen, ändert die wortfolge, setzt sogar ganz neue wörter hinein oder lässt alte aus, spricht wörter in vollständiger form aus, wo sie vorher in verkürzter, unvollständiger form standen, oder vice versa, u. s. w. Die folge ist, dass der aufzeichner genötigt ist aus diesem wirrwarr das „beste“ herauszupflücken, d. h. dasjenige, was *er* für das beste und richtigste hält, und wenn er dann selbst mit dem fraglichen dialekte nicht ganz vertraut ist, so schleichen sich sehr leicht grössere oder kleinere unrichtigkeiten in die sprachprobe ein. Besonders wenn er den dialekt noch nicht so genau kennt, dass er die laute desselben augenblicklich richtig auffassen und richtig wiedergeben kann, muss man ihn noch für unfähig halten ordentliche sprachproben aufzuzeichnen. Eigentlich ist hierzu nur derjenige völlig kompetent, dessen muttersprache der zu untersuchende dialekt ist, und sogar ein solcher muss sprachlich hoch gebildet sein um der aufgabe genügend recht zu werden. Ein jeder, welcher einige anerkannt ausgezeichnete sprachproben, wie z. b. die englischen von Sweet, näher untersucht hat, wird hierin mit mir wohl übereinstimmen. Es dürfte also feststehen, dass ein sprachforscher seine untersuchung nicht mit aufzeichnung von sprachproben *anfangen* darf, denn man muss hier wie überall vom leichteren zum schwereren fortschreiten.

Die aufzeichnung von sprachproben ist auch sehr zeitraubend. Während der zeit, die man für die aufzeichnung einiger seiten vollständig genügender, ordentlicher sprachproben braucht, kann man sehr gut einige hundert einzelne wörter aufzeichnen und von diesen wird man ganz gewiss einen viel grösseren nutzen ziehen können als von den ersteren — natürlich unter der voraussetzung, dass man sich für

seine aufgabe durch aufstellung eines untersuchungsschemas vorbereitet hat. Wenn man so z. b. bei der untersuchung eines lappischen dialektes die für das lappische und das finnische gemeinsamen, wichtigeren wörter sowie die urnordischen lehnwörter und andere wichtigere gemeinlappische wörter durchgeht und die grundzüge der formenlehre untersucht, wird man — unter voraussetzung der nötigen phonetischen und übrigen sprachwissenschaftlichen vorbildung — in relativ kurzer zeit ein material erhalten, auf welches man in aller sicherheit die lautgeschichte des betreffenden dialektes aufbauen kann. Zu erwähnen ist auch, dass man nicht von allen sprachmeistern sprachproben erhalten kann. Einige sind schlechte erzähler; sie kennen freilich einige erzählungen u. dgl., können sie aber nicht auf eine verständliche weise selbst wiedergeben. Zum aufzeichnen von einzelnen wörtern eignet sich dagegen jeder sprachmeister, mit dem man sich nur auf irgend eine weise verständigen kann.

Nach diesen allgemeinen bemerkungen wollen wir zur sache selbst übergehen und näher betrachten, auf welche weise hr Halász seine untersuchungen über die südlappischen dialekte ausgeführt hat. Wir finden dann, dass er hierbei in der hauptsache der obenerwähnten sprachprobenmethode gefolgt ist. Er untersuchte die vier oder fünf jämtländischen dialekte während sechs wochen im sommer 1884 (und bei einem kurzeren besuche zu Skalstugan im sommer 1891) und den Stenseledialekt während einer zeit von zwei bis drei wochen im sommer 1886. Von den auf diesen reisen gesammelten sprachproben sind die aus Stensele (oder Ume lappmark) die weitläufigsten (ungefähr 81 seiten) und gewiss auch die besten, teils weil der aufzeichner hier eine etwas längere zeit auf einen und denselben dialekt verwendete, teils weil der Stenseledialekt in phonetischer hinsicht viel einfacher ist als die jämtländischen, besonders die südlichsten unter ihnen. Aus Frostviken hat er ungefähr 14 seiten, von den zwei oder drei dialekten in „Undersåkers lappmark“ ungefähr 45 seiten, aus dem südlichen teile von Härjedalen ungefähr 9 seiten gegeben. Bei der angabe des ursprungs hat herr H. ein kleines versehen begangen. Die sätze, die er unter rubrik IV. Snaasa-högar anführt, stammen, wie es die sprache deutlich ausweist, nicht von einer person aus der gegend von Snasahögarna (la. *mē̆ɛʌāxka*) in Schweden, denn hier

wird der ursprüngliche Undersåkersdialekt gesprochen, sondern von einer aus dem kirchspiele Snaasen (la: *snāsε*) in Norwegen, also von dem zu Norwegen gehörenden teile der Sjäckerfjällen.

Wie oben erwähnt worden ist, gehört die aufzeichnung von sprachproben zu den schwierigsten aufgaben eines sprachforschers und darf in keinem falle vorgenommen werden, bevor der aufzeichner sich mit dem fraglichen dialekte besonders vertraut gemacht hat. Man möchte also geneigt sein schon à priori anzunehmen, dass dem herrn Halász seine aufzeichnungen nicht völlig gelungen sind, und eine nähere untersuchung zeigt, dass es sich in der that so verhält. Die südlappischen dialekte sind, was ihre phonetische seite betrifft, besonders verwickelt und schwierig zu behandeln — sogar so schwierig, dass der unterzeichnete noch mehrere monate, nachdem er sie zu untersuchen begonnen, dasselbe wort oft mehrmals wiederholen lassen musste, bevor er ein vollständiges und genügendes bild seines phonetischen aussehens erhalten konnte. Er machte hierbei auch die beobachtung, dass sich die aufzeichnungen der ersten tage, obwohl sie nur einzelne, vom sprachmeister mehrmahls wiederholte wörter umfassten, jedoch nach einiger zeit als in vielen beziehungen sehr mangelhaft und der verbesserung bedürftig erwiesen — eine erfahrung, welche gewiss ein jeder aufzeichner gemacht hat, wenn er in der lage gewesen ist längere zeit auf dem gebiete desselben dialektes zu arbeiten und dabei auch seine ersten aufzeichnungen zum zweiten mal durchzugehen. Wenn auch herr H. nach einiger zeit seine aufzeichnungen kontrolliert hätte, wären sie gewiss viel besser geworden, aber seine aufgabe ist deutlich die gewesen in kurzer zeit möglichst viel material aus möglichst vielen dialekten zu sammeln, und hierbei vergass er leider die nötige vorsicht zu beobachten. Es ist nämlich undenkbar, dass er seine sprachproben kontrolliert habe, denn es wäre ihm hierbei absolut unmöglich gewesen überall eben dieselben formen der wörter, die er zum erstenmal aufzeichnete, auch zum zweitenmal zu erhalten. Dasselbe wort in derselben stellung in demselben dialekte wird von ihm nämlich auf verschiedenen stellen auf sehr verschiedene weise geschrieben. Er sagt z. b. selbst (NyK. XXII, 246), dass er von demselben mädchen aus Frostviken von demselben worte („du“) folgende *vierzehn* (14) nominativformen erhalten habe:

tatna, *ṭatne*, *tḁtna*, *tḁtnḁ*, *tḁtnä*, *totna*, *totnḁ*, *totne*, *tọtne*, *totno*, *todno*, *tatn*, *tḁtn*, *totn*. Es ist merkwürdig, dass herr Halász ohne weiteres alle diese formen für gut halten kann, denn der verdacht, dass sie nicht alle richtig aufgezeichnet seien, müsste hier wohl sehr nahe liegen. Es ist freilich wahr, dass in diesen dialekten individualismen ziemlich zahlreich sind, ein umstand, der besonders darauf beruht, dass in gewissen gegenden menschen aus verschiedenen dialektgebieten zusammen wohnen. — In dieser beziehung hat gewiss auch die lappische schule zu Undersåker unvorteilhaft gewirkt, denn es wohnen hier zwei jahre lang kinder aus verschiedenen dialektgebieten zusammen und ihre sprache wird während dieser zeit natürlicherweise von der der kameraden mehr oder weniger beeinflusst, was ja in einem solchen alter sehr leicht geschieht. Man kann aus diesem grunde auch nicht gutheissen, dass herr H. einen so grossen teil seiner sprachproben aus dem munde der dortigen kinder genommen hat; kinder kennen ja übrigens ihre sprache nicht so gut wie erwachsene. — Der grösste teil der verschiedenen schreibarten bei herrn H. stammt jedoch nicht vom sprachmeister, sondern von herrn H. selbst. In den südlappischen dialekten gibt es nämlich eine grosse anzahl von lauten und lautverbindungen, die in „gewöhnlichen" sprachen nicht vorkommen und daher anfangs sehr schwierig richtig aufzufassen sind; man glaubt bald das eine, bald das andere zu hören, obwohl es oft weder das eine, noch das andere ist. Die richtige form des obenerwähnten wortes z. b. ist ᴅ*atnε*, d. h. eine s. g. halbstimmhafte tenuis (nicht media), bei deren artikulation der stimmton ein wenig vor oder gleichzeitig mit der explosion einsetzt + kurzes *a* + kurzes oder halblanges *t* + kurzes *n* + *ε*, d. h. kurzes unvollkommenes *ε* (ein laut zwischen *e* und *ä*). Von diesen lauten wechselt ᴅ in gewissen stellungen oft mit gewöhnlichem *t*, in den südlichsten dialekten auch bisweilen mit *d*; das *a* wird in unbetonter stellung wie alle vokale in diesen dialekten mehr oder weniger unvollkommen und das *ε* kann in schneller rede ganz verschwinden. Ein wirkliches *ḁ* oder *o* in der ersten silbe oder *a*, *ä*, *e*, *ḁ*, *o* in der zweiten silbe kommt *nicht* vor, wenigstens so viel ich weiss (ich habe mich mit dem Frostvikerdialekt einen monat lang beschäftigt und dabei auch die sprachproben und das wörterbuch des herrn Halász vor mir gehabt).

Die laute, die nach meiner auffassung in den südlappischen dialekten (ausser dem Stenseledialekt) vorkommen, sind wenigstens die folgenden:

Vokale.

(Im folgenden schema, das natürlicherweise keinerlei anspruch auf wissenschaftliche unfehlbarkeit macht, sind sie nur nach der zungenartikulation in serien geordnet, die von *a* aus nach den verschiedenen artikulationsstellen hin ausgehen.)

a	*ȧ*	*ä*	*ε*	*e*	*ė*	*i*	*i̯*
		{ *ä͔*		*e͔*		*i͔*	
		{ *ɔ̈*		*ö*		*ü*	
				ö͔		*ɯ͕*	
						ɯ	
		o͕				*ɯ͔*	
	ȧ(?, o_a?)	*o*		*o*	*ȯ*	*u*	*u̯*
						u͔ (= *ω*)	

Von diesen vokalen trifft man einige vielleicht nur in diphtongen (deren es eine sehr grosse menge gibt).

ȧ ist ein laut zwischen *a* und *ä*, *ε* zwischen *ä* und *e*, *ė* zwischen *e* und *i*; *i̯* ist der gewöhnliche „halbvokal“.

ä͔, *e͔*, *i͔* sind resp. *ä*, *e*, *i* mit etwas zurückgezogener (aber nicht gesenkter) zunge; *ɔ̈* ist „offenes“ *ö*; *ɔ̈*, *ö*; *ü* dürften mit *ä͔*, *e͔*, *i͔* so ziemlich dieselbe zungenartikulation haben.

ö͔ ist ein *ö* mit zurückgezogener zunge; *ɯ͕* ist das schwedische *u* in *hus*, *lut;* es ist wohl zehr zweifelhaft, ob *ö͔* und *ɯ͕* in dieselbe serie gehören.

ɯ ist das norwegische *u* (zwischen *ɯ͕* und *u*).

ɯ͔ ist *ɯ* mit zurückgezogener zunge, zwischen *ɯ* und *u*; *o͕* ist ein *o* mit hervorgeschobener zunge und ein wenig offenerer lippenstellung; es dürfte etwas zweifelhaft sein, ob *ɯ͔* und *o͕* eigentlich in dieselbe serie gehören.

å wäre ein laut zwischen *a* und offenem *o*; *ᵘa* wäre ein laut mit der lippenartikulation des offenen *o* und der zungenartikulation des *a*; *ο* ist offenes *o*; *ȯ* ein laut zwischen *o* und *u*; *u̯* der gewöhnliche „halbvokal“.

u̜ oder *ω* ist ein *u* mit zurückgezogener zunge = schwed. *o* in *bo*, *ro*.

Die meisten dieser vokale können auch stimmlos, ohne stimmton, oder auch mit kehlkopfspiration ausgesprochen werden. Die ersteren, die s. g. stimmlosen vokale werden mit dem gemeinsamen zeichen *ɔ* bezeichnet, die letzteren wie gewöhnlich mit *h*.

Ausserdem können einige von ihnen mehr oder weniger unvollkommen ausgesprochen werden und werden sie dann mit den entsprechenden buchstaben in petit bezeichnet: (wenigstens) *ₐ*, *ₑ*, *ᵢ*, *ₒ*, *ᵤ*.

Die sehr oft vorkommenden glidevokale werden mit einem kleineren buchstaben am oberen rande der buchstabenreihe bezeichnet: *ᵋ ᵉ* etc.

Konsonanten:

	Explosiva	Spiranten	*s*-,*š*-laute	Liquida	Nasale
Postpalatale	[*k̨* ɢ̨ *g̨*	*x̨*]		*ʁ* *ɹ*	[*ŋ̨*]
Mediopalatale	*k* ɢ *g*	*x*			*ŋ*
Præpalatale; hintere	*ḱ* ɢ́ *ǵ*	*x́*	*š*		*ŋ́*
Præpalatale; vordere	*ḱ̦* (= *t̨́*)	*j*	*ś̌*		*ŋ̦́*
Dentipalatale	*t́* ᴅ́ *d́*		*ś*		*ń*
Supradentale				*r*	
Postdentale	*t* ᴅ *d*		*s*	*l*	*n*
Marginale	*ϑ* *δ*				
Dentilabiale		*f* *v*			
Bilabiale	*p* ʙ *b*	*φ* *β*			*m*

und ausserdem noch viele konsonanten mit *u*-, *o*- oder *e*-affektion: l_u oder l_o = *ʌ*; p_u, b_u, m_u, t_o, s_o, n_o, n_e, t_e etc.

Einige konsonanten können in ihrem letzten teile stimmlos werden: r^R, l^L, n^N etc.

Die *s*- und *š*-laute bilden eine von den übrigen spiranten so verschiedene gruppe, das ich es für das geeignetste gehalten habe sie von letzteren ganz zu trennen. Ob *š* und *š'* auf dem ihnen im schema gegebenen platz auf ihrem richtigen platz sind, dürfte nicht sicher sein; es wird jedoch wenigstens der wahrheit nahe kommen.

Die mit antiqua-kapitälen G‹, G, G', D', D, B bezeichneten laute sind die obenerwähnten halbstimmhaften tenues.

Die postpalatalen explosiva, spiranten und nasale werden sehr oft in den südlichsten dialekten individuell statt der entsprechenden mediopalatalen gebraucht.

Der s. g. *stosston* (kehlkopfverschlusslaut) ist in den dialekten südlich von Frostviken in gewissen stellungen sehr gewöhnlich und wird mit ʾ bezeichnet, z. b. *Dat'nε* oder *Da'εnε* „du"; *vit'nimuε* oder *vi'εnimuε* „gewonnen".

In den südlappischen dialekten muss man drei *quantitäts*-stufen unterscheiden, die kurze, die unbezeichnet bleibt, die halblange, die mit ˋ bezeichnet wird, und die lange ¯. Geminatæ werden mittels doppelschreibung bezeichnet.

Für alle diese laute hat herr Halász in seinen jämtländischen sprachproben nur folgende zeichen, die ich hier mit seinen eigenen, in der vorrede zum wörterbuche gegebenen erklärungen abdrucke:

Vokale.

a, *ą* (ein labialisiertes, sich dem magyarischen *a* näherndes *a*), *å* (ein gemischter [=mixed?] laut zwischen *a* und *ä*), *ä*, *e*, *ė* (zwischenlaut zwischen *e* und *i*), *i*, *ǐ* (tieflautiges *i*; ein sich dem russischen ǐ näherndes *i*), *o*, *œ* (ein gemischter laut zwischen *o* und *ö*), *ø* (ehstnisches *õ*), *ǫ* (schwedisches *o* in *fot*, *ond*), *ö*, *u*, *ų* (schwedisches *u* in *hus*, *kunna*), *ü*, *h*. — Mit *ă*, *ĕ*, *ĭ*, *ŏ*, *ŭ* werden die schwa-laute bezeichnet, und mit ᵃ ᵉ ⁱ ᵘ glidelaute.

Konsonanten.

k, *ḳ* (halbstimmhafter explosivlaut), *g*, *χ* (deutsches *ch* in *doch*), *χ́* (*ch* in *ich*), *j*, *č*, *č̣* (halbstimmhafter explosivlaut), *c̀* (schwedisches *tj*, zwischen magy. *cs* und *ty*), *ǯ*, *ǯ́* (ein laut zwischen magy. *gy* und *dzs*), *c*, *c̣* (halbstimmhafter explosivlaut), *t*, *ṭ* (halbstimmhafter explosivlaut), *th*, *ϑ*, *t́*, *d*, *d́*, *s*, *s̀* (zwischenlaut zwischen *š* und *χ́*), *š*, *n*, *ñ*, *ń*, *p*, *p̣* (halbstimmhafter explosivlaut), *ph*, *b*, *f*, *v*, *w* (englisches *w*; wird in Jämtland fast wie *u* ausgesprochen und ist oft mit dem spiranten *h* verbunden), *m*, *r*, *ṛ* (uvuläres *r*), *r̀*, *r̆* (palatales *r*, während dessen artikulation ein kurzes *s̀* oder *š* gehört wird), *l*, *ḷ* (ist dem russischen oder polnischen s. g. gutturalen *ḷ* ähnlich, die zunge biegt sich aber noch mehr einwärts und kommt näher dem schlunde mit dem gaumen in berührung), *ḷ́* (derselbe laut palatalisiert).

Der ***stosston*** wird von herrn Halász in der vorrede zu den jämtländischen sprachproben mit folgenden worten erwähnt: „in den dialekten in Undersåker und Härjedalen ist es allgemein, dass ein *t* vor *n* ausfällt und and dessen stelle ein vokal kommt, z. b. statt *tatna, utńih, vitnima, lotńi'* sagt man auch so: *taana, uuńih, viinima, looni'*. In diesen muss *aa, uu, ii, oo* scharf getrennt in verschiedenen silben ausgesprochen werden".

Herr H. unterscheidet nur zwei *quantitäts*-stufen, die lange (¯ bei vokalen; doppelschreibung bei konsonanten) und die kurze; halblange laute werden bald als lang, bald als kurz bezeichnet.

Dass die zeichen des herrn H. nicht ausreichen um die grosse mannigfaltigkeit der laute in den südlappischen dialekten zu bezeichnen, dürfte also ziemlich einleuchtend sein. Seine transskription könnte man jedoch gutheissen, wenn sie eine sogenannte „grobe" transskription wäre, d. h. eine solche, bei welcher man mehrere einander nahe stehende laute unter einem zeichen vereinigt, wenn man aus allerlei gründen eine sehr genaue phonetische transskription nicht braucht oder sogar vermeiden will. Man kann sie jedoch nicht für eine solche „grobe" transskription halten, denn die verschiedenen zeichen umfassen nicht bestimmte gruppen von lauten, sondern greifen sehr oft in die gebiete der nachbarlaute hinüber. Sein *a* ent-

spricht so z. b. sehr oft meinem *ɛ* oder *ą̈* u. s. w., sein *ą* entspricht meinem *a*, *ɛ* u. s. w., sein *i* entspricht meinem *e*, *ė* u. s. w. Um besser veranschaulichen zu können, inwiefern die aufzeichnungen des herrn H. von den meinigen abweichen, erlaube ich mir die jämtländischen formen von zwei zufällig gewählten seiten seines wörterbuches (ss. 104—5) abzudrucken und die entsprechenden wortformen, die ich in denselben dialekten gefunden habe, hinzuzufügen. Ich will hier nochmals betonen, dass ich bei meiner untersuchung das wörterbuch des herrn Halász stets zur hand hatte. Die bei den wortformen des herrn H. stehenden buchstaben J., F., U., H. etc. bezeichnen:

J. = ganz Jämtland.
F. = Frostviken.
U. = Undersåkers lappmark.
a. = Anarisfjäll.
m. = Meraker.
ov. = Oviksfjällen.
sj. = Sjäckerfjällen.
sk. = Skalstugan.
sn. = Snaasen.
{ tr. = Tranrisfjäll.
{ u. = Undersåker. [tr. = u.]
H. = der südliche teil von Härjedalen.

Von diesen zeichen entspricht

F. meinem F. = Frostviken.

U. (a., m., ov., sj., [sk.], sn.) meinem O. = Offerdal; aus dem Offerdalschen dialektgebiet sind nämlich viele lappen in das gebiet des ursprünglichen Undersåkersdialektes, d. h. das gebiet von a. und ov., übergesiedelt; ihre sprache ist daher ein mischdialekt, aus welchem herr H. viele sprachproben gibt.

U. (sk.) meinem Sk. = Skalstugan.

U. (tr., u.) meinem U. = Undersåker und der nördliche teil von Härjedalen.

H. meinem H. = der südliche teil von Härjedalen.

Halász.	Wiklund.
čuik U. (sk.), *čuŏika* U. (u.), *čüjjökā* F., plur. *čuik'* U. (sk.), *čuŏik'* U. (u.) fliege; *kōta-č.* U. (sk.) gewöhnliche fliege.	*tšuitəkε* H., *tšuitkε* U. mücken; *tšuōi'Gε* O. fliege; *tšuōiəkε* F. mücken; *Gòutēn tš.* F. fliege.
čuóikih, *čuóihki'*, *čuœikih*, *čuöiki'* U. (a.), *čüöikih* U. (sk.), *čüöiki'*, *čiéiki'*, *çiéikih* H. auf schneeschuhen laufen; H. laufen.	*tšuŏiεGiə* H. (im inf. immer *uō*, aber z. b. in 3 p. sg. pr. *tšεäiεGā*; in H., U. hört man im anlaute statt *tš* selten *ɒš* = *č* bei herrn H.), *tšuŏiεGiə*, *tšuŏiεGiə* U., O., *tšuŏikat* F. auf schneeschuhen laufen; die bedeutung „laufen“ in H. habe ich nicht wiedergefunden.
čuokih, *čüokih* U. (a.) verbergen, verheimlichen.	*tšuòōkiə* H., U. (*tšεεkiə* O., *tšεεkεt* F.).
čuökčiäštīt, *čüökčiäštīt* U. (sk.) getrieben werden.	Habe ich weder in Sk., noch in F. wiederfinden können.
čuœjih U. (tr.), *čüöjih* U. (u.) lauten.	*tšuòōjiə* H., U., O., *tšuòōjεt* F.
čuoččat F., *čuóčči'*, *čuŏčči'*, *čuŏčči'*, *čüŏčči'* U. (sk., a., u.), *čoᵘččat* F., *čoaǧči'* H., *čoaǧčih* U. (sk., u.), *čoaǧčih*, *čoᵘčči'* U. (u.) stehen; præs. s. 1. *čoaččam* J., *čuočam* U. (a); 3. *čuóčča*, *čuóččo*, *čuŏččā*, *čuŏčče* U. (a.), *čočča*, *čoččā* F., *čočče* U. (sk.), *čoččo* U. (a.), *čočče* U. (a.), *čočče* U. (u.); præt. 1. *čuoččajem* F., *čoaččijem* U. (u.); 3. *čoᵘččaje*, *čočajē* F., *čoaǧčajē* U. (u.); ger. *čoaǧčāmienie*, *čoaččamienie* H., U. (sk.), *čoaǧčāmienie* U. (u.), *čoaččemen* U. (sk.);	*tšòttšiə* H., U., O., *tšòttšat* F.; præs. s. 1. *tšòttšām* H., U., O. F.; 3. *tšòttšε*, *tšòttšā* H., U., *tšòttšε* O., F.; præt. 1. *tšòttšājim*, *-ajim* H., U., O., F.; 3. *tšòttšāji*, *-aji* H., U., O., F.; ger. *tšòttšāmèεnèε*, *-meεneε* H., U., *tšòttšāmenε* O., F., p. præt. *tšòttš mᵤε* H., U.; *tšòttšεmᵤε* H., H., U., O., F.

p. præt. *čuóččemg*, *čuóččemg* U. (sk.), *čuöččema*, *čüöččema* U. (u.).	
čuočelet, *čúöččelet* F., *čüöččelit*, *č*^{u}*öččelit* U. (sk., u., ov.), *čie-čelit*, *čiečielit*, *či*^{e}*čč*^{i}*elit* U. (u.), *čičelit*, *čiččelit*, *čīččelit* U. (a.) aufstehen; entstehen.	*tšèttšelit*, *-elit* H., U., *tšuǫttšelit*, *-elit* O., F.
čoaččahtīt U. (sk.) vorstehen, verwalten, regieren.	*tšòttšāɔtīt*, *-it* O., F.
čuǿsktallih, *čuősktallih* U. (sk.) herumspringen, sprünge machen (von tieren).	*tšusktaʌʌiɔ* H., U., O., *tšösktaʌʌiɔ* F.
čuœn^e*k'*, *čuœnk'* U. (a.), *čuœnck'* U. (u.) blitz.	*tšuòönaɔkɛ* sing., *tšuǫnaɔk* plur. H., U., O., F. funke; blitz (nicht in F.).
čuohpgt F., *čuohpi'* H., U. (a.), *čuœhpih*, *čüœhpih*, *čüöhpih* U. (sk.), *čuohpuj* U. (u.), *ču*^{o}*hpot*, *čühpot* F. hauen, schneiden, abhauen, abschneiden; præs. s. 1. *čüöhpgm* U. (sk.), *čuohpm* F.; 2. *čüœhp'* U. (a.), *čüöhp'* U. (sk.), *čuohp'* F.; 3. *čeahpā* U. (sk., u.), *čiehpā* U. (tr., u.), *čuohpā* F.; ger. *čuohpomienie* U (a.).	*tšuòöɔp*$_u$*iɔ* H., U., Sk., O., *tšuòöɔp*$_u$*ɛt* F.; præs. s. 1 p. *tšuòöɔp(o)m* H., U., O., F.; 2. *tšuòöɔp(hɛ)* H., U., O., F.; 3. *tšɛàɔpā* H., U., *tšǫą̀ɔpā* Sk., O., *tšuą̀ɔpā* F.; ger. *tšuòöɔpomèɛnèɛ*, *-meɛneɛ* H., U., *-menɛ* O., F.
čuöhpedit U. (a.) vb. frequ. = *čuohpgt*.	*tšuòöɔpudit* H., U., *tšuǫɔpadit* O., F. *sich* schneiden, *sich* hauen (*nicht* frequ.).
čuopstet, *čuohpstet* F., *čuohpštīt*, *čuœhpštit* U. (sk.) id. vb. mom.	*tšuòöɔpštit* O., *tšuǫɔpstit* F. id. vb. mom. oder demin.

Einige speziellere anmerkungen werden das verhältniss noch besser aufklären.

Herr H. teilt in seinem wörterbuche s. 64 im artikel *kuktie* u. a. auch die formen *kuχtie* U. (a.), H., *kuχt'e*, *kuχťie* H. mit. Die richtige form ist aber auch in H. ɢuktêɛ oder ɢuktɛɛ, -ē(ɛ) und ein χ kommt hier, soviel ich weiss, nicht vor. Die schreibung des herrn H. dürfte sich inzwischen auf folgende weise erklären lassen. In der aussprache der lappen ist der glide zwischen *k* und *t* stimmlos, also ungefähr das stimmlose gegenstück des indifferentesten vokales. Dieser glide hat in akustischer hinsicht eine gewisse ähnlichkeit mit einem schwach artikulierten *ach*-, *ich*-laute und herr H. glaubte bei seiner schnellen aufzeichnung ein *ch* zu hören, überhörte das *k* und schrieb χ.

Wie oben erwähnt wurde, gebraucht herr H. u. a. ein zeichen *̌ oder ̌ = „palatales *r*, während dessen artikulation ein kurzes *ś* oder *š* gehört wird". Das, was herr H. hier beabsichtigt, ist jedoch in der that kein palatales *r* u. s. w., sondern ein gewöhnliches stimmloses *r*. In den gewöhnlich bekannten kultursprachen kommt dieser laut nicht vor, und herr H. kannte ihn also nicht; da dieses *r* weiter, besonders wenn es nicht gerollt wird, eine grosse akustische ähnlichkeit mit einem *š*-laute hat, fasste er es als *ř* auf.

Oben unter dem worte *čuohpɑ̨t* fanden wir u. a. eine form *čuohpuj*, bei deren aufzeichnung herr H. den glidelaut zwischen p_u und *i* als einen selbständigen vokal aufgefasst hat und ihn mit *u* bezeichnet. Dieses ist bei herrn H. nicht ganz ungewöhnlich. Er schreibt so z. b. auf s. 25 (*ūᵘte*,) *ụwɵte* U. (sk.), lies *ū̆ᵋtɛ;* auf s. 120 (*tikkie*,) *ţiúnka*, plur. *ţiúnk'* U. (u.), lies ᴅìŋ̀kɛ, ᴅìŋ̀k (nicht ᴅiŋ̂`ḱɛ, ᴅiŋ̂`ḱ); auf s. 40 (*kāhtėt*,) *kēhti*' H., *kuäihtih*, *kᵘäihtih*, *kuéihtit*, *kuéihtih*, *kụɷ́ihtih* U. (sk.), lies ɢȁɔ̥ᵋtiɔ mit hinterem ɢ vor *ä* und das ɔ = stimmloses ɛ und nicht stimmloses *ä*; auf s. 71 *kruihkic* F., *krụihkic*, *krūihkic* U. (a.), *krūhkie* H., lies *kruọ̈ɔ̥ᵋḱėɛ*, *-eɛ*, *-ē* mit ɔ = stimmloses ɛ oder möglicherweise stimmloses *e*; auf s. 195 *puoihke*, *p̣uɷihke*, *p̣ọɷihke*, *puėihke*, *p̣uėhke*, *p̣uihke* U. (sk.), *p̣ụɷike* U. (a., u.), lies ʙuö̆ɔ̥ᵋkɛ mit stimmlosem ɛ oder vielleicht *e*. Hierher könnte man auch solche unrichtige auffassungen von vokalen mit zweigipfligem accent rechnen wie s. 49 *ḳīre* etc., *ḳiera* U. (a.), F., *ḳejjĕre* U. (sn.), lies ɢīᵋrɛ; s. 187 *p̣īra* etc., *pejjĕra*, *pėjjĕra* U. (sk.,) *p̣iera*, *p̣iere* J., lies ʙīᵋrɛ, beide

mit zweigipfligem accent auf ī^ε; so auch z. b. s. 19 *oģèċidijit* H., lies *òtťšₑdīt*;; s. 26 *ūmorriedijit* U. (u.), lies *ūmurrēdīt*.

In der vorrede zu seinen jämtländischen sprachproben sagt herr H. s. 4 von den s. g. halbstimmhaften verschlusslauten und ihrem wechsel mit stimmlosen und stimmhaften verschlusslauten: „die leute aus Frostviken verwenden den weichen laut am seltensten, die aus Härjedalen am öftesten und die männer mehr als die frauen". Die erste annahme ist richtig; der wechsel ist aber überall im allgemeinen *an gewisse stellungen* gebunden, für die zweite aber habe ich gar keinen grund finden können, wie ich auch sonst überhaupt keine verschiedenheit zwischen der sprache der beiden geschlechter gefunden habe.

Bei der bezeichnung der beiden *l*-laute (*l* und *ḷ* = *l* und *ʌ*) herrscht bei herrn H. grosse verwirrung. Er sagt zwar in der vorrede zu den sprachproben, dass er das *ḷ* nur dann besonders bezeichnet habe, wenn er es sehr prägnant hörte; er hat aber in der that bisweilen auch dann *ḷ* geschrieben, wo die sprache nur *l* kennt, so z. b. s. 249 *ḷahka, lahkā* H., U., *ḷàhka* U. (sk.) glück, lies *lą̈ɔ̀kā, lą̈x̀kā*; *ḷahkadit, ľahkadit* H., U. gelingen, lies *lą̈ɔ̀kadit, lą̈x̀kadit*; s. 252 *ḷänkā'tiʻt* U. (sk.) hinken, lies *lą̈ŋ̀kādīt*; s. 254 *ḷieulos, ḷiulos, ḷiulus* H., U. (a., u., tr.), *leuolos* F. schwer, lies *leuʌₑs* H., U., *löulₑs* H., U., O., *löulₑs* F.; s. 255 *ḷiewa, ḷiewo* J., *ḷiewo, ḷiewu* H., U. (m.), *ḷėjöwa* U. (sk.), plur. *liew'* J., *lieuh* H. das leben (gen. *ḷiewan, ḷīwon, ḷīwun*; acc. *ḷiewum, ḷīwum*), lies *li^εuₑ*; etc. Das letzte wort ist etwas dunkel. Es ist offenbar ein sehr spätes lehnwort aus dem schwedischen (*lif*), ein so spätes sogar, dass keiner von den lappen, welche ich über letzteres fragte und welche alle das schwedische wort sehr gut kannten, es für ein lappisches wort halten wollten; sie sagten, man gebrauche dieses wort nie, „aber wenn man es anwenden würde, so hiesse es wohl *lī^εuₑ*", (wie es auch lautgesetzlich heissen muss). Das häufige vorkommen desselben in den sprachproben des herrn H. ist also etwas verdächtig, dürfte sich aber so erklären lassen, dass herr H. die von den sprachproben des prof. Friis bekannte sage vom leben des Stallo mit einem jämtländischen sprachmeister durchgehen wollte, dieser aber das in nördlicheren dialekten gewöhnliche wort *hägga* „das leben" nicht kannte und an dessen stelle das entsprechende schwedische

wort, ohne zweifel in der form *lī^ε u̧ε*, hineinsetzte. Herr H. zeichnete es jedoch aus irgend einem grunde in der form *ḷiewo* auf, und die folgenden sprachmeister, mit welchen er dieselbe sage durchging, sprachen es sklavisch in dieser form nach. Es dürfte nämlich wohl kaum ausserhalb dieser sage in den sprachproben vorkommen.

Oben bei dem worte *ču̧ṓkčiāšt͞it* U. (sk.) „getrieben werden“ musste ich gestehen, dass ich dieses wort bei meinen sprachmeistern nicht wiedergefunden hatte. Dass ich von herrn H. angeführte wörter und formen nicht wiedergefunden habe, ist mir ziemlich oft passiert, ohne dass ich immer den grund dazu erklären konnte. Herr Halász hat *natürlicherweise* selbst keine neue wörter ausgedacht, sondern man muss entweder annehmen, er habe falsch gehört, oder daran denken, dass nicht alle, welche denselben dialekt sprechen, auch genau denselben wortvorrat haben, was ja eine nicht zu bestreitende thatsache ist. Was aber die sache etwas verwickelter macht, ist, dass herr H. seine sprachproben grossenteils aus dem munde von kindern aufzeichnete, während der unterschriebene immer erwachsene zu sprachmeistern wählte, und es ist wohl kaum denkbar, dass kinder wörter kennen und gebrauchen könnten, die die erwachsenen nicht verstehen. Woher hat herr H. z. b. seine wörter *ḷierta* H., *ḷākastaḷḷih* H., *rŏcci'* U. (u.), *rikkāhta* U. (u.), *rienie* F., *rattih* U. (a.), *mūkaik* F., *wuči-neset* F. u. a.? In einigen fällen dürfte jedoch die quelle etwas klarer sein. Es fällt nämlich einem sprachforscher oft recht schwer ganz unparteiische aufzeichnungen zu machen, denn er hört nur das, was er — natürlicherweise unbewusst — hören *will*, d. h. das, was er nach den ihm bekannten lautgesetzen oder nach den verhältnissen in anderen dialekten etc. erwartet. Eben aus diesem grunde werden, wie schon oben erwähnt, die ersten aufzeichnungen in der regel so schlecht; der aufzeichnende hat sich nämlich an die aussprache des neuen dialektes noch nicht gewöhnt und setzt daher ganz unbewusst laute aus den ihm schon bekannten dialekten oder sprachen statt der richtigen ein; erst nach einiger zeit hat sich sein ohr an die neuen laute gewöhnt und dann kann er die vorher gemachten fehler berichtigen. Es kommt dann auch vor, dass er ganz unbewusst solche wörter und formen *hervorzwingt*, die in dem dialekte in der that nicht heimisch sind. Dieses geschieht sehr leicht beim ausfragen, besonders

beim ausfragen von paradigmen, wenn der sprachmeister durch ein längeres deklinieren oder konjugieren eines und desselben wortes schliesslich etwas verwirrt wird. Bei einem späteren durcharbeiten und eventuellen kollationieren des materiales bemerkt man indessen in der regel solche unrichtige formen. Für solche unbewusst hervorgezwungene wörter und formen möchte ich bei herrn H. die folgenden halten:

Erstens einige wörter, welche in lappischen (aber nach nördlicheren dialekten geschriebenen) büchern theologischen inhalts sehr oft vorkommen, die aber in den hiesigen dialekten in der that nie gebraucht werden und zum teil den jämtländischen lappen unverständlich sind: s. 4 *āhč'elgėče* U. (a.) „väterlich" habe ich weder in H., noch in O., noch in F. wiedergefunden; s. 16 *ihkevo* U. (a.) „ewig", nicht in H., O.; s. 16 *iktegas* U. (a.) „auf ewig", nicht in H., O., F.; s. 71 *kristegàs* U. (a.) „christ", nicht in H., O., Sk.; s. 71 *kristelgč, krist'lač* U. (a.) id., nicht in Sk., O., F.; s. 82 *jūmatahkes* U. (a.) „tödlich", nicht in Sk., O., F. Zu bemerken ist, dass alle diese wörter aus U. (a.) stammen und also vermutlich von derselben person erhalten sind.

S. 19. *oghpiesvuo'ta, uohpiesvuo'ta* F. „bekanntschaft", nicht in O., F.; s. 76. *hiävenvuota, hievenvuotu* F. „güte", nicht in F.; das suffix *-vuota* ist in den jämtländischen dialekten unbekannt.

S. 179. *palts* U. (a.) „neben" (mich); *paltsn* U. (a.) „neben" (mir); *paltste* U. (a.) „von nebenher"; nicht in Sk., O., F.

S. 170. *numta, numtah, nọmtā* F. præpos. „ohne"; in F. *nur* adv., nicht præp. oder postp.

S. 210. *wanā* U. (a.) „ohne (selten gebraucht)"; nicht in Sk., O., F.

S. 257. *ḽoosc* U. (a.) „zu"; nicht in Sk., O., F.

S. 110. *ṭauk* U. (a.) „doch, dennoch"; nicht in H., Sk., O., F.

S. 260. *luhki wuöšts* U. (sn.), *luhkie ja' aktata* F. „der elfte"; *luhkie ja' muppie* F. „der zwölfte"; zusammengesetzte ordinalzahlen kommen nicht vor.

S. 16. (*īče.*) sing. gen. *īčen* U. (a.); comit. *īčenä* U. (a.); elat. *īčste* U. (a.); plur. gen. *īči* U. (a.); com. *īčenä* U. (a.); elat. *īčste,*

tč'ste U. (a.); es ist mir nicht gelungen von diesem worte andere suffixlose formen als die nominativformen zu erhalten.

S. 65. (*kuhte.*) plur. comit. *kuinie* (*kui kuimie*) U. (a.); die form *kuinie* ist offenbar hervorgezwungen; *kui kuimie* ist die enzig richtige.

Hierher sind vielleicht auch zu rechnen:

S. 8. *ālug* F. „immer, stets"; nicht in O., F.

S. 216. *vi'rčic* F. „heurolle"; sowohl das wort als der damit bezeichnete gegenstand sind in F. ganz unbekannt; das schuhheu wird, wenigstens nach der aussage meines sprachmeisters (eines älteren mannes, Thomas Larsson), hier nie in der form von rollen aufbewahrt.

Die bedeutung der wörter ist von herrn Halász nicht immer ganz richtig wiedergegeben, was ja nicht befremden kann, wenn man bedenkt, wie kurze zeit er auf dem dialektgebiete verweilte. Bemerkenswertere fehler sind:

S. 9. *altaka* U. (a., u.) „alle renntierkühe zusammen", lies „was man von renntierkühen erhält, d. h. milch, käse u. dgl."

S. 9. *altorostet* F. „besitzen, im vermögen haben", lies „sterben".

S. 24. (*uhcelit.*) *hohčelit*, *huhčelit* U. (sk.) „mutmassen, verdacht hegen, sorgen", lies „vermissen".

S. 26. *urrie* F. „eichhörnchen" (schwed. *ekorre*), lies „birkhuhn" (schwed. *orre*).

S. 31. *kacstet* F. „auslöschen", lies „urinieren".

S. 40. *kalluhkā* etc. F. „kopfhaut des renntiers (zu winterschuhen)" lies „winterschuhe aus dem kopfhaute des renntiers".

S. 45. *k'ālhkā* F. „gerüst vor dem zelte zum aufhängen verschiedener sachen", lies „eine art schlitten".

S. 46. *kiehčet* St. „lausen" gewiss = „beschauen" = Lulela. *kä͜offšat.*

S. 51. *koatama* U. (sk., a.) „weide (pastus)", lies „das weiden".

S. 54. *kokkāmehk* U. (sk.) „hure, metze" — ein merkwürdiges wort; mein sprachmeister musste sehr lange nachdenken, bevor er es verstehen konnte; er erinnerte sich endlich, dass man bisweilen sagt *ɢukkā miɔk* ᴅiɔtɛ ᴅɔɔkšɛ, d. h. „wo — wohl — der — taugt, wozu kann wohl der taugen?!" Als herr H. dieses hörte, sagte man es wohl von einem in schlechtem rufe stehenden weibe, und er verstand

es dann so, als ob die beiden ersten wörter *ein* wort mit der obenerwähnten bedeutung bildeten.

S. 75. *hālsie* F. „hals (am kleide), kragen", lies „mit silber gestickter kragen".

S. 130. *tụurije* U. (a.) „biber", lies „bär".

S. 170. *nüokka* U. (sk.) „die sau"; bedeutet nicht das tier, sondern ist ein nicht ungewöhnliches schimpfwort gegen frauen (z. b. *ᴅišpεls nuǫ̈kkε!*); der sprachmeister hat es gewiss schwedisch mit „*det är en riktig sugga*" (sie ist eine wirkliche sau) übersetzt und dadurch herrn H. irregeleitet.

S. 187. *pissema* F. „der braten", lies „bratspiess".

S. 197. *puᵒlta* F. „hügel, bergabhang", lies „birkenwald"; die bedeutung „hügel" kennen nur die nördlicheren dialekte.

S. 198. *puttα̥* U. (u.) „bund, bündel", lies „liespfund".

S. 199. *buffie* U. (u., tr.) „wildes tier", lies „der tötende" (præs. part. von *ʙuṳṳiɔ*).

S. 259. *luotta* etc. H., U. „fusspur", lies „weg, wo eine renntierherde hervorgegangen ist".

Bisweilen hat herr Halász ein verbum als ein substantiv oder adjektiv oder ein adjektiv als ein verbum, einen genitiv als einen nominativ u. s. w. aufgefasst:

S. 16. *ihkim* U. (sk.); *ihkim mannä* „ohne mich", lies *iχk(ε) im mannε* „obgleich ich nicht (gehe)".

S. 26. *ūmoroṭa* U. (a.) adv. „langsam", lies *ūmurrεᴅε* vb. „es ist langweilig".

S. 43. *kerjä* F.; *kerjä šattā* F. „er wird froh, freut sich", lies *ġörjεšattā* „er ist froh".

S. 50. *koguwih*, *kᵒguwih* U. (u.) „herabhängen (intr.)", lies *ɢòṳṳāɔ* attr. adj. „herabhängend (im allgemeinen nur vom schweife eines hundes)"; herr H. hörte das -*ɔ* nicht und fasste es als die dritte person sing. præs. eines verbums auf, wonach er den infinitiv selbst bildete.

S. 67. *kụrhtolä* U. (a.); *küelie k*. „fischlaichzeit", lies *ɢùǫ̈lèε ɢurrεɔtaʌʌā* „die fische laichen (eig. der fisch laicht)".

S. 68. *kūᵘlujit* H., *kuoḷojit* U. (u.) vb. inch. (hören); s. 82. *jämiejit* J., *jämiejit*, *jāmiejit* U. (sk.) vb. inch. (sterben). Herr H. hat hier zwei

inchoative verba mitgeteilt, die ich in der gesprochenen sprache vergebens gesucht habe; es ist wohl auch kaum wahrscheinlich, dass ein verbum inchoativum „zu sterben anfangen" von einem verbum mit einer solchen bedeutung wie „sterben" gebildet werden kann (es würde übrigens dann auch **jāmäjit* heissen). Ich kann die sache nicht anders erklären, als dass herr H. ein gewöhnliches præteritum mit doppeltem suffix (also z. b. *jā(ɛ)mēɛjäjjā* „er starb") als ein præteritum eines dreisilbigen stammes auf *-je* aufgefasst habe.

S. 95. *čahkat* H., *čahkih* U. (u.) „sitzen" (dual. 1. *čahkan* F.); ger. *čahkān* F. „sitzend", lies *tšaxkān* præd. adj. oder adv. „sitzend".

S. 120. *tierstan* H. „donnerstag" ist gen. sing. und nicht nom. (ᴅɛäštā, ᴅɛäştā; ş = schwed. *rs*).

S. 135. *sarnene* etc.; *āhčiä taļowā sārnēne, atte* - - U. (a.) „der vater kommt sagen, dass - -" Herr H. scheint hier nicht gemerkt zu haben, dass dieses wort nur der gewöhnliche komit. sing. von *sàrnɛ* (seinem eigenen *sārnie*) „nachricht etc." ist.

S. 168. *nȫᵒg* F. „zufrieden", lies 2 p. sing. præs. von *nȫkɛt* (mit zweigipfligem accente auf *ȫ*) „zufrieden sein".

In einer besprechung des „Kola-lappischen Wörterbuches" von A. Genetz (in Suomalais-Ugrilaisen Seuran Aikakauskirja X) habe ich von der gewöhnlichen aufstellung der wörterbücher ausführlich gesprochen und das, was ich dort (ss. 218—224) gesagt habe, dürfte auch für das südlappische wörterbuch des herrn Halász gelten. Eine aufstellung, welche den verfasser dazu nötigt mehr als den sechsten teil des ganzen raumes auf hinweisungen zu vergeuden, bei welcher es jedoch demjenigen, der den dialekt nicht schon kennt, sehr schwer ist die wörter aufzufinden, kann nicht praktisch genannt werden. Den leser, der hierüber näheres erfahren will, möchte ich auf den soeben genannten artikel aufmerksam machen. Auch innerhalb der artikel selbst herrscht im wörterbuche des herrn H. eine grosse verwirrung, was der leser wohl schon aus der oben abgedruckten probe bemerkt haben dürfte. Im artikel *čuohpat* z. b. werden die infinitivformen in der folgenden ordnung angeführt: erstens eine form aus F. und St. (Stensele), dann eine aus St., dann aus H., U. (a.), U. (sk.), U. (u.), F., St., F. Eine geographische ordnung (also St., F., U., H. oder H., U., F., St.) wäre wohl hier die einzig mögliche.

Die südlappischen dialekte enthalten eine besonders grosse anzahl nordischer lehnwörter, besonders solcher jüngsten datums. Herr Halász hat sie auch als solche bezeichnet und unter dieselben auch einige aufgenommen, welche wohl unmöglich geliehen sein können, wie z. b. *aitera, kratni', krēwie, huruvistėt, jȧbeja, tiäptit, stēärit, sprintȧhtih, splognka, škaim, buffie, lihpiä* u. a. Dabei gibt es doch auch eine beträchtliche anzahl unzweifelhafter lehnwörter, welche nicht als solche angegeben werden. Für diejenigen, welche mit den nordischen sprachen nicht ganz vertraut sind, gebe ich hier ein verzeichniss dieser wörter, damit nicht etwa jemand sie für echt lappisch halten und mit wörtern aus anderen finnisch-ugrischen sprachen vergleichen würde:

gpŭluo, ārete, arhce, ɜrnie, alt, altmän, almoka, än, äntan, ǟlet, ȧñkgn, kāihca, kaip'ä?, ḳaunete, kahkō, kāhtuo, ḳanaḳū, kammara, ḳūric, ḳarĕnie, kūrene, kārăvuo, karvies, kaltaje, kǟhtėt, kästuo, ḳǟre, kärhkug, ḳ'äḳke, kiämpa, kiämps, kiärahka, kille (2), kogrje, kōta, konšta, kœf, kōºlȧ, kuina, kuólpa, kuksie?, kusta, ḳull'e, krāka, krāsic, krist-, kroghpie, kruihkie, krūuta, klgč, ḳlāse, haihka, häile, hälĕvetc, heima, helle, h'ärrā, hojjih, Hūr?, Jauwa, jah, jȫä, juelėt, čiehtet, čī'tet, ṭauk, tapū, Tgmgtg, ṭūllie, tiss, toalpie, tonč, ṭūuka, tränńih, trōºhneka, sauča, satnies, saltie, se, siȧnkā, siȧmma, siätādī't, sibijeja, sįlpa, soggmies, sonntäre, solokolt, suona, skiälposit, skiälğma, staura, stahkug, stuohko, stūule, svīnie, Sviric, smālā, slāje, šērǖtedīt, šūuna, škaučua, škrȫlet, štiewun, šviärītie, šlarrā, šlouwg, šluämeka, nāhpie, narratīt, niestie, nīpie, pāsȧ, pārā, pgrnie, pälta, pealla, beita, pednaka, piärḳā, poȧnta, pōºret, bȫºtih, pōle, pȗöhta, prattie, pröuwi', plī'ȟčstī't, pluärie, fauruos, fiärhta, fiälla, fogtih, fȫjjān, fȫlȫḳa, fulle, fraučā, frūa, wahkā, watna, warjū, wāleče, veisaka, viăpsā, viäḳa, viäčča, viänȧ, viäntet, viärglte, vī'seihtet, vī'na, vōlfärādī't, vuȧksā, wuȧstā, vuokon, māka?, mātgdet, mānō, miärhkā, miärhke, milhkie, mogra, mōºkit, mōºlet, mūsa, Mūwule, mulltie, mull'ie?, raitie, rajĕwuih, rauwa, rājet?, rūric, reivā, reurg, riäkkā, riekts, riewgre, rīhke, rikkie, rogta, rœuwat, ruohca, rūukie, laipie, lȧiriä, ḷattie, lanta, lapta, läine, ḷänkā'tī't, leiwog, liäret, liejĕwg, lihce, līnie, ḷogpa, ḷogmma, lukenestahtet, ḷūura, lüjōkih.

Das verzeichniss könnte vielleicht noch etwas verlängert werden. Ich habe es nicht für nötig gehalten hier die beweise dafür, dass diese wörter wirklich geliehen sind, mitzuteilen.

Unter den lehnwörtern gibt es solche aus allen möglichen zeiten, sowohl aus der urnordischen als aus der jetzigen zeit. Bei näherer untersuchung findet man indessen, dass herr H. sie im allgemeinen als sehr junge bezeichnet hat. Man möchte dann natürlicherweise annehmen, dass er durch hinzufügen eines neuschwedischen wortes nur habe bezeichnen wollen, dass sie aus einer mit dem schwedischen worte verwandten, aber nicht näher angegebenen wortform geliehen sind. Man wird jedoch genötigt dieses in zweifel zu ziehen, wenn man sieht, dass die lehnwörter oft mit schwedischen dialektwörtern oder wörtern aus älteren sprachperioden (von herrn H. mit *sk.* = „altskandinavisch" bezeichnet), ja sogar mit deutschen wörtern verglichen werden. Der gedanke des herrn HALÁSZ muss wohl also der gewesen sein, dass die lehnwörter wirklich aus den bei ihnen stehenden wortformen geliehen sind (vgl. auch NyK XXII, s. 230). In diesem falle muss ich jedoch gegen einen sehr grossen teil der grundformen protestieren, denn sehr viele von den lehnwörtern stammen ganz gewiss nicht aus einer so jungen zeit, wie es herr H. anzunehmen scheint, vgl. die erörterungen in THOMSEN's werken und meinem Lulelappischen wörterbuche etc.

Mit z. b. folgenden auf den ersten seiten des wörterbuches gegebenen erklärungen der lehnwörter kann ich nicht einverstanden sein: s. 1. *aitera* kann wegen seiner form unmöglich aus schwed. *ägare* geliehen sein; s. 2. *aira* ist ein urnordisches und nicht ein schwedisches lehnwort; s. 2. *aileka* ebenso; s. 4. *akša* ebenso; s. 5. *āsie* ebenso; s. 5. *ankana* sollte man wenigstens mit dem subst. *unge* und nicht mit dem adj. *ung* vergleichen; das wort ist übrigens unklar; s. 5. *āngrdī't* kann nicht aus der form *ångra* geliehen sein, sondern aus einer älteren oder dialektischen form mit *a*; s. 7. *arkies* ist ein urn. und nicht ein schwed. lehnwort; s. 7. *artuka* ist nicht aus der form *artig*, sondern aus einer dialektform mit *u* geliehen; s. 7. *arpie* ist ein urn. und nicht ein schwed. lehnwort; u. s. w., u. s. w.

Auch einige der übrigen etymologien, die herr H. hier und da macht, sind entschieden unrichtig.

S. 39. *kallātahkšn* U. (u.) „satt" kann unmöglich mit *kalhkgt* F. „satt sein, sich satt essen, genug haben von etwas", lies „mit etwas fertig werden", zusammengehören.

S. 76. *helle* etc. „oder" ist ein junges schwedisches lehnwort (*eller*, *heller*) und kann nicht mit dem wahrscheinlich echt lappischen *jalla*, *jïl* zusammenhängen.

S. 161. *šmajuqhka* F. „bröschen, bischen" ist eine ableitung aus dem verbum *šmaiᵋuiɔ* etc. „zerbröckeln"; herr H. vergleicht es mit *smāwo* „klein" und *juökī'* „teilen".

S. 196. *puoččih* U. (sk.) „auf schneeschlittschuhen laufen (sehr schnell)" wird von herrn H. mit *pūᵘce* „renntier" und *čuoikgt* „auf schneeschlittschuhen laufen" verglichen. Die unmöglickeit einer solchen vergleichung liegt wohl auf der hand.

Schliesslich muss ich hier auch eine etwas dunkle sache erwähnen, obgleich sie freilich nicht gerade in die mehr wissenschaftliche besprechung der werke des herrn H. gehören kann. Herr H. hat an vielen stellen bei der übersetzung der lappischen wörter auch einige schwedische wörter und säzte hinzugefügt, die gewiss die erklärung der betreffenden lappischen sprachmeister darstellen sollen. Alle jämtländischen lappen sprechen indessen ein sehr gutes schwedisch und es ist absolut unmöglich, dass sie dabei so grobe fehler gemacht haben können, wie man sie in den erklärungen des herrn H. findet. Er schreibt so z. b.

s. 125, z. 7 v. u. *tungbelastad*, lies *tungt lastad* oder *tungt belastad.*

s. 127, z. 14 v. o. *ett mycket styggt väder, när menniskor kunna icke vara ute* lies — — *icke kunna vara ute.*

s. 141, z. 5. v. o. *om de båda män äro kusin eller bröder, så heter den ene man den annans fru sèbijeg; broder kallar broders fru också så,* lies *om de båda männen äro kusiner eller bröder, så kallar den ene mannen den andres hustru sèbijeg; en broder kallar också sin broders hustru så.*

s. 155, z. 18, v. u. *huru han var tilltygadt*, lies — — *tilltygad.*
s. 164, z. 19 v. o. *bestarka*, lies *förstärka.*
s. 185, z. 5 v. u. *tillskynda*, lies *påskynda.*

s. 244 z. 16 v. u. *när renen vill slita lös från tömmen och man icke kan hålla den, eller om man fånger en ren och den vill icke stanna till och drar med sig, som kastat renen, så säger man: pū"če rahčā; och alla rörelser, när man måste renen med våld hålla tillbaka, kallas: rihčema*, lies *när renen vill slita sig lös från tömmen och man icke kan hålla den, eller om man fångar en ren och den icke vill stanna och (utan) drar med sig den som kastat renen* (dialektisch), *så säger man p. r., och alla rörelser, när man måste med våld hålla tillbaka renen, kallas r.*

s. 259, z. 2 v. u. *jemnt sides*, lies *jämsides.*

Sprachproben, s. 57, note *dragdokka, ett slags trollverk; han hade det för att indraga sig villebråd*, lies *dragdocka (?), ett slags trollverk (?); han hade det för att draga in villebråd åt sig med.*

Was die sache noch dunkler macht, ist, dass man in diesen sätzen hier und da einen deutlichen einfluss seitens der deutschen sprache spüren kann, so *heta* in der bedeutung „nennen“ = d. heissen, und die wortfolge in *när man måste renen med våld hålla tillbaka* = wenn man das renntier mit gewalt zurückhalten muss. Denn so viel ich weiss, gibt es nur einen einzigen jämtländischen lappen, der etwas deutsch studiert hat; er hat dieses aber nicht in solchem umfange gethan, dass es sein schwedisch beeinflusst haben könnte.

Meine beschreibung des wörterbuches und der sprachproben des herrn Halász ist zu ende. Ich muss natürlicherweise bedauern, dass ich in so vielen beziehungen eine von ihm abweichende meinung haben muss; doch, es ist ja sehr wahrscheinlich, dass auch ich in vielen fällen unrichtig gehört und aufgezeichnet haben könnte — was ja natürlicherweise einem jeden, der sich mit sprachwissenschaftlichen aufzeichnungen beschäftigt, mehr oder weniger oft passiert. Das was herr H. von den jämtländischen dialekten mitteilt, ist jedoch das erste, was wir über sie wissen, und seine untersuchungen haben mir einen grossen nutzen geleistet, auch wo sie sich als nicht genügend erwiesen, denn in solchen fällen musste ich immer darüber nachdenken, was mit dieser oder jener sonderbaren schreibart eigentlich gemeint sei, und dabei kam ich bisweilen auf neue, fruchtbringende gedanken. Die absicht des herrn H. ist jedoch gewiss nicht die gewesen, dass sich seine sprachproben und sein wörterbuch gerade

auf *diese* weise als nützlich erweisen sollten; man muss sie daher leider für verfehlt halten, denn sprachproben u. dgl. sollen ja ein möglichst *richtiges* und *zuverlässiges* bild der sprache geben. Der grund des misslingens ist der, dass herr H. beim aufzeichnen nicht die nötige phonetische schulung hatte und dass er zu viel in zu kurzer zeit erreichen wollte. Ein schwedisches sprichwort sagt: *„den som griper efter mycket, mister ofta hela stycket“* (wer nach vielem greift, verliert oft alles), und so hätte ganz gewiss auch herr Halász einen weit grösseren erfolg gehabt, wenn er die ganze in Jämtland verbrachte zeit auf die erforschung eines einzigen jämtländischen dialektes verwendet hätte. Die sprachproben, die er aus dem Stenseledialekt, und noch mehr diejenigen, welche er aus dem Arjeplogdialekt aufgezeichnet hat, machen auch einen viel grösseren eindruck von zuverlässigkeit als die jämtländischen, was ohne zweifel darauf beruht, dass er sich mit diesen dialekten eine viel längere zeit beschäftigte (und dabei an das aufzeichnen viel mehr gewohnt war). Es ist gewiss sehr gut und dankenswert, wenn man durch untersuchung einer sache eine übersicht über dieselbe erhalten will, aber man muss auch bedenken, dass eine solche übersicht erst dann einigen anspruch auf richtigkeit machen kann, wenn sie sich auf die nötige detailkenntniss gründet.

Da die aufzeichnungen des herrn Halász unvollständig und teilweise unrichtig waren, musste auch seine auf dieselben gegründete übersicht über die wichtigsten eigentümlichkeiten der jämtländischen dialekte (in NyK XXII) unvollständig und unrichtig werden. Er gibt in dieser übersicht gewöhnlich nur deskriptive andeutungen der betreffenden erscheinungen, aber keine ordentlich formulierten lautgesetze. Als beispiel will ich von s. 249 folgende worte anführen: „Für dieses sprachgebiet [U., H.] ist karakteristisch, dass nach einigen konsonanten, besonders nach *k*, *p* und *f* ein parasitisches, sehr kurz ausgesprochenes *u* auftritt, wenn auf den erwähnten konsonanten in einigen wörtern ein *a*, *ą*, *ä*, *e* folgt; z. b.: *k^{u}ąppara* „bauer“ U. (u.); *k^{u}äihte-* „acht geben“ U. (sk.) = Lulelappisch *kahte-*; *p^{u}aktie* „fels“ U. (sk.) = Lul. *paktie*; *p^{u}äšše-* „aufpassen“ H. = schwed. *passa*; *f^{u}ēle-* „gehen, reisen“ U., H. = schwed. *fara* u. s. w. — Dieses *u* bleibt dialektisch bisweilen auch weg. Es scheint, als ob diese

erscheinung auch in Frostviken, also im ganzen Jämtland vorkäme; jedoch habe ich aus Frostviken nur dieses einzige beispiel gefunden: *kᵘēhts* „aufmerksam“. Der leser wird aus diesen worten schwerlich erschliessen können, dass herr H. hier eine der wichtigsten und umgreifendsten eigentümlichkeiten der südlappischen dialekte vorlegen will. Der leser kann weiter aus den worten des herrn H. unmöglich erschliessen, dass das beabsichtigte lautgesetz folgendermassen lauten soll: „gutturale“ und „palatale“ konsonanten behalten ihre gutturale, resp. palatale artikulation, auch wenn der folgende gutturale, resp. palatale vokal durch spätere lautgesetze palatal, resp. guttural wird, z. b.: * *guokta* > ɢȧk̓tε O. zwei (nicht * ɢ́ȧk̓tε); * *guorgut* > ɢεärɢiɔ H. verstehen (nicht * ɢ́εärɢ́iɔ); * *gaɔtet* > ɢȧɔtiɔ H., U., O., ɢȧɔtεt F. acht geben (nicht * ɢ́—; das erste ɔ ist stimmloses ι, daher das *i* bei herrn H., vgl. oben); * *bakte* > ʙᵤȧk̓tε O. fels (nicht * ʙȧk̓tε); * *bane* > ʙᵤänēε O. zahn (nicht * ʙänēε); * *beistiuɔ* > ʙèištᵢuɔ U. wir zerstören (nicht * ʙèistuɔ); * ɢiuɔtšaʌa > ɢ́uɔtšεʌε H. regenwurm (nicht * ɢuɔtšεlε). Wie aus den angeführten beispielen hervorgeht, gehören hier zu den „gutturalen“ konsonanten auch die konsonanten mit *u*-affektion und zu den „palatalen“ konsonanten auch die mit ι- (oder *i*-) affektion. Dieser lautgesetz ist sehr wichtig, denn man kann mit seiner hilfe von der jetzigen beschaffenheit eines konsonanten auf die frühere beschaffenheit des folgenden vokales zurückschliessen; der auslautende vokal in ɢ́uɔtšεʌε ist also einst „guttural“ gewesen, d. h. gewiss ein *a*; der erste vokal in ɢȧɔtiɔ ist vorher guttural gewesen, d. h. gewiss ein *a*, vgl. auch Lulelappisch *kaɔttit*; vor -*uɔ* in der 1 plur. præs. hat einst irgend ein palatales element gestanden, denn es heisst ʙèištuɔ und nicht * ʙèistuɔ; u. s. w. Von einem solchen lautgesetze findet man aber bei herrn H. fast keine spuren. Höchstens findet man hier und da einen schwa-vokal, der den beim übergang vom gutturalen zum palatalen laute entstehenden glidelaut vorstellen soll, so z. b. in seinen a. a. o. angeführten beispielen *kᵘäihte-; pᵘaktie; pᵘäšše-*, lies infin. *pᵤhäššiɔ* H., U.; *fᵘēle-*, lies infin. *fᵤālìɔ* H., U. Das beispiel *kᵘappara* gehört gar nicht hierher, sondern das ᵘ soll hier wahrscheinlich bedeuten, dass *k postpalatal* ist, lies ɢaʙᵉrā oder ɢ̡aʙᵉrā H., U., schimpfwort gegen bauern.

Andere beispiele sind u. a.:

S. 231 gibt herr H. einige unvollständige beispiele von beibehaltung des auslautenden vokales in dreisilbigen formen (z. b. im nom. sing. dreisilbiger stämme, im suffix des essivs, inessivs, elativs, part. præt. etc.), aber keine andeutung davon, dass gerade dieses die merkwürdigste und karakteristischste erscheinung in den südlappischen dialekten ist, wodurch sie sich von allen übrigen unterscheiden. Im schlussworte, wo die wichtigsten eigentümlichkeiten der südlappischen dialekte tabellarisch zusammengestellt werden sollen (ss. 256—7), wird sie auch mit keinem einzigen worte erwähnt.

Auf den seiten 232—4 werden die südlappischen umlautserscheinungen etc. in der folgenden ordnung behandelt:

1) *a* > *o* vor ursprünglichem *u* in der folgenden silbe.
2) *u* > *o* (> *υₐ*) ausser vor ursprünglichem *u*.
3) *i* > *ą̈* vor ursprünglichem *ā*.
4) *ī* > *ą̈i* vor ursprünglichem *ā*.
5) *u* > *o* (> *υₐ*) vor ursprünglichem *ā*.
6) *ū* > *au* vor ursprünglichem *ā*.
7) *o*, *ō* vor ursprünglichem *u* ∼ *oų* vor übrigen vokalen.
8) *uo* > *oḁ*, *ea*, *ui*, *u* etc. (Halász).
9) *ē* > *ȫ* vor ursprünglichem *u*.

Herr H. hat nicht einmal bemerkt, dass diese für die südlappischen dialekte so karakteristischen erscheinungen umlaute sind, sondern er vergleicht sie (ss. 232 und 257) mit dem indogermanischen ablaute.

Da es herrn Halász nicht besser gelungen ist die grössten und wichtigsten eigentümlichkeiten der südlappischen dialekte zu beschreiben, so muss ich darauf verzichten seine bearbeitung des von ihm in den sprachproben und dem wörterbuche mitgeteilten materiales einer detaillierten kritik zu unterwerfen, sondern ich will meine schon lang genug gewordene besprechung mit der allgemeinen bemerkung schliessen, man müsse bei der untersuchung eines dialektes oder einer sprache die arbeit auf eine solche weise betreiben, dass künftige forscher mit genügender sicherheit auf grund der gewonnenen resultate weiter bauen können.

Helsingfors den 20 dezember 1892.

K. B. Wiklund.

BERICHT ÜBER K. B. WIKLUNDS REISEN IN DEN JAHREN 1891 und 1892.

Von den in Jämtland und Härjedalen gesprochenen lappischen dialekten, den südlichsten von allen, hatte die wissenschaftliche welt durch die von Halász in Nyelvtudományi Közlemények XX veröffentlichten sprachproben zum ersten mal kenntniss bekommen. Aus diesen sprachproben ging deutlich hervor, dass die betreffenden dialekte eine reihe von sehr eigentümlichen und bemerkenswerten erscheinungen aufzuweisen hätten. Einige derselben gehörten freilich einer jüngeren, spezifisch südlappischen zeit an, andere aber ragten in das graueste altertum hinauf; so hatte sich in ihnen z. b. der auslautende vokal in einigen fällen erhalten, wo derselbe aus allen übrigen bekannten dialekten schon längst verschwunden war (Halász nom. sg. *jirrete* morgen = norwegischlapp. *ided* etc.); die länge von *ī* und *ū* hatte sich hier bewahrt (Halász *vi'te* fünf = norw.-lapp. *vitta*, finn. *viisi)*; das *-m* des acc. sing. war hier unverändert bewahrt (Halász *neitam* acc. das mädchen = norw.-lapp. *nieida)*; das ursprüngliche *i* war oft beibehalten, wo es in anderen dialekten in *a* übergegangen war (Halász *pisset* waschen = norw.-lapp. *bassat)* u. s. w. Es war also sehr wünschenswert von den lappischen dialekten in Jämtland und Härjedalen reichlichere mitteilungen als die sprachproben Halász' zu gewinnen.

Zu diesem zweck reiste ich mitte januar 1891 nach Jämtland. Es war aber hier anfangs recht schwierig einen geeigneten sprachmeister zu finden. Die herren Halász und Jaakkola, welche die hiesigen dialekte früher untersucht hatten, hatten zuerst die schule für

lappische kinder zu Undersåker besucht, wo sie aus dem munde der kinder erzählungen, kleine lieder, sätze etc. aufzeichneten. Jedoch kann man es wohl kaum für geeignet halten gerade kinder zu sprachmeistern zu wählen (das alter der Undersåkerer schüler variiert zwischen 12 und 15 jahren). Fürs erste beherrschen sie ihre sprache nicht so gut wie die erwachsenen; besonders ist ihr wortvorrat ein viel beschränkterer als der der letzteren. Weiter wird hier zu Undersåker die sprache der kinder immer durch fremde dialekte mehr oder weniger beeinflusst, was eine natürliche folge des zweijährigen zusammenlebens von kindern aus verschiedenen dialektgebieten ist. Aus diesen gründen hatte ich beschlossen diese schule nicht zu besuchen. Die besten sprachmeister unter den nomadisierenden lappen sind die alten weiber, weil ihr wortvorrat gewöhnlich ein sehr grosser ist, und sie ausserdem an eine mehr sitzende lebensart gewohnt sind. Die männer lassen sich selten länger als einige wenige tage halten; sie werden, was ja übrigens nicht zu verwundern ist, bald des sitzens und fragens müde und sehnen sich fort, hinaus. Weil die lappen gewöhnlich sehr zerstreut leben, ist weiter das auftreiben eines sprachmeisters meistens schwierig oder wenigstens sehr zeitraubend; man muss oft viele tage von ort zu ort umherreisen, bevor man einen lappen trifft, der zeit und lust hat sich ausfragen zu lassen, und wenn man schliesslich einen findet, so lässt er sich gewöhnlich nur wenige stunden täglich halten. Auch mir erging es so. Meine absicht war zuerst den dialekt der im südwestlichen Jämtland um die eisenbahn herum wohnenden lappen zu untersuchen, und um lappen zu finden musste ich zuerst einen vergeblichen abstecher nach Norwegen machen, ehe ich am 26:ten januar bei den lappen in *Stensdalen* eintraf.

Hier, etwa 40 km südöstlich von der eisenbahnstation Enafors, hatten sich zwei lappische familien für den winter niedergelassen. Den lappen im südwestlichen Jämtland und Härjedalen dienen zur wohnung selten zelte, wie den meisten übrigen ihrer nomadisierenden stammesbrüder, sondern öfter aus baumstämmen aufgeführte, mit rasen bedeckte, konische hütten, deren diameter an der basis ca. 5 meter, deren höhe 2—3 meter beträgt. Das feuer brent mitten auf dem boden, und der rauch verzieht sich durch eine geräumige öffnung im dach. Solcher hütten hat jede familie auf ihrem gebiete mehrere. In der

einen der hütten in Stensdalen fand ich nun aufnahme und zugleich einen lehrer im sohne des »hauses« Nils Jonasson, der später durch Sigrid Nilsdotter Fjellsten abgelöst wurde. Mit ihnen wurde in vier wochen das wichtigste aus der grammatik sowie das ganze Lexicon lapponicum von LINDAHL und ÖHRLING durchgegangen. Letzteres war eine ziemlich verwickelte sache, da sich der dialekt dieser gegend, der *Undersåker*-dialekt, besonders was den wortschatz anbetrifft von demjenigen des wörterbuchs sehr scheidet. Eine bedeutende schwierigkeit bot auch die richtige auffassung und schreibung der laute; es zeigte sich hier bald, dass die sprachproben HALÁSZ' in dieser hinsicht ganz besonders mangelhaft waren; seine transskription ist erstens zu »grob«, d. h. er gebraucht nicht die nötige anzahl von zeichen, und ausserdem sehr verworren, so dass derselbe laut bald so, bald anders wiedergegeben wird; in einzelheiten macht er auch eine menge fehler. Seine sprachproben (und sein später erschienenes südlappisches wörterbuch) werde ich an einem anderen orte besprechen [sieh Journal XI,2].

Nach einigen ruhetagen auf der eisenbahnsstation Åre, wo ich während dieser reise immer mein hauptquartier hatte, reiste ich über Trondhjem und Röros nach *Högvålen* im südwestlichen Härjedalen, in den gebirgen auf der grenze von Dalarna, und kam am 10:ten märz dort an. Die lappen wohnten auch hier in zwei hütten von der oben beschriebenen konstruktion. Während eines aufenthalts von einem monate wurde hier eine menge neuer wörter aufgezeichnet und mit verschiedenen personen vieles aus den früheren aufzeichnungen durchgegangen. Der hiesige dialekt weicht nur in wenigen punkten von dem in Stensdal gesprochenen ab.

Am 11:ten april verliess ich Högvålen und kam den folgenden tag nach *Messlingen*, einem bauerndorfe in der gebirgsgegend des nordwestlichen Härjedalen. Es hatten sich hier einige lappische familien eine zeitlang aufgehalten, und ich hatte das seltene glück sogar zwei sprachmeister unter ihnen zu entdecken. Mit ihnen, Anna Sara Persdotter und Anna Lucia Thomasdotter Kant wurde die arbeit einen monat lang fortgesetzt. Bei meiner abreise von Messlingen am 12:ten mai hatte ich also den Härjedal- und Undersåkerdialekt ziemlich genau untersucht und dadurch eine sichere grundlage für die untersu-

ehung der nächsten, nördlicheren dialekte erhalten, was folglich viel weniger zeit und mühe in anspruch nahm.

Den ganzen sommer 1891 verbrachte ich zu Åre mit der bearbeitung des im gebirge gesammelten materials beschäftigt. Ursprünglich hatte es wohl in meiner absicht gelegen auch im sommer die aufzeichnungen fortzusetzen, aber man möge mir verzeihen, wenn ich für eine zeit des nomadenlebens satt geworden war. Erst am 14:ten september begab ich mich wieder zu den lappen und zwar abermals nach *Stensdalen*, wo zwei wochen unter kompletierender arbeit vergingen. Wo ich von hier verreiste, erhielt ich die angenehme nachricht, dass die Finnisch-Ugrische Gesellschaft für meine reise mir ein stipendium von 1,000 mark hatte zukommen lassen.

Zu Åre wurde ich durch dazwischengekommene arbeiten eine zeitlang aufgehalten, so dass ich erst am 23:ten oktober die lappen wieder aufsuchen konnte, diesesmal die in den kirchspielen Offerdal und Hotagen im nördlichen Jämtland wohnenden. Hinaus zu den lappenhütten zu gelangen war hier aus verschiedenen gründen unmöglich und ich musste mich mit dem besuch von *Jönsmessholmen*, eines von einigen lappischen familien bewohnten dorfes, begnügen. Während eines aufenthaltes von sechs wochen wurden hier, grösstenteils mit Maria Jonsdotter alle früheren aufzeichnungen aus den südlicheren dialekten durchgegangen und eine menge neuer gemacht. Der hiesige dialekt, der in den kirchspielen *Hotagen*, *Offerdal* und *Kall* gesprochen wird, scheidet sich in vielen beziehungen von dem Undersåkerschen. Am 6:ten december begab ich mich auf einige tage ins gebirge und verbrachte das weihnachtsfest im dorfe *Rörvattnet*. Hier haben sich auch einige lappische familien niedergelassen, und mit einem mitgliede dieser, dem intelligenten und kenntnissreichen schullehrer Daniel Mårtensson, wurde die untersuchung des Offerdaldialektes fortgesetzt und am 28:ten december abgeschlossen.

Der nächste nördliche dialekt ist der im kirchspiele *Frostviken* im nördlichsten Jämtland gebräuchliche. Durch einen glücklichen zufall war es inzwischen unnötig geworden die reise bis dorthin fortzusetzen. In der nähe von *Östersund*, der residenzstadt Jämtlands, hatte sich nämlich kürzlich ein lappe aus eben diesem kirchspiele mit seiner familie niedergesetzt, und es gelang mir ihn zum sprachmeister

zu erhalten. Während meines einmonatigen aufenthaltes in der stadt ging ich also mit ihm meine gesamten aufzeichnungen aus den südlicheren dialekten durch. Bei sprachlichen aufzeichnungen ist es aber von belang unter dem volke selbst zu leben, weil man dann immer in der lage ist aus der täglichen umgangssprache eine menge solcher wörter, formen und sätze zu hören, die man durch fragen nicht herausbringen kann. Am 31:ten januar 1892 reiste ich daher weiter, um in den wäldern des südlichen Ångermanlands lappen aus Frostviken aufzusuchen. Trotz langer reisen hin und her während mehrerer tage war es jedoch unmöglich Frostviklappen zu finden; man sagte, sie seien alle an die meeresküste gezogen, wo sie in den bauerndörfern in der gegend von Sundsvall wohnten. Unter solchen umständen konnten sie mir von keinem grossen nutzen sein, weil, wie ich gut wusste, es ganz unmöglich war mit ihnen, wenn sie sich bei den bauern eingemietet hatten, in gleich nahe berührung zu kommen, wie wenn man mit ihnen im walde in derselben hütte wohnte. Ich beschloss also mich in das nächste nördliche dialektgebiet zu wenden.

Nach langem suchen und warten fand ich so endlich einen sprachmeister aus diesem gebiete, den lappen Jon Jonsson Klöjs aus dem kirchspiele *Vilhelmina* in Åsele lappmark, der aber jetzt auf *Hammarsön* in der nähe des ladungsplatzes Nyland am Ångermanflusse wohnte. Länger als drei wochen war er aber nicht zurückzuhalten und am 26:ten februar musste ich auf die jagd nach einem neuen sprachmeister gehen. Nach allerlei irrfahrten fand ich endlich einen solchen im lappen Thomas Nilsson aus Vilhelmina, der in einem zelte nicht weit wom dorfe *Pengsjö* im kirchspiele Anundsjö (Ångermanland) wohnte. Bis zum 28:ten märz wurde dann in seinem zelte die untersuchung des Vilhelminadialektes fortgesetzt, wobei sowohl alle früheren aufzeichnungen aus den südlicheren dialekten durchgegangen wurden, als auch eine menge neuer observationen gemacht.

Der dialekt von *Skalstugan* (zwischen Undersåker und Kall) war noch nicht untersucht worden. Zu diesem zwecke reiste ich nach einem kleinen aufenthalte in Åre nach dem dorfe *Åsan* in der nähe von Enafors, wo ich mit dem lappen Johan Persson diesen dialekt, der sich nur wenig von dem Offerdaldialekte unterscheidet, während

einiger tage untersuchte. Am 23:ten april 1892 hatte ich meine reise beendigt.

Folgende dialekte sind also während der reise untersucht worden:

1) Der dialekt im südlichen Härjedalen.

2) Der dialekt im nördlichen Härjedalen und Undersåker.

3) Der dialekt in der gegend von Skalstugan (der auch zum folgenden gerechnet werden könnte).

4) Der dialekt in Kall, Offerdal und Hotagen.

5) Der dialekt in Frostviken.

6) Der dialekt in Vilhelmina.

Die lappen, die sich gegenwärtig in den östlichen bergen im kirchspiele Undersåker (Oviksfjällen etc.) aufhalten, sind erst in späterer zeit aus den sprachgebieten 3, 4 (und 5) hinübergesiedelt. Ihr dialekt, aus dem Halász einige sprachproben aufgenommen hat, ist infolge dessen ein gemisch von den dialekten 2, 3, 4 (und 5) und ich habe ihm infolge dessen bei meiner forsshung keine besondere aufmerksamkeit gewidmet. Über das verhältniss der südlappischen dialekte zu einander und zu den übrigen lappischen dialekten hoffe ich mich ein anderes mal näher aussprechen zu können.

Die ergebnisse meiner untersuchungen sind: ein wörterbuch von ca. 7,500 wörtern, von denen der grössere teil auf allen dialektgebieten durchgegangen wurde; ausserdem vollständige formenlehren und eine menge von aufzeichnungen verschiedenen inhalts. Sprachproben habe ich aber nicht gesammelt, denn meiner ansicht nach entspricht der nutzen, den sie bieten würden, lange nicht der kolossalen mühe, welche man darauf verwenden muss, um sie nur annähernd richtig und vollständig zu machen. Hier ist aber nicht der ort, wo ich meine ansicht bezüglich dieser sache entwickeln könnte; ich will nur kurz erwähnen, dass, so viel ich verstehe, der nutzen von sprachproben hauptsächlich nur ein *praktischer* ist, d. h. sie sind nützlich als lesestücke für personen, die eine sprache oder einen dialekt lernen wollen, aber nicht in der lage sind es an ort und stelle zu thun; zu diesem zwecke brauchten sie vielleicht nicht so sorgfältig durchgearbeitet zu werden, sondern man könnte sich möglicherweise mit einer weniger genauen

bezeichnung, einer weniger gewissenhaften kontrolierung und kollationierung begnügen. Ich muss aber dennoch bedauern, dass ich nicht eben zu diesem zwecke einige seiten sprachproben aus den südlichsten lappischen dialekten aufgezeichnet habe, doch wurde ich auf den praktischen wert derselben aufmerksam gemacht erst, wo ich die lappen schon verlassen hatte. Vielleicht werde ich einmal später gelegenheit finden dieses versäumniss gutzumachen. In schwedischer sprache habe ich aber nicht unbedeutende folkloristische aufzeichnungen gemacht.

MATKAKERTOMUS VOTJAKKIEN MAALTA.

KIRJOTTANUT

YRJÖ WICHMANN.

I.

Glázovissa, 14 p. huhtik. 1892.

Toukokuun 16 p:nä 1891 pidetyssä kokouksessa määräsi suomalais-ugrilainen seura allekirjottajalle matkarahan votjakinkielen tutkimista varten. Voidakseni lähteä tällaiselle matkalle täytyi minun kumminkin ensin perehtyä venäjänkieleen. Tässä tarkotuksessa lähdin 13 p:nä heinäkuuta Venäjälle, jossa aluksi asetuin Hatsinan kaupunkiin. Täältä matkustin elokuun 28 p:nä Kasaaniin, jossa vielä viivyin lokakuun 29 p:ään, osaksi venäjänkielen tähden, osaksi saadakseni useita tarpeellisia tietoja votjakeista. Minun on kiitollisuudella mainitseminen, että venäjänkielenoppimiseni tapahtui seuran kustannuksella.

Kasaanissa antoivat seminaarinjohtaja, prof. Ilmínskij-vainaja sekä professori I. N. Smírnov auliisti minulle apuansa ja neuvojansa. Molemmat varustivat minut suosituskirjeillä votjakkien alueella asuvien yksityisten tuttaviensa luo, jotapaitse prof. Smírnov minulle hankki Kasaanin historiallis-kansatieteelliseltä seuralta yleisen suosituskirjeen, kun Vjatkan kuvernöörin antama »открытое предписаніе«, jota pyysin Kasaaniin lähetettäväksi, erehdyksen kautta oli lähetetty Helsinkiin, jolta kiertomatkaltaan se vasta täällä Glázovissa on käsiini saapunut. Kun Ilmínskijn seminaarissa oli votjakkilaisiakin oppilaita, käytin Kasaanissa ollessani tilaisuutta tutustuakseni votjakin ensi alkeisiin erään sattumalta joutilaan oppilaan kanssa.

Mitä itse matkaani tulee, niin olin ensin aikonut asettua Kasaanin kuvernementin Mamadyzhin piirikunnan votjakkien luokse, samaan kylään, jossa AMINOFF-vainaja 13 vuotta takaperin alotti votjakkilaiset tutkimuksensa. Mutta kun prof. ILMÍNSKIJ tiesi tämän seudun asukkaiden katovuoden tähden olevan niin tuiki kurjassa tilassa, että heidän luonaan luultavasti olisin tullut olemaan sekä asunnon että ruuan puutteessa, päätin hänen neuvonsa mukaan asettua Vjatkan kuvernementin Urzhumin piirikunnan Ison Karlyganin kylään (ven. **Большой Карлыганъ**, votj. *dźanį)*, kansakoulunopettajan ja lähetyssaarnaajan, KUISMA ANDRÉJEVin luokse.

Tätä neuvoa en ole katunut. Paitse sitä, että KUISMA ANDRÉJEV on ollut hyvä opettaja, oli asettumiseni tähän paikkakuntaan tärkeä varsinkin sentähden, että tulin tilasuuteen tutustumaan murteeseen, joka eroaa sekä Kasaanin että Pohjas-Malmyzhin murteesta (naapurimurteita). Etelä-Malmyzhin ja Urzhumin murteet ovat sitävaston yhtä ja samaa. Yleisenä luulona viime aikoihin asti on ollut se, ettei Urzhumin piirikunnassa olisi votjakkeja, taikka jos on, niin hyvin vähän. Niimpä tilastollisessa aikakanskirjassa »**Списки населенныхъ мѣстъ**, 1882 r.« Urzhumin piirikunnan votjakkien luku on = 0. BEHTEREVin v. 1872 antamien tietojen mukaan oli heitä kumminkin 131 [1].

Tämän vuoden (1892) Vjatkan kuvernem. kalenterissa [2] on heidän lukumääränsä jo 348. Urzhumin piirikunnassa löytyy kuitenkin viisi isoa votjakkilaiskylää, joiden asukasluvun sain, KUISMA ANDRÉJEVin kanssa tehtyjen laskujen mukaan, arviolta ainakin 800:ksi.

Kansanrunouden kokoamisesta ja tarkasta, äänteenmukasesta paperille panosta on kaksinkertainen hyöty: folkloristinen ja kielitieteellinen. Tätä seikkaa silmällä pitäen olen kerännyt kansanrunoutta sekä Urzhum-Malmyzhin että myöskin Jelábugan murteen alalta, jonne

---

[1] BUCHin (BEHTEREVin mukaan tekemät) tiedonannot ovat painovirheen kautta erehdyttäviä. Niimpä ilmotetaan Urzhumin votjakkien lukumäärä 4,948:ksi! Nähtävästi tarkotetaan Slobodskin piirikunnan votjakkeja. — Vrt. M. BUCH: Die Wotjäken, siv. 5 sekä F. J. WIEDEMANN: Gramm. d. Syrj. Sprache, siv. 1. nuott.

[2] Календарь Вятской губерніи на 1892 годъ, siv. 16.

tammikuussa tein kolmatta viikkoa kestävän matkan. Teen ensin lyhykäisyydessä selkoa Urzhum-Malmyzhin murteen alalta kokoamastani kansanrunoudesta, jonka jälkeen siirryn jelabugalaisiin kokoelmiin.

Laulut *(kirdźan kiu)* ovat melkein järjestään nelisäkeisiä, BORÍS GAVRÍLOVIN kokoelmassa[1] löytyvien kaltaisia. Häissä lauletut laulut eivät muodoltaan näistä eroa. Ainoastaan eri säveleestään ja eroottisesta sisällyksestään ne voidaan häälauluiksi erottaa. Kaikki muut laulut, kiitoslaulut, sotamieslaulut y. m. lauletaan yhdellä ja samalla nuotilla. — Ei voi olla huomaamatta sitä yhtäläisyyttä, mikä näiden ja tataarilaisten laulujen välillä on sekä rakenteen että varsinkin sisällyksen puolesta. Kuten tataarilaisissa lauluissa on näissäkin alkupuoli aina joku luonnosta tai elämästä otettu vertaus, joka loppuponteen sovitetaan. Usein vertaukset ovat hyvinkin vapaita, väliin suorastaan soveltumattomiakin, mutta toiselta puolen ei voi kieltää, että erinomasen sattuviakin vertauskohtia on löydetty. Yleensä ei votjakkilainen kansanlaulu läheskään vedä vertoja esim. mordvalaiselle laululle muodon kehkeymisen ja moninaisuuden, sisällön kauneuden ja rikkauden puolesta. — Lauluja olen tähän asti pannut muistiin 385, siihen muutamat toisinnotkin luettuna.

Edellisistä eroavia muotonsakin puolesta ovat ilve- ja pilkkalaulut *(tag'mak veran)*. Runomitta on näissä hiukan vaihtelevampi. Sisällöltään ne ovat joskus sukkelia, usein rivoja. — Näitä on paperilla parikymmentä. Julastavaksi eivät kaikki kumminkaan kelvanne.

Naisen itkuvirsiä miehelle menon aikana *(vil kišno bördon)* on minun tähän saakka onnistunut saada ainoastaan kaksi. Vaivoin sain nämätkin kirjotetuiksi, koska votjakkivaimot hyvin tuntuvat häpeilevän itkujansa. Ne muistuttavat muuten paljon niitä syrjäániläisiä itkuja, jotka löytyvät LÝTKINin tunnetussa kokoelmassa.

Rukouksia *(vöšáškon kiu) ínmar*ille on kuutta eri uhrijuhlaa varten. Sisällykseltään ne ovat kaikki jotensakin toinen toisensa kaltasia, kumminkin sillä erotuksella, minkä eri tilaisuus luonnollisesti vaatii. — Paitse näitä on vielä rukous vedenhaltialle, »uudistusrukous« *(vil-*

[1] Произведенія народной словесности, обряды и повѣрья вотяковъ Казанской и Вятской губерній, записаны и. т. д. Борисомъ Гавриловымъ. Казань 1880.

diškon kįių) erään järven haltialle, jota pyydetään odottamaan täydellistä uhria ja tyytymään väliaikaseen, sekä »yörukous« *(ui vöšàškon-kįių)*, jolla pahaa, taudintuottavaa haltiaa koitetaan karkottaa. — Rukouksiin voi vielä lukea ne sanat, joilla lepytetään vainajia ja heiltä kaikellaista maallista menestystä pyydetään. Tällaisia on kolme kappaletta.

Loitsuja *(pelľan-kįių)* on 19 eri tilasuutta varten. Paitse tauteja vastaan on niitä myös ihmisen turmelemista varten (3 loitsua) ja sitä vastaan (3 loitsua), talonhävittämisloitsu ja loitsu sitä vastaan, loitsu »päänkääntämistä« varten, »silmäilemistä« vastaan (7 loitsua) sekä metsästys- ja kalastusloitsu. — Näistä loitsuista ovat monet luultavasti tsheremisseiltä lainattuja. Sanotaan nimittäin votjakkien usein käyvän oppimassa taikoja ja loitsuja tsheremissinaapureiltaan.

Sananlaskuja en ole saanut kuin puolisataa. Jos olisi tilasuutta pitemmän aikaa seurustella votjaakkien kanssa, voisi niitä epäilemättä saada enemmänkin. Omituista on muuten, ettei ainakaan tämän seudun eikä myöskään Jelábugan votjakeilla ole erityistä nimitystä sananlaskuille.[1]

Arvotuksia *(maďiškon-kįių)* on kirjotettuna 212, joista muutamat toisintoja.

Satuja *(ukiįat-kįių)* on 14. Näistä ovat puolet seikkailuja veden- tai metsänhaltiain kanssa; yhdessä kerrotaan myös manalaisten elämästä.

Ylempänä mainitsin käyneeni Jelábugan piirikunnassa. Kun nim. Karlyganin koulun toinen opettaja, Pjotr Vasíljev, venäläiseksi jouluksi lähti kotipitäjääseensä, Busurman Mozhgaan (ven. Бусурманъ Можга, votj. *možga)*, käymään, päätin käyttää tilasuutta hänen seurassaan kerätä aineksia Jelábugan murteen alalta. Siihen oli sitä enemmän syytä, kun tästä murteesta löytyy verrattain vähän luotettavia kielennäytteitä.[2] Pjotr Vasíljevin avulla onnistuikin minun Mozhga- ja Vishur- (votj. *višur)* kylistä koota seuraavaa:

[1] Sama on Paasosen mukaan mordvalaisten laita.

[2] Nim. Munkácsin Jelábugan piirik. eteläosasta keräämät 32 arvotusta, 25 laulua ja 2 rukousta. Ks. Munkácsi Bernát: Votják népköltészeti hagyományok. Budapest 1887.

Lauluja *(kįržan)*, vaihtelevaa sisällystä, pitolauluja, sotamieslauluja, tanssilauluja y. m. sekä (suurimmaksi osaksi) häälauluja, jotka ovat kahta lajia: *böriś vetliś kįržan*, osaksi sulhaspoikien lauluja morsiamen taloon tultaissa, osaksi morsiamen puoleisten miesten lauluja heidän sulhastaloon tullessaan *(böriś vetlon)*, sekä *śuańtši kįržan*, morsiamen naistoverien lauluja sulhastaloon lähdettäissä. Säeluvultaan ovat laulut vaihtelevia; runomitaltaan useat kuitenkin pitävät yhtä Karlyganilaisten laulujen kanssa. — Lauluja on yhteensä 93.

Rukouksia *(vöšan) inmar*ille on kaksi päämuotoa; nämät vaihtelevat kuitenkin aina sen mukaan, missä tilasuudessa niitä käytetään (tällaisia variantteja on 7). Muita rukouksia on 7, niiden joukossa rukouksia vainajille.

Loitsuja *(pell'an)* on 14 eri kohtaan, useat samoihin, kuin Karlyganissa kirjottamani, mutta niistä kuitenkin tuntuvasti eroavia.

Sananlaskuja en lyhyellä oloajallani saanut kuin 6, arvotuksia *(mad'iškon kįų)* 90.

Satuja ja tarinoita *(vįžį kįų)* on 11.

Vielä voinee mainita, että Karlyganissa ollessani panin muistiin parisataa »pakanallista« nimeä, joista kuitenkin suuri osa on selvää tataarilaista alkuperää. Paikannimiä olen myös kirjotellut muistiin. Mainitsemista ansainnevat myös 15 säveltä (laulu- ja tanssisäveliä), joista 6 Mozhgasta. Jälkimmäisistä on vienoutensa tähden huomattava eräs sävel [1], jota *kröž*illä (»guslilla«, kanteleen tapaselta soittokoneella) suurissa uhritilasuuksissa rukousta lukiessa soitetaan.

Karlyganissa oleskelin viikon viidettä kuukautta. Maaliskuun 27 p:nä lähdin matkalle Glázoviin, jonne saavuin 3 p:nä huhtikuuta. Matkalla pysähdyin pariksi päiväksi tien varrella olevaan *śöltį*-kylään (ven. Кплмезъ Сельты tai Сельтинское) jossa eräällä pastori Vladímir Kapatsinskijllä tiesin olevan käsinkirjotetun votjakkilaisen sanakirjan. Past. Kapatsinskij aikoi »lähimmässä tulevaisuudessa« itse julasta jotakuinkin laajan sanakirjansa. Toivottavaa vaan olisi, että votjakkilaisten sanojen äänteellinen asu siinä olisi tarkempi. *śöltį*ssä käytin myös tilasuutta käydäkseni läpi Munkácsin lähikylistä kokoomat kielennäytteet.

[1] Ks. Suom.-Ugr. S. Aik. XI,1 Anhang 13.

Erittäin tärkeänä olen pitänyt Glázovin murteen tutkimista, varsinkin kun se melkosesti eroaa muista murteista. Tämä laaja murre on vielä jotenkin vaillinaisesti tunnettu. Vanhat glazovilaiset evankeliumi-käännökset[1] ja aapinen[2] vilisevät virheitä, puhumattakaan äänteellisen asun kurjuudesta. Muoto- ja lauseopillisessa suhteessa luotettavampia ovat jo Borís Gavrílovin 19 arvotusta ja 1 rukous[3]. Äänneopillisessakin suhteessa nykyajan vaatimuksia vastaavia ovat kuitenkin Munkácsin Balezinón (ven. **Балезино**, votj. *uša)* papeilta kirjottamat 3 rukousta ja 1 laulunpätkä: vahinko vaan että nämät, niin laajan murteen näytteiksi kuin Glázovin, ovat liian vähälukusia.[4] Viimesiin vuosiin asti on aivan yleiseen luultu, että Glázovin votjakit jo ovat unohtaneet esi-isiensä uskonnon, tavat ja runouden.[5] Tämän luulon on kumminkin N. G. Pervúhin, liian aikaseen hautaan mennyt ahkera glazovilainen kansatieteen tutkia, epäilemättömästi kumonnut. Vuosina 1888—1890 julkasemissaan **Эскизы преданій и быта инородцевъ Глазовскаго уѣзда**, I, II, III IV, ja V hän uutterien keräyksiensä ja tutkimuksiensa hedelminä tuo esille aavistamattoman rikkaita ja tärkeitä tietoja glazovilaisen votjakin uskonnosta, tavoista kuin myös kansanrunoudestakin. Niimpä löydämme III:ssa vihossa 27 harvinaisen täydellisenä säilynyttä rukousta, 21 laulua, 4 itkua, 35 sananlaskua ja 165 arvotusta (kaikki venäläisellä käännöksellä varustettuja). Ikävä vaan, että näidenkin äänteellinen asu on kovin huono. IV:ssä vihossa on taruja ja satuja, 76 kappaletta, ainoastaan venäläisinä käännöksinä. Pervúhinin kokoelmista päättäen on siis toivoa saada täältä kielennäytteiksi kansanrunouttakin.

Tänne Glázoviin tultuani sain käsiini erään votjakin, opettajanapulaisen T. R. Búdinin, joka on eräästä läheisestä *idnakar*-nimisestä

---

[1] Господа Нашего Іисуса Христа Евангелія отъ Св. Евангелистовъ Маѳея и Марка на Русскомъ и Вотякскомъ языкахъ, Глазовскаго нарѣчія. Казань 1847.

[2] Азбука j. n. e. (По глазовскому). Казань 1847.

[3] Б. Гавриловъ: Произведенія j. n. e.

[4] Glázovin piirikunnassa asuu arviolta 141,000 votjaakkia.

[5] Vrt. esim. Munkácsi Bernát: Votják Népköltészeti Hagyom. Előszó s. IX—X.

votjakkikylästä kotosin. Hän oli myöskin Pervúhinin töissä avullisena. Búdinin kanssa olen ryhtynyt Wiedemannin ja Munkácsin sanakirjojen[1] läpikäymiseen ja Pervúhinin kansanrunouskokoelman transkribeeraamiseen. Saatuani nämät työt suoritetuiksi lähden aluksi luultavasti *tšeber-šur* kylään (ven. Верхъ Порспиское), Glázovista noin 3 penikulmaa etelään käsin; siellä luulen m. m. votjakinkielen ja votjakkien hyvän tuntian, pastori Pjotr Mýshkinin, voivan monessa suhteessa olla minulle hyödyksi.

Mitä vielä vastaseen matkaohjelmaani tulee, niin toivon Glázovin piirikunnasta voivani lähteä toukokuun lopussa tai kesäkuun alussa Slobodskin piirikunnan votjakkien luona käymään. (Glázovin kaupungista noin 17 penik. luoteeseen päin). Tästä murteesta ei ole minun tietääkseni vielä niin minkäänlaisia tietoja. Siellä lyhyemmän ajan viivyttyäni lähden Vjatkan kaupungin kautta Vjatkaa myöten Kasaaniin. Jos aikaa ja varoja riittää, haluaisin Kasaanista vielä pikimmältäni pistäytyä Jelábugan piirikunnassa. Siellä on eräs votjakkilainen kyläkoulun opettaja, Iván Filípov, kehotuksestani koonnut kansanrunoutta; samaa lupasi minulle eräs nuori Mozhga-kylän talonpoikakin, vaikka en vielä tiedä, onko hän lupaustaan täyttänyt. Nämät kielennäytteet haluaisin saada keräyspaikalla transkribeeratuiksi. Samaan aikaan pidetään Mozhgassa eräs suuri 12 kyläkunnan joka kolmas vuosi viettämä uhrijuhla. Tähän minut myös kutsuivat Mozhgan votjakkivanhukset, minun siellä tammikuussa käydessäni. Suurin osa matkaa tapahtuu helposti Kamá-jokea myöten höyryllä. Jos tämä aikeeni voi toteutua, palaisin kotimaahan vasta heinäkuussa.

[1] Jälkimmäistä olen vasta saanut 1 vihon käsiini.

MATKAKERTOMUS VOTJAKKIEN MAALTA.

KIRJOTTANUT

YRJÖ WICHMANN.

II.

Helsingissä, 24 p. syysk. 1892.

Kuten edellisen matkakertomukseni lopussa mainitsin oli aikomukseni Glázovista lähteä läheiseen *tšeber-šur*-kylään, jossa toivoin pastori PJOTR MÝSHKINin suosiollista apua. Viimesellä kelillä, huhtikuun 27 p:nä saavuinkin *tšeber-šur*iin. Kielennäytteiden saanti oli jo täällä paljon vaikeampaa, kuin entisillä olinpaikoillani. *tšeber-šur*ista ja sen lähisenduilta sain seuraavan pienen kansanrunouskokoelman: 29 laulua vaihtelevaa sisällystä, 18 rukousta, 95 arvotusta ja 20 satua, joiden lisäksi vielä PERVÚHINin kokoelmasta BÚDINilla, glazovilaisella kielimestarillani, käännätin 7 kertomusta. Paitse yllämainittuja on vielä muudan sananlasku, muutamia taikoja sekä loitsu. Jos vielä mainitsen sen sanaluettelon, jonka sain läpikäymällä WIEDEMANNin ja MUNKÁCSIN sanakirjat, PERVÚHINin kansanrunouskokoelman transkribeeraamisen ja vielä erään 25 v. takaperin käännetyn käsinkirjotetun liturgiian, jonka sain kopioiduksi *tšeber-šur*in kirkonarkistosta, niin olen luetellut ne ainekset, mitkä sain Glázovin murteen alalta kerätyiksi.

Glázovista tein pienen matkan Józhevskin kirkonkylään (4 penik. Glázovista) b e s s e r m a n i e n luo. Tarkemman selonteon heistä pyydän saada jättää toiseksi kerraksi. Mainittakoon vaan, että heitä tätä nykyä arvellaan jonkun turkkilais-tataarilaisen kansan jäännökseksi, joka nyt kieleltään ja osaksi uskonnoltaan ja tavoiltaankin on votjakkilaistunut. Bessermanit ovat siihen määrään omistaneet itselleen Glázovin murteen, että heidän kielensä paljon vähemmin eroaa tästä kuin muut votjakin murteet. Sanavarasto on suurimmaksi osaksi sama kuin Glázovin kielessä. Äänteellisissä seikoissa huomataan hiukan enemmän eroavaisuutta. Bessermanien luo satuin hyvin sopimattomaan aikaan. Kevätkylvöjä tehtiin paraikaa, eikä minun onnistunut saada itselleni vakituista, hyvää kielimestaria. Viikonpäivät olin heidän luonaan ja kirjotin muistiin muutamia kielennäytteitä ja pienen sana-

luettelon. Kielennäytteinä on 4 rukousta, 4 itkunkatkelmaa, 5 laulunkatkelmaa ja 5 kertomusta, joista yksi bessermanilaisista häistä.

Olen jo ennen maininnut, minkä verran vähänkään luotettavia kielennäytteitä tähän asti on ollut Glázovin murteesta. Vielä voin lisätä, että MUNKÁCSI Nyelvtudományi Közleményekin XXI osassa on transkribeerannut PERVÚHINin kansanrunouskokoelmasta 3 rukousta, 2 laulua ja 14 arvotusta.

Mitä muuten Glázovin murteeseen tulee, niin mainittakoon tässä vaan lyhykäisesti, että se eroaa muista murteista varsinkin sanavarastonsa puolesta. Tataarilaisia lainoja on, verraten Jelábugan, Kasaanin ja Urzhum-Malmyzhin murteisiin, paljon vähemmin, mutta sen sijaan on venäjän vaikutus sitä tuntuvampi. Kasaanin murteesta eroaa Glázovin siksi paljon, että kasaanilainen jotenkin vaikeasti glazovilaista ymmärtää.

Glázovista lähdin 3 p:nä kesäkuuta Vjatkaan, kulkien samalla Slobodskin votjakkialueen kautta. Kun ei aikani mitenkään myöntänyt minun viipyä Slobodskissa enemmän aikaa ja kun sikäläisten votjakkien kanssa puhellessani huomasin heidän murteensa yleensä yhtäpitäväksi Glázovin votjakin kanssa, jatkoin muutaman tunnin viivyttyäni matkaani Vjatkaan. Tänne saavuttuani kuulustelin rouva PERVÚHINilta hänen miesvainajansa jättämiä kokoelmia ja sain tietää, että ne kaikki oli lähetetty Moskovan muinaistieteelliselle seuralle (kreivitär UVÁROVAlle). PERVÚHINin kokoelmassa löytynee kaksi votjakkilaista sanaluetteloa, toinen pastori PJOTR MÝSHKINin, toinen pastori ZELJÓNOVin kirjottama; sitäpaitse PERVÚHINin omia muistiinpanoja.

Vjatkassa tulin myös tilasuuteen nähdä kimnaasin johtajan, hra NURMÍNSKIJn tekemän kansatieteellisen karttateoksen Vjatkan kuvernementista. Karttaa seuraa luettelo asukkaiden lukumäärästä joka kylässä. Eroavaisuudet uskonnossa ovat myöskin huomioon otetut ja merkityt sekä karttaan että luetteloon. Hra NURMÍNSKIJ aikoi tarjota karttaansa Moskovaan painettavaksi, mutta jos tämä, kuten hän varmuudella luuli, eräistä syistä jo olisi myöhästä, suostuisi hän mielihyvällä antamaan jäljennöksen teoksestaan Seuralle. Karttateosta säilytetään tätä nykyä Vjatkan tilastollisen komitean arkistossa.

Vjatkasta pääsin jo pienellä höyryllä lähtemään etelään päin ja suoritin tuon lähes 100 penik. pitusen jokimatkan Vjatkasta Kasaaniin

tulvivia Vjatka-, Kamá- ja Volgavirtoja myöten 2 1/2 vuorokaudessa. Tultuani takasin Kasaaniin kesäk. 9 p:nä odotin siellä vielä jelabugalaista kielimestariani, Pjotr Vasíljevia, jonka oli määrä Kasaanin kautta palata kotiseuduilleen, lähteäkseni vielä kerran käymään Jelábugan Busurman Mozhga-kylässä. Tarkotukseni oli, kuten jo ennen olen maininnut, saada nähdä erästä suurta uhrijuhlaa, joka siihen aikaan oli toimeenpantava. Köyhän ajan tähden oli uhrijuhla kumminkin lykätty epämääräseen tulevaisuuteen.

B. Mozhgaan mennessäni kuljin Jurtoshur Kaksjy-kylän kautta, jossa opettaja Iván Filípov oli minulle kerännyt pienen kokoelman lauluja, satuja y. m. Se sisältää: 25 laulua, 43 arvotusta, 5 kertomusta, 3 rukousta ja muutamia loitsuja. Kasaaniin jälleen palattuani onnistui minun saada kansakoulujen tarkastajalta, hra Vladisláv Isléntjeviltä Jelábugan votjakin sanakirjan, joka käsittää sekä votjakkilais-venäläisen että venäläis-votjakkilaisen osan. Kun hra Isléntjevin ei onnistunut Kasaanissa saada sanakirjalleen kustantajaa, lahjotti hän mielihyvällä sanakirjansa Seuralle sillä ehdolla, että, jos Seura joskus tulisi painattamaan votjakkilaista sanakirjaa, niin hänen sanakirjastaan siihen otetut sanat varustettaisiin myöskin hänen venäjänkielisellä käännöksellään. Sanakirjan votj.-venäläinen osa sisältää noin 5,000 sanaa, siihen kaikki johdannaisetkin luettuina. Venäläis-votjakkilaisessa osassa on noin 15,000 venäläistä sanaa. Sanakirjaa tekemässä on ollut pääasiallisesti kaksi kansak. opettajaa, hrat Vasílij Semjónov ja Iván Pávlov. Työtä on johtanut hra Isléntjev.

Kasaanista lähdin kotimatkalle heinäkuun 1 p:nä ja saavuin Helsinkiin saman kuun 7 p:nä, oltuani matkalla siis viikkoa vaille vuoden.

Vielä tahdon tässä lausua Seuralle nöyrimmän kiitollisuuteni siitä, että se antoi minulle tilasuuden matkan tekemiseen.

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN VUOSIKERTOMUS V. 1892.

Loppuunkuluneen seuran yhdeksännen vaikutusvuoden kuluessa on jatkettu edellisenä vuonna alkuunpantuja votjakin ja lapin kielen tutkimuksia. Seuran stipendiaatti maisteri Yrjö Wichmann oleskeli seuran viime vuosipäivän aikana Karlyganin kylässä, jossa hänellä oli tilaisuus tutustua Urzhum-Malmyžhin tähän asti tuntemattomaan murteeseen. Karlyganissa hän oleskeli viikon viidettä kuukautta. Tällä välin hän oli, sopivan tilaisuuden tarjoutuessa, käynyt Jelabugan piirikunnassa Busurman Mozhgan kylässä, jossa viipyi kaksi viikkoa. V. 1892, maalisk. 27 p. Wichmann läksi Glazowin piirikuntaan siellä tutkiakseen laajaa pohjoisinta votjakkimurretta, joka on ollut kaikkein vähimmin tunnettu. Matkalla sinne hän pysähtyi pariksi päiväksi Malmyzhin piirikunnan Seltan kylään, läpikäydäkseen Munkácsin siellä keräämät kielennäytteet. Glazowin piirikunnassa asettui Wichmann aluksi tiheimmässä wotjakkilais-alueessa olevaan Glazovin kaupunkiin, siellä mikäli mahdollista läpikäydäkseen murteen sanavaraston wotjakkilaisen kansakoulunopettajan, hra Budinin kanssa. Glazovista Wichmann teki pieniä matkoja lähiseutuihin, m. m. Jozhevskin kirkonkylään, jossa oli tilaisuus tutustua sikäläisten bessermanien, erään votjakkilaistuneen turkkilaistatarilaisen kansan kieleen. Glazovista läksi Wichmann 3 p. kesäk. liikkeelle Vjatkan kaupunkiin päin, samalla kulkien Slobodskin piirikunnan votjakkilaisalueen kautta. Vjatkasta Wichmann matkusti alas Vjatka ja Kama virtoja myöten suoraa päätä Kasaaniin. Tehtyänsä täältä vielä matkan Jelabugan piirikuntaan hän läksi 1 p. heinäk. pa-

luumatkalle Suomeen, jonne hän saapui saman kuun 7 p. oltuaan matkalla viikkoa vailla vuoden ja tuoden muassaan erittäin kallisarvoisen saaliin. Eteläisten, Urzhum-Malmyzhin ja Jelabugan votjakkien luona WICHMANN sai sangen runsaan kansanrunouskokoelman. Pienempi oli saalis Glazovin piirikunnassa, jossa venäläisyys edistyy suurin askelin. Noiden kahden murteen alalta on WICHMANNilla kirjoitettuna seuraavaa sisällystä oleva kansanrunouskokoelma: 550 laulua, kymmenkunta itkua, 40 rukousta, 37 loitsua, 70 sananlaskua, 440 arvoitusta ja 55 satua. Näiden lisäksi mainittakoon vielä paikan- ja henkilöidennimien luetteloita sekä noin 15 sävelmää. Sitä paitsi WICHMANNilla oli varsinkin etelävotjakkien luona tilaisuutta tekemään havaintoja votjakkien erittäin viehättävästä mytologiasta. Tärkeän lisän sanakirjallisiin muistiinpanoihinsa hän sai Kasaanissa kansakoulujen tarkastajalta hra Islentjeviltä, joka seuralle lahjoitti jotenkin laajan Jelabugan murteen sanakirjan.

Kun otamme huomioon että AMINOFF jo ennen on tehnyt muistiinpanoja Kasaanin ja Sarapulin, unkarilainen MUNKÁCSI tutkinut pääasiallisesti Kasaanin, Sarapulin ja Malmyzhin sekä nyt viimeksi WICHMANN Urzhum-Malmyzhin, Jelabugan ja Glazovin (siihen luettuna bessermanien) murteita, niin on siis votjakin kaikki päämurteet ainakin pääpiirteissään saatu vastaiselle tutkimukselle säilytetyiksi.

Seuran toinen stipendiaatti, ruotsalainen kandidaatti K. B. WIKLUND tutki viime joulukuun kuluessa Offerdalin murretta pohjoisessa Jämtlandissa. Lähinnä pohjoiseen päin tästä murteesta olevaa Frostvikenin murretta tutkimaan ei WIKLUNDin ollut pakko matkustaa aina sinne asti, koska sattumalta Östersundin kaupungin läheisyyteen oli asettunut Frostvikenista kotoisin oleva lappalaisperhe. Saadaksensa kuitenkin tilaisuutta oleskella itse Frostvikenin lappalaisten seurassa WIKLUND matkusti, Östersundissa kuukauden tutkittuansa mainittua murretta, heidän talviolopaikoilleen eteläisen Ångermanlandin metsiin heitä etsimään, mutta ilman menestyksettä. Silloin WIKLUND ryhtyi tutkimaan lähintä pohjoista murretta, Wilhelminan murretta, jota puhuvia kielimestareita hän tapasi Hammarsössä sekä myös Pengsjön kylässä Anundsjön pitäjässä. Vielä oli jäänyt tutkimatta Skalstugan murre (Undersåkerin ja Kallin välillä); tätä murretta WIKLUND tutki

Åsan kylässä Enaforsin aseman lähellä, kunnes hän 23 p. huhtik. tänä vuonna päätti matkansa.

Tällä jo viime vuoden tammikuussa alottamallaan matkalla Wiklund on tutkinut seuraavia murteita: 1) eteläisen Härjedalenin, 2) pohjoisen Härjedalenin ja Undersåkerin, 3) Skalstugan seutujen, 4) Kallin, Offerdalin ja Hotagenin, 5) Frostvikenin ja 6) Wilhelminan murteita. Matkaltaan on Wiklund tuloksina tuonut mukanaan noin 7,500 sanaa sisältävän sanakirjan, joista suurin osa on läpikäyty kaikilla murrealoilla, sitä paitsi täydellisiä muoto-oppeja sekä joukon erisisällyksisiä muistiinpanoja. Kielennäytteitä ei Wiklund ole koonnut, koska hänen mielestään niiden hyöty ei vastaa sitä suurta vaivaa, joka niihin on pantava, jos tahtoo niitä saada likimainkaan oikeiksi ja täydellisiksi. Sitä vastoin on hän ruotsiksi tehnyt sangen paljon folkloristisia muistiinpanoja.

Lapin kieli on kaikista suomalais-ugrilaisista kielistä etenkin äännemuodostuksensa puolesta viehättävimpiä ja se on omansa, miltei enemmän kuin mikään muu suomalais-ugrilainen kieli, valaisemaan myös suomen kielen historiaa. Suomalais-ugrilainen tiede on erityisessä kiitollisuuden velassa hra Wiklundille näiden lappalaisten aineksten kokoomisesta, jonka työn hän on tehnyt mitä vaikeimmissa oloissa, panemalla alttiiksi oman mukavuutensa ja vieläpä terveytensäkin.

Paitsi sitä, että seuran omat stipendiaatit ovat olleet työssä, on seura antanut eri henkilöille raha-apuja suomalais-ugrilaisten kansojen runouden keräämistä varten. Niin on seura antanut 200:n ruplan suuruisen apurahan toht. Hurtin toimeenpaneman virolaisen kansanrunouden keräyksen edistämiseksi. Näillä rahoilla on toht. Hurt lähettänyt virolaisen alueen eri osiin, Pohjois-Viroon, saarille ja Võrun piirikuntaan, viisi kerääjää, joista neljä on jo kokoelmansa toht. Hurtille lähettänyt. Tässä yhteydessä mainittakoon että Seura on Pietarin tiedeakatemialta kysynyt, eikö akatemia katsoisi voivansa valmistaa toht. Hurtille tilaisuutta hänen kokoelmainsa julkaisemiseen; akatemia on kuitenkin tahtonut jättää tämän asian ratkaisemisen siksi, kunnes toht. Hurt saapi hänellä tekeillä olevan uuden laitoksen Wiedemannin sanakirjaa painosta.

Pienemmällä raha-avulla seura on kannattanut mokshalaisen talonpojan S. I. Sirikinin jatkuvia kansanrunouden keräyksiä sekä anta-

nut matkarahaa samanlaisia keräyksiä varten ersamordvalaisten keskuudessa Kasaanin opettajaseminarin yhteydessä olevan mordvalaisen kansakoulun opettajalle hra M. Jevsevjeville.

Kirkkoherra N. P. Barsow on seuralle lähettänyt tekemänsä Penzan läänin kansatieteellisen kartan, johon mordvalaisten eri haarat mokshalaiset ja ersalaiset ovat erikseen merkityt. Tämän kartan täydennykseksi hän on myöhemmin lähettänyt luettelon mordvalaisia paikannimiä. Hän on myoskin pannut muistiin muutamia mordvalaisperäisiä sukunimiä Rjäzanin läänin Skopinskin piirikuntaan kuuluvasta Velmie nimisestä kylästä sekä koonnut joitakuita ersamordvalaisia lauluja.

Mainitaksemme niitä tutkimusmatkoja, joita ei seura ole alkuunpannut, ovat ylioppilasosakuntien lähettämät tutkijakunnat tänä, niinkuin edellisinäkin vuosina koonneet aineksia oman maan kansatieteelle. Viipurilaisen osakunnan lähettiläät hrat A. Heinonen ja U. Sirelius päättivät Kurkijoen ja alottivat Lappeen kihlakunnan tutkimista. Hämäläisosakunnan tutkijakunta, hrat J. V. Wallin ja A. F. Peltonen taas liikkuivat Päijänteen itärannoilla. Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran kansanrunous-stipendiaatti V. Forsberg on matkaltaan Länsi-Inkeristä tuonut noin 100 kansatieteellistä esinettä, m. m. myös vatjalaisia pukuja. Toht. Th. Schvindtin perustama kansatieteellinen yhdistys »Muurahaiset« on tänä vuonna tehnyt ohjelman kertomuksia varten maanviljelyksestä; kansatieteellisiä kertomuksia eri seuduilta maata on Suomalaisen Kirjallisuuden Seuralle saapunut noin 30 kappaletta.

Muinaistieteen alalla on tärkein ilmiö viime vuoden kuluessa toht. Th. Schvindtin *Tietoja Karjalan rautakaudesta* nimisen arvokkaan teoksen ilmestyminen, jossa Karjalan muinaisuus on muinaisajan haudoista loihdittu esiin nykyajan nähtäväksi.

Tässä yhteydessä mainittakoon että maan muinais- ja kansatiedettä varten on saatu vuoden kuluessa kolme vakinaista valtion virkaa, kaksi intendentin- ja yksi konservaattorin-virka, joten siis näiden tieteiden edustajat saattavat entistä enemmän tieteellensä antautua.

Uusien virkojen puheina ollessa on mainittava, että tämän vuoden kuluessa on eräs seuran alkuunpanosta tehty ehdotus tullut korkeimmassa paikassa hyväksytyksi. Seuran varaesimies professori O. Don-

SER teki seuran kokouksessa 11 p. tammik. 1890 ehdotuksen, että seura kehottaisi yliopiston konsistoria ottamaan punnitakseen, eikö suomen kielen ja kirjallisuuden professuuri aineen laajuuden ja isänmaallisen tärkeyden vuoksi olisi jaettava kahtia. Kirjelmässä 1 p:ltä maalisk. 1890 seura kääntyi tällä ehdotuksella konsistorin puoleen, joka syksyllä 1891, saatuaan tiedekunnan puoltavan lausunnon, päätti ottaa ehdotuksen omakseen. Sen jälkeen kuin maamme hallitus oli yksimielisesti ehdotusta puoltanut, ilmestyi 17 p. elok. tänä vuonna Keisarillisen Majesteetin armollinen käskykirje, jossa säädettiin suomenkielen ja kirjallisuuden professuuri jaettavaksi kahteen vakinaiseen professuuriin, joista toinen käsittäisi suomen kieltä ja kirjallisuutta, toinen suomalais-ugrilaista kielitiedettä. Kokouksessaan 24 p. viime syysk. seura lausui maamme Hallitukselle kiitollisuutensa tästä kotimaiselle tieteelle suodusta lahjasta.

Vuoden kuluessa on painosta ilmestynyt seuran *Aikakauskirjan* kymmenes vihko, joka sisältää seuraavat kirjoitukset: Julius Krohn, Syrjäniläisiä itkuja neidon miehelle-annon aikana; G. S. Lytkin, Syrjänische Sprachproben, transscribirt von P. Kijanen; Sama, Syrjänische Sprachproben, übersetzt von Yrjö Wichmann; Kaarle Krohn, Histoire du traditionisme en Estonie; Julius Krohn, Das Lied von dem Mädchen, welches erlöst werden soll; A. O. Heikel, Kahdeksas arkeolooginen kongressi Moskovassa 1890; K. B. Wiklund, Die nordischen lehnwörter in den russisch-lappischen dialekten; sama, Ein beispiel des lativs im lappischen; sama, Nomen-verba im lappischen; sama, Das Kola-lappische wörterbuch von A. Genetz; Vuosikertomukset vv. 1890 ja 1891; Suomalais-ugrilainen seura 1892.

Syyssuvesta julkaisi seura komean julkaisun *Inscriptions de l'Orkhon recueillies par l'expédition finnoise 1890 et publiées par la Société Finno-ougrienne.* Tämä teos, jonka julkaisemista maamme hallitus on kannattanut 8,500:n markan raha-avulla, sisältää toht. Heikelin kertomuksen hänen johtamansa retkikunnan matkasta Orkhoniin, hänen kirjoittamansa kuvauksen Orkhonin muistomerkeistä ja Transbaikalian muinaismuistoista sekä vielä lisäksi toht. Heikelin kirjoitukset tukiukansasta ynnä kahdesta ensimäisestä Orkhonin muistomerkistä, ja ui-

gureista ynnä kolmannesta muistomerkistä. Professori Georg von der Gabelentz Berliinistä on teokseen antanut käännöksen ensimäisen muistomerkin kiinalaisen tekstin sisällyksestä sekä professori G. Devéria Pariisista tutkimuksen ja selityksen toisen ja kolmannen muistomerkin kiinalaisista katkelmista. Professori O. Donner, joka yhdessä toht. A. O. Heikelin kanssa on pitänyt huolen teoksen julkaisemisesta, on kirjoittanut tutkimuksen jeniseiläisestä kirjaimistosta. Tämän jälkeen seuraa muistomerkkien typografinen teksti ja O. Donnerin tekemä ensimäisen ja toisen muistomerkin sanakirja. Lopuksi on teoksessa 66 kuvataulua ja karttalehti. Teoksen esitti Lontoon orientalisti-kongressille seuran edusmiehenä prof. O. Donner. Julkaisu on herättänyt laajoissa piireissä huomiota ja on epäilemättä edistävä näiden Aasian historialle tärkeiden kirjoitusten selittämistä.

Osotukseksi näihin kirjoituksiin liittyvästä mielenkiinnosta on katsottava, että niiden kahden ulkomaalaisen sinologin lisäksi, jotka ovat kirjoittaneet äskenmainittuun teokseen, myöskin kolmas, kiinan kielen professori Leidenin yliopistossa G. Schlegel, on tarjoutunut seuran toimituksissa kirjoittamaan ensimäisen muistomerkin kiinalaisesta tekstistä. Hänen kirjoituksensa, jonka teksti on painettu Leidenissä, on nimeltään *La stèle funéraire du Teghin Giogh et ses copistes et traducteurs chinois, russes et allemands* ja on äskettäin valmistunut painosta seuran toimitusten *(Mémoires)* kolmantena osana.

Paraikaa on painossa seuraavat kirjoitukset, jotka aikoinaan tulevat muodostamaan osia seuran toimituksista: 1) prof. O. Donnerin *Wörterverzeichniss zu den Inscriptions de l'Iénisséï*, josta puoli kolmatta arkkia on painettu; 2) Maist. H. Paasosen *Mordwinische Lautlehre,* joka on vasta painoon pantu; 3) Maist. J. J. Mikkolan *Berührungen zwischen den westfinnischen und den slavischen Sprachen.* Yksi arkki on painettu.

Painoon valmistetaan paraikaa maist. Y. Wichmannin votjakkilaisia kielennäytteitä.

Kuluneen vuoden aikana on seuran kokouksissa pidetty esitelmiä, niinkuin tähänkin asti. Sen jälkeen kuin Suomalaisen Kirjallisuuden Seura suosiollisesti antoi juhlasalinsa seuran kokoushuoneena käytettäväksi, on seura saattanut esitelmiä kuulemaan kutsua suurempaakin yleisöä ja siten tehdä laajemmissa piireissä suomalais-ugrilaisten kan-

sojen elämää tutuksi. Kahdessa kokouksessa tänä syksynä on ollut pieni etnografinen näyttely: 22 p:nä lokak. taiteilijain kreivi L. Sparren ja E. Wikströmin järjestämä karjalaisten kuosien näyttely, jonka ohessa näytettiin projektorilla suurennettuja kuvia Karjalasta, sekä 12 p. marrask. kand. K. B. Wiklundin järjestämä lappalainen näyttely, johon esineet ja valokuvat saatiin Ylioppilaskunnan kansatieteellisestä museosta ja Suomen maantieteelliseltä yhdistykseltä ynnä muutamilta yksityisiltä.

Seuraavat esitelmät on seuran kokouksissa pidetty: A. Almberg: 1) Hunfalvy-albumista, 2) I. Halászin lappalaisesta matkasta, 3) Prof. Zs. Simonyin »Uudempaa suomalaista kielitiedettä« koskevasta esitelmästä; O. Donner: 1) Ruhtinas Louis Lucien Bonaparten suomalais-ugrilaisista harrastuksista, 2) Paavali Hunfalvyn elämästä; Ilmari Krohn: mordvalaisista kansansävelmistä; K. Krohn: 1) erään katoolisen loitsun leviämisestä Suomessa, 2) toht. Hurtin virolaisista kansanrunoudenkeräyksistä, 3) Domenico Comparettin Kalevala-teoksesta, 4) Ritvalan Helkavirsien runomitasta; A. Meurman: Patkanovin »Ostjakkilaisen sankarin tyyppi« nimisestä teoksesta; H. Paasonen: iraanilaisista lainasanoista mordvan kielessä; E. N. Setälä: 1) muutamista lappalaisista kirjoista; 2) Alphonse Dubois'in »Fragments philologiques« (T. IV) nimisessä teoksessa olevasta mordvan kieltä koskevasta esityksestä; 3) Norjan suomalaisista murteista (Kvænangenissa ja Lyngenissä) seminaarinjohtajan J. Qvigstadin ilmoitusten nojalla, 4) Munkácsin julkaisemista vogulilaisen kansanrunouden tuotteista; Louis Sparre: Venäjän Karjalan kansatieteellisistä oloista; Y. Wichmann: matkasta votjakkien luona; K. B. Wiklund: 1) matkasta Ruotsin lappalaisten luona: 2) lappalaisten elämästä. Pienempiä ilmoituksia ovat seuran kokouksissa antaneet A. Almberg, O. Donner, K. Krohn, H. Paasonen ja E. N. Setälä. Erityisesti lausuttakoon tässä seuran kiitollisuus niille kahdelle muukalaiselle, hroille kreivi L. Sparrelle ja K. B. Wiklundille, jotka ovat seuran kokouksissa pitäneet huvittavia esitelmiä ja joista jälkimäinen on osottanut seuralle sen suuren kohteliaisuuden, että hän on esitelmänsä pitänyt suomen kielellä.

Vuoden kuluessa seura on kadottanut kaksi kunniajäsentänsä. Viime huhtik. 15 p:nä vaipui kuolemaan professori Jooseppi Budenz, joka kahden viimeisen vuosikymmenen kuluessa on ollut Unkarin suo-

malais-ugrilaisen tutkimuksen varsinaisena johtajana ja joka tätä tiedettä on suuresti edistyttänyt. Tämä kuolemantapaus on sitä surullisempi, kun se inhimillisesti katsoen tapahtui liian aikaisin, hänen ollessaan ainoastaan 55:n vuoden iässä.

Viime kesänä kuoli iäkäs ruotsalainen professori vapaaherra G. v. DÜBEN, jonka etnografinen teos lappalaisista on yleisesti tunnettu.

Tämän vuoden alussa, 8 p. tammik. muutti tuonen tuville seuran ensimäinen kirjeenvaihtaja-jäsen, Kasaanin opettajaseminaarin johtaja NIKOLAI IVANOVITSH ILMINSKIJ, joka vilpittömästi on harrastanut Venäjän »inorotsien« oloja ja joka mitä lämpimimmin on suosinut seuran pyrintöjä, antaen tehokasta apuansa seuran lähettämille stipendiaateille.

Kunniajäseniksi on seura viime lokakuun 22 p. valinnut Suomenmaan Ministeri-valtiosihteerin, Hänen Ylhäisyytensä WOLDEMAR CARL v. DAEHNin, joka seuran tarkoitusperiä kohtaan on osottanut harrastustansa, sekä 12 p. marrask. kuuluisan tanskalaisen kielentutkijan professori VILH. THOMSENin Köpenhaminasta, joka jo v. 1884 valittiin seuran kirjeenvaihtaja-jäseneksi, ynnä etevän Kalevalan tutkijan, professori DOMENICO COMPARETTIn Florensista. Kirjeenvaihtaja-jäseneksi valittiin viimeksi mainittuna päivänä lähetystön sihteeri CHARLES NORTON EDCUMBE ELIOT, tunnettu oivallisen englanninkielisen suomen kieliopin tekijänä. Vuoden kuluessa on seura valinnut ensimmäiset työskentelevät jäsenensä henkilöistä, jotka toimien suomalais-ugrilaisten kansojen asuma-aloilla, ovat osottaneet seuran pyrintöjä harrastavansa, nimittäin 20 p. helmik. kirkkoherra NIKOLAI PETROVITSH BARSOVin, joka on kotoisin mordvalais-alueelta, ja 24 p. syysk. kansakoulujen tarkastajan VLADISLAW ALEKSEJEVITSH ISLENTJEVin Kasaanista, joka on seuralle lahjoittanut jo mainitun votjakkilaisen sanakirjan.

Seuran jäseniksi on valittu professori O. E. TUDEER ja dosentti toht. A. O. KIHLMAN, joka jälkimäinen on ruvennut perustavaksi jäseneksi.

Helsingissä 2 p. jouluk. 1892.

JAHRESBERICHT DER FINNISCH-UGRISCHEN GESELLSCHAFT 1892.

Im verflossenen neunten wirkungsjahr der gesellschaft wurden die im jahre vorher begonnenen wotjakischen und lappischen forschungen fortgesetzt. Mag. Yrjö Wichmann befand sich als stipendiat der gesellschaft zur zeit des letzten jahrestages im dorfe Karlygan, wo er gelegenheit hatte den bisher unbekannten Urshum-Malmysher dialekt kennen zu lernen. In Karlygan hielt er sich vier monate und eine woche auf. Dazwischen hatte er, da sich günstige gelegenheit bot, einen abstecher ins dorf Busurman Moshga (im Jelabugaer Kreis) gemacht und dort zwei wochen verweilt. Am 27. märz 1892 begab sich Wichmann in den Glasower kreis, um dort den weitverbreiteten nördlichsten wotjakendialekt zu erforschen, der bis jetzt am wenigsten bekannt gewesen ist. Auf der reise dahin verweilte er einige tage im dorf Selta (kreis Malmysh), um die von Munkácsi dort gesammelten sprachproben durchzugehen. Im Glasower kreis liess sich Wichmann anfangs in der stadt Glasow nieder, die im dichtesten wotjakengebiet liegt, um dort nach möglichkeit unter beihilfe der volksschullehrers herrn Budin den wortvorrat des dialektes durchzugehen. Aus Glasow machte Wichmann kürzere ausflüge in die umgegend, u. a. ins kirchendorf Joshewski, wo er gelegenheit hatte mit der sprache der bessermanen, eines wotjakisierten türkisch-tatarischen stammes, bekannt zu werden. Aus Glasow machte sich Wichmann am 3. juni nach der stadt Wjatka zu auf und nahm seinen weg durch das wotjakengebiet im Slobodsker kreis. Aus Wjatka reiste Wichmann längs den flüssen

Wjatka und Kama geraden weges nach Kasan. Nachdem er hier noch eine reise in den Jelabugaer kreis gemacht hatte, begab er sich am 1. juli auf den rückweg nach Finnland, wo er am 7. juli ankam. Von der forschungsreise, die eine woche weniger als ein jahr gedauert hatte, brachte er eine sehr wertvolle ausbeute mit. Bei den südlichen wotjaken (in den kreisen Urshum-Malmysh und Jelabuga) sammelte Wichmann reichliche folkloristiche materialien. Kleiner war die ausbeute im Glasower kreis, wo die russificierung mächtig vorwärts schreitet. An folkloristichen materialien hat Wichmann aus diesen beiden dialektgebieten folgendes aufgezeichnet: 550 lieder, einige zehn klagelieder, 40 gebete, 37 zauberformeln, 70 sprichwörter, 440 rätsel und 55 märchen. Ausserdem mögen noch erwähnt werden orts- und personennamen nebst ungefähr 15 melodieen. Weiter hatte Wichmann, besonders bei den südlichen wotjaken, gelegenheit über ihre sehr interessante mythologie beobachtungen zu machen. Einen wichtigen beitrag zu seinen lexikalischen aufzeichnungen erhielt er in Kasan vom volkschuleninspektor herrn Islentjew, der sein ziemlich umfangsreiches wörterbuch des Jelabuga-dialekts der gesellschaft vermachte.

Ziehen wir in betracht, dass Aminoff schon früher aufzeichnungen gemacht hat aus dem Kasaner- und Sarapulerdialekt, dass der ungarische gelehrte Munkácsi hauptsächlich den Kasaner-Sarapuler und Malmysher-dialekt erforscht hat und nun zuletzt Wichmann den Urshum-Malmysher, Jelabugaer und Glasower (resp. den der besermanen), so zeigt sich, dass alle hauptdialekte des wotjakischen, wenigstens in den grundzügen, für zukünftige forschungen gerettet sind.

Der andere stipendiat der gesellschaft, kand. K. B. Wiklund aus Schweden, erforschte im verflossenen december den Offerdaler-dialekt im nördlichen Jämtland. Zur erforschung des nördlichen nachbardialekts in Frostviken, brauchte Wiklund nicht erst bis ins gebiet selbst zu reisen, da sich bei der stadt Östersund zufällig eine lappenfamilie aus Frostviken niedergelassen hatte. Um doch gelegenheit zu haben die Frostvikenschen lappen aus eigner anschauung kennen zu lernen, reiste Wiklund, nachdem er sich in Östersund einen monat lang mit dem erwähnten dialekt beschäftigt, ins südliche Ångermanland, um sie dort in ihren winterquartieren in den wäldern aufzusuchen, doch ohne erfolg. Dann machte sich Wiklund an die erforschung des nördlichen

nachbardialektes in Wilhelmina, und fand geeignete sprachmeister in Hammarsö und im dorf Pengsjö (kirchspiel Anundsjö). Unerforscht war noch geblieben der Skalstuga-dialekt (zwischen Undersåker und Kall); letzteren erforschte Wiklund im dorf Asa (in der nähe der station Enafors) bis zum schluss seiner reise am 23. april d. j.

Auf dieser schon im januar des vorigen jahres begonnenen reise hat Wiklund in folgenden gebieten dialektforschungen gemacht: 1) in Süd-Härjedal, 2) in Nord-Härjedal und Undersåker, 3) in den gegenden von Skalstuga, 4) in Kall, Offerdal und Hotagen, 5) in Frostwiken und 6) in Wilhelmina. Als reiseergebnis hat Wiklund mitgeholt ein verzeichnis von circa 7,500 wörtern, deren grösster teil in allen dialektgebieten durchgegangen wurde, ausserdem vollständige formenlehren und eine menge von aufzeichnungen verschiedenen inhalts. Sprachproben hat Wiklund nicht gesammelt, da nach seiner ansicht ihr nutzen nicht der grossen mühe entspricht, die man anzuwenden hat, um sie auch nur einigermassen genau und vollständig zu erhalten. Dagegen hat er im schwedischen recht viele folkloristische aufzeichnungen gemacht.

Das lappische gehört, besonders bezüglich seiner lautbildung, zu den interessantesten unter den finnisch-ugrischen sprachen und ist vielleicht mehr als irgend eine andere derselben geeignet, auch die geschichte des finnischen zu beleuchten. Die finnisch-ugrische wissenschaft ist herrn Wiklund zu besonderem dank verpflichtet für das sammeln dieser lappischen materialien, eine arbeit, die er unter den schwierigsten verhältnissen gemacht, für die er bequemlichkeit und gesundheit preisgegeben.

Ausser dem, dass die gesellschaft stipendiaten ausschickte, hat sie auch verschiedenen persönlichkeiten geldbeiträge zukommen lassen zur sammlung folkloristischer materialien unter finnisch-ugrischen völkern. So hat sie dr. J. Hurt mit 200 rubeln unterstützt in den von ihm ins werk gesetzten folkloristischen sammlungen unter den esten. Mit diesem gelde hat dr. Hurt in verschiedene estnische gebiete, nach Nord-Estland, auf die inseln und in den Werroschen kreis fünf sammler ausgeschickt, von denen vier ihre ausbeute dr. Hurt schon zugesandt haben. Zugleich möge erwähnt werden, dass die gesellschaft bei der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg angefragt hat, ob die-

selbe nicht dr. Hurt möglichkeit schaffen könnte zur veröffentlichung seiner sammlungen; die Akademie hat die entscheidung der sache aufzuschieben beschlossen, bis der druck des von dr. Hurt redigierten Wiedemann'schen lexikons abgeschlossen wäre.

Mit einer kleineren summe unterstützte die gesellschaft die fortgesetzten folkloristischen sammlungen des mokschanischen bauern S. I. Sirkin und gab ein reisestipendium zu ähnlichen sammlungen unter den ersa-mordwinen dem lehrer der in verbindung mit dem Kasaner lehrerseminar stehenden mordwinischen volksschule herrn M. Jewsewjew.

Der priester N. P. Barsow hat der gesellschaft seine ethnographische karte des gouvernements Pensa zugeschickt, auf welcher die beiden stämme der mordwinen, die mokschaner und ersaner, besonders angemerkt sind. Als vervollständigung der karte folgte später ein verzeichnis mordwinischer ortsnamen. Auch hat er einige familiennamen mordvinischen ursprungs aus dem dorf Welmie (gouvernement Rjäsan, kreis Skopinsk) aufgezeichnet und etliche ersa-mordwinische lieder gesammelt.

Um auch solche forschungsreisen zu erwähnen, die nicht von der gesellschaft ausgegangen sind, so haben von studentenkorporationen ausgeschickte forscher nach dem beispiel früherer jahre auch in diesem materialien zur ethnographie Finnlands gesammelt. Die von der Wiburger korporation ausgesandten herren A. Heinonen und U. Sirelius schlossen die forschungen im distrikt Kurkijoki ab und begannen neue in Lappvesi. Von seiten der Tawastländischen korporation bewegten sich die herren J. W. Wallin und A. F. Peltonen an den ostufern des Päijänne. Der stipendiat des Finnischen Litteratur-Gesellschaft V. Forsberg hat von seiner folkloristischen tour in West-Ingermanland circa 100 ethnographische gegenstände mitgebracht, unter anderem auch wotische volkstrachten. Der von dr. Th. Schvindt gegründete ethnographische verein »Muurahaiset« (= Ameisen) hat in diesem jahr ein programm für sammlungen über den ackerbau aufgestellt. An ethnographischen berichten aus verschiedenen gebieten des landes liefen bei der Finnischen Litteratur-Gesellschaft ungefähr 30 ein.

Auf dem gebiete der archäologie ist die wichtigste erscheinung des vorigen jahres dr. Th. Schvindt's: »Tietoja Karjalan rautakaudesta«.

eine bedeutende arbeit, welche das karelische altertum aus den gräbern der vorzeit vor die augen der jetztzeit zaubert.

In verbindung damit möge erwähnt werden, dass für die archäologie und ethnographie des landes im verlauf des jahres drei ordentliche staatsposten eingerichtet wurden, zwei intendenten- und eine konservatorstelle; es können sich also die vertreter dieser wissenschaften mehr als früher ihrem fache widmen.

Da von neuen ämtern die rede ist, soll nicht unerwähnt bleiben, dass im verlauf dieses jahres ein auf anlass der gesellschaft gestellter antrag Höchsterseits bestätigt worden ist. Der vicepraeses der gesellschaft, prof. dr O. Donner, stellte an der sitzung des 11. jan. 1890 den antrag, die gesellschaft solle sich mit der bitte an das Konsistorium der Universität wenden, dass dieses die frage einer eventuellen teilung der professur für finnische sprache und litteratur, in anbetracht ihres umfangreichen gebietes und ihrer bedeutung für die vaterländische wissenschaft, einer diskussion unterziehen möge. In der zuschrift vom 1. märz 1890 wandte sich die gesellschaft mit einer diesbezüglichen bitte an das Konsistorium, welches im herbst 1891, nachdem auch die historisch-philologische sektion der philosophischen fakultät ein günstiges gutachten abgegeben, den vorschlag zuzustimmen beschloss; nachdem auch der Finnländische Senat sich einstimmig für denselben ausgesprochen, geruhte Seine Kaiserliche Majestät in der gnädigen verordnung vom 17. aug. d. j. die teilung der professur für finnische sprache und litteratur in zwei ordentliche professuren anzubefehlen, die eine für finnische sprache und litteratur, die andere für finnisch-ugrische sprachwissenschaft. In der sitzung des 24. sept. d. j. sprach die gesellschaft der Regierung des landes ihren dank aus für diese förderung der vaterländischen wissenschaft.

Im verlauf des jahres erschien im druck der X. band des von der gesellschaft redigierten *Journal de la Société Finno-ougrienne*, folgende aufsätze enthaltend: Julius Krohn, Syrjänische klagelieder zur zeit der hochzeit (finn.); G. S. Lytkin, Syrjänische Sprachproben, trans-

scribirt von P. KIIANEN; ders., Syrjänische Sprachproben, übersetzt von YRJÖ WICHMANN; KAARLE KROHN, Histoire du traditionisme en Estonie; JULIUS KROHN, Das Lied von dem Mädchen, welches erlöst werden soll; A. O. HEIKEL, Der VIII archäologenkongress in Moskau 1890 (finn.); K. B. WIKLUND, Die nordischen lehnwörter in den russisch-lappischen dialekten; ders., Ein beispiel des lativs im lappischen; ders., Nomenverba im lappischen; ders., Das Kola-lappische wörterbuch von A. GENETZ; Jahresberichte von 1890 und 1891; Die Finnisch-Ugrische Gesellschaft 1892 (finn. und franz.).

Im spätsommer veröffentlichte die gesellschaft das stattliche werk *Inscriptions de l'Orkhon recueillies par l'expédition finnoise 1890 et publiées par la Société Finno-ougrienne.* Dieses werk, dessen veröffentlichung die Regierung des landes mit einer summe von 8,500 mark unterstützte, enthält dr HEIKELS bericht über die unter seiner leitung gemachte reise nach Orkhon, seine beschreibung der denkmäler in Orkhon und der altertümer Transbaikaliens, ausserdem dr. HEIKELS arbeiten über das tukiu-volk und die zwei ersten denkmälern in Orkhon, sowie über die uiguren und den dritten denkmal. Professor GEORG VON DER GABELENTZ in Berlin hat dem werk eine übersetzung des chinesischen textes auf dem ersten denkmal beigefügt und professor G. DEVÉRIA in Paris eine untersuchung und erklärung der chinesischen bruchstücke auf dem zweiten und dritten denkmal. Prof. O. DONNER, der zugleich mit dr. A. O. HEIKEL die herausgabe des werkes besorgte, hat eine untersuchung über das jeniseische alphabet geliefert. Darnach folgt der typographische text der denkmäler und O. DONNER's wörterverzeichnis des ersten und zweiten denkmals. Zum schluss finden sich 66 autotypische tafeln und eine karte. Das werk wurde dem Londoner orientalistenkongress von prof. O. DONNER als vertreter der gesellschaft vorgestellt. Die veröffentlichung hat in weiten kreisen aufmerksamkeit erregt und wird zweifellos die erklärung dieser für Asiens geschichte wichtigen inschriften fördern.

Als zeichen, welches interesse diese arbeiten erweckt, mag dienen, dass ausser diesen beiden ausländischen sinologen, die beiträge zu dem erwähnten werk geliefert, auch ein dritter, der professor der chinesischen sprache an der universität Leyden, G. SCHLEGEL, sich bereit erklärt hat in den Mémoires der gesellschaft über den chinesischen text des ersten denkmals zu schreiben. Seine arbeit, die in Leyden gedruckt ist,

trägt den titel *La stèle funéraire du Teghin Giogh et ses copistes et traducteurs chinois, russes et allemands*, und hat eben als dritter teil der *Mémoires* der gesellschaft den druck verlassen.

Im druck befinden sich eben folgende arbeiten, und sollen als teile der Mémoires erscheinen: 1) prof. O. Donners *Wörterverzeichniss zu den Inscriptions de l'Iénisseï;* 2 ½ bogen sind bereits gedruckt; 2) Mag. H. Paasonens *Mordwinische Lautlehre*, welche eben in den druck gegeben ist; 3) Mag. J. J. Mikkolas *Berührungen zwischen den westfinnischen und slavischen sprachen.* Ein bogen ist gedruckt.

Zum druck werden eben vorbereitet mag. Wichmanns *Wotjakische sprachproben.*

Im verflossenen jahr wurden auf den sitzungen der gesellschaft vorträge gehalten, wie auch bisher. Nachdem die Finnische Litteratur-Gesellschaft ihren festsaal der gesellschaft als sitzungslokal freundlichst zur verfügung gestellt hat, hat diese zu den vorträgen ein grösseres publikum auffordern und so das leben finnisch-ugrischer völker auch in weiteren kreisen bekannt machen können. Zwei herbstsitzungen brachten kleine ethnographische ausstellungen: am 22. okt. eine von den künstlern graf L. Sparre und E. Wikström arrangierte ausstellung karelischer muster (zugleich wurden projektorisch vergrösserte bilder aus Karelien gezeigt); und am 12. nov. eine von kand. K. B. Wiklund arrangierte lappische ausstellung, zu welcher gegenstände und bilder das Ethnographische Museum der studentenschaft, die Finnische Geographische Gesellschaft und einige privatpersonen lieferten.

Folgende vorträge wurden auf den sitzungen der gesellschaft gehalten: A. Almberg: 1) das Hunfalvy-album. 2) I. Halász' lappische reise; 3) referat über prof. S. Simonyi's vortrag »Über neuere finnische Sprachwissenschaft«; O. Donner: 1) fürst Louis Lucien Bonaparte als förderer der finnisch-ugrischen sprachwissenschaft; 2) Paul Hunfalvys leben; Ilmari Krohn: mordwinische volksmelodieen; K. Krohn: 1) über die verbreitung eines katholischen zauberliedes in Finnland, 2) dr. Hurt's folkloristische sammlungen unter den esten, 3) über Domenico Comparetti's »Kalewala«, 4) über das versmass der Helkalieder aus Ritwala; A. Meurman: über Patkanow's »Typus eines ostjakischen helden«; H. Paasonen: iranische lehnwörter im mordwinischen; E. N. Setälä

1) über einige lappische bücher; 2) über einen das mordwinische behandelnden aufsatz in ALPHONSE DUBOIS' *Fragments philologiques* (t. IV), 3) finnische dialekte in Norwegen (in Kvænangen und Lyngen) auf grund von aufzeichnungen des seminardirektors J. QVIGSTAD, 4) MUNKÁCSI's wogulische volksüberlieferungen; LOUIS SPARRE: ethnographische verhältnisse Russisch-Kareliens; Y. WICHMANN: über seine reise bei den wotjaken; K. B. WIKLUND: 1) über seine reise zu den schwedischen lappen, 2) über das leben der lappen.

Kürzere mitteilungen machten auf den sitzungen der gesellschaft A. ALMBERG, O. DONNER, K. KROHN, H. PAASONEN und E. N. SETÄLÄ. Ihren besonderen dank möchte die gesellschaft hier ausdrücken den zwei ausländern graf L. SPARRE und K. B. WIKLUND, welche auf den sitzungen der gesellschaft interessante vorträge gehalten haben, dem letzteren auch für die besondere höflichkeit der gesellschaft gegenüber, dass er seine vorträge im finnischen hielt.

Im verlauf des jahres hat die gesellschaft zwei ehrenmitglieder verloren. Am 15. april ging mit dem tode ab der professor JOSEF BUDENZ, der während der zwei letzten jahrzehnte als vornehmster vertreter finnisch-ugrischer forschungen in Ungarn dieses studium in grossem mass gefördert hat. Dieser todesfall ist noch trauriger, da er nach menschlicher ansicht allzufrüh erfolgte, schon im 56 jahr des abgeschiedenen. Im verflossenen sommer verstarb der bejahrte professor, freiherr G. v. DÜBEN in Schweden, dessen ethnographisches werk über die lappen allgemein bekannt ist.

Im anfang dieses jahres, am 8. januar, schied ab das erste korrespondierende mitglied der gesellschaft, der direktor des Kasaner lehrerseminars NIKOLAI IWANOWITSCH ILMINSKIJ, der sich für die »inorodzen« Russlands lebhaft interessiert und warmen anteil an den bestrebungen der gesellschaft genommen hat, indem er u. a. wirksame beihilfe den stipendiaten der gesellschaft erwies.

Zum ehrenmitglied wählte die gesellschaft am 22. okt. d. j. den Minister-staatssekretär von Finnland, Seine Excellenz WOLDEMAR CARL VON DAEHN, der die bestrebungen der gesellschaft gefördert: am 12. nov. den berühmten dänischen Sprachforscher prof. VILH. THOMSEN in Kopenhagen, der schon i. j. 1884 zum korrespondierenden mitglied der gesellschaft erwählt wurde, und den hervorragenden Kalewala-

forscher prof. Domenico Comparetti in Florenz. Zum korrespondierenden mitglied wurde am letzterwähnten datum erwählt der gesandschaftssekretär Charles Norton Edgcumbe Eliot, bekannt als verfasser einer vortrefflichen finnischen grammatik im englischen. Im verlauf des jahres hat die gesellschaft ihre ersten »mitarbeiter« aus persönlichkeiten erwählt, die unter finnisch-ugrischen völkern wirkend, die bestrebungen der gesellschaft gefördert haben, nämlich am 20. februar den priester Nikolai Petrowitsch Barsow, der aus mordwinischem gebiet stammt, und am 24. september den volksschuleninspektor Wladislaw Alekseiewitsch Islentjew aus Kasan, der der gesellschaft sein schon erwähntes wotjakisches wörterbuch vermacht hat.

Zu mitgliedern der gesellschaft wurden erwählt prof. dr. O. E. Tudeer und der docent dr. A. O. Kihlman.

Helsingfors, den 2 december 1892.



SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

XII.

HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1894.